

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft im Jahr 1985

Österreichs Wirtschaft im dritten Aufschwungsjahr

1985 befand sich Österreichs Volkswirtschaft im dritten Aufschwungsjahr. Das reale Brutto-Inlandsprodukt (BIP) wuchs in Österreich mit +2,9% (ohne Land- und Forstwirtschaft +3,2%) um gut $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt stärker als in der Bundesrepublik Deutschland (+2,5%) und in Westeuropa (+2,3%). Auch gegenüber den Vorjahren, in denen das Wirtschaftswachstum in Österreich nur jeweils rund 2% ausmachte, bedeutet dies eine Beschleunigung. In den ersten drei Quartalen wuchs das BIP gleichmäßig (gemessen an der saisonbereinigten Entwicklung betrug der Zuwachs im Vergleich zu den Vorquartalen jeweils rund 1%), im letzten Quartal ließen dann die Auftriebskräfte etwas nach (−0,5% saisonbereinigt im Vergleich zum Vorquartal). Hinter dieser gleichmäßigen Dynamik verbirgt sich eine Veränderung der Auftriebskräfte der Nachfrageseite. Das Wirtschaftswachstum wurde im Jahresverlauf zunehmend "selbsttragender" — d. h. während das Wirtschaftswachstum zu Jahresbeginn noch vom Export getragen war, wurden im Laufe des Jahres die Investitionen zur Hauptstütze des Wachstums. Besonders um die Jahreswende 1985/86 hat die Exportdynamik — nicht nur in Österreich — deutlich nachgelassen. Teilweise hängt dies mit der zunehmenden Dollarschwäche zusammen, teilweise aber auch mit der Nachfrageabschwächung auf den wichtigsten Absatzmärkten.

Österreich konnte 1985 in den meisten wirtschaftspolitischen Zielsetzungen Fortschritte erzielen. Betrachtet man ein "magisches Fünfeck" (mit den Zielgrößen Wirtschaftswachstum, Leistungsbilanz, Budgetdefizit, Inflationsrate und Arbeitslosenrate), so wurden vier Ziele besser erfüllt als 1984 (Wirtschaftswachstum, Leistungsbilanz, Budgetdefizit etwas verringert, Inflationsrate). Nur die Arbeitslosenrate ist weiter leicht gestiegen. Das Budgetdefizit (in Prozent des BIP) hat sich zwar gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgebildet, das Ausmaß der Budgetsanierungserfolge ist jedoch — etwa im Vergleich zu jenem in der BRD — bescheiden.

Dieser relativ erfolgreichen Bilanz im Hinblick auf das Erreichen gesamtwirtschaftlicher Zielgrößen stehen die nur langsam sichtbar werdenden Erfolge in der Anpassung und Modernisierung der Wirtschaftsstruktur gegenüber. So erlitten einige Bereiche der Verstaatlichten Industrie 1985 erhebliche Verluste. In der endgültigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung könnte somit das reale BIP dadurch gedrückt

werden, daß in den entsprechenden Branchen die reale Wertschöpfung entweder zurückging oder schwächer zunahm als das reale BIP. Andererseits spiegeln sich die Verluste in der wertmäßigen oder nominellen Entwicklung des BIP und damit des Volkseinkommens noch stärker (dadurch, daß die produzierten Mengen vielfach nicht zu kostendeckenden Preisen abgesetzt werden konnten). Schließlich wird der Kapitalmarkt in Anspruch genommen (die Verluste müssen durch Kreditaufnahme abgedeckt werden), und es kommt zu Transaktionen über das Budget (der Staat als Eigentümer schießt mehr Eigenkapital zu und übernimmt zum Teil die Bedienung der Neuverschuldung).

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Die österreichische Wirtschaftspolitik hat sich im abgelaufenen Jahr in ihren Grundzügen nicht geändert. Nach wie vor wurde an der "Hartwährungspolitik" zur Absicherung der außenwirtschaftlichen Flanke festgehalten (Minimierung der Unsicherheit durch Wechselkursschwankungen und Dämpfung des importierten Preisauftriebs) und auch eine vorsichtige, auf die internationale Konkurrenzfähigkeit bedachte Lohnpolitik fortgesetzt. Die Budgetpolitik war angesichts des Konjunkturaufschwungs auf Konsolidierung, also antizyklisch, ausgerichtet. Innerhalb dieser Grundkonstellation kam es 1985 zu einigen Anpassungen. Neben den internationalen Einflüssen (Dollarabwertung seit März 1985; Absichtserklärung zur Devisenmarktintervention gegen den Dollar auf dem Treffen der "Fünfergruppe" USA, BRD, Frankreich, Großbritannien und Japan am 22. September 1985; Beginn einer internationalen Zinssenkung) wurde die österreichische *Geldpolitik* 1985 von bedenklichen Kapitalexporten und der Stärkung der Ertrags- und Eigenkapitalorientierung im österreichischen Bankensystem geprägt (die letztgenannten Forderungen werden in der Novelle zum Kreditwesengesetz, das 1986 beschlossen werden soll, erhoben). Angesichts dieser Diskussion ist es verständlich, daß Österreich den internationalen Zinssenkungsprozeß nur abgeschwächt mitmachte. Der Zinsabstand zur BRD hat sich tendenziell ausgeweitet, diese Tendenz setzte sich auch Anfang 1986 fort. Einerseits erklärt sich das Zinsdifferential zur BRD aus institutionellen Gründen (Stär-

Monetärer Bereich, Budget, Verschuldung

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Geldmenge M1 ¹⁾	- 7,6 ²⁾	+ 10,4 ²⁾	- 3,4	+ 9,0	+ 11,3	+ 2,6	+ 2,8
Erweiterte Geldbasis ¹⁾	+ 1,8	+ 7,1	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,0	+ 2,2	+ 1,5
				in %			
Prime Rate	8,2	11,0	13,1	12,5	9,7	9,2	9,2
Diskontsatz	3,8	6,3	6,8	6,4	4,0	4,3	4,3
Taggeldsatz	5,6	10,3	11,4	8,8	5,4	6,5	6,2
Zinssatz für Dreimonatsgeld	6,9	10,6	11,5	8,5	5,9	7,1	6,6
Rendite der Neuemissionen	7,7	9,1	10,2	9,8	8,1	8,5	8,0
Bundesbudget brutto: Saldo in Mrd. S	- 50,5	- 47,5	- 51,7	- 71,8	- 91,1	- 90,2	- 91,6
in % des BIP	- 5,5	- 4,8	- 4,9	- 6,3	- 7,6	- 7,0	- 6,7
Bundesbudget netto ³⁾ : Saldo in Mrd. S	- 32,5	- 29,3	- 27,5	- 46,6	- 65,6	- 57,4	- 60,0
in % des BIP	- 3,5	- 2,9	- 2,6	- 4,1	- 5,4	- 4,5	- 4,4
Verschuldung des Bundes (Finanzschuld): in Mrd. S	230,9	261,2	295,3	341,6	416,2	469,8	525,6
in % des BIP	25,1	26,3	28,0	30,0	34,5	36,4	38,3
pro Kopf in 1 000 S	30,6	34,6	39,0	45,2	55,1	62,2	69,6
Verschuldung der Gebietskörperschaften: in Mrd. S	330,4	370,1	414,8	471,9	553,1		
in % des BIP	36,0	37,2	39,3	41,5	45,8		
pro Kopf in 1 000 S	43,8	49,0	54,8	62,3	73,2		

Q: Oesterreichische Nationalbank. Institutsberechnungen. — ¹⁾ Jahresendstände. — ²⁾ Wegen Umschichtung von Sichteinlagen zu Spareinlagen im April 1979 mit früheren Zuwachsraten nicht vergleichbar. — ³⁾ Nettodefizit = Bruttodefizit (Gesamteinnahmen — Gesamtausgaben) — Schuldentilgung = Neuverschuldung

kung der Ertragskraft der Banken), andererseits wird damit die "Hartwährungspolitik" (enge Bindung des Schillings an die DM) angesichts eines bereits seit 1984 bestehenden Inflationsgefälles abgestützt. Die österreichische Zinspolitik muß auch im Zusammenhang mit der geringen Ausweitung der Zentralbankgeldmenge gesehen werden. Der Zuwachs der erweiterten Geldbasis war im Jahresdurchschnitt 1985 mit 2,1% um 0,4 Prozentpunkte schwächer als im Vorjahr und lag auch unter der Inflationsrate (3,2%). Obwohl die Oesterreichische Nationalbank die Zentralbankgeldversorgung als endogen bestimmt ansieht, deutet das Zusammentreffen von geringer Geldausweitung und steigenden Zinssätzen (bzw. Zinsdifferenzen zum Ausland) mit einer fast völligen Ausnützung der verfügbaren Refinanzierungskontingente doch auf eine zurückhaltende Geldpolitik hin. 1985 wurde die Flexibilität des Notenbankinstrumentariums durch den Einsatz von Offenmarkttransaktionen ausgeweitet. Seit Anfang Mai 1985 bietet die Oesterreichische Nationalbank den Kreditunternehmungen Wertpapierkostengeschäfte mit Rückkaufvereinbarung als Refinanzierungsinstrument an, deren Kosten zwischen dem Diskont- und dem Lombardsatz liegen. Anfang August wurde der Rahmen solcher Geschäfte auf 30 Mrd. S verdoppelt und die Begrenzung auf die letzten 30% des Refinanzierungskontingents aufgehoben. Dadurch wurden die Refinanzierungskosten verringert, ohne eine Leitzinssenkung vorzunehmen. Die Offenmarktrefinanzierung hat in der Folge den Lombardkredit fast ganz ersetzt.

Die seit Mitte 1980 anhaltende Dollaraufwertung, die nahezu eine Verdoppelung der Schilling-Dollar-Relation mit sich brachte, ist Anfang 1985 zu Ende gegangen. Innerhalb nicht einmal eines Jahres kam es zu

einem Kursverlust von rund 29% (von Ende Februar 1985 mit 24 S je Dollar auf 17 S je Dollar Ende 1985). Dennoch lag der Dollarkurs im Jahresdurchschnitt 1985 mit 20,7 S noch immer um 3½% über jenem von 1984 (20,0 S). Vor allem aufgrund der Dollarschwäche hat sich die nominell-effektive Aufwertungstendenz des Schillings seit dem Sommer erheblich beschleunigt. Im Jahresdurchschnitt betrug sie 2,5%. Die starke Abwertung des Dinars war an dieser effektiven Aufwertung ebenfalls in hohem Maß beteiligt. Real lag der effektive Wechselkurs des Schillings nur geringfügig unter dem Indexwert des Vorjahres (—0,2%). Die nahezu unveränderte Entwicklung des real-effektiven Wechselkurses des Schillings unterstreicht die Beibehaltung der hartwährungspolitischen Linie auch im Vorjahr.

Die *Budgetpolitik* des Jahres 1985 war durch weitere Bemühungen zur Stabilisierung des Budgetdefizits gekennzeichnet. Das Nettodefizit (nach Abzug der Finanzschuldtilgungen) belief sich 1985 auf 60,0 Mrd. S. Damit konnte es auf 4½% des BIP stabilisiert werden. Insgesamt dürfte der Bundeshaushalt 1985 annähernd konjunkturneutral gewirkt haben. Angesichts des Konjunkturaufschwungs mußte der Konjunkturausgleichshaushalt nicht in Anspruch genommen werden. Obwohl 1985 die Einnahmen (+8,1%) rascher stiegen als die Ausgaben (+6,7%) — und beide Kategorien stärker als das nominelle BIP (+6,3%) —, war der Bruttoabgang (Bruttodefizit) mit 91,6 Mrd. S um 1,4 Mrd. S höher als 1984. Allerdings bedeutete dies bezogen auf das BIP einen Rückgang von 7% 1984 auf 6,7% 1985.

Die Einnahmenentwicklung war 1985 durch Sonderfaktoren geprägt. Die Zinsertragsteuer, die 1984 eingeführt wurde (ursprünglich 7,5% vom Zinsertrag,

Wechselkurse

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in % (absolut)						
Schilling je Dollar ¹⁾	+ 8,6 (13.367)	+ 3,3 (12.939)	- 18,8 (15.925)	- 6,6 (17.059)	- 5,0 (17.963)	- 10,2 (20.008)	- 3,3 (20.687)
Schilling je 100 D-Mark ¹⁾	- 0,9 (729.348)	+ 2,5 (711.903)	+ 1,0 (704.774)	+ 0,3 (702.957)	- 0,1 (703.516)	+ 0,1 (703.162)	+ 0,1 (702.751)
Schilling je 100 Schweizer Franken ¹⁾	+ 1,4 (803.948)	+ 4,1 (771.916)	- 4,9 (811.770)	- 3,6 (841.888)	- 1,8 (855.746)	+ 0,4 (852.135)	+ 1,1 (843.269)
Effektiver Wechselkurs nominell (MERM) ²⁾	+ 5,3	+ 3,4	- 8,2	+ 2,5	+ 0,8	- 3,7	+ 0,1
Effektiver Wechselkurs nominell (WIFO) ²⁾	+ 2,5	+ 4,3	- 1,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 0,9	+ 2,5
Effektiver Wechselkurs real ²⁾³⁾	- 1,7	- 0,1	- 4,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	- 0,2

Q: IMF, Institutsberechnungen - ¹⁾ + = Aufwertung, - = Abwertung des Schillings gegenüber der Auslandswährung - ²⁾ + = Anstieg - = Sinken des effektiven Schilling-Wechselkurses - ³⁾ Laut WIFO, Nominalindex korrigiert mit relativen Verbraucherpreisen

seit 1. Jänner 1985 5%), brachte 1985 erstmals die vollen Einnahmen von 2,8 Mrd. S. Ohne diese Steuer wären die Gesamteinnahmen des Bundes nur um 5,7% gestiegen. Auf der Ausgabenseite dämpften die geringen Ausgaben für Investitionen (nominell +1%, real -2%) die Entwicklung. Dagegen stieg der Personalaufwand des Bundes (einschließlich Landeslehrer) um 6,4%, und die Transferausgaben nahmen mit +5,9% etwa im Ausmaß des nominellen BIP zu. Die starke Verlagerung zu den Finanzierungsausgaben setzte sich auch 1985 fort. Der Finanzschuld aufwand des Bundes (69,8 Mrd. S oder +4,6% gegenüber 1984) stieg 1985 schwächer als in den Vorjahren. Die Ausgaben für Zinsen erhöhten sich aber gegenüber 1984 um 13%. Zum kräftigen Anstieg der Finanzierungsausgaben trugen 1985 vor allem die Ausgaben für Haftungen und die Rücklagenzuführungen bei. Diese Ausgaben sind allerdings größtenteils (wie z. B. bei der Exportfinanzierung) durch entsprechende Einnahmen gedeckt. 1985 wurde der Budgetabgang großteils im Inland finanziert. Die Finanzschuld stieg gegenüber Ende 1984 um 55,8 Mrd. S. Damit machte die Finanzschuld des Bundes (525,6 Mrd. S) Ende 1985 bereits 38½% des BIP aus, das ist um 2 Prozentpunkte mehr als 1984.

Die *Lohnpolitik* beschränkt 1985 weiterhin den Mittelweg zwischen höheren Lohnabschlüssen (die angesichts der Konjunkturlage und der im Jahr 1984 erlittenen Realeinkommensverluste verständlich gewesen wären) und einer Mäßigung unter dem Gesichtspunkt der Aufrechterhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Die Tariflöhne stiegen im Jahresdurchschnitt 1985 mit +5,4% um gut 1 Prozentpunkt stärker als 1984. Die neuen Lohnabschlüsse des Jahres 1985 waren teilweise etwas höher als im Vorjahr (Kollektivverträge) und teilweise etwa gleich hoch (Ist-Lohnabschlüsse). Das Inkrafttreten der Vereinbarungen über die Verkürzung der Wochenarbeitszeit (von 40 auf 38,5 Wochenstunden) wurde in der Metall-Lohnrunde auf die nächste Tarifperiode verschoben. Damit wird in Österreich die Entwicklung in Frankreich (39 Stunden per 1. Jänner 1982) und in

der BRD (Metallindustrie 38,5 Wochenstunden per 1. April 1985) mit einiger Verzögerung nachgeholt.

Inlandsnachfrage

Die *inländische Endnachfrage* wuchs mit +2,8% im Jahresdurchschnitt 1985 fast so stark wie das reale BIP und war damit neben den Exporten eine wichtige Stütze des Wirtschaftswachstums. Der Lageraufbau nahm zwar im Jahresverlauf zu, war aber im Durchschnitt schwächer als im Vorjahr. Durch den leicht negativen Effekt der Lagerentwicklung (Beitrag zum BIP-Wachstum -0,5 Prozentpunkte) wuchs das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen mit +2,2% merklich schwächer als im Vorjahr (+3,6%). Im Jahresverlauf wandelte sich der zunächst exportgetragene Konjunkturaufschwung (der Beitrag des Außenhandels zum BIP-Wachstum betrug im 1. Halbjahr 1985 +2,5 Prozentpunkte, im 2. Halbjahr -0,8 Prozentpunkte; im Jahresdurchschnitt 1985 machte er +0,7 Prozentpunkte aus) zusehends zu einem inlandsnachfragegetragenen, wobei die Investitionen zum eigentlichen Wachstumsmotor wurden.

Der *private Konsum* hat sich 1985 nach dem durch die Mehrwertsteuererhöhung gedrückten Ergebnis von 1984 erholt (real +2,2%). Das war einerseits eine Folge der besseren Realeinkommensituation (die verfügbaren persönlichen Einkommen stiegen real um 1,9%), andererseits haben wieder Sondereffekte die Entwicklung beeinflusst. Der strenge Winter zu Jahresbeginn 1985 zwang die Konsumenten zu überdurchschnittlichen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung. Durch die Maßnahmen für Personenkraftwagen ohne Katalysator (über 1.500 cm³ Hubraum) per 1. Oktober 1985 kam es in den ersten drei Quartalen zu einem Boom für Autos ohne Katalysator. Insgesamt wurde 1985 für dauerhafte Konsumgüter real um 5,9% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Dennoch wurde mit diesem Zuwachs die langfristige Steigerung in dieser Konsumkategorie nicht wesentlich überschritten. Die Konsumnachfrage nach nichtdau-

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Privater Konsum	+ 4,6	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,4	+ 5,4	- 0,8	+ 2,2	
Öffentlicher Konsum	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,5	
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 3,6	+ 3,6	- 2,1	- 6,9	- 0,9	+ 2,0	+ 5,3	
davon Ausrüstungen (netto) ¹⁾	+ 8,2	+ 9,5	- 1,4	- 7,2	- 2,7	+ 4,6	+ 10,1	
Bauten (netto) ¹⁾	+ 1,0	- 0,8	- 2,7	- 6,9	+ 0,6	- 0,5	+ 1,2	
Inländische Endnachfrage (Lagerbildung)	+ 4,1	+ 2,2	+ 0,0	- 0,5	+ 3,3	+ 0,2	+ 2,8	
(A)	+ 1,0	+ 1,1	- 2,2	- 0,3	- 0,3	+ 3,3	- 0,5	
(B)	(14,7)	(23,4)	(5,7)	(3,0)	(0,5)	(28,8)	(24,4)	
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 5,0	+ 3,2	- 2,1	- 0,8	+ 3,0	+ 3,6	+ 2,2	
Exporte i w S	+ 10,8	+ 5,8	+ 3,8	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,5	+ 10,4	
Importe i w S	+ 11,8	+ 6,4	- 1,5	- 3,3	+ 5,7	+ 7,7	+ 8,8	
Außenbeitrag	(A)	- 0,3	- 0,2	+ 2,0	+ 2,0	- 0,8	- 1,5	+ 0,7
Brutto-Inlandsprodukt	+ 4,7	+ 3,0	- 0,1	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,9	
Industrieproduktion ²⁾	+ 7,1	+ 3,3	- 0,2	- 0,3	+ 1,0	+ 5,1	+ 4,9	
Primärbereich	+ 3,1	+ 3,8	- 4,2	+ 13,3	- 3,6	+ 1,7	- 3,4	
Sekundärbereich	+ 5,6	+ 2,7	- 1,4	- 0,5	+ 1,4	+ 3,4	+ 4,2	
Tertiärbereich	+ 5,0	+ 3,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,5	

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd. S zu Preisen von 1976 — ¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Reale Wertschöpfung

erhaltenen Gütern und Diensten (real + 1,7%) war relativ schwach (davon reale Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen + 5,6%). Die Sparquote ist 1985 leicht gesunken, die Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte hat zugenommen.

Die *Investitionsnachfrage* hat sich im Jahresverlauf 1985 zusehends belebt. Im Jahresdurchschnitt 1985 stiegen die Brutto-Anlageinvestitionen insgesamt real um 5,3%. Damit sind nach einer drei Jahre anhaltenden Rezessionsphase (1981 bis 1983) und einer zögernden Erholung 1984 (+ 2%) die Investitionen zur tragenden Stütze des Konjunkturaufschwungs geworden ("selbsttragender Aufschwung"). Dominiert wurde das Investitionswachstum von der lebhaften Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen (real + 10,1%). Die Bauinvestitionen erzielten 1985 real einen leichten Zuwachs (+ 1,2%). Vom Budget kamen 1985 keine zusätzlichen Investitionsimpulse. Der Bund hat 1985 seine Investitionsausgaben nominell um nur 1% ausgeweitet (real bedeutet dies einen Rückgang von rund 2%). Infolge der Belebung der Investitionskonjunktur konnte der im letzten Jahrzehnt fast stetige Rückgang der Investitionsquote (Brutto-Anlageinvestitionen in Prozent des BIP, nominell) gestoppt werden. Die Investitionsquote, die 1973 noch 28,5% betragen hatte, hat sich in den letzten beiden Jahren auf rund 22% stabilisiert.

Besonders deutlich erholten sich die *Industrieinvestitionen*. Bis 1983 sanken sie real unter das Investitionsniveau von Anfang der siebziger Jahre. Auch die Investitionsquote (Investitionen in Prozent der Umsätze, nominell) hatte 1983 mit 5,4% ein historisches Tief erreicht. Seither kam es zu einer deutlichen Aufwärtsentwicklung. Die Industrieinvestitionen stiegen (laut Investitionstest) 1984 real um 6% und 1985 um 9%. Damit erhöhte sich auch die Investitionsquote wieder auf 5,7%. Die Belebung der Investitionskon-

junktur geht parallel mit einer Erholung der Industriegewinne (gemessen an der Cash-flow-Quote, die seit 1982 wieder gestiegen ist). Daneben hat die Nachfrage nach Industrieprodukten sowohl im In- als auch im Ausland deutlich zugenommen. Neben den "traditionellen" Investitionsmotiven wie Rationalisierung (62%) ist im Investitionstest vom Herbst 1985 auch die Ausweitung der Kapazitäten (17%) wieder stärker genannt worden (sonstige Zwecke 21%).

Laut WIFO-Investitionstest vom Herbst 1985 dürfte sich die Investitionskonjunktur 1986 noch merklich beschleunigen. Es wird damit gerechnet, daß die Industrieinvestitionen 1986 real um 17% zunehmen werden.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

Die gesamtwirtschaftliche *Produktion* (BIP einschließlich Land- und Forstwirtschaft) stieg 1985 um 2,9% (nach + 2% 1983 und 1984). Ohne Land- und Forstwirtschaft war das BIP um 3,2% (1983 + 2,4%, 1984 + 2,1%) höher als im Vorjahr. Der Unterschied ergibt sich aus einem Rückgang der realen Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft um rund 4% infolge von Einbußen im Pflanzenbau (schlechte Wein-, aber gute Getreideernte), einem geringeren Holzeinschlag und einer Drehung in der Entwicklung des Viehbestands. Insgesamt sank die reale Wertschöpfung im primären Sektor um 3,4%, da auch die Produktion im Bergbau stagnierte. Dagegen hat sich der Sekundärbereich (reale Wertschöpfung + 4,2%) weiter erholt. Die österreichische Industriekonjunktur, deren Aufschwung seit Anfang 1983 kräftiger war als in der EG-Industrie, hat sich 1985 weiter gefestigt (reale Wertschöpfung + 4,9%), obschon der hohe Zuwachs von 1984 (+ 5,1%) nicht wieder erreicht werden konnte.

Die Entwicklung der einzelnen Produktionsgruppen ist typisch für die Spätphase eines Konjunkturaufschwungs: Die Konsum- und die Investitionsgüterproduktion trugen ab Mitte 1985 die Konjunktur und lösten die Bergbau- und Grundstoffproduktion, die den Aufschwung 1983 und 1984 eingeleitet hatte, ab. Die Wertschöpfung im Bereich Energie und Wasserversorgung konnte 1985 (real +6,4%) gesteigert werden. Auch in der Bauwirtschaft kam es zu einer mäßigen Erholung (reale Wertschöpfung +1,2%).

Das Wachstum der Kapazitäten hat sich in der Gesamtwirtschaft (gemessen am gesamtwirtschaftlichen Produktionspotential) und in der Industrie (laut Investitionstest) 1985 wieder etwas erholt (jeweils +2%), nachdem es in den beiden Vorjahren nur etwa 1½% betragen hatte. Da die Produktion sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Industrie stärker gewachsen ist als die Kapazitäten, hat die Kapazitätsauslastung 1985 (in der Gesamtwirtschaft auf 97%, in der Industrie auf 83%) weiter zugenommen. Dies bedeutet gegenüber dem Rezessionstief (1982 in der Gesamtwirtschaft mit 95% bzw. 1983 in der Industrie mit 79%) eine deutliche Verbesserung.

Der Konjunkturaufschwung in der gesamtwirtschaftlichen Aktivität hat auch zu einer Stabilisierung des *Arbeitsmarktes* geführt. 1985 gab es in Österreich 2.759.800 unselbständig Beschäftigte. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 0,6% (nach +0,4% 1984). Die Zahl der Erwerbstätigen stieg dagegen nur um 0,2% auf 3.196.000. Nach einem Höhepunkt im Beschäftigungswachstum im III. Quartal kam es gegen Jahresende zu einer Abschwächung, die allerdings in den ersten Monaten 1986 wieder von einer deutlichen Beschleunigung abgelöst wurde. Im Zuge der verstärkten Nachfrage nach Arbeitskräften wurden auch wieder mehr ausländische Arbeitskräfte eingestellt (1985 +1,1% auf 140.200). Der bereits vier Jahre andauernde Beschäftigungsrückgang in der Industrie ging 1985 zu Ende. In der Bauwirtschaft hat sich der Beschäftigungsab-

bau in den Sommermonaten vorübergehend verlangsamt. Im Jahresdurchschnitt 1985 (—5,2% gegenüber —2,3% 1984) setzte sich die Verschlechterung aufgrund ungünstiger Saisoneinflüsse fort. Im Dienstleistungsbereich wurde die Beschäftigung unverändert stark und in fast allen Zweigen ausgeweitet, so daß 1985 insgesamt die Frauenbeschäftigung viermal so stark zunahm wie jene der Männer.

Der Arbeitsmarkt war 1985 durch einen hohen Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes gekennzeichnet. Mit +24.100 stieg das Arbeitskräfteangebot deutlich kräftiger als in den vorangegangenen drei Jahren. Obwohl das inländische Arbeitskräfteangebot kräftig wuchs (die Zunahme bei den Männern entsprach dem langfristigen Trend; bei den Frauen kam es hingegen zu einer sprunghaften Angebotssteigerung, teils infolge der langfristig steigenden Erwerbsneigung der Frauen, teils wegen der Empfehlungen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, sich vermehrt der Dienste der Arbeitsämter zu bedienen), wurde erstmals seit 1980 wieder stärker auf ausländische Arbeitskräfte zurückgegriffen. Der außergewöhnlich kräftige Anstieg des Arbeitskräfteangebotes bewirkte, daß die Arbeitslosigkeit trotz der Zunahme der Beschäftigtenzahl (+15.200) weiter stieg (um 9.000 auf 139.400). Dieser Zuwachs traf die Männer schwächer als die Frauen. Die Arbeitslosenrate erhöhte sich insgesamt im Jahresdurchschnitt gegenüber 1984 um 0,3 Prozentpunkte auf 4,8%. Einerseits dank der Konjunkturbelebung, andererseits aufgrund der Werbeaktion der Arbeitsmarktverwaltung hat 1985 die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen außergewöhnlich kräftig zugenommen (um 29,8% auf 22.300); das war die zweitstärkste Steigerung seit 1960.

Die *Arbeitsproduktivität* in der Gesamtwirtschaft (BIP je Erwerbstätigen) wuchs 1985 mit +2,7% etwas stärker als 1984 (+2%). In der Industrie hingegen schwächte sich das Produktivitätswachstum (+4%) im Vergleich zum Vorjahr (+6,3%) etwas ab.

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
<i>Arbeitsmarkt</i>							
Arbeitslosenrate (in %)	2,0	1,9	2,4	3,7	4,5	4,5	4,8
Arbeitslose (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	- 3,2	- 6,3	+30,3	+52,0	+20,9	+ 2,4	+ 6,9
Offene Stellen (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	+ 6,6	+16,3	-30,6	-31,8	-12,1	+13,1	+29,8
Arbeitsmarkttension ¹⁾	0,6	0,7	0,4	0,2	0,1	0,1	0,2
Industriell-gewerbliche Berufe	0,8	1,1	0,5	0,1	0,1	0,1	0,1
Bauberufe	0,4	0,5	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Dienstleistungsberufe	0,7	0,7	0,5	0,3	0,2	0,2	0,2
<i>Unternehmerbefragung (Industrie)</i>							
Kapazitätsauslastung (I/II Herbst; in %)	83	83	83	80	79	80	83
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (KT; in %)	25	34	22	15	16	26	29
Auslastungskoeffizient ²⁾	3,1	3,0	3,1	3,2	3,0	2,8	2,9
Gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (in %) ³⁾	97,8	98,3	96,3	95,1	95,7	96,2	97,1

¹⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitslosen — ²⁾ Quotient Auftragsbestände : Produktionswert (ohne Maschinen) — ³⁾ BIP: Potential Output · 100; laut Breuss F „Potential Output und gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung“ WIFO-Monatsberichte 2/1982 S 104ff 1984 Schätzung

Arbeitsmarkt, Arbeitsstückkosten, Produktivität

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Arbeitsmarktangebot							
Gesamtangebot ¹⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,5	+ 0,2	+ 0,4
Angebot an Unselbständigen ²⁾	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,1	- 0,3	+ 0,4	+ 0,8
Gesamtangebot im Inland ³⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,5	+ 0,2	+ 0,4
Arbeitsmarktnachfrage							
Erwerbstätige ⁴⁾	+ 0,4	+ 1,0	- 0,3	- 1,4	- 0,9	- 0,0	+ 0,2
Unselbständig Beschäftigte ⁵⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	- 1,2	- 1,1	+ 0,4	+ 0,6
Industriebeschäftigte	- 0,4	+ 1,1	- 2,1	- 4,1	- 4,0	- 0,7	+ 0,2
Ausländische Arbeitskräfte	- 3,5	+ 2,4	- 1,7	- 9,2	- 6,8	- 4,6	+ 1,1
Geleistete Arbeitszeit in der Industrie	+ 0,5	+ 0,4	- 0,8	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	- 0,3
Erwerbsquote (brutto) ⁶⁾	in %	44,0	44,1	44,2	44,1	44,1	44,3
Erwerbsquote ⁷⁾	in %	70,4	69,9	69,7	69,0	68,5	68,3
Arbeitsstückkosten							
Gesamtwirtschaft ⁸⁾	+ 2,0	+ 5,0	+ 8,1	+ 3,5	+ 2,2	+ 2,9	+ 3,1
Industrie	- 0,6	+ 4,7	+ 7,1	+ 2,4	- 0,3	- 1,3	+ 1,5
Arbeitsproduktivität							
BIP je Erwerbstätigen	+ 4,3	+ 2,0	+ 0,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,7
Industrieproduktion je Industriebeschäftigten	+ 7,9	+ 1,6	+ 0,4	+ 3,6	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,0

¹⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose; bereinigt um die Effekte der Umstellung auf EDV bei der Versicherungsanstalt der öffentlich Bediensteten und bei der Wiener Gebietskrankenkasse im Jahre 1979 betragen die Werte für 1979 +0,6% für 1980 +0,3%. — ²⁾ Unselbständige + Arbeitslose; bereinigt 1979 +1,0% 1980 +0,5%. — ³⁾ Gesamtangebot — österreichische Arbeitskräfte im Ausland; bereinigt 1979 +0,3%, 1980 +0,1%. — ⁴⁾ Selbständige + Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) — ⁵⁾ Bereinigt 1979 +1,1% 1980 +0,7%. — ⁶⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose in % der Gesamtbevölkerung — ⁷⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) ohne Wanderungsbewegungen; Q: Biffi G., "Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen" WIFO-Monatsberichte 11/1979 S 512ff und WIFO-Fortschreibung — ⁸⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in % des BIP real

Preise und Einkommen

Die *Inflationsrate* — gemessen am Anstieg der Verbraucherpreise — hat sich im Laufe des Jahres stetig zurückgebildet (Jahresdurchschnitt 1985 3,2%) 1984 war sie wegen des Kosteneffekts der Erhöhung der Mehrwertsteuersätze (im Ausmaß von fast 2 Prozentpunkten) im Jahresdurchschnitt noch bei 5,6% gelegen. Gegenüber Österreichs "Hartwährungspartner" Bundesrepublik Deutschland ergab sich dennoch bereits im zweiten Jahr ein deutliches Inflationsgefälle (in Deutschland war die Teuerungsrate 1984 um mehr als 3 Prozentpunkte und 1985 um 1 Prozentpunkt niedriger). Von der Kostenseite blieb der Preisauftrieb gedämpft. Sinkende Rohwarenpreise (HWWA-Index auf Dollarbasis) glichen den Kursanstieg des Dollars um 3½%, der sich im Jahresdurchschnitt noch ergab, nahezu aus. Ohne Energierohstoffe sanken die Weltmarktrohstoffpreise (auf Dollarbasis) noch stärker (—10%).

Da sich die Terms of Trade¹⁾ insgesamt (Außenhandel i. w. S.) nur geringfügig verschlechtert haben, lag die Inflationsrate — gemessen am BIP-Deflator — mit 3,3% nur geringfügig unter der Preissteigerung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (3,4%).

¹⁾ Eine Überprüfung der Außenhandelspreise für 1985 hat — besonders im Bereich von SITC 7 (Maschinen und Fahrzeuge) — zu einer Revision der Außenhandelspreise insgesamt (Exportpreise +3,5%, Importpreise +3,2%) und damit der Terms of Trade geführt. Damit haben sich die im Verlauf des Vorjahres ausgewiesenen (auch im Vergleich zur Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland) unplausibel hohen Terms-of-Trade-Verluste in leichte Terms-of-Trade-Gewinne gedreht

Eine Zerlegung der "hausgemachten" Inflationsrate (BIP-Deflator) in ihre Kostenbestandteile zeigt, daß die Arbeitsstückkosten und die sonstigen Faktoren ("Gewinnkosten") mit etwas über 1½ Prozentpunkten fast gleich viel zur Teuerung beitragen. 1984 hatten die sonstigen Faktoren (worunter auch die Kosten der Mehrwertsteuererhöhung fallen) überwogen. Infolge der Verlangsamung des Produktivitätswachstums und der Beschleunigung der Lohneinkommenszuwächse sind die *Arbeitsstückkosten* (Lohnsumme je Produktion) 1985 wieder etwas stärker gestiegen als in den Vorjahren (Gesamtwirtschaft +3,1%, Industrie in der für internationale Vergleiche verwendeten Definition +0,8%). Im internationalen Vergleich hat sich die relative Arbeitskostenposition Österreichs (in einheitlicher Währung) — gemessen am Durchschnitt der Handelspartner — 1985 (—0,9%) weniger verbessert als noch 1984 (—3,2%); im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland hat sie sich verschlechtert (1985 +1,1% nach —1,2% 1984).

Obwohl die *Lohnzuwächse* 1985 brutto (je Beschäftigten) mit 5,5% und netto (Masseneinkommen) mit 5,2% wieder deutlich über der Inflationsrate von 3,2% lagen und somit die Realeinkommen deutlich vermehrten, blieben sie — wenn auch nicht mehr so stark wie 1984 — (real) hinter dem Wachstum des "Reallohnspielraums" zurück, weil die Komponenten des "Reallohnspielraums" (Arbeitsproduktivitätswachstum, Terms-of-Trade-Effekt) insgesamt positiv waren. Die unbereinigte Lohnquote ist daher weiter leicht gesunken (von 71½% 1984 auf 71% 1985). Die persönlich verfügbaren Einkommen, die neben

Komponentenzerlegung der Inflation

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 4,3	+ 6,5	+ 7,8	+ 5,4	+ 3,5	+ 4,7	+ 3,4
davon: Terms-of-Trade-Effekt ¹⁾	- 0,1	- 1,4	- 1,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,1	- 0,1
"Importiert" ²⁾	+ 2,1	+ 3,5	+ 4,0	+ 0,7	- 0,2	+ 1,4	+ 1,3
"Hausgemachte Inflation" (BIP-Deflator)	+ 4,2	+ 5,1	+ 6,3	+ 6,4	+ 4,0	+ 4,8	+ 3,3
davon: Arbeitsstückkosten gewichtet ³⁾	+ 1,1	+ 2,7	+ 4,5	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6
ungewichtet	+ 2,0	+ 5,0	+ 8,1	+ 3,5	+ 2,2	+ 2,9	+ 3,1
davon: Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten	+ 6,2	+ 7,6	+ 7,6	+ 6,0	+ 5,5	+ 4,6	+ 5,5
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	+ 4,1	+ 2,5	- 0,5	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,3
Andere Faktoren ("Gewinne" je Produktionseinheit) ⁵⁾	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 4,5	+ 2,8	+ 3,2	+ 1,7

¹⁾ BIP-Deflator minus Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens — ²⁾ Produkt aus der Zuwachsrate des Deflators der Importe i w S und dem Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen (nominal) — ³⁾ Gewichtet mit dem Anteil der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme am BIP — ⁴⁾ BIP je unselbständig Beschäftigten — ⁵⁾ BIP-Deflator minus gewichtete Arbeitsstückkosten

Preise und Kosten

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Verbraucherpreise	+ 3,7	+ 6,4	+ 6,8	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,6	+ 3,2
Exportpreise Waren ¹⁾	+ 5,6	+ 5,0	+ 6,1	+ 4,5	- 0,3	+ 3,5	+ 3,5
Industriewaren ¹⁾ (SITC 5 bis 8)	+ 3,7	+ 4,0	+ 5,8	+ 5,6	+ 0,2	+ 3,1	+ 4,1
Erzeugerpreise Industrie	+ 2,9	+ 7,2	+ 8,2	+ 4,1	+ 0,3	+ 3,8	+ 2,7
Arbeitsstückkosten Industrie	- 0,6	+ 4,7	+ 7,1	+ 2,4	- 0,3	- 1,3	+ 0,8
Weltrohstoffpreise (Schillingbasis) ²⁾	+ 21,0	+ 43,2	+ 31,1	+ 1,7	- 3,6	+ 9,1	- 0,5
Importpreise Waren ¹⁾	+ 5,8	+ 10,6	+ 10,5	+ 0,3	- 1,2	+ 3,8	+ 3,2
Vorprodukte ¹⁾ (SITC 0 bis 4)	+ 14,3	+ 23,9	+ 22,5	- 0,4	- 2,3	+ 8,6	+ 3,7
Importpreis Heizöl ³⁾	+ 26,3	+ 25,4	+ 52,5	- 4,4	- 4,3	+ 22,6	- 1,2
Erdöl ³⁾	+ 35,4	+ 58,3	+ 37,0	- 4,3	- 3,0	+ 7,5	- 0,2
Terms of Trade: Waren und Dienstleistungen	- 0,4	- 3,4	- 3,4	+ 2,6	+ 1,3	+ 0,1	- 0,1
Warenverkehr	- 0,2	- 5,1	- 4,0	+ 4,1	+ 1,0	- 0,3	+ 0,3

¹⁾ Index der Durchschnittswerte (1979 = 100) — ²⁾ HWWA-Index — ³⁾ Schilling je Tonne

Einkommen, Sparquote, Reallohnposition

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme (Gesamtwirtschaft) je Beschäftigten	+ 6,8	+ 8,1	+ 8,0	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,0	+ 6,1
Netto-Masseneinkommen	+ 7,2	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,2	+ 4,8	+ 4,2	+ 5,2
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 9,0	+ 7,0	+ 5,2	+ 10,4	+ 7,1	+ 5,9	+ 5,5
Sparquote ¹⁾ in %	11,2	10,4	8,1	10,1	8,9	9,8	9,5
Reallohnposition ²⁾	- 2,5	- 0,2	+ 2,0	- 4,1	- 1,2	- 2,2	- 0,5

¹⁾ Sparen (verfügbares persönliches Einkommen — privater Konsum) in % des verfügbaren persönlichen Einkommens — ²⁾ Siehe Breuss F "Terms of Trade und Reallohnspielraum" WIFO-Monatsberichte 2/1983 (korrigierte Werte auf Grund der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung)

den Netto-Lohneinkommen und Transfereinkommen auch die Netto-Nichtlohneinkommen von Haushalten enthalten, sind 1985 mit +5,5% recht kräftig gestiegen, obwohl die relativ hohen Zuwächse der Bruttoeinkommen (+6,6%) durch noch stärker gestiegene Abzüge (Steuern und Sozialversicherungsbeiträge u. a. +9%) deutlich gedämpft wurden. Infolge der Belebung des privaten Konsums ist die Sparquote gesunken (von 9,8% im Jahr 1984 auf 9,5% 1985). Auch die sonstigen Einkommen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (+8,2%; Volkseinkommen +6,7%) stiegen stärker als die Einkommen der Unselbständigen (+6,1%), wenn auch die Zuwächse nicht mehr so hoch ausfielen wie in den Vorjahren. Die Gewinnlage dürfte sich besonders im Bereich der Banken und im größeren Teil der exportorientierten

Industriezweige verbessert haben, während in anderen Bereichen Verluste hingenommen werden mußten (Landwirtschaft, Verstaatlichte Industrie). Die Ertragskraft der Unternehmungen der Industrie hat sich — parallel zum Konjunkturaufschwung — stetig verbessert. Die industrielle Cash-flow-Quote (Cash-flow in Prozent des Rohertrags) stieg — nach Berechnungen des WIFO — vom Tiefpunkt 1981 (18,6%) jährlich stetig und überschritt 1985 mit einem (vorläufigen) Wert von 27% den langfristigen Trend (1956/1984 24%).

Aus der Entwicklung der Insolvenzen läßt sich ebenfalls ablesen, daß sich die österreichische Wirtschaft in einer Phase der Konjunkturbelebung befindet. Die Gesamtzahl der Insolvenzen hat abgenommen, die Zahl der neu eröffneten Verfahren ist dagegen wieder

leicht gestiegen. Nach der Rekordzahl an Firmenzusammenbrüchen 1982 (eröffnete Ausgleichs- und Konkursverfahren: 1 704) ging diese Zahl bis 1984 zurück (1983 1.589, 1984 1.379). Im Jahr 1985 ist die Zahl der eröffneten Verfahren wieder um 5,6% auf 1 456 Fälle gestiegen. Die Gesamtzahl der Insolvenzen (eröffnete Verfahren plus abgewiesene Konkursanträge) ist seit 1983 (3 901 Fälle) rückläufig (1984 3 739 Fälle, 1985 3 582 Fälle). Allerdings stieg die Gesamtsumme der Passiven von 9,8 Mrd. S 1984 auf 12,2 Mrd. S 1985. Auch die Zahl der dadurch gefährdeten Arbeitsplätze ist gestiegen (von 10.100 1984 auf 16 660 1985). Im IV. Quartal 1985 hat sich die Lage auf dem Gebiet der Insolvenzen deutlich verschlechtert. Spitzenreiter bei den Insolvenzen waren auch 1985 wieder die Branchen Gaststätten und Hotellerie sowie das Bauhaupt- und -nebgewerbe.

Außenwirtschaft und Zahlungsbilanz

Die Dynamik des Welthandelwachstums hat entsprechend der internationalen Konjunkturabschwächung 1985 (real +3¼%) gegenüber 1984 (+8¼%) deutlich nachgelassen. Die Wachstumsabschwächung war im Handel mit Industriewaren (von +11% auf +5%) schwächer als bei den Rohstoffen (z. B. Erdölwelt-handel 1984 +3½%, 1985 -2¼%). Entgegen dieser internationalen Marktentwicklung hat Österreich seine Position auf den Weltmärkten ausbauen können. Österreichs *Warenexporte* sind insgesamt 1985 (nominell +12,6%, real +8,8%) nur wenig schwächer gewachsen als 1984 (+13,5% bzw. +9,6%). Nach einem besonders guten 1. Halbjahr hat sich allerdings auch in Österreich die Exportdynamik gegen Jahresende 1985 deutlich verlangsamt. Im Jahresdurchschnitt konnte Österreich *Marktanteilsgewinne* in der Größenordnung von insgesamt rund 4% realisieren (im Handel mit Industriegütern laut OECD-Berechnungen sogar +8,3%, die BRD nur +4,6%). Einerseits erklärt sich dieser Exporterfolg aus einer leichten Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit: Der real-effektive Wechselkurs des Schillings —

gemessen an den relativen Verbraucherpreisen — sank 1985 um 0,2% nach leichten Zuwächsen in den Vorjahren (gemessen an den relativen Arbeitskosten hat sich Österreichs Wettbewerbsposition aber nicht weiter verbessert). Andererseits trug dazu aber auch die regionale Konzentration der Exporte auf Europa bei, auf einen Markt, dessen Wachstum sich 1985 weniger stark verlangsamte als jenes der außereuropäischen Märkte. Das Exportwachstum war daher im Jahresdurchschnitt 1985 eine der Hauptstützen des Wirtschaftswachstums, stärker allerdings im 1. als im 2. Halbjahr.

Dem internationalen Konjunkturbild entsprechend belebte sich im Export die Nachfrage nach Fertigwaren (nominell +16,5%, Investitionsgüter +17,9%, Konsumgüter +15,7%), wogegen sich der Absatz von Roh- und Halbfertigwaren deutlich abschwächte. Die regionale Dynamik der österreichischen Exporte entspricht der Verlagerung der internationalen Konjunktur von Nordamerika auf Europa. Die Zuwächse im Export in die USA wurden halbiert (von +57,3% 1984 auf +27,8% 1985), die Lieferungen nach Westeuropa (+14,1%) stiegen etwas kräftiger als 1984. Die Exporte in die Entwicklungsländer expandierten 1985 im Durchschnitt zwar kräftiger als 1984, im Jahresverlauf kam es aber (vor allem bei den Exporten in die OPEC-Staaten) zu einer deutlichen Abschwächung. Die Exporte in die Oststaaten sind im Jahresdurchschnitt 1985 (+3,2%) deutlich langsamer gewachsen als 1984 (+13,7%).

Das Wachstum der *Warenimporte* hat sich nicht nur im Jahresdurchschnitt 1985 (nominell +9,9%, real +6,6%) gegenüber 1984 (+12,6% bzw. +8,4%) abgeschwächt, obwohl sich die Inlandsnachfrage deutlich belebte, auch im Jahresverlauf hat sich die Importdynamik stetig verlangsamt. Bei den Importen wuchsen die Lieferungen von Fertigwaren (+11,9%) ebenfalls am kräftigsten. Die Investitionsgüterimporte stiegen um 17,3%. Das Wachstum der Konsumgüterimporte (+9,5%) wurde von den Pkw-Importen (+25,6%) dominiert. Infolge der Anhebung des Steuersatzes für neuzugelassene Pkw ohne Katalysator (über 1 500 cm³ Hubraum) per 1. Oktober 1985

Außenhandel, Zahlungsbilanz

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Exporte Waren nominell	+17,1	+9,7	+11,3	+6,0	+3,9	+13,5	+12,6
real ¹⁾	+10,9	+4,4	+4,9	+1,4	+4,1	+9,6	+8,8
Importe Waren nominell	+16,4	+17,0	+5,9	-0,6	+4,7	+12,6	+9,9
real ¹⁾	+10,0	+5,8	-4,1	-0,9	+6,0	+8,4	+6,6
Terms of Trade	-0,2	-5,1	-4,0	+4,1	+1,0	-0,3	+0,3
Handelsbilanz ²⁾							
Mrd. S	-58,7	-87,5	-77,1	-62,6	-70,8	-76,8	-65,3
in % des BIP	-6,4	-8,8	-7,3	-5,5	-5,9	-6,0	-4,8
Leistungsbilanz ³⁾							
Mrd. S	-14,1	-21,4	-21,4	+12,2	+4,0	-3,9	-2,0
in % des BIP	-1,5	-2,1	-2,0	+1,1	+0,3	-0,3	-0,1

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Preisbasis 1979 = 100; nominelle Exporte bzw. Importe deflationiert mit dem Index der Außenhandelspreise — ²⁾ Laut Zahlungsbilanzstatistik — ³⁾ Bis 1982 revidierte Jahresdaten (ab 1979 bereinigt um "Handelskredite"); 1984 vorläufig

Komponentenzerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
				Mrd S			
Handelsbilanzsaldo ¹⁾ (Veränderung gegen das Vorjahr)	- 7,8	-26,1	+ 6,9	+17,1	- 5,5	- 6,4	+ 0,8
Davon gehen zurück auf							
Preiseffekt insgesamt	- 3,5	-18,3	-19,3	+10,2	+ 3,4	- 3,4	- 1,5
Export	+ 9,8	+10,3	+13,8	+11,3	- 0,7	+ 9,8	+11,0
Minus Import	+13,3	+28,6	+33,1	+ 1,1	- 4,1	+13,2	+12,5
Mengeneffekt insgesamt	- 4,1	- 6,5	+24,2	+ 6,7	- 9,1	- 2,8	+ 2,1
Export	+19,2	+ 9,2	+11,1	+ 3,6	+11,0	+26,6	+27,8
Minus Import	+23,3	+15,7	-13,1	- 3,0	+20,1	+29,4	+25,7
Mischeffekt (Preis Menge) insgesamt	- 0,3	- 1,2	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,2	- 0,2	+ 0,2
Terms-of-Trade-Effekt	- 0,4	-16,0	-14,2	+12,5	+ 3,5	- 1,6	+ 0,7

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

konzentrierten sich die Importe auf die ersten drei Quartale. Die Energierrechnung (Importe an Brennstoffen 64,1 Mrd. S) machte 1985 mit 4,7% des BIP um 0,1 Prozentpunkte mehr aus als 1984.

Das Defizit der *Handelsbilanz* hat sich 1985 (65,3 Mrd. S) gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert (1984 76,8 Mrd. S). Dies entspricht einem Defizitabbau um 1,2% des BIP auf 4,8%. Damit wurde 1985 das beste Ergebnis seit dem Rezessionsjahr 1975 (-4,7% des BIP) erzielt. Ein großer Teil dieser Verbesserung geht auf die Zunahme des Überschusses im Transithandel (um 10,9 Mrd. S auf 13,8 Mrd. S 1985) zurück. Das Defizit in der Handelsbilanz laut Außenhandelsstatistik (also ohne Transithandel) betrug 1985 76,8 Mrd. S (oder 5,6% des BIP) und ist gegenüber 1984 um nur 0,8 Mrd. S gesunken. Eine Zerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos zeigt, daß sich die Verbesserung aus positiven Mengen- (+2,1 Mrd. S) und Mischeffekten (+0,2 Mrd. S) sowie aus negativen Preiseffekten (-1,5 Mrd. S) zusammensetzt.

Die *Leistungsbilanz* wies 1985 (nach vorläufiger Rechnung) ein Defizit von 2 Mrd. S (oder 0,1% des BIP) aus. Im Vergleich zur endgültigen Rechnung von 1984 bedeutet dies einen Abbau des Defizits um 1,9 Mrd. S (oder um 0,2% des BIP). Ein Vergleich mit den vorläufigen Werten führt zu einem noch günstigeren Ergebnis (Defizitabbau um 8,8 Mrd. S). Der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz hat sich allerdings gleichfalls verringert (von endgültig +48,4 Mrd. S 1984 auf vorläufig +44,6 Mrd. S 1985). Insbesondere der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz ist kleiner geworden. Während die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr bereits das zweite Jahr real stagnierten, sind die Ausgaben der Österreicher im Ausland real weiter kräftig gestiegen. Österreich hat auch 1985 weiter Marktanteile auf dem internationalen Markt für Ausländernachtigungen (im Ausmaß von 4% bis 5%) verloren.

Die *Kapitalbilanz* wies für 1985 erstmals seit 1982 Netto-Kapitalabflüsse aus (-13,2 Mrd. S). Von diesem Gesamtdevisenabgang entfielen 9,2 Mrd. S auf den kurzfristigen Kapitalverkehr, wo eine kräftige Saldendrehung vom Kapitalimport 1984 (20,5 Mrd. S)

zum Kapitalexport stattfand. Diese Entwicklung läßt sich nicht aus der Zinsdifferenz gegenüber Dollar und DM erklären, da sich diese zugunsten des Schillings verändert hat. Hauptsächlich waren Sonderfaktoren maßgebend (die Kreditunternehmungen gingen gegen Jahresende 1984 hohe offene DM-Positionen ein, die 1985 zurückgeführt wurden; Bewertungsänderung der Dollarbestände). Obwohl 1985 die Käufe von Fremdwährungswertpapieren durch Österreicher zunahmen, verringerte sich der Devisenabfluß im langfristigen Kapitalverkehr per Saldo um 2,8 Mrd. S auf 4,0 Mrd. S. Die Hauptursache für die Verringerung der offiziellen *Währungsreserven* um 10,8 Mrd. S war der Kursverfall des Dollars. Die hohe positive statistische Differenz geht teilweise auf diese Bewertungsverluste bei den Währungsreserven zurück.

Fritz Breuss

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 3

Reales Brutto-Inlandsprodukt wuchs 1985 um 2,9%

Nach vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt 1985 einen Gesamtwert von 1.371,0 Mrd. S. Es war nominell um 6,3% und real um 2,9% (ohne Land- und Forstwirtschaft +3,2%) höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum war 1985 stärker als in der Bundesrepublik Deutschland (+2,4%) und in Westeuropa (+2,3%). Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner betrug 181.420 S (+6,2%) bzw. 8.768 \$ (zum Kurs von 20,69 S). Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Jahresdurchschnitt 1985 um 0,2%, die der unselbstständig Beschäftigten um 0,6%. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 2,7%.

Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes

		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		mit	ohne
		Land- und Forstwirtschaft	
1984	I Quartal	+3,6	+3,6
	II Quartal	+1,7	+1,6
	III Quartal	+1,5	+1,6
	IV Quartal	+1,4	+1,6
Ø 1984		+2,0	+2,1
1985	I Quartal	+2,3	+2,3
	II Quartal	+3,3	+3,6
	III Quartal	+3,7	+3,9
	IV Quartal	+2,2	+3,0
Ø 1985		+2,9	+3,2

Das Wirtschaftswachstum wurde im I. Quartal durch ungünstige Witterungsverhältnisse stark beeinträchtigt. Im II Quartal belebte sich die österreichische Konjunktur vor allem dank stark expandierenden Warenexporten. Während sich die Exportdynamik im III Quartal etwas abschwächte, expandierten die Brutto-Anlageinvestitionen kräftig und wurden Hauptstütze der Konjunktur. Auch im IV Quartal nahm die Investitionstätigkeit stark zu, wogegen die Konsum- und die Exportnachfrage relativ schwach waren. Hauptträger der Konjunktur war im Jahr 1985 die Industrie, deren Produktion aus dem Ausland kräftige Impulse erhielt. Die industrielle Wertschöpfung (einschließlich Bergbau, ohne Energie) wuchs 1985 real um 4,8%. Besonders stark expandierte die Erzeugung von Investitionsgütern, während die Konsumgüterproduktion nur mäßig wuchs und die Produktion im Grundstoffbereich knapp unter dem Vorjahresniveau lag. Infolge günstiger Erzeugungsbedingungen und der Kapazitätserweiterung der Wasserkraftwerke erhöhte sich die reale Wertschöpfung der Energiewirtschaft um 6,4%. Die von der Kältewelle am Anfang des Jahres stark beeinträchtigte Bauwirtschaft er-

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1984	1985	1984	1985
	Zu laufenden Preisen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd S		in %	
Brutto-Inlandsprodukt	1 289,7	1 371,0	+ 6,9	+ 6,3
Faktoreinkommen aus dem/an das Ausland	- 8,8	- 7,0		
Brutto-Nationalprodukt	1 280,9	1 364,0	+ 6,9	+ 6,5
Minus Abschreibungen	158,2	167,7	+ 6,0	+ 6,0
Netto-Nationalprodukt	1 122,7	1 196,3	+ 7,1	+ 6,6
Minus indirekte Steuern	215,6	226,1	+ 9,4	+ 4,9
Plus Subventionen	38,4	38,7	+ 0,5	+ 0,9
Volkseinkommen	945,5	1 008,9	+ 6,3	+ 6,7
davon				
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	675,4	716,7	+ 5,0	+ 6,1
Einkünfte aus Besitz und Unternehmung und unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	304,1	327,6	+ 10,9	+ 7,7
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	22,2	25,1		
Zinsen für die Staatsschuld	- 42,3	- 46,2		
Zinsen für Konsumentenschulden	- 13,9	- 14,3		

holte sich im Laufe des Jahres. Besonders im Straßenbau und Wirtschaftsbau war die Bautätigkeit lebhaft, während der Wohnbau relativ schwach blieb. Das gesamte Bauvolumen stieg 1985 gegenüber dem Vorjahr um 1,2%. Der stark expandierende Außenhandel begünstigte die Umsatzentwicklung im Großhandel. Die steigende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, vor allem nach Autos, belebte den Geschäftsgang im Einzelhandel. Ungünstig entwickelten sich dagegen infolge des rückläufigen Fremdenverkehrs die Umsätze im Gastgewerbe. Die reale Wertschöpfung des gesamten Handels (einschließlich Gastgewerbe) nahm 1985 im Vorjahresvergleich um 2,8% zu. Der Güterverkehr erhielt nicht nur von der Ausweitung der Industrieproduktion, sondern auch von der starken Zunahme des Außenhandels kräftige Impulse. Schwach war dagegen die Nachfrage nach

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1984	1985	Ø	1985			
	Zu Preisen von 1976 in Mrd S			I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Land- und Forstwirtschaft	42,4	40,8	- 3,8	+ 1,2	- 3,3	+ 0,8	- 10,7
Bergbau	4,3	4,3	+ 0,3	- 6,6	+ 6,4	+ 5,8	- 4,5
Sachgüterproduktion	258,4	270,5	+ 4,6	+ 3,0	+ 5,2	+ 4,4	+ 5,9
davon Industrie	195,9	205,6	+ 4,9	+ 3,2	+ 5,5	+ 4,6	+ 6,4
Gewerbe	62,5	64,9	+ 3,7	+ 2,5	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,6
Energie- und Wasserversorgung	27,2	28,9	+ 6,4	+ 8,8	+ 5,3	+ 11,8	+ 0,4
Bauwesen	55,9	56,6	+ 1,2	- 10,0	+ 3,0	+ 5,8	- 0,2
Handel ¹⁾	141,5	145,5	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,0	+ 1,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	53,6	55,4	+ 3,4	+ 1,0	+ 3,6	+ 4,5	+ 4,2
Vermögensverwaltung ²⁾	106,6	109,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8
Sonstige private Dienste ³⁾	33,1	33,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6
Öffentlicher Dienst	113,5	115,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	838,5	860,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 2,2
Minus imputierte Bankdienstleistungen	- 47,9	- 49,1	+ 2,5				
Importabgaben und Mehrwertsteuer	74,2	76,2	+ 2,7				
Brutto-Inlandsprodukt	862,8	887,6	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,7	+ 2,2

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

Personenverkehrsleistungen. Der gesamte Verkehrssektor erzielte 1985 einen Leistungszuwachs von 3,4%. Das Leistungsvolumen des Dienstleistungssektors (private und öffentliche Dienste und Vermögensverwaltung) wuchs um etwa 2%. Durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt ging die Produktion im Pflanzenbau (vor allem im Weinbau), aber auch in der Forstwirtschaft stark zurück, und die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sank um 3,8% unter das Vorjahresniveau.

Die starke Steigerung der Industrieproduktion und auch der Energieerzeugung ließ den Anteil des Sekundärsektors an der gesamten realen Wertschöpfung von 40,8% (1984) auf 41,4% steigen. Der reale Anteil des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) ging von 5,6% (1984) auf 5,2% zurück, und der reale Anteil des tertiären Sektors verringerte sich 1985 von 53,6% (1984) auf 53,4%.

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen aus dem und an das Ausland) betrug 1985 nominell 1.364,0 Mrd S (+6,5%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich ein Volkseinkommen von 1.008,9 Mrd S (+6,7%). Da die Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung) mit +6,1% etwas unterdurchschnittlich zunahmen, verschob sich die Einkommenstruktur 1985 zugunsten der Nicht-Lohneinkommen, und die Lohnquote sank von 71,4% (1984) auf 71,0%. Die Preise für das Brutto-Inlandsprodukt erhöhten sich 1985 um 3,3% gegenüber dem Vorjahr.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1985 Güter und Leistungen im Wert von 1.366,8 Mrd S aufgewendet, nominell um 5,7% und real um 2,2% mehr als im Vorjahr.

Die österreichische Konjunktur stützte sich 1985 hauptsächlich auf die dynamische Entwicklung der Warenexporte und die kräftige Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen. Dank den höheren Ausgaben der privaten Haushalte für dauerhafte Konsumgüter, vor allem für Autos, wuchs der private Konsum real um 2,2% gegenüber dem Vorjahr. Durch die kräftige Erhöhung der Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte (+10,8%) und in Straßenfahrzeuge (+6,3%) übertrafen die Ausrüstungsinvestitionen den Vorjahreswert real um 10,1%, während die Bauinvestitionen real um nur 1,2% zunahmen. Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen erzielten 1985 ein reales Wachstum von 5,3%.

Der Außenhandel expandierte 1985 sowohl im Import

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1984	1985	Ø	1985			
	Zu laufenden Preisen Mrd S			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
				Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt	1.289,7	1.371,0	+ 6,3	+ 4,9	+ 6,7	+ 7,5	+ 6,1
Minus Exporte i w. S ¹⁾	482,4	549,0	+13,8	+16,4	+22,0	+ 8,3	+ 9,6
Plus Importe i w. S ²⁾	485,6	544,8	+12,2	+14,0	+16,1	+12,9	+ 8,1
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.292,9	1.366,8	+ 5,7	+ 3,5	+ 4,9	+ 9,2	+ 5,0
Privater Konsum	733,0	775,3	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,9	+ 6,6	+ 5,1
Öffentlicher Konsum	238,0	253,4	+ 6,5	+ 6,5	+ 7,1	+ 6,3	+ 6,1
Brutto-Anlageinvestitionen	280,9	303,0	+ 7,9	+ 7,3	+ 6,1	+11,8	+ 5,9
Ausrüstung	116,1	131,8	+13,6	+18,8	+ 7,1	+17,8	+11,6
Bauten	148,9	154,5	+ 3,7	- 7,6	+ 5,4	+ 8,4	+ 2,3
Mehrwertsteuer für Investitionen	15,9	16,7					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	41,0	35,1					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1984	1985	Ø	1985			
	Zu Preisen von 1976 Mrd S			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt	862,8	887,6	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,7	+ 2,2
Minus Exporte i w. S ¹⁾	346,6	382,7	+10,4	+13,2	+17,6	+ 4,7	+ 7,0
Plus Importe i w. S ²⁾	339,7	369,5	+ 8,8	+ 8,2	+10,7	+10,1	+ 6,2
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	855,9	874,4	+ 2,2	- 0,3	+ 0,9	+ 5,8	+ 1,9
Privater Konsum	481,8	492,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,2
Öffentlicher Konsum	156,4	158,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Brutto-Anlageinvestitionen	188,9	198,9	+ 5,3	+ 4,7	+ 3,5	+ 9,0	+ 3,6
Ausrüstung	85,0	93,6	+10,1	+15,0	+ 4,0	+13,9	+ 8,6
Bauten	93,9	95,1	+ 1,2	-10,0	+ 3,0	+ 5,8	- 0,2
Mehrwertsteuer für Investitionen	10,0	10,2					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	28,8	24,5					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

als im Export kräftig. Die Exportdynamik übertraf aber die Steigerung der Importnachfrage und führte zur Verbesserung der Handelsbilanz. Die Belebung der Investitionsgüterexporte trug stark zur Dynamik der Warenexporte bei. Verschlechtert hat sich dagegen die Dienstleistungsbilanz, da die Ausgaben österreichischer Touristen im Ausland viel stärker stiegen als die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen (ohne Transitverkehr, einschließlich Transitsaldo) wuchsen 1985 nominell um 13,8% und real um 10,4%, die Importe von Waren und Dienstleistungen (ohne Transitverkehr) übertrafen den Vorjahreswert nominell um 12,2% und real um 8,8%. Die reale Exportquote (Anteil der realen Exporte von Waren und Dienstleistungen am realen Brutto-Inlandsprodukt) stieg von 40,2% (1984) auf 43,1%, die reale Importquote erhöhte sich von 39,4% (1984) auf 41,6%.

Nandor Nemeth

Bundeshaushalt

Dazu Statistische Übersicht 1.8

Das vorläufige Gebarungsergebnis des Bundes für 1985 weist Gesamtausgaben von 464,4 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 372,8 Mrd. S aus. Der Gesamtgebarungsabgang beträgt somit 91,6 Mrd. S. Das Nettodefizit (nach Abzug der Finanzschuldtilgungen) beläuft sich auf 60,0 Mrd. S, das entspricht 4,4% des Brutto-Inlandsproduktes (1983 5,4%, 1984 4,4%). Im Vergleich zum Vorjahr blieb somit das Nettodefizit 1985 bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt unverändert. 1985 wurde der Konjunkturausgleichshaushalt nicht eingesetzt. Es wurden allerdings vier Novellen zum Bundesfinanzgesetz und ein Budgetüberschreitungs-gesetz beschlossen. Das Budgetüberschreitungs-gesetz sah Mehrausgaben von insgesamt 3,5 Mrd. S vor, die durch Ausgabenrückstellungen von 3,2 Mrd. S und Mehreinnahmen von 0,3 Mrd. S bedeckt wurden. Es ergab sich somit keine Ausweitung des Defizits.

Im Budgetvollzug wurde 1985 sowohl bei den Ausgaben als auch bei den Einnahmen der Voranschlag überschritten. Die vorläufigen Gesamtausgaben liegen um 0,9 Mrd. S über den ursprünglich präliminierten, die Einnahmen waren um 3,6 Mrd. S höher als im Voranschlag erwartet wurde. Das Bruttodefizit verringerte sich damit im Vollzug um 2,7 Mrd. S, das Nettodefizit um 0,5 Mrd. S. Die Verbesserung wurde allerdings erst in den letzten Monaten des Jahres erreicht. Noch im Oktober 1985 war mit einem höheren Bruttoabgang (von 93,2 Mrd. S) und vor allem einem höheren Nettodefizit von 64,3 Mrd. S gerechnet worden.

Der Bundeshaushalt 1985

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1985 gegen Erfolg 1984 in %
	Mrd. S			
Gesamtausgaben	435,1	463,5	464,4	+ 6,7
Gesamteinnahmen	344,9	369,2	372,8	+ 8,1
Gesamtgebarungsabgang	90,2	94,3	91,6	+ 1,6
Inlandwirksames Defizit	40,2	48,7	43,3	+ 7,7

Im Jahr 1985 stiegen sowohl die Ausgaben mit +6,7% als auch die Einnahmen mit +8,1% stärker als das nominelle Brutto-Inlandsprodukt. Diese Zuwachsraten sind jedoch durch Mehreinnahmen, die auf Sonderfaktoren, vor allem im Rahmen der Exportfinanzierung, beruhen und zu gleich hohen Mehrausgaben führten, verzerrt. Obschon 1985 die Einnahmen rascher als die Ausgaben stiegen, war der Bruttoabgang um 1,4 Mrd. S höher als 1984. Das inlandwirksame Defizit stieg um 3,1 Mrd. S auf 43,3 Mrd. S. Aus dieser Entwicklung läßt sich erkennen, daß beim gegenwärtigen Budgetvolumen die Ausgaben um mehr als 1,5 Prozentpunkte schwächer als die Einnahmen steigen müßten, um den Budgetabgang konstant halten zu können.

Bundeshaushalt vom Konjunkturaufschwung wenig beeinflusst

Die wirtschaftliche Entwicklung verlief 1985 annähernd so, wie sie zum Zeitpunkt der Erstellung des Voranschlags im Herbst 1984 prognostiziert wurde. Nur die Inflationsrate war geringer als ursprünglich angenommen. Im Bundeshaushalt hat sich weder die schwächere Preissteigerungsrate noch die günstige Konjunkturlage spürbar ausgewirkt. Zwei Faktoren sind dafür maßgebend und prägen den Zusammenhang von Bundeshaushalt und Konjunktur: Erstens sind die *automatischen Stabilisatoren* kaum wirksam. Der Vollzug des Bundeshaushalts 1985 bestätigt frühere Analysen¹⁾. Der unmittelbare Einfluß der Konjunktur auf den Bundeshaushalt wird schwächer.

Zweitens werden finanzpolitische und wirtschaftspolitische Maßnahmen zunehmend erst mit erheblicher *zeitlicher Verzögerung* budgetwirksam. Der vorläufige Gebarungserfolg 1985 läßt erkennen, daß der Konjunkturaufschwung den Abbau des Defizits nicht automatisch fördert, sondern es dazu erheblicher diskretionärer Maßnahmen bedürfte.

Die inlandwirksamen Einnahmen sind zwar 1985 deutlich stärker als das Produktionspotential gestiegen, die Zunahme war aber vorwiegend auf diskretionäre

¹⁾ Lehner, G. "Steueraufkommen und Konjunktur" WIFO-Monatsberichte, 2/1984

Ausgaben- und Einnahmenelastizitäten

	Inland- wirksame Aus- gaben ¹⁾	Inland- wirksame Ein- nahmen ¹⁾	Steuern brutto ²⁾	Steuern netto
	Elastizitäten auf Potential Output			
Ø 1970/1975	1 13	0 85	0 96	0 88
Ø 1975/1980	0 98	1 13	1 09	1 09
1976 ³⁾	1 06	1 23	0 97	1 00
1977 ³⁾	0 88	1 25	1 30	1 50
1978 ³⁾	0 94	0 69	0 91	0 65
1979 ³⁾	1 07	1 41	1 28	1 49
1980 ³⁾	0 95	1 22	1 08	0 93
1981 ³⁾	1 06	1 25	1 28	1 37
1982 ³⁾	1 15	0 42	0 33	0 24
1983 ³⁾	1 57	1 06	1 00	1 23
1984 ³⁾	0 33	1 10	1 61	1 66
1985 ³⁾	1 47	1 47	1 55	1 44

¹⁾ Ohne Mehrausgaben bzw. Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetz-
beträgen zu Familienbeihilfen und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und
Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen — ²⁾ Erfolg — ³⁾ Vorläufiger Erfolg

Maßnahmen und auf die bereits erwähnten Sonderfaktoren zurückzuführen. Als diskretionäre Einflüsse sind vor allem die Auswirkungen des steuerlichen Maßnahmenpakets anzuführen, das 1984 in Kraft trat. Das gilt insbesondere für die Einnahmen aus der Zinsertragsteuer, die sich erst 1985 voll im Steueraufkommen auswirkten. Ohne die zusätzlichen Erträge aus der Zinsertragsteuer wären die Steuereinnahmen des Bundes auch 1985 schwächer als das nominelle Brutto-Inlandsprodukt gestiegen.

Der Bund hat die stärkeren Entzugseffekte der inlandwirksamen Einnahmen dadurch kompensiert, daß er die Inanspruchnahme des Produktionspotentials durch seine inlandwirksamen Ausgaben verstärkte. Der Anteil der inlandwirksamen Einnahmen des Bundes am Produktionspotential erhöhte sich zwar von 25,2% (1984) auf 25,7% (1985), gleichzeitig stieg aber auch der Anteil der inlandwirksamen Ausgaben des Bundes am Produktionspotential von 28,4% (1984) auf 28,8% (1985). Sowohl der ungewichtete als auch der gewichtete nachfragewirksame Saldo läßt ebenfalls erkennen, daß der Bundeshaushalt 1985 annähernd konjunkturneutral gewirkt haben dürfte.

Die globale Beurteilung des Budgets reicht aber nicht aus, die Probleme und Einflüsse des Bundeshaushalts abschätzen zu können, weil sich die Ausgabenstruktur stark veränderte. Dadurch wurden nicht nur die kurzfristigen Konjunkturreffekte des Bundeshaushalts,

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1985 gegen 1984 in %
	Mrd. S.			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	178 5	189 1	186 9	+ 4 7
Umverteilung	132 6	139 9	140 4	+ 5 9
Finanzierung	124,0	134,5	137,1	+ 10,6
Gesamtausgaben	435 1	463 5	464 4	+ 6 7
	in % der Gesamtausgaben			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	41,0	40 8	40,3	
Umverteilung	30 5	30 2	30 2	
Finanzierung	28,5	29,0	29,5	
Gesamtausgaben	100 0	100 0	100 0	

sondern auch die längerfristigen Einflüsse modifiziert. Diese Verschiebungen geben Hinweise darauf, weshalb der Bundeshaushalt nur zögernd auf Konjunkturänderungen reagiert.

Die *Ausgabenstruktur* hat sich auch 1985 weiter deutlich zu den Finanzierungsausgaben verschoben. Auf sie entfielen 137,1 Mrd. S., um 10,6% mehr als 1984. Ihr Anteil am gesamten Budgetvolumen des Bundes erhöhte sich dadurch 1985 auf 29,5% (1984 28,5%, 1983 26,3%). Die Erstellung von öffentlichen Leistungen verliert hingegen an Bedeutung. Sie erforderte 186,9 Mrd. S. (+4,7%). Auf sie entfielen somit 1985 40,3% der Gesamtausgaben, 1984 waren es noch 41,0% (1983 42,2%). Die Ausgaben für die Umverteilung erreichten 1985 140,4 Mrd. S. Ihr Zuwachs von 5,9% lag etwas unter jenem der Gesamtausgaben. Ihr Anteil ging daher leicht auf 30,2% zurück (1984 30,5%).

Die Verschiebungen in der Ausgabenstruktur sind unter kurzfristigen und längerfristigen Aspekten zu sehen. *Kurzfristig* sind die Ausgaben für die Erstellung von Leistungen (vor allem die Investitionen und der laufende Sachaufwand) stärker und rascher beeinflussbar als die Finanzierungsausgaben und Transfers, die großteils auf gesetzlichen oder vertraglichen Verpflichtungen beruhen. Als sich 1985 eine Überschreitung der veranschlagten Finanzierungsausgaben und Transfers (vor allem der Zuschüsse zur Pensionsversicherung) abzeichnete, wurden die veranschlagten Ausgaben für die Erstellung von Leistungen im Vollzug um 2,2 Mrd. S. verringert, um das präliminierte Defizit nicht zu überschreiten. Im Vollzug 1985 haben sich daher im Vergleich zum Voranschlag Verschiebungen in der Ausgabenstruktur ergeben. Der Anteil der Finanzierungsausgaben stieg, jener der Ausgaben für die Erstellung von Gütern sank.

Wichtiger als die kurzfristigen Verlagerungen sind jedoch die *längerfristigen* Verschiebungen in der Ausgabenstruktur. Seit 1975 hat sich der Anteil der Ausgaben für die Erstellung öffentlicher Leistungen von

Entwicklung der Budgetabgänge

	1983 Erfolg	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg
	Anteil des Abgangs am Potential Output in %			
Abgang der Brutto-Gebarung	7 2	6 7	6 7	6 5
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (ungewichtet)	4 4	3 2	3 7	3 2
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (gewichtet)	7 7	6 9	7 3	7 0

48,4% auf 40,3% verringert, jener der Finanzierungsausgaben von 20,0% (1975) auf 29,5% (1985) erhöht. Die Veränderungen bei den Transferausgaben waren weniger deutlich. Ihr Anteil ist von 31,6% (1975) auf 30,2% (1985) gesunken.

Diese deutlichen Verschiebungen lassen erkennen, daß sich die Aufgaben des Bundeshaushalts langfristig stark geändert haben. Die Übernahme von Risiken, die Finanzierung von Ausgaben anderer öffentlicher Rechtsträger, die Verpflichtungen als Aktionär und Eigentümer von Unternehmungen sowie von Banken gewinnen im Vergleich zur Bereitstellung öffentlicher Güter zunehmend an Bedeutung.

Diese Entwicklung ändert aber auch die Beschäftigungswirkungen. Die direkte Beeinflussung der Nachfrage und der Beschäftigung wird schwächer, dafür wird durch indirekte Maßnahmen (Zuschüsse) an private und verstaatlichte Unternehmungen versucht, die Arbeitsmarktlage stärker zu beeinflussen. Die Einflußmöglichkeiten sind dadurch zwar breiter gestreut, aber die zeitlichen Verzögerungen werden größer, und das Budget reagiert weniger rasch auf Konjunkturänderungen. Der Abbau von Budgetdefiziten wird daher durch die Änderungen der Ausgabenstruktur erschwert.

Investitionen schrumpfen

Der enge Budgetspielraum spiegelt sich deutlich in den Ausgaben für *Investitionen*. Der Bund hat 1985 mit 28,5 Mrd. S nominell um 1% weniger investiert als 1984. Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen ergibt sich damit auch 1985, wie in den Vorjahren, ein realer Rückgang der Bundesinvestitionen. Der Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben ging 1985 auf 6,1% zurück (1984 6,6%, 1983 6,9%). Die Investitionen sind zum wichtigsten Ansatzpunkt für Ausgabeneinsparungen geworden. Der österreichische Bundeshaushalt unterscheidet sich dabei nicht von anderen Ländern. Obwohl sich in den letzten Jahren

Prioritäten verschoben haben und die demographische Entwicklung in den einzelnen Bereichen eine zurückhaltendere Ausgabenpolitik stützt, ist es fraglich, ob sich diese Entwicklung der Investitionsausgaben künftig im gleichen Ausmaß fortsetzen läßt.

Der Rückgang der Investitionen betraf 1985 sowohl Bauten als auch Ausrüstungen. Die Ausgaben für Bauten erreichten 1985 20,1 Mrd. S (1984 20,3 Mrd. S). Die veranschlagten Mittel für Bauinvestitionen wurden im Vollzug nicht ganz ausgegeben. Es zeigt sich eine deutliche Zurückhaltung. Die Verringerung der Investitionsausgaben traf sowohl die Straßen- als auch die Hochbauten. Die Verringerung der Ausgaben für Straßen auf 5,8 Mrd. S (−3,3%) wurde durch die Investitionen der ASFINAG teilweise kompensiert. Die Kürzung der Investitionen im Hochbau (−9,1%) betraf sowohl die Schulen und Universitätsgebäude als auch die Verwaltungsbauten und die Gebäude im Straßenbereich. Nur die Ausgaben für bauliche Sonderanlagen der Betriebe sind 1985 ausgeweitet worden (+7,8%). Für sie wurden 8,3 Mrd. S ausgegeben.

Die Zurückhaltung bei den Ausgaben für *Bauten* erstreckt sich aber nicht nur auf die Neubauten (Investitionen), sondern auch auf die Aufwendungen für Instandhaltungen und die Gebäude der Landesverteidigung, die nicht zu den Investitionen gerechnet werden. Die Ausgaben für die Instandhaltung von Bauten stagnierten 1985 bei 5,2 Mrd. S, für Gebäude der Landesverteidigung wurde mit 1,1 Mrd. S ebenfalls nur gleich viel ausgegeben wie 1984.

Insgesamt hat der Bund 1985 für Bauleistungen rund 26,4 Mrd. S aufgewendet (um 0,8% weniger als 1984). Der Rückgang war nicht präliminiert, sondern ist erst im Vollzug eingetreten. Der Bund hat 1985 die Nachfrage nach Bauleistungen nicht gestützt, sondern zur Stagnation der Bauproduktion insgesamt beigetragen.

Bei den *Ausrüstungen*, für die der Bund insgesamt 8,4 Mrd. S ausgab (−1,2%), war die Entwicklung recht unterschiedlich. Stark rückläufigen Ausgaben für Fahrzeuge (−15,8% auf 3,2 Mrd. S), die vor allem

Investitionen

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1985 gegen Erfolg 1984 in %
	Mrd S			
Bauten				
Straßen	6,0	7,4	5,8	− 3,3
Hochbauten	6,6	6,9	6,0	− 9,1
Sonderanlagen	7,7	7,9	8,3	+ 7,8
Summe Bauten	20,3	22,2	20,1	− 1,0
Ausrüstungen				
Maschinen	0,8	0,9	1,1	+37,5
Fahrzeuge	3,8	3,1	3,2	− 15,8
Sonstige	3,9	4,8	4,1	+ 5,1
Summe Ausrüstungen	8,5	8,8	8,4	− 1,2
Gesamtsumme	28,8	31,0	28,5	− 1,0

Ausgaben für Bauten

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1985 gegen Erfolg 1984 in %
	Mrd S			
Investitionen				
Straßen	6,0	7,4	5,8	− 3,3
Hochbauten	6,6	6,9	6,0	− 9,1
Sonderanlagen	7,7	7,9	8,3	+ 7,8
Summe Investitionen	20,3	22,2	20,1	− 1,0
Instandhaltungen	5,2	5,8	5,2	0,0
Bauten der Landesverteidigung	1,1	1,2	1,1	0,0
Summe Ausgaben für Bauten	26,6	29,2	26,4	− 0,8

die Bundesbahn betrafen, stand ein starker Anstieg der Käufe von Maschinen gegenüber, für die 1,1 Mrd. S aufgewendet wurden (+37,5%). Für Sonderanlagen der Betriebe wurde mit 4,1 Mrd. S um 5,1% mehr ausgegeben als 1984.

Die Ausgaben für die *laufenden Käufe von Gütern und Leistungen*, deren Abgrenzung zu den Investitionen vielfach fließend ist (etwa bei den geringwertigen Wirtschaftsgütern oder den Käufen der Landesverteidigung), und die großteils als Folgeausgaben von Investitionen gelten, beliefen sich 1985 auf 46,5 Mrd. S, das ist ein Zuwachs um 6,2%. Damit war auch eine reale Ausweitung dieser Ausgaben möglich. Es zeigt sich somit deutlich eine Verlagerung von den Investitionen zu den Folgeausgaben, die sich langfristig auch kaum vermeiden läßt.

Bundeshaushalt stützt Masseneinkommen

Die *privaten Haushalte* erhielten 1985 aus dem Bundeshaushalt 251,0 Mrd. S, um 6,1% mehr als 1984. Diese Zunahme ist etwa gleich hoch wie jene der gesamten Bruttoeinkommen der privaten Haushalte. Sie liegt auch deutlich über der Steigerung des Verbraucherpreisindex. Der Bund hat damit 1985 die Einkommen der privaten Haushalte und die Zunahme des realen privaten Konsums gestützt. Zu den Ausgaben des Bundeshaushalts, die an private Haushalte fließen, zählen der Personalaufwand i. w. S. und die Transfers (einschließlich der Pensionen für die Bundesbediensteten).

Der *Personalaufwand* für die aktiven Bediensteten (einschließlich der Landeslehrer und personalaufwandsähnlicher Zahlungen) erforderte 1985 110,6 Mrd. S, um 6,4% mehr als 1984. Der Personalstand dürfte um etwa 0,6% ausgeweitet worden sein. Pro Kopf erhöhten sich die Gehälter somit um etwa 5,8%. Die Gehälter pro Kopf der öffentlich Bediensteten steigen etwas stärker als die Löhne und Gehälter im privaten Sektor. Der allgemeine Gehaltsabschluß für 1985 sah für die öffentlich Bediensteten eine

durchschnittliche Zunahme ihrer Gehälter um knapp 5% vor. Die zusätzliche Steigerung erklärt sich aus Spartenregelungen für einzelne Gruppen von öffentlich Bediensteten und der stärkeren Zunahme der Ausgaben für Nebengebühren. Die Aufwendungen für Mehrleistungsvergütungen stiegen 1985 um 7,5%. Das bedeutet, daß die Pro-Kopf-Zuwachsraten der Gehälter für einzelne Gruppen der Bundesbediensteten recht unterschiedlich waren.

Die Ausgaben für die *Landeslehrer* erforderten 19,1 Mrd. S, um rund 5,5% mehr als 1984. Diese Zuwachsraten läßt erkennen, daß die Zahl der Pflichtschullehrer im Vorjahr kaum gestiegen ist. Stark zugenommen haben die personalaufwandsähnlichen Ausgaben. Sie erhöhten sich um 8,8% auf 6,6 Mrd. S.

Die *Transferausgaben* erforderten 1985 140,4 Mrd. S, um 5,9% mehr als 1984. Die Entwicklung der einzelnen Komponenten war recht unterschiedlich. Die Ausgaben für die Pensionen der Bundesbediensteten und die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung (einschließlich Karenzgeld) stiegen überdurchschnittlich, Familienbeihilfen und die Zuschüsse an die Pensionsversicherungen erhöhten sich schwächer, die Ausgaben für die Kriegsopferversorgung waren leicht rückläufig.

Für die *Pensionen* der Bundesbediensteten (einschließlich Landeslehrer) wurden 1985 39,2 Mrd. S aufgewendet, um 7,1% mehr als 1984. Wohl hat die Zahl der pensionierten Beamten um 0,8% zugenommen, doch dürften auch die Pro-Kopf-Pensionen etwas stärker gestiegen sein als im ASVG-Bereich.

In der *Arbeitslosenversicherung* erhöhten sich die Transfers um 6,9% auf 12,7 Mrd. S. Sowohl die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung (+7,9%) als auch jene für die Notstandshilfe (+9,5%) stiegen kräftig. Im Gegensatz zu den Vorjahren war allerdings der Unterschied in der Entwicklung von Arbeitslosenunterstützungen und Notstandshilfe nicht mehr so ausgeprägt. Die Aufwendungen für das Karenzgeld erhöhten sich nur schwach (+2,4%); darin spiegelt sich die rückläufige Geburtenentwicklung.

Neben diesen Transfers fließen aus der Arbeitsmarktverwaltung auch noch im Rahmen der Arbeitsmarktförderung und des Sonderunterstützungsgesetzes Zahlungen an die privaten Haushalte. Diese Ausgaben wurden erheblich ausgeweitet. Sie betragen 1985 insgesamt 2,5 Mrd. S, um fast 29% mehr als 1984. Es zeigt sich somit eine gewisse Verlagerung der Transferzahlungen von der Arbeitslosenunterstützung zu diesen neuen Formen der Transfers, die allerdings im Gegensatz zur Arbeitslosenunterstützung und Notstandshilfe nicht ganz aus zweckgebundenen Einnahmen finanziert werden, sondern zum Teil den Budgetsaldo beeinflussen.

Die *Bundeszuschüsse zur Pensionsversicherung* (einschließlich Ausgleichszulagen) erforderten 1985

Ausgaben an private Haushalte

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1985 gegen Erfolg 1984 in %
	Mrd. S			
Personalaufwand für aktive Bedienstete ¹⁾	104,0	109,0	110,6	+ 6,4
Transfers an private Haushalte	132,6	139,9	140,4	+ 5,9
Summe	236,6	248,9	251,0	+ 6,1
In % des persönlichen Brutto-Einkommens	19,9	19,6	19,8	

¹⁾ Einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand

42,0 Mrd. S, um 3,4% mehr als 1984. Diese unterdurchschnittliche Steigerung hat drei Ursachen:

- Diskretionäre Maßnahmen: Die 40. ASVG-Novelle brachte Ausgabeneinsparungen. Außerdem wurden die Pensionsbeiträge um 1 Prozentpunkt erhöht
- Der Anpassungsfaktor der Pensionen lag mit 3,3% deutlich unter der Lohnsteigerungsrate der Aktiven.
- Die Zahl der Beitragszahler hat aufgrund der günstigen Konjunkturlage um 0,6% zugenommen. Dennoch reichten die ursprünglich präliminierten Zuschüsse nicht aus. Sie wurden im Budgetvollzug um fast 0,9 Mrd. S überschritten. Die Entwicklung der Zuschüsse für die einzelnen Pensionsversicherungen verlief recht unterschiedlich. Die Pensionsversicherung der Arbeiter und jene der Selbständigen erforderten höhere Bundeszuschüsse als 1984, in der Pensionsversicherung der Angestellten konnte hingegen der Bundeszuschuß 1985 im Vergleich zu 1984 um etwas mehr als 1 Mrd. S auf 4,8 Mrd. S reduziert werden. Rückläufig waren auch die Aufwendungen für die Ausgleichszulagen. Sie erforderten 1985 mit 6,4 Mrd. S um 11,5% weniger als 1984.

In den Ausgaben für *Familienbeihilfen* und *Kriegsopferversorgung* wirkte die demographische Entwicklung dämpfend. Obwohl die Familienbeihilfen pro Kind 1985 um 100 S erhöht wurden und die Schulfahrtbeihilfen durch die Aufstockung der Pauschalbeiträge kräftig zunahm, stiegen die Transfers an private Haushalte im Rahmen des Familienlastenausgleichsfonds mit +5,5% etwas schwächer als die gesamten Transfers des Bundes. Sie wurden durch die sinkende Geburtenrate spürbar gedämpft. Insgesamt wurden 1985 für Familien- und Geburtenbeihilfen sowie Schulfahrtbeihilfen 29,3 Mrd. S aufgewendet. Für die Kriegsopferversorgung wurden 6,1 Mrd. S bereitgestellt, um 0,7% weniger als 1984, weil die Zahl der Leistungsbezieher auch in diesem Bereich rückläufig ist.

Starke Verlagerung zu den Finanzierungsausgaben

Die starke Verlagerung zu den Finanzierungsausgaben setzte sich 1985 fort, obwohl der *Finanzschuldenaufwand* schwächer stieg als in den Vorjahren. Er belief sich insgesamt 1985 auf 69,8 Mrd. S, das ist um 4,6% mehr als 1984. Der Anteil des Finanzschuldenaufwands am gesamten Budgetvolumen ging dadurch auf 15,0% zurück (1984 15,3%, 1983 13,0%). Die schwächere Zunahme ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß 1985 mit 31,7 Mrd. S weniger Finanzschulden getilgt wurden als 1984 (32,9 Mrd. S). Die Ausgaben für *Zinsen* stiegen hingegen auch 1985 kräftig. Sie erforderten insgesamt 36,8 Mrd. S, um

13% mehr als 1984. Dadurch ist auch die Zinsen-Steuer-Quote 1985 gestiegen. Sie lag bei 17,8% (1984 16,9%, 1983 15,1%). Diese Zunahme der Zinsen betraf ausschließlich die Verzinsung der Inlandschuld. Die Zinszahlungen an das Ausland waren hingegen 1985 mit 7,4 Mrd. S geringer als 1984 (7,8 Mrd. S). Dazu trugen die Abnahme der Auslandsverschuldung, günstige Wechselkurse und ein leicht rückläufiger durchschnittlicher Zinssatz bei.

Zum kräftigen Anstieg der Finanzierungsausgaben führten 1985 vor allem die Ausgaben für *Haftungen* und die Rücklagenzufuhren. Sie sind jedoch zum Teil durch gleich hohe Einnahmen gedeckt und daher nicht unmittelbar saldenwirksam. Sie erhöhen nur die Zuwachsraten der Ausgaben und das Budgetvolumen. Vor allem im Rahmen der Exportfinanzierung erfolgte eine kräftige Steigerung der Ausgaben von 5,2 Mrd. S (1984) auf 7,3 Mrd. S (1985). Diese Zunahme ist allerdings durch zusätzliche Einnahmen mehr als gedeckt. Es ergab sich 1985 sogar ein Einnahmenüberschuß von mehr als 2 Mrd. S, der den Rücklagen zugeführt werden mußte. Dadurch waren auch die Rücklagenzufuhren, die als Ausgaben gelten, 1985 mit insgesamt 6,6 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie 1984. Die anderen Zahlungen im Zusammenhang mit Haftungen entwickelten sich unterschiedlich. An die ASFINAG mußte mit 1,6 Mrd. S um die Hälfte weniger überwiesen werden als 1984 (3,3 Mrd. S). Allerdings waren die Überweisungen der Mauteinnahmen mit 1,6 Mrd. S deutlich höher als 1984 (1,3 Mrd. S). Diesen Ausgaben stehen jedoch entsprechend hohe Einnahmen gegenüber, wodurch der Saldo nicht beeinflusst wird. Für Zinszahlungen an die ÖIAG wurde hingegen mit 1,5 Mrd. S 1985 deutlich mehr aufgewendet als 1984 (0,9 Mrd. S).

Kräftig aufgestockt wurden die Ausgaben für *Beteiligungen* und die Überweisungen an andere öffentliche Rechtsträger. Für Beteiligungen hat der Bund 1985 2,6 Mrd. S aufgewendet (1984 1,5 Mrd. S). Aufgestockt wurden vor allem die Beteiligungen bei den Banken und in der Elektrizitätswirtschaft. Die starke Zunahme der Transfers an andere öffentliche Rechtsträger ist zum Teil auf den neuen Finanzausgleich zurückzuführen, der Anfang 1985 in Kraft trat. Er spiegelt sich vor allem in Transfers an finanzschwache Gemeinden (0,5 Mrd. S) und in höheren Überweisungen an die Länder im Zusammenhang mit der Projektierung und Bauführung von Bundesinvestitionen sowie laufenden Aufwendungen im Straßenbereich. Stark gestiegen sind 1985 auch die Zuschüsse zum U-Bahnbau in Wien. Sie erforderten 1,4 Mrd. S (1984 0,9 Mrd. S). Schließlich wurde der Umweltfonds 1985 erstmals mit 0,5 Mrd. S dotiert, das war allerdings nur die Hälfte des ursprünglich vorgesehenen Betrags. Die *Wirtschaftsförderung* zeigt 1985 ein recht unterschiedliches Bild. Das gilt sowohl für die Zuschüsse an einzelne Branchen als auch für die verschiedenen

Aktionen. Die Förderung des Fremdenverkehrs stagnierte 1985, es wurden 0,6 Mrd. S bereitgestellt, genau so viel wie 1984.

Im industriell-gewerblichen Bereich war die Entwicklung recht verschieden. Die Ausgaben für bereits seit langem bestehende Förderungen (Gewerbestrukturverbesserung, Bürges u a.) stagnierten. Die Budgetwirksamkeit der Zinsstützungsaktion 1978 läuft allmählich aus. Sie erforderte 1985 0,4 Mrd. S (1984 0,6 Mrd. S, 1983 0,7 Mrd. S). Die Zuschüsse für Betriebsneugründungen über die Finanzierungsgarantie-Gesellschaft erforderten 1985 mit 0,1 Mrd. S nur halb so viel Mittel wie 1984 (0,2 Mrd. S). Dafür wurden die Zuschüsse für die Top-Aktion verdoppelt (von 0,1 Mrd. S auf 0,2 Mrd. S). Stark aufgestockt wurde auch die regionale Wirtschaftsförderung. Sie wurde 1985 mit 0,2 Mrd. S dotiert, gegenüber 0,1 Mrd. S 1984. Ferner sind 1985 für Technologieförderung 0,1 Mrd. S aufgewendet worden. Besonders stark erhöht wurden die Mittel für die Wirtschaftsförderung im Rahmen der Arbeitsmarktverwaltung. Sie erreichten 1985 1,6 Mrd. S (gegen 1,1 Mrd. S 1984). In der Vielzahl der Wirtschaftsförderungsaktionen lassen sich 1985 zwei Tendenzen erkennen. Zum einen werden die neuen Aktionen im Vergleich zu den länger bestehenden stärker forciert, zum anderen gewinnt die Arbeitsmarktverwaltung im Vergleich zu den anderen Institutionen in der Wirtschaftsförderung immer stärker an Bedeutung.

In der Land- und Forstwirtschaft ist die Entwicklung der einzelnen Zuschüsse ebenfalls recht unterschiedlich. Die Zinsstützungen für die Agrarinvestitionskredite stagnieren, der Zuschuß für die Bergbauern wurde hingegen kräftig aufgestockt (1985 0,6 Mrd. S, 1984 0,5 Mrd. S). Bei den Preisausgleichen in der Landwirtschaft, für die insgesamt 1985 mit 5,6 Mrd. S erheblich mehr ausgewendet werden mußte als 1984 (4,9 Mrd. S), war die Entwicklung in den einzelnen Bereichen recht verschieden. Für Milch und Schlachtvieh mußten erheblich mehr Mittel bereitgestellt werden als 1984, für Brotgetreide hingegen waren die Ausgaben etwa gleich hoch.

Einnahmenentwicklung durch Sonderfaktoren geprägt

Die *Gesamteinnahmen* des Bundes stiegen 1985 mit +8,1% deutlich stärker als das Brutto-Inlandsprodukt. Dieser Zuwachs war jedoch größtenteils Sonderfaktoren zu verdanken. Die Zinsertragsteuer brachte 1985 erstmals die vollen Einnahmen. Ohne diese Mehreinnahmen von etwa 2,8 Mrd. S wären die Steuereinnahmen bloß um 5,7% gestiegen, also etwa gleich stark wie das Brutto-Inlandsprodukt. Die sonstigen Einnahmen erhöhten sich kräftig. Diese Zunahme ist jedoch zu einem erheblichen Teil auf Rückflüsse aus Haftungen zurückzuführen.

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1985 gegen Erfolg 1984 in %
	Mrd. S			
Steuern (netto) . . .	193,1	207,4	206,9	+ 7,1
Steuerähnliche Einnahmen	58,2	59,4	59,1	+ 5,2
Betriebseinnahmen	62,6	66,7	66,1	+ 5,6
Sonstige	33,0	35,7	40,7	+ 23,3
Gesamteinnahmen	344,9	369,2	372,8	+ 8,1
	in % der Gesamteinnahmen			
Steuern (netto) . . .	56,0	56,2	55,5	
Steuerähnliche Einnahmen	16,3	16,1	15,9	
Betriebseinnahmen	18,1	18,1	17,7	
Sonstige	9,6	9,6	10,9	
Gesamteinnahmen	100,0	100,0	100,0	

Die *Einnahmenstruktur* hat sich daher merklich verschoben. Die Steuern verloren trotz der Mehreinnahmen aus der Zinsertragsteuer weiter an Bedeutung. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen ging auf 55,5% zurück (1984 56,0%), war aber immer noch höher als in den vorangegangenen Jahren (1983 55,1%, 1982 54,4%). Die steuerähnlichen Einnahmen und die Betriebseinnahmen verloren ebenfalls leicht an Bedeutung. Die sonstigen Einnahmen stiegen hingegen kräftig, um 23,3% auf 40,7 Mrd. S. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen erhöhte sich dadurch auf 10,9% (1984 9,6%).

Die Bruttoeinnahmen an *Steuern* beliefen sich 1985 auf 336,5 Mrd. S. Sie lagen damit um 7,4% höher als 1984. Die Steuerquote (Anteil der Steuern am nominalen Brutto-Inlandsprodukt) stieg auf 24,6% (1984 24,3%, 1983 23,4%). Dem Bund verblieben nach Abzug der Überweisungen an andere öffentliche Rechtsträger 206,9 Mrd. S, um 7,1% mehr als 1984. Der Anteil des Bundes an den gesamten Steuereinnahmen verringerte sich 1985 auf 61,5% (1984 61,7%, 1983 61,9%). Der Rückgang ist einerseits auf den neuen Finanzausgleich, andererseits auf Verschiebungen in der Steuerstruktur zurückzuführen, die sich zum Nachteil des Bundes auswirkten. Der Anteil der Netto-Steuereinnahmen des Bundes am Brutto-Inlandsprodukt lag 1985 bei 15,1% (1984 15,0%). Er war damit kaum höher als 1972 (15,0%).

In der Steuerstruktur ergab sich 1985 eine deutliche Verlagerung zu den Steuern vom Einkommen. Auf sie entfielen 43,5% der gesamten Brutto-Steuereinnahmen (1984 41,7%, 1983 41,0%). Der Anteil der Steuern vom Aufwand und Verbrauch sank hingegen auf 51,4% (1984 53,1%, 1983 53,6%). Für diese Verschiebungen sind drei Faktoren maßgebend: die Zinsertragsteuer, die hohe Zuwachsrate in der Lohnsteuer und der Körperschaftsteuer und die dämpfenden Einflüsse der Nachfrageentwicklung auf das Mehrwertsteueraufkommen.

Steuereinnahmen
(Brutto)

	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufi- ger Erfolg	Verände- rung vorläufiger Erfolg 1985 ge- gen Erfolg 1984 in %
	Mill. S			
Steuern vom Einkommen	130 645	140 380	146 381	+ 12,0
davon				
Einkommensteuer	24 848	25 500	26 019	+ 4,7
Lohnsteuer	81 212	87 200	90 358	+ 11,3
Körperschaftsteuer	9 629	9 700	11 445	+ 18,9
Gewerbesteuer	11 292	11 400	11 673	+ 3,4
Sonstige	3 664	6 580	6 886	+ 87,9
Steuern vom Aufwand und Verbrauch	166 339	178 593	172 922	+ 4,0
davon				
Umsatzsteuern ¹⁾	117 556	127 500	121 863	+ 3,7
Mineralölsteuern ²⁾	15 404	15 920	15 974	+ 3,7
Tabaksteuer	10 049	10 960	10 571	+ 5,2
Steuern auf alkoholische Getränke	3 375	3 725	3 592	+ 6,4
Versicherungssteuer	3 011	3 100	3 248	+ 7,9
Kraftfahrzeugsteuern	4 707	4 800	4 904	+ 4,2
Gebühren	5 036	5 300	5 232	+ 3,9
Sonstige	7 201	7 288	7 538	+ 4,7
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	10 232	10 730	10 820	+ 5,7
davon				
Vermögensteuer	4 057	4 200	4 109	+ 1,3
Grunderwerbsteuer	2 522	2 600	2 624	+ 4,0
Erbchaftsteuer	804	850	968	+ 20,4
Erbchaftsteueräquivalent	861	900	924	+ 7,4
Kapitalverkehrssteuern	507	470	616	+ 21,6
Sonstige	1 481	1 710	1 579	+ 6,6
Einfuhrabgaben	6 049	6 457	6 376	+ 5,4
davon				
Zölle	3 846	4 200	3 905	+ 1,5
Außenhandelsförderungsbeiträge	1 700	1 900	1 880	+ 10,6
Sonstige	503	357	590	+ 17,5
Steuern insgesamt brutto	313 266	336 160	336 499	+ 7,4
Abzüglich Überweisungen an Länder Gemeinden, Fonds und Kammern	120 125	128 799	129 569	+ 7,9
Steuern insgesamt netto	193 141	207 361	206 930	+ 7,1

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer, abzüglich Lager- und Altanlagenentlastung —
²⁾ Abzüglich Erstattungen an Land- und Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoffverbilligung

Struktur der Steuereinnahmen
(Brutto)

	1983 Erfolg	1984 Erfolg	1985 BVA	1985 vorläufiger Erfolg
	in % der Steuern insgesamt			
Steuern von				
Einkommen ¹⁾	41,0	41,7	41,8	43,5
Aufwand und Verbrauch	53,6	53,1	53,1	51,4
Vermögen und Vermögensverkehr	3,4	3,3	3,2	3,2
Einfuhren	2,0	1,9	1,9	1,9
Steuern insgesamt brutto ¹⁾	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetzbeträgen zu Kinderbeihilfen

Die *Steuern vom Einkommen* stiegen zwar insgesamt kräftig, die einzelnen Steuern haben sich aber doch recht unterschiedlich entwickelt. Die Lohnsteuer

brachte 90,4 Mrd. S, um 11,3% mehr als 1984. Durch die Progressionswirkung hat sich der Anteil der Lohnsteuer am steuerpflichtigen Masseneinkommen auf 12,5% erhöht (1984 12,0%, 1983 11,5%).

Die Einnahmen aus den gewinnabhängigen Steuern betragen 1985 insgesamt 50,0 Mrd. S (+7,4%). Die Entwicklung der einzelnen Steuern unterscheidet sich erheblich. Die Körperschaftsteuereinnahmen stiegen kräftig (+18,9%), die Zuwachsrate der Einkommensteuer war mit 4,7% deutlich schwächer. Zum Teil dürfte dieser geringere Anstieg der Einkommensteuer auf die Investitionsprämie zurückzuführen sein, die zu 52% von der Einkommensteuer und bloß zu 29% von der Körperschaftsteuer abgesetzt wird. Dadurch wird das Einkommensteueraufkommen stärker gedämpft. Die Gewerbesteuereinnahmen (+3,4%) sind auch 1985 durch die etappenweise Abschaffung der Gewerbekapitalsteuer beeinflusst. Neben den gewinnabhängigen Steuern ist noch die Zinsertragsteuer für die Steuern vom Einkommen wichtig. Sie erbrachte 1985 3,4 Mrd. S (1984 0,4 Mrd. S).

Die *Steuern vom Aufwand und Verbrauch* sind stark von der Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer) geprägt. Sie ist mit Abstand die aufkommenstärkste Steuer im österreichischen Steuersystem und erbrachte 1985 121,9 Mrd. S (+3,7%). Die Zuwachsrate der Mehrwertsteuer ist nicht nur deutlich schwächer als jene des Brutto-Inlandsproduktes, sondern auch als jene des privaten Konsums. Die Entwicklung der Mehrwertsteuerbemessungsgrundlage, die auch die mehrwertsteuerpflichtigen Investitionen und die nicht vorsteuerabzugsfähigen Pkw-Käufe und Vorleistungen enthält, zeigt deutlich, daß die öffentlichen Investitionen und der Wohnbau das Mehrwertsteueraufkommen dämpften.

Die Mehrwertsteuerbemessungsgrundlage stieg 1985 um nur 4,4%, also erheblich schwächer als der private Inlandskonsum. Dazu kommt, daß die Investitionen mit dem Normalsatz besteuert werden, wodurch auch der durchschnittliche Steuersatz 1985 um etwas mehr als 0,1 Prozentpunkt sank. Eine Veränderung des durchschnittlichen Steuersatzes der Mehrwertsteuer um 0,1 Prozentpunkt beeinflusst das Mehrwertsteueraufkommen mit rund 1 Mrd. S.

Insgesamt wurden 1985 die Steuereinnahmen sehr realistisch geschätzt. Die Abweichung zwischen Vorschlag und Ergebnis betrug bei den Bruttoeinnahmen bloß 0,1%, bei den Nettoeinnahmen 0,2%.

Die *steuerähnlichen Einnahmen* brachten 1985 59,1 Mrd. S, um 5,2% mehr als 1984. Die Entwicklung dieser Einnahmen ist durch gegenläufige Faktoren geprägt. Der Abgeltungsbetrag an den Familienlastenausgleichsfonds von 10,5 Mrd. S blieb 1985 unverändert und dämpfte dadurch die Zuwachsrate. Die Einnahmen aus den Import- und Preisausgleichen für landwirtschaftliche Produkte brachten mit 0,5 Mrd. S

erheblich schwächere Einnahmen als 1984 (0,75 Mrd. S) Der Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfonds stieg zwar auf 22,1 Mrd. S (+5,6%) Die Zuwachsrate lag aber geringfügig unter jener der Lohn- und Gehaltssumme Die Abschwächung in der Aufkommenselastizität des Dienstgeberbeitrags, die seit einigen Jahren zu beobachten ist, setzte sich damit 1985 fort Die Einnahmen aus dem Arbeitslosenversicherungsbeitrag erhöhten sich hingegen 1985 mit +9% stärker als die Lohn- und Gehaltssumme Zwei Faktoren sind dafür entscheidend Zum einen waren noch Auswirkungen der Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags von 4% auf 4,4% im Jahre 1984 spürbar Zum anderen wurde die Höchstbeitragsgrundlage angehoben Die Entwicklung der steuerähnlichen Einnahmen beeinflusst insgesamt den Budgetsaldo nicht, weil sie alle zweckgebunden sind

Die *Betriebseinnahmen* betragen 1985 66,1 Mrd S Sie waren um 5,6% höher als 1984 Die Betriebe konnten aus dem Konjunkturaufschwung insgesamt nur wenig Nutzen ziehen Das gilt insbesondere für die Bahn Im Güterverkehr hat die Bahn 1985 um nur 0,7% mehr eingenommen als 1984, im Personenverkehr um 2,5% Die sonstigen Einnahmen der Bahn stiegen hingegen stärker Insgesamt waren die Einnahmen der Bahn mit 24,0 Mrd S um 4,2% höher als 1984

Bei der Post, deren Einnahmen 1985 34,9 Mrd. S betragen (+6,8%), war die Entwicklung in den einzelnen Bereichen recht unterschiedlich Im Fernsprekktor erhöhten sich die Einnahmen um 7,8%, die Postgebühren erbrachten um 4,8% höhere Erträge, die Einnahmen aus dem Postautoverkehr waren hingegen um 6% niedriger als 1984

Bei den übrigen Bundesbetrieben war die Entwicklung der Einnahmen recht unterschiedlich Sowohl die Bundesforste als auch das Branntweinmonopol und das Hauptmünzamt brachten 1985 geringere Einnahmen als im Vorjahr Das Glückspielmonopol hatte hingegen erhebliche Mehreinnahmen zu verzeichnen, nicht zuletzt, weil die Einsatzgebühr im Sporttoto angehoben wurde

Die *sonstigen Einnahmen* stiegen 1985 auf 40,7 Mrd S Der Großteil der Zunahme entfiel auf zweckgebundene Einnahmen, sodaß sich durch die Mehreinnahmen der Budgetsaldo nicht verbesserte Starke Einnahmewüchse waren neben den Rückflüssen aus Exporthaftungen auch bei den Mauteinnahmen und den Überweisungen anderer öffentlicher Rechtsträger zu verzeichnen Die Gewinnabfuhr der Notenbank war mit 4,6 Mrd S zwar ebenfalls erheblich höher als 1984, doch waren im Gegensatz zum Vorjahr 25% dieser Einnahmen für Finanzschuldtilgungen gebunden Die saldenwirksamen Einnahmen aus dieser Gewinnabfuhr waren daher um etwa 0,3 Mrd. S niedriger als 1984.

Budgetabgang großteils im Inland finanziert

Der Bund hat 1985 Kredite in Höhe von 89,6 Mrd S aufgenommen, wovon 0,5 Mrd S nicht der Budgetfinanzierung, sondern der Einlösung von IDA-Schatzscheinen dienten Die *Kreditaufnahme* war somit ebenso wie 1984 geringer als zur Deckung des Defizits notwendig gewesen wäre, weil ein Teil des Defizits aus Kassenbeständen finanziert wurde

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. De- zember 1984 Mrd S	In % der Gesamt- summe	Stand 31. De- zember 1985 Mrd S	In % der Gesamt- summe	Verände- rung 1985 ge- gen 1984 in %
Inlandschuld					
Anleihen	176,2	37,5	191,6	36,4	+ 8,7
Schatzscheine	49,2	10,5	50,3	9,6	+ 2,2
Notenbankschuld	2,8	0,6	2,1	0,4	-25,0
Sonstige	122,6	26,1	162,9	31,0	+32,9
Summe Inland	350,8	74,7	406,9	77,4	+ 16,0
Auslandschuld					
Anleihen	61,9	13,2	63,7	12,1	+ 2,9
Auslandskredite	57,1	12,1	55,0	10,5	- 3,7
Summe Ausland	119,0	25,3	118,7	22,6	- 0,3
Gesamtsumme	469,8	100,0	525,6	100,0	+ 11,9

Die Budgetfinanzierung erfolgte großteils über *Inlandsmärkte*. Die deutlich gestiegene Schilling-Geldkapitalbildung und die schwache private Kreditnachfrage ermöglichten es, das Budgetdefizit zu etwa 86% im Inland zu finanzieren Die inländische Finanzschuld verlagerte sich 1985 weiter zu nicht titrierten Finanzierungen (Banken- und Versicherungsdarlehen) Ihr Anteil an der gesamten Inlandschuld erhöhte sich daher auf fast 40% (1984 36%)

Im *Ausland* wurden für die Budgetfinanzierung rund 12,2 Mrd. S aufgenommen, denen 10,3 Mrd S an Tilgungen gegenüberstanden Schließlich waren die Kursgewinne mit 2,5 Mrd S deutlich höher als die Kursverluste mit 0,4 Mrd S Insgesamt hat sich somit die Auslandschuld auf 118,7 Mrd S verringert (1984 119,0 Mrd S) Die Auslandschuld wurde in japanischen Yen, DM und Dollar aufgenommen Die Schuld in Schweizer Franken wurde abgebaut Insgesamt hat sich dadurch die Konzentration der Auslandschuld auf DM und Schweizer Franken verringert Der Anteil dieser beiden Währungen an der gesamten Auslandschuld ging von 84% (1984) auf 81,5% (1985) zurück Insgesamt belief sich die Finanzschuld des Bundes Ende 1985 auf 525,6 Mrd S Sie war damit um 55,8 Mrd S höher als Ende 1984 Auf die Inlandschuld entfielen 77,4% (1984 74,7%) und auf die Auslandschuld 22,6% (1984 25,3%).

Gerhard Lehner

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Geänderte geldpolitische Prioritäten

Zu den markantesten monetären Entwicklungen des Jahres 1985 zählt auf internationaler Ebene zweifellos eine tiefgreifende geldpolitische Umorientierung: Das seit Ende 1979 weltweit immer stärker dominierende geldmengenpolitische Konzept ist im Vorjahr stark in den Hintergrund getreten¹⁾ Das gilt vor allem für die USA: Das amerikanische Federal Reserve System ließ eine Ausweitung der Geldmengenaggregate zu, die zum Teil erheblich über die festgesetzten Zielgrößen hinausreichte. Trotz dieser expansiven Geldmengenpolitik wurde über das Inflationspotential einer derartigen Maßnahme kaum diskutiert. Gleichzeitig wurden die Zinssätze und der Wechselkurs des Dollars wieder als eigenständige (Zwischen-)Ziele in das geldpolitische Konzept eingeführt. Vor allem in der Wech-

¹⁾ "The year monetarism dies?" The Economist 1986 298(7427)

selkurspolitik bedeutet das eine grundlegende Abkehr von einer noch 1984 — in der seit 1980 anhaltenden Aufwertungsphase des Dollars — vertretenen Position der wechselkurspolitischen Abstinenz. Bereits mit dem Treffen der "Fünfergruppe" (USA, Japan, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Frankreich) von Mitte Jänner setzte diese Umorientierung ein, die dann Ende Februar in die Phase rascher Kursverluste des Dollars überging. Mit dem Beschluß zu gemeinsamen Devisenmarktinterventionen gegen den Dollar am 22. September 1985 erhielt dann die Dollarabwertung neuerliche Impulse.

Parallel zur dominierenden Dollarabwertung wurde ein Zinssenkungsprozeß in Gang gesetzt, der in der US-Diskontsatzsenkung von Ende Mai und der Zurrücknahme der Prime Rate im Mai und im Juni um insgesamt 1 Prozentpunkt seinen sichtbarsten Ausdruck fand. Angesichts der Kursverluste des Dollars griff die Zinssenkungstendenz vergleichsweise rasch auch auf Westeuropa über. Mitte August wurden die Leitzinssätze in der BRD, den Niederlanden und in Österreich um ½ Prozentpunkt herabgesetzt.

Wesentlich an der von den USA ausgehenden geld-

Nominelles und reales Niveau von Prime Rate und Taggeldsätzen im internationalen Vergleich¹⁾

	Prime Rate					Taggeldsatz				
	1981	1982	1983 In %	1984	1985	1981	1982	1983 In %	1984	1985
<i>Nomineil</i>										
Japan	7.34	6.39	6.21	5.74	5.70	7.43	6.94	6.40	6.07	6.47
Schweiz	7.10	7.04	5.83	6.00	6.00	4.18	2.09	2.42	1.97	1.97
Niederlande	12.69	9.10	6.31	6.58	6.96	10.87	7.97	5.34	5.83	6.24
BRD	13.56	11.40	7.92	7.75	7.54	11.26	8.67	5.36	5.54	5.19
Österreich	13.12	12.50	9.71	9.25	9.19	11.36	8.77	5.36	6.54	6.17
Dänemark	14.27	15.00	11.21	10.08	9.71		16.37	12.05	11.51	10.03 ²⁾
USA	18.73	14.60	10.75	11.98	9.87	16.38	12.26	9.09	10.22	8.10
Finnland	9.84	9.33	9.56	10.49	10.41	11.46	11.66	14.67	16.50	13.46
Kanada	19.29	15.77	11.17	12.06	10.58	17.72	14.02	9.36	10.70	9.42
Frankreich	14.46	13.50	12.26	12.15	11.09	15.30	14.87	12.54	11.75	9.93
Großbritannien	13.92	11.75	9.79	9.65	12.12	10.98	9.80	7.69	6.98	10.95
Belgien	17.54	16.81	13.69	14.40	12.54	11.69	11.60	8.51	9.65	8.29
Norwegen	13.33	14.06	14.01	13.10	12.65	12.31	13.91	12.42	12.70	12.33
Irland	16.04	17.77	15.25	13.92	13.92	15.46	17.22	13.71	12.29	11.79
Spanien	17.08	17.70	21.59	16.57	14.88	16.30	17.21	19.37	12.56	11.49
Schweden	13.62	12.67	12.40	14.08	15.07	13.96	13.22	10.61	11.86	14.09
Italien	22.21	21.46	19.19	17.67	16.86 ²⁾	19.61	19.82	18.13	17.20	15.22 ²⁾
Australien	15.12	16.83	14.42	13.73	17.46	12.13	13.95	9.75	10.90	14.71
<i>Real</i>										
Schweiz	0.61	1.38	2.89	3.07	2.55	- 2.31	- 3.58	- 0.53	- 0.96	- 1.48
Japan	2.42	3.76	4.38	3.47	3.68	2.52	4.31	4.57	3.80	4.45
Finnland	- 2.34	0.04	1.13	3.34	4.50	- 0.72	2.37	6.23	9.35	7.55
Niederlande	5.95	3.16	3.61	3.29	4.72	4.14	2.02	2.63	2.54	3.99
Dänemark	2.53	4.86	4.35	3.74	5.03		6.23	5.19	5.16	5.23 ²⁾
Frankreich	1.12	1.55	2.79	4.47	5.26	1.96	2.92	3.08	4.07	4.10
BRD	7.24	6.13	4.64	5.34	5.36	4.94	3.40	2.09	3.14	3.01
Österreich	6.32	7.06	6.37	3.59	6.00	4.56	3.33	2.03	0.88	2.98
Großbritannien	2.02	3.17	5.17	4.69	6.04	- 0.91	1.22	3.07	2.02	4.87
Spanien	2.50	3.31	9.38	5.29	6.08	1.72	2.82	7.17	1.28	2.69
USA	8.40	8.45	7.52	7.73	6.31	6.05	6.10	5.86	5.97	4.54
Kanada	6.79	5.00	5.35	7.71	6.63	5.22	3.25	3.55	6.35	5.47
Norwegen	- 0.16	2.62	5.65	6.84	7.05	- 1.18	2.46	4.06	6.44	6.73
Italien	4.39	4.98	4.54	6.87	7.55 ²⁾	1.80	3.34	3.48	6.40	6.00 ²⁾
Belgien	9.91	8.07	6.04	8.03	7.68	4.06	2.86	0.87	3.28	3.43
Schweden	1.53	3.96	3.43	6.11	7.79	1.87	4.52	1.64	3.88	6.82
Irland	- 4.35	0.64	4.79	5.32	8.48	- 4.93	0.10	3.25	3.69	6.36
Australien	5.50	5.70	4.32	9.80	11.22	2.50	2.82	- 0.35	6.97	8.47

Q: World Financial Markets — ¹⁾ Reihung der Länder nach der Prime Rate 1985 — ²⁾ Durchschnitt Jänner bis November 1985

politischen Entwicklung erscheint aber nicht zuletzt auch, daß die realwirtschaftlichen (End-)Ziele der Geldpolitik wieder sichtlich an Gewicht gewonnen haben. So stehen die Bemühungen zur Abschwächung des Dollarkurses in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Problem des amerikanischen Leistungsbilanzdefizits, und die Bereitschaft zu niedrigeren Zinssätzen muß vor dem Hintergrund der 1985 schwachen US-Konjunktur gesehen werden. Wenngleich also sicherlich die amerikanischen Interessen ausschlaggebend für die geldpolitische Umorientierung waren, konnte und kann sich für Europa daraus ebenfalls ein Vorteil ableiten lassen.

Talfahrt des Dollarkurses

Die seit Mitte 1980 anhaltende Dollaraufwertung, die nahezu eine Verdoppelung der Schilling-Dollar-Relation mit sich brachte, ist Anfang 1985 zu Ende gegangen. Ende Februar wurde mit knapp über 24 S je Dollar der Höhepunkt erreicht. Zum Jahresende lag der Dollarkurs nur mehr wenig über der 17-S-Marke. Im Verlauf nicht einmal eines Jahres betrug somit der Kursverlust rund 29%. Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß der Jahresdurchschnittswert von 20,7 S noch immer über dem Dollarkursniveau des Jahres 1984 (20,0 S) liegt.

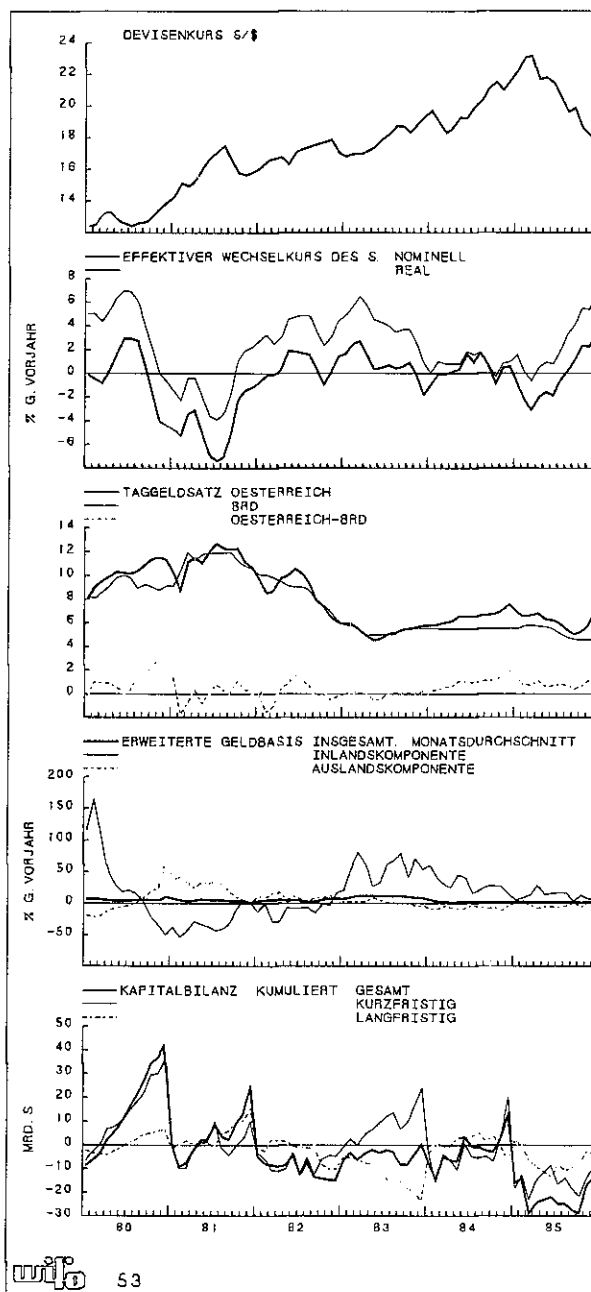
Vor allem aufgrund der Schwäche des Dollars hat sich die nominell-effektive Aufwertungstendenz des Schillings seit dem Sommer erheblich beschleunigt. Im Jahresdurchschnitt errechnet sich ein Aufwertungssatz von 2,5%, die entsprechenden Werte für das III. und IV. Quartal betragen aber 3,1% bzw. 5,9%. Real-effektiv ergibt sich für 1985 ein praktisch unveränderter Schillingkurs (-0,2%), wobei sich im Vorjahresabstand bis Juli Wertverluste und in der Folge Kurssteigerungen ergaben.

Die — hartwährungspolitisch erwünschte — unterschiedliche Entwicklung von nominell-effektivem und real-effektivem Schillingkurs spiegelt sich auch in den Beiträgen der einzelnen Währungen zur Veränderung der Wechselkursindizes. Während der Schilling gegenüber 16 von 23 Währungen aufwertete, verlor er real gegenüber 13 Währungen leicht an Wert und blieb gegenüber 2 weiteren unverändert. Schließlich muß berücksichtigt werden, daß ein erheblicher Teil des nominell-effektiven Aufwertungssatzes auf die starke Abwertung des Dinars zurückgeht. Diese Komponente kann sicherlich nicht ganz mit anderen Wechselkursbewegungen gleichgesetzt werden.

Geringeres Leistungsbilanzdefizit, negative Kapitalbilanz

Das Defizit in der österreichischen Leistungsbilanz ist 1985 nach den vorläufigen Ergebnissen von

Indikatoren der monetären Entwicklung



10,8 Mrd. S im Vorjahr auf rund 2 Mrd S zurückgegangen. Bestätigt sich das Revisionsmuster der letzten Jahre, dann ist zu erwarten, daß die endgültige Bilanz zumindest ausgeglichen sein wird. Für das dritte Jahr eines — wenn auch sehr gemäßigten — Konjunkturaufschwungs muß das als ein sehr günstiges Ergebnis interpretiert werden.

Diese positive Sicht wird allerdings durch die Art, wie die Verbesserung zustande kam, getrübt. Der Devisenabgang im Warenhandel hat sich nur geringfügig (um 1,5 Mrd. S) vermindert; der größte Teil des Defizitabbaus geht vielmehr auf eine Zunahme des Über-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1983	1984	1985
	Jänner bis Dezember		
	Mill S		
Handelsbilanz ²⁾	-68 518	-77 635	-65 271
Dienstleistungsbilanz	+37 467	+45 175	+44 637
<i>davon Reiseverkehr</i>	+39 982	+46 345	+44 694
<i>Kapitalerträge</i>	-6 729	-7 211	-5 317
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-31 051	-32 460	-20 634
Nicht in Waren oder Dienste unter- teilbare Leistungen	+28 918	+20 673	+18 725
Bilanz der Transferleistungen	+ 811	+ 940	- 69
Leistungsbilanz	- 1 322	-10 847	- 1 978
Langfristiger Kapitalverkehr	-23 405	- 8 817	- 4 018
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapital- verkehr	+ 2 142	+ 1 604	- 355
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+21 898	+18 938	- 8 861
Reserveschöpfung ³⁾	+ 6 498	+ 4 697	- 7 599
Statistische Differenz	- 7 140	- 1 239	+12 011
Veränderung der offiziellen Währungs- reserven	- 1 326	+ 6 334	-10 802

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1984			1985		
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	Mill S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	1 272	2 436	- 1 161	1 141	2 040	- 898
Direktkredite	7 742	42 831	-35 087	29 572	31 884	- 2 311
Ausländische festver- zinsliche Wertpapiere	23 698	36 085	-12 391	46 165	63 477	-17 311
Sonstige	8 227	13 161	- 4 935	12 130	17 954	- 5 828
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	3 121	1 009	+ 2 113	4 490	1 071	+ 3 418
Direktkredite	27 870	14 023	+13 850	17 320	20 106	- 2 780
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	11 909	9 534	+ 2 376	5 797	7 322	- 1 521
Österreichische festver- zinsliche Wertpapiere	60 170	30 551	+29 618	66 406	47 392	+19 014
<i>davon öffentliche Stellen</i>	9 805	8 503	+ 1 301	18 250	8 741	+ 9 509
Sonstige	4 299	3 118	+ 1 179	8 231	5 556	+ 2 679
Saldo	136 401	143 220	- 6 817	185 459	189 479	- 4 018

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

schusses im Transithandel um 10,9 Mrd. S auf 13,8 Mrd. S zurück. Nicht nur, daß ein Teil dieses Saldos noch dem Jahr 1984 zuzurechnen sein wird, kann auch nicht mit anhaltenden Transithandelsalden in dieser Größenordnung gerechnet werden. Allein die 1985 bekannt gewordenen Probleme der großen Transithandelsgesellschaften Intertrading und Merx legen hier eine sehr vorsichtige Beurteilung nahe. Der Aktivsaldo der Dienstleistungsbilanz war mit 44,6 Mrd. S sogar um 0,5 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Das lag vor allem am Netto-Devisenzufluß im Reiseverkehr, der um 1,7 Mrd. S geringer war als 1984. Bei den Kapitalerträgen konnte dagegen der Passivsaldo von 7,2 Mrd. S auf 5,3 Mrd. S verringert werden.

Die Kapitalbilanz weist für 1985 erstmals seit 1982 wieder Netto-Kapitalabflüsse aus. Vom Devisenabgang in diesem Bereich um 13,2 Mrd. S entfallen 9,2 Mrd. S auf den kurzfristigen Kapitalverkehr. Im kurzfristigen Kapitalverkehr fand, dominiert von den Transaktionen der Kreditunternehmen, eine kräftige Saldendrehung vom Kapitalimport (20,5 Mrd. S) zum Kapitalexport statt. Das erscheint überraschend, weil sich gleichzeitig die Zinsdifferenz gegenüber Dollar und DM zugunsten des Schillings verändert hat. In diesem Zusammenhang müssen jedoch mindestens zwei Sonderfaktoren berücksichtigt werden: Einmal sind die Kreditunternehmen gegen Jahresende 1984 erhebliche offene DM-Positionen eingegangen, die — zumindest teilweise — im Jänner und März rückgeführt wurden. Zum anderen trugen die Bewertungsveränderungen der Dollarbestände 1985 statistisch zum Kapitalexport bei, wie sie 1984 einen Beitrag zum Kapitalimport geleistet haben.

Im langfristigen Kapitalverkehr haben 1985 vor allem die Käufe von Fremdwährungswertpapieren durch

Österreicher vergleichsweise große Aufmerksamkeit gefunden. Tatsächlich haben sich die Bruttotransaktionen erheblich ausgeweitet; es wurden mit 11,2 Mrd. S netto rund doppelt so viele Fremdwährungspapiere wie im Jahr zuvor von Privaten erworben. Trotzdem verringerte sich der Devisenabfluß im langfristigen Kapitalverkehr per Saldo um 2,8 Mrd. S auf 4,0 Mrd. S. Neben den etwas verstärkten Kapitalimporten öffentlicher Stellen haben dazu höhere Käufe von Schilling-Wertpapieren durch Ausländer wesentlich beigetragen.

Zum größten Teil bedingt durch den Kursverfall des Dollars verringerten sich die offiziellen Währungsreserven um 10,8 Mrd. S. Insgesamt entfallen davon nach Angaben der Oesterreichischen Nationalbank 7,7 Mrd. S auf Kursverluste, davon 6,6 Mrd. S auf Veranlagungen in amerikanischen und kanadischen Dollars. Die stark positive Statistische Differenz geht teilweise auf diese Bewertungsverluste bei den Währungsreserven zurück.

Auslandsvermögensposition Österreichs um rund 6 Mrd. S verbessert

Insgesamt führten die Entwicklungen im Kapitalverkehr und bei den Währungsreserven bis Jahresende 1985 zu einem Rückgang der Netto-Auslandsverschuldung der österreichischen Volkswirtschaft um 5,6 Mrd. S. Zwar sind die Netto-Auslandsforderungen der Nationalbank von 136,5 Mrd. S auf 125,6 Mrd. S zurückgegangen und die Auslandsverschuldung des öffentlichen Sektors um 8,8 Mrd. S gestiegen, doch wurden diese Effekte von der Verringerung der Verpflichtungspositionen der Kreditunternehmen und des privaten Sektors überkompensiert. Im nun bereits seit 1982 anhaltenden Abbau der Nettoverschul-

Auslandsvermögensposition Österreichs nach Sektoren
(Periodenendstände)

	1981	1982	1983 Mrd S	1984	1985
Forderungen					
Oesterreichische Nationalbank	125,3	130,2	129,9	137,6	126,0
Kreditunternehmen ¹⁾	355,3	415,8	497,9	584,7	635,1
Öffentliche Stellen	5,3	7,4	8,3	9,9	9,4
Wirtschaftsunternehmungen und Private ²⁾	31,0	34,7	41,5	50,5	71,3
Summe	516,9	588,1	677,6	782,7	841,8
Verpflichtungen					
Oesterreichische Nationalbank	0,5	0,5	0,6	1,1	0,4
Kreditunternehmen ¹⁾	405,7	435,9	509,7	620,8	657,1
Öffentliche Stellen	76,0	92,9	102,2	105,9	114,2
Wirtschaftsunternehmungen und Private ²⁾	110,0	117,6	122,8	121,3	130,9
Summe	592,2	646,9	735,3	849,1	902,6
Nettoposition					
Oesterreichische Nationalbank	+124,8	+129,7	+129,3	+136,5	+125,6
Kreditunternehmen ¹⁾	-50,4	-20,1	-11,8	-36,1	-22,0
Öffentliche Stellen	-70,7	-85,5	-93,9	-96,0	-104,8
Wirtschaftsunternehmungen und Private ²⁾	-79,0	-82,9	-81,3	-70,8	-59,6
Summe	-75,3	-58,8	-57,7	-66,4	-60,8
Veränderung der Nettoposition	-15,6	+16,5	+1,1	-8,7	+5,6
Veränderung der Zahlungsziele	+0,9	+6,0	+4,9	+6,1	.
Summe	-14,7	+22,5	+6,0	-2,6	

Q Eigene Berechnungen nach von der Oesterreichischen Nationalbank publizierten Datenquellen Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik (für 1981, 1982, 1983 und 1984 revidierte Zahlungsbilanzwerte für 1985 vorläufige Jahressummen aus den zwölf Monatswerten) — ¹⁾ Lt Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen in der mit Jahresende 1983 revidierten Version — ²⁾ Ohne Zahlungsziele

derung des privaten Sektors im Ausland spiegeln sich die verstärkten Käufe von ausländischen Wertpapieren: Was in der Kapitalbilanz als Devisenabfluß erscheint und die Währungsreserven belastet, stellt aus der Sicht der Vermögensposition einen Forderungserwerb gegen das Ausland dar und verkleinert die Nettoverschuldung Österreichs gegenüber dem Ausland ebenso wie die Netto-Zinszahlungen an das Ausland. Insgesamt hat sich die Auslandsvermögensposition im Verlauf der ersten Hälfte der achtziger Jahre tendenziell verbessert, vor allem, wenn man die Veränderung der Zahlungsziele mit berücksichtigt.

Äußerst zurückhaltende Geldpolitik der Notenbank

Neben den internationalen Einflüssen der Zinssenkungstendenzen und der Dollarabwertung wurde die österreichische Geldpolitik des Jahres 1985 vor allem durch die Kapitalexporte und die Bestrebungen zu einer stärkeren Ertrags- und Eigenkapitalorientierung im österreichischen Bankensystem gekennzeichnet. Diesem zweiten Problembereich direkt zuzurechnen sind die mit 1. März abgeschlossenen ordnungspolitischen Vereinbarungen, die Maßnahmen zur Verringerung der Wettbewerbsintensität und für eine Ausweitung der Zinsspanne im Bankengeschäft enthalten. Parallel dazu war das Jahr geprägt durch die Diskussion um eine Novellierung des Kreditwesengesetzes aus dem Jahr 1979, die vor allem auf eine höhere Eigenkapitalausstattung der österreichischen Kreditunternehmen abzielt.

Auf dieser Grundlage erscheint es konsequent, daß Österreich den internationalen Zinssenkungsprozeß nur abgeschwächt mitmachte. So hat sich im Jahresverlauf der Zinsabstand zur BRD tendenziell ausgeweitet, wobei vor allem im IV. Quartal die Notenbank eine starke autonome Steigerung des österreichischen Geldmarktsatzes zuließ²⁾. Diese allgemeine Tendenz zu höheren Zinssätzen hat sich in Österreich Anfang 1986 markant fortgesetzt. Die Emissionsrenditen vergleichbarer Bundesanleihen liegen in der BRD um nahezu 2 Prozentpunkte niedriger, und die mit 1. März wirksame Anhebung der Prime Rate auf 9¼% läßt Österreich unter Berücksichtigung der Senkung der US-Prime-Rate auf 9% auf dem Weg zum Hochzinsland erscheinen. Ebenso hat die Oesterreichische Nationalbank die internationale Leitzinssenkung vom März nicht mitgemacht. Diese im Verlauf des Jahres 1985 begonnene Entwicklung kann nicht unabhängig von der sehr zurückhaltenden Steigerung der Zentralbankgeldversorgung

²⁾ "Wirtschafts- und währungspolitische Entwicklung im Jahr 1985", Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank, 1986, (1), S 16

Quellen der Geldbasis

	1984	1985	1984 IV Quartal	1985
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+1 621	- 3 187	+ 6 407	+ 8 457
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+1 379	+ 5 106	-1 343	- 425
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 394	+ 1 897	- 329	+ 24
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+ 3 068	-11 529	- 878	+11 326
Sonstiges	-2 083	+14 738	- 136	-11 775
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+3 000	+ 1 919	+5 064	+ 8 032
davon Banknoten- und Schemidmünzenumlauf ³⁾	+1 415	+ 801	+1 970	+ 1 208
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	+1 585	+ 1 118	+ 3 094	+ 6 824
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 65	- 282	+ 27	+ 91
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+3 065	+ 2 181	+5 037	+ 7 941

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

gesehen werden. Die erweiterte Geldbasis nahm 1985 mit +2,1% um 0,4 Prozentpunkte schwächer als die Wachstumsrate des Vorjahres zu. Sie steigt damit weiterhin weniger als die Inflation (3,2%) und auch deutlich schwächer als das nominelle verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (+5,7%). Zwar sieht die Nationalbank in ihrem geldpolitischen Konzept die Zentralbankgeldversorgung als völlig endogen bestimmt an³⁾, die Konstellation von geringer Geldbasisausweitung, steigenden Zinssätzen bzw. Zinsdifferenzen und einer fast völligen Ausnützung der verfügbaren Refinanzierungskontingente läßt jedoch auf eine überaus zurückhaltende geldpolitische Linie schließen. Auch im internationalen Vergleich erweist sich das Wachstum der österreichischen Geldaggregate als ungewöhnlich gering.

Die Flexibilität des Notenbankinstrumentariums wurde 1985 durch den Einsatz von Offenmarkttransaktionen ausgeweitet. Seit Anfang Mai bietet die Oesterreichische Nationalbank den Kreditunternehmen Wertpapierkostgeschäfte mit Rückkaufvereinbarung als Refinanzierungsinstrument an, deren Kosten zwischen dem Diskont- und dem Lombardsatz liegen. Anfang August wurde der Rahmen für derartige Geschäfte auf 30 Mrd. S verdoppelt und die Begrenzung auf die letzten 30% des Refinanzierungskontingents aufgehoben. Auf diese Weise war es möglich, die Refinanzierungskosten zu verringern, ohne daß der plakative Schritt einer Leitzinssatzänderung erforderlich war. Die Offenmarktfrefinanzierung hat in der Folge den Lombardkredit praktisch völlig ersetzt.

³⁾ "Wirtschafts- und währungspolitische Entwicklung im Jahr 1985", Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank 1986 (1), S 15

Quellen der Geldmenge

	1984	1985	1984	1985
	IV Quartal			
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 24.587	+11.757	-22.648	- 7.961
<i>Notenbank¹⁾</i>	+ 1.984	- 2.699	+ 6.852	+ 8.468
<i>Kreditapparat²⁾</i>	- 26.571	+ 14.456	- 29.500	- 16.429
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 116.570	+93.369	+52.585	+55.127
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 75.236	+96.795	+43.955	+53.130
Sonstiges	- 11.980	- 3.013	+16.099	+ 5.891
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 4.767	+ 5.318	+ 2.081	- 73
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	- 161	+ 544	+ 267	- 131
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen</i>	+ 4.928	+ 4.774	+ 1.814	+ 58
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 8.737	+15.566	- 4.859	- 3.649
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 67.679	+ 64.202	+27.133	+32.922

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Allerdings weist die österreichische Praxis verglichen etwa mit der der Deutschen Bundesbank einige wesentliche Unterschiede auf. Wurden dort die Wertpapierpensionsgeschäfte 1979 als echte Ersatzrefinanzierung für den ausgebliebenen Zuwachs an Währungsreserven eingesetzt⁴⁾, ermöglicht die österreichische Variante nur eine Umschichtung innerhalb der Inlandskomponente und eine Veränderung der Refinanzierungskosten der Inlandskomponente. Dieser Unterschied wird dadurch verdeutlicht, daß die österreichischen Offenmarktgeschäfte auf die Refinanzierungskontingente angerechnet werden, während in der BRD nur für das Rediskontgeschäft Kontingente bestimmt werden.

Berücksichtigt man schließlich zusätzlich den — rentabilitätsbedingten — Ausfall der Kontrollbank als Refinanzierungsquelle⁵⁾ und den hohen Bestand an offenen DM-Positionen, so hat sich insgesamt die Liquiditätssituation 1985 spürbar verknappert. Schließt man nicht jede Transmission monetärer Impulse von vornherein aus, ist der verfolgten geldpolitischen Linie ein konjunkturell dämpfender Effekt zuzurechnen.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung 1985: Gedämpftes Wachstum der Finanzmärkte

Das in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich erfaßte Finanzierungsvolumen ist 1985 stark zurückgegangen. Mit 319,9 Mrd. S lag es um mehr als ein Viertel unter dem Vorjahreswert von 437,5 Mrd. S. Dies stellt das nominell niedrigste Transaktionsvolumen der österreichischen Finanzmärkte seit 1977 dar. Gemessen am Zuwachs

⁴⁾ "Die Wertpapierpensionsgeschäfte der Bundesbank" Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, 1983, (5).

⁵⁾ Winckler, G., "Exportfinanzierung, Geldkapitallücke und Geldpolitik" Österreichisches Bank-Archiv 1983 (3)

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmen)

	1984	1985	1984	1985
	IV Quartal			
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 113.431	+97.306	+50.682	+40.450
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 2.118	+ 1.229	+ 3.003	+15.654
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 1.021	- 5.166	- 1.100	- 977
Inländische Geldanlagen	+116.570	+93.369	+52.585	+55.127
Spareinlagen	+ 52.186	+53.789	+37.579	+41.794
Sichteinlagen	+ 4.928	+ 4.774	+ 1.814	+ 58
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 3.970	+10.248	- 6.940	- 3.576
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+ 14.152	+27.984	+11.502	+14.854
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 75.236	+96.795	+43.955	+53.130

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung 1985
Auf Basis von Quartalsdaten

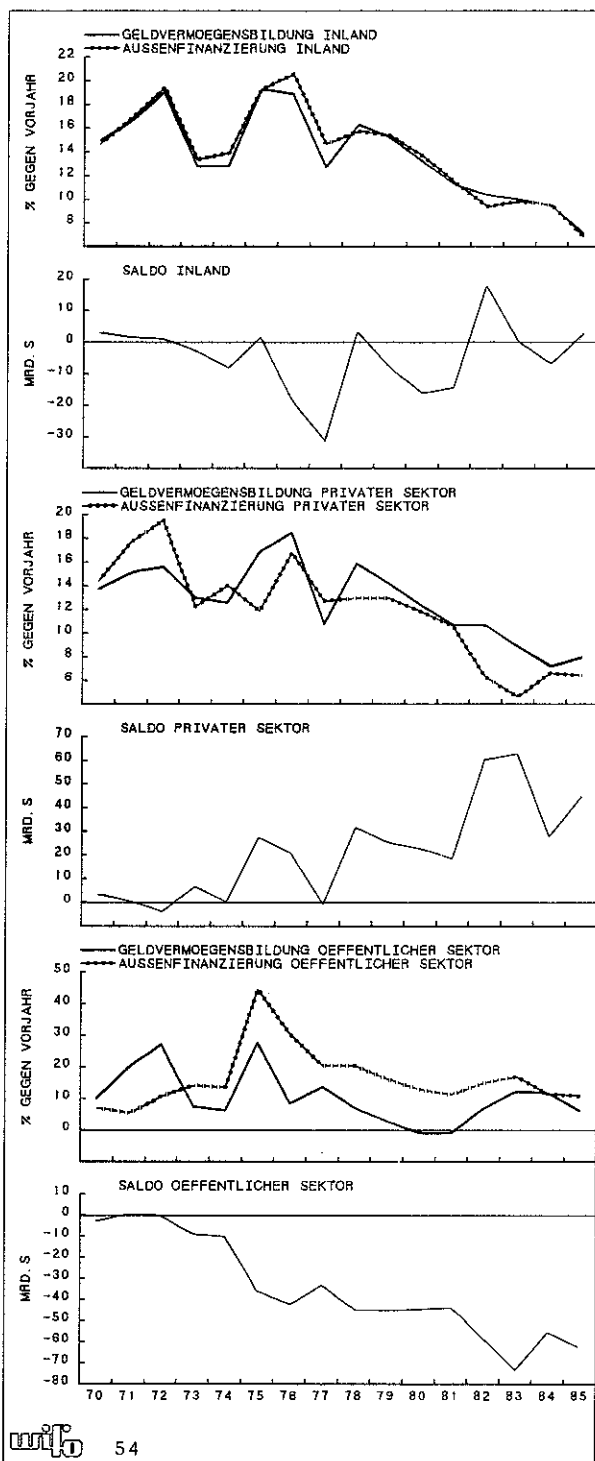
	Oesterreichische Nationalbank	Kreditunternehmen	Summe	Inländische Öffentlicher Sektor	Nichtbanken Privater Sektor	Inland	Ausland	Summe
				Öffentlicher Sektor	Insgesamt			
	Veränderung der Bestände gegen das Vorjahr in Mill. S							
	Geldvermögensbildung							
1 Banknoten und Scheidemünzen	+ 249	+ 257	+ 998		+ 998	+ 15	+ 1 504	+ 1 504
2 Einlagen bei Kreditunternehmen			+ 86 197	+ 8 751	+ 57 446	+ 279	+ 66 197	+ 66 197
2.1 Sichteinlagen			+ 4 774	- 234	+ 5 008	- 30	+ 4 774	+ 4 774
2.2 Termineinlagen			+ 10 248	+ 8 749	+ 1 499	+ 329	+ 10 248	+ 10 248
2.3 Spareinlagen			+ 53 789	+ 236	+ 53 553	- 20	+ 53 789	+ 53 789
2.4 Fremdwährungseinlagen			- 2 614		- 2 614		- 2 614	- 2 614
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank		+ 1 118	- 2 624	- 2 624			- 1 506	- 1 506
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank	- 12 256						- 12 256	- 12 256
5 Kredite	+ 210	+ 97 306	+ 4 890		+ 4 890	+ 4 890	+ 102 406	+ 102 406
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen		+ 97 306					+ 97 306	+ 97 306
Davon in Fremdwährung		- 3 334					- 3 334	- 3 334
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)	+ 210						+ 210	+ 210
5.3 Versicherungskredite			+ 4 890		+ 4 890	+ 4 890	+ 4 890	+ 4 890
6 Wertpapiere	+ 17 299	- 345	+ 30 563		+ 30 563	+ 5 918	+ 47 517	+ 52 645
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	+ 17 299	+ 3 295	+ 24 267		+ 24 267	+ 5 918	+ 44 881	+ 50 009
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	+ 0	- 5 186	+ 6 276		+ 6 276		+ 1 110	+ 1 110
6.3 Sonstige		+ 1 526					+ 1 526	+ 1 526
7 Auslandstransaktionen	- 11 563	+ 50 522	+ 20 300	- 539	+ 20 839		+ 59 257	+ 110 952
7.1 Langfristig	- 43	+ 8 488	+ 17 909	- 585	+ 18 494		+ 26 354	+ 43 559
7.2 Kurzfristig	- 11 520	+ 42 034	+ 2 391	+ 46	+ 2 345		+ 32 903	+ 67 393
8 Summen	- 6 061	+ 148 858	+ 120 324	+ 5 588	+ 114 736	+ 11 102	+ 263 119	+ 319 942
9 Sektorsalden	- 4 432	+ 25 067	- 17 918	- 62 732	+ 44 814		+ 2 715	+ 2
	Außenfinanzierung							
1 Banknoten und Scheidemünzen	+ 595		+ 909	+ 909			+ 1 504	+ 1 504
2 Einlagen bei Kreditunternehmen		+ 66 197					+ 66 197	+ 66 197
2.1 Sichteinlagen		+ 4 774					+ 4 774	+ 4 774
2.2 Termineinlagen		+ 10 248					+ 10 248	+ 10 248
2.3 Spareinlagen		+ 53 789					+ 53 789	+ 53 789
2.4 Fremdwährungseinlagen		- 2 614					- 2 614	- 2 614
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank	- 1 506						- 1 506	- 1 506
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank		- 11 529	- 727	- 727			- 12 256	- 12 256
5 Kredite			+ 102 406	+ 44 941	+ 57 465		+ 102 406	+ 102 406
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen			+ 97 306	+ 35 158	+ 62 148		+ 97 306	+ 97 306
Davon in Fremdwährung			- 3 334				- 3 334	- 3 334
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)			+ 210		+ 210		+ 210	+ 210
5.3 Versicherungskredite			+ 4 890	+ 9 783	- 4 893		+ 4 890	+ 4 890
6 Wertpapiere	+ 0	+ 32 801	+ 19 563	+ 16 182	+ 3 381		+ 52 364	+ 52 645
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere		+ 32 801	+ 16 927	+ 15 072	+ 1 855		+ 49 728	+ 50 009
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	+ 0		+ 1 110	+ 1 110			+ 1 110	+ 1 110
6.3 Sonstige			+ 1 526		+ 1 526		+ 1 526	+ 1 526
7 Auslandstransaktionen	- 718	+ 36 322	+ 16 091	+ 7 015	+ 9 076		+ 59 257	+ 110 952
7.1 Langfristig	+ 0	+ 3 147	+ 14 058	+ 6 718	+ 7 340		+ 17 205	+ 43 559
7.2 Kurzfristig	- 718	+ 33 175	+ 2 033	+ 297	+ 1 736		+ 34 490	+ 67 393
8 Summen	- 1 629	+ 123 791	+ 138 242	+ 68 320	+ 69 922		+ 260 404	+ 319 942
9 Sektorsalden	- 4 432	+ 25 067	- 17 918	- 62 732	+ 44 814		+ 2 715	+ 2

der aushaftenden Bestände finanzieller Aktiva bzw. Passiva liegt die Wachstumsrate mit 6,9% erheblich unter den in den beiden vorhergegangenen Jahren erzielten Werten (1984 +10,5%, 1983 +10,7%). Im statistisch verfügbaren Zeitraum der letzten 15 Jahre ist 1985 überhaupt das einzige Jahr, in dem das Wachstumstempo der Finanzmärkte weniger als 10% beträgt. Die Elastizität der Finanzierungstransaktionen bezogen auf das nominelle Brutto-Inlandsprodukt beträgt nur noch rund 1,17.

Mit dem schwächeren Wachstum auf den Finanzmärkten war unmittelbar ein markanter Strukturwan-

del verbunden. Am stärksten fiel dabei die deutliche Abschwächung im Wachstum der Auslandsverflechtung ins Gewicht. Erstmals seit 1976 haben die Finanzierungstransaktionen mit dem Ausland unterdurchschnittlich expandiert. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Position von Kreditunternehmen und Oesterreichischer Nationalbank, die die finanzielle Verflechtung Österreichs mit dem Ausland bestimmen. Zur gedämpften Entwicklung der Auslandspositionen hat aber vor allem beigetragen, daß infolge der Dollarabwertung erhebliche Bewertungsverluste eingetreten sind.

Geldvermögensbildung, Außenfinanzierung und Finanzierungssaldo der wichtigsten Inlandssektoren



Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Dezember 1985 Mill. S	1983	1984	1985
<i>Unternehmenssektor</i>	719 753	+ 2,4	+ 7,5	+ 5,7
Industrie	197 554	- 3,0	+ 1,9	+ 9,4
Gewerbe	103 692	+ 2,5	+ 8,4	- 1,7
Handel	116 295	+ 2,4	+ 17,1	+ 4,9
Fremdenverkehr	57 655	+ 4,3	+ 6,1	+ 9,7
Land- und Forstwirtschaft	56 720	+ 2,2	+ 6,1	+ 5,1
Verkehr	22 835	+ 9,0	+ 1,1	- 17,2
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	52 053	+ 4,9	+ 3,2	- 0,2
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	45 530	+ 4,7	+ 8,0	+ 6,5
Sonstige	67 419	+ 16,5	+ 19,5	+ 23,0
<i>Öffentlicher Sektor</i>	261 254	+ 22,6	+ 25,1	+ 15,6
Bund	169 219	+ 37,3	+ 42,2	+ 30,6
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	92 035	+ 10,5	+ 7,6	- 4,7
<i>Unselbständig Erwerbstätige und Private</i>	230 628	+ 10,5	+ 11,0	+ 11,2
Insgesamt	1 211 635	+ 7,1	+ 11,3	+ 8,7

Q: Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

vom öffentlichen Sektor nur zu etwa 44% absorbiert. Konjunkturell gesehen zeigt sich somit eine für die Aufschwungphase des Konjunkturzyklus durchaus untypische Konstellation steigender privater Finanzierungsüberschüsse und höherer öffentlicher Finanzierungsdefizite.

Die Gliederung nach Finanzmärkten läßt in erster Linie ein überproportionales Wachstum im Wertpapierbereich erkennen. Nach dem schwachen Ergebnis von 1984 stiegen die Bestände an festverzinslichen Wertpapieren um 9,6%. Noch stärker expandierten die sonstigen Wertpapiere (+ 13,4%), wofür die Zunahme der verkauften Genußscheine um knapp mehr als 90% ausschlaggebend war. Trotz eines Rückgangs der Fremdwährungskredite um 6,6% verzeichneten die Direktkredite (+ 8,7%) ebenfalls eine überdurchschnittliche Dynamik.

Neben den Auslandstransaktionen entwickelte sich auch die Einlagenbildung bei den Kreditunternehmen unterdurchschnittlich. Ebenso wuchs der Bargeldumlauf weiterhin mäßig. Der stärkste Rückgang wurde in der Refinanzierung zwischen Notenbank und Kreditunternehmen verzeichnet. Hier schlägt sich der Ersatz der Lombardrefinanzierung durch Offenmarktgeschäfte nieder, der andererseits die Oesterreichische Nationalbank zu einem wichtigen Käufer auf dem Markt für österreichische Wertpapiere werden ließ.

Belebtes Rentenmarktgeschehen

Das Brutto-Emissionsvolumen auf dem österreichischen Rentenmarkt erreichte 1985 einen Wert von 97,6 Mrd. S. Es lag damit um mehr als 50% über dem tiefen Vorjahresniveau von rund 65 Mrd. S. Nur 1983, als die Vorziehkäufe aufgrund der Ankündigung der

Im Sektor der inländischen Nichtbanken nahm die Geldvermögensbildung im privaten Sektor nach dem Tiefpunkt des Jahres 1984 wieder um rund 20% zu. Da sich gleichzeitig die Außenfinanzierungsbereitschaft gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig erhöhte, stieg der private Finanzierungsüberschuß um 60% auf 44,8 Mrd. S. Diese starke Zunahme wurde

Zinsertragsteuer das Wertpapierangebot auf 120,5 Mrd. S hinaufschnellen ließen, war das Emissionsvolumen deutlich höher. Das Netto-Emissionsvolumen erreichte mit 50,0 Mrd. S sogar einen mehr als doppelt so hohen Wert wie 1984. Der Wertpapierumlauf stieg um 9,6% (1984 +4,8%) auf 570,9 Mrd. S

Die Struktur des Nettoerwerbs von Wertpapieren war vor allem von den OeNB-Offenmarktkäufen beeinflusst. Mit 24,3 Mrd. S war der private Sektor der größte Käufer von Wertpapieren, wovon 5,9 Mrd. S auf Käufe privater Versicherungen entfielen. Bereits an zweiter Stelle steht mit 17,3 Mrd. S die Aufstockung der Offenmarktbestände durch die Oesterreichische Nationalbank. Dabei ist wichtig, daß diese Papiere von der OeNB aus den Beständen der Kreditunternehmen erworben werden. Das trug mit dazu bei, daß die Kreditunternehmen, wie schon 1984, ihr Wert-

merklich langsamer als in der BRD, sodaß der Renditenabstand zum deutschen Sekundärmarkt von +0,2 Prozentpunkten auf +0,8 Prozentpunkte stieg. Zu Jahresende lag der Abstand bei rund +1 Prozentpunkt.

Aktien-, Genußschein- und Investmentboom

Zu den Charakteristika der österreichischen Finanzmarktentwicklung des vergangenen Jahres zählt die ungewöhnliche Dynamik, die den in Österreich sehr schmalen Bereich für Beteiligungskapital erfaßte. Ausgehend von den 1986 in Kraft tretenden steuerlichen Vorteilen des Aktienerwerbs bzw. Aktienbesitzes und unterstützt von der Auslandsnachfrage nach österreichischen Aktien erlebte die Wiener Börse bereits 1985 einen international beachteten Aufschwung. Die Aktienumsätze vervielfachten sich von rund 2 Mrd. S auf 13,6 Mrd. S, der Aktienkursindex stieg im Jahresdurchschnitt um rund 84% von 112,2 auf 206,1 (1967 = 100). Ende Dezember betrug der Indexwert bereits 275,4.

Obwohl der Nennwert des börsennotierten Aktienkapitals praktisch stagnierte, nahm der Kurswert allein infolge der Kursentwicklung von 28,3 Mrd. S auf 74,3 Mrd. S zu. Die stärksten Kursgewinne konnten die Branchen Magnesit, Versicherungen und Papier verzeichnen. Mit Lenzing und Jungbunzlauer wurden zwei neue Werte an der Börse eingeführt.

Trotz der regen Umsätze muß bedacht werden, daß der Aktienmarkt in Österreich weiterhin ein sehr kleiner und enger Markt bleibt. Berücksichtigt man etwa, daß nur rund 24% des börsennotierten Aktienkapitals (= Streubesitz) Grundlage des laufenden Börsenhandels sind, so wird verständlich, daß bereits ein sehr kleiner Anstoß durch die Auslandsnachfrage erhebliche Kurssteigerungen nach sich zog.

Die gleichzeitig mit der Förderung der Aktie 1986 wirksame Verringerung der Genußschiefförderung führte auch in diesem Beteiligungsbereich zu einer starken Nachfrage. Das bewilligte Fondsvolumen nahm um mehr als 80% von 1,9 Mrd. S auf 3,5 Mrd. S zu, der aushaftende Stand an verkauften Genußscheinen stieg von 3,5 Mrd. S auf 6,9 Mrd. S.

Das Vermögen der Investmentfonds stieg 1985 um 59% auf 20,2 Mrd. S. Die Zahl der Investmentfondsgesellschaften erhöhte sich in diesem Jahr um 3 auf 7, die Zahl der angebotenen Fonds betrug mit 22 um 7 mehr als ein Jahr zuvor. Den größten Erfolg konnten erneut die Abfertigungsrücklagenfonds verbuchen (+162%), aber auch die Publikumsrentenfonds wurden stark nachgefragt.

Angelina Keil-Zeisel
Peter Mooslechner

Rentenmarkt

	1984	1985
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund.	13 000	18 700
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	3 000	5 800
E-Wirtschaft	0	300
Übrige inländische Emittenten	2 000	1 000
Ausländische Emittenten	900	500
Kreditinstitutsanleihen	5 400	19 150
Bundesobligationen	9 985	13 951
Daueremissionen ³⁾	30.684	38.151
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	64 969	97 552
Tilgungen	41.233	47.543
Nettobeanspruchung	23 736	50 009
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	250	0
Umlauferhöhung	23 486	50 009
Umlauf zum Quartalsende	520 900	570 909

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

papierportefeuille um nur 3,3 Mrd. S erhöhten. Vergleichsweise umfangreich war 1985 der Erwerb österreichischer Wertpapiere durch Ausländer. Infolge der im Vergleich zum Ausland günstigen Zinskonditionen wurden 5,1 Mrd. S festverzinslicher österreichischer Wertpapiere von Ausländern gekauft. Das sind immerhin 10,3% des gesamten Netto-Emissionsvolumens.

Gerade diese Auslandskäufe lenken das Interesse auf die Zinsentwicklung bei Wertpapieren im Jahresverlauf. Die Nominalverzinsung von Anleihen wurde in mehreren Schritten von 8¼% auf 7½% zurückgenommen. Die Emissionsrendite verminderte sich von 8,4% auf 8% im Jahresdurchschnitt, den niedrigsten Wert seit 1979. Auf dem Sekundärmarkt ging die Rendite von 8% auf 7,7% zurück. Diese Entwicklung verlief

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Inflationsabbau hält weltweit an

Der weltweite Preisauftrieb konnte seit seinem letzten Höhepunkt im Jahre 1980 dank fallenden Rohstoffpreisen und mäßigen Lohnkostensteigerungen stark eingedämmt werden. Für die OECD insgesamt lag 1985 die Inflationsrate mit 4,6% um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte unter dem Niveau der Jahre 1983 und 1984. In den europäischen OECD-Ländern brachte der Höhenflug des Dollars, der bis zur Jahresmitte anhielt, vorerst noch eine stärkere Verteuerung der importierten Rohwaren, sodaß die Verbraucherpreise noch um 6,7% stiegen. Im Inland ist nach dem Wegfall des Mehrwertsteuereffekts von 1984 die Inflationsrate kräftig — von 5,6% auf 3,2% — zurückgegangen.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Ø 1975/ Ø 1985	Ø 1984	Ø 1985	IV. Qu. 1985
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+ 7,0	- 2,0	- 3,8	- 2,6
ohne Energierohstoffe	+ 1,2	+ 1,9	- 10,0	- 4,3
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,7	+ 5,0	- 12,9	- 6,8
Industrierohstoffe	+ 1,6	- 0,3	- 0,8	- 2,5
Agrarische Industrierohstoffe	+ 1,2	+ 2,5	- 12,6	- 4,0
NE-Metalle	+ 2,8	- 6,3	- 3,2	- 1,1
Energierohstoffe	+ 9,5	- 3,1	- 2,0	- 2,1
Stahlexportpreise ²⁾	+ 1,1	- 0,8	- 5,8	- 2,2
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+ 8,9	+ 9,2	- 0,4	- 17,5
ohne Energierohstoffe	+ 2,9	+ 13,0	- 6,7	- 19,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,4	+ 16,3	- 9,5	- 21,1
Industrierohstoffe	+ 3,3	+ 10,7	- 4,7	- 17,4
Agrarische Industrierohstoffe	+ 2,9	+ 13,7	- 9,7	- 18,7
NE-Metalle	+ 4,5	+ 4,1	+ 0,5	- 16,2
Energierohstoffe	+ 11,4	+ 8,1	+ 1,4	- 17,1
Stahlexportpreise ²⁾	+ 2,8	+ 10,6	- 2,7	- 17,2
Preisindex des Bruttoinlandsproduktes				
Insgesamt	+ 5,0	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,8
Importpreise ²⁾	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,2	- 0,5
Exportpreise ²⁾	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,7
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 5,2	+ 4,7	+ 3,4	+ 2,9
Investitionsgüter	+ 4,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3
Bauten	+ 5,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5
Ausüstungsinvestitionen	+ 4,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,8
Privater Konsum	+ 5,3	+ 5,6	+ 3,5	+ 2,8
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	+ 5,3	+ 3,6	+ 1,8	+ 1,6
Baumeisterarbeiten	+ 5,1	+ 3,2	+ 1,5	+ 1,2
Sonstige Bauarbeiten	+ 5,5	+ 3,7	+ 1,7	+ 2,0

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Internationale Preis- und Lohnsteigerungen

	Verbraucherpreisindex			Stundenlöhne in der Industrie		
	1983	1984	1985	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,4	+ 4,0 ¹⁾
Frankreich	+ 9,5	+ 7,7	+ 5,8	+ 11,5	+ 8,1	+ 6,0 ¹⁾
Großbritannien	+ 4,6	+ 5,0	+ 6,1	+ 9,0	+ 8,7	+ 9,0 ¹⁾
Italien	+ 14,6	+ 10,8	+ 9,2	+ 19,0	+ 11,6	+ 9,5 ¹⁾
Japan	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,6	+ 4,5 ¹⁾
Niederlande	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,3	+ 4,5
Schweden	+ 9,0	+ 8,0	+ 7,3	+ 7,8	+ 9,7	+ 5,8 ¹⁾
Schweiz	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,4		+ 2,7	+ 4,0 ¹⁾²⁾
USA	+ 3,2	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,7
OECD insgesamt	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,6	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,0 ¹⁾
OECD-Europa	+ 8,2	+ 7,4	+ 6,7	+ 8,6	+ 7,3	+ 6,5 ¹⁾
Österreich	+ 3,3	+ 5,6	+ 3,2	+ 5,0	+ 3,7	+ 5,6

Q: OECD. — ¹⁾ Schätzung. — ²⁾ ETH-Konjunktur Monatsbericht Konjunkturforschungsstelle an der ETH Zürich

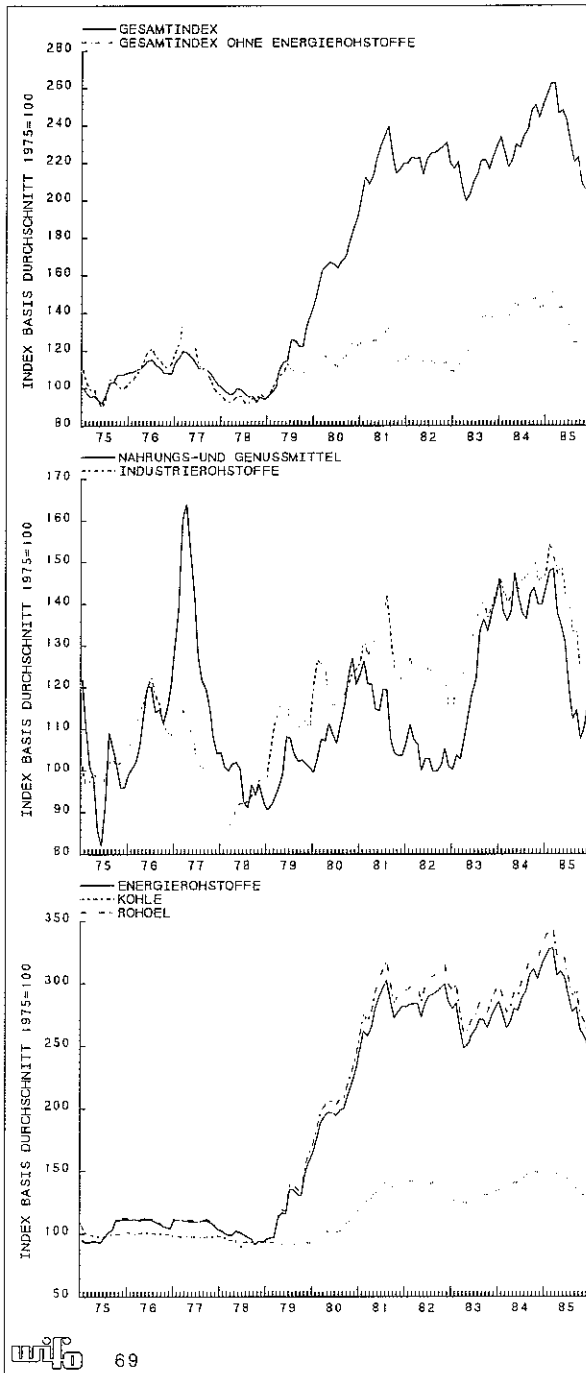
Rohstoffpreise trotz niedrigen Niveaus weiter rückläufig

Auf den internationalen Rohstoffmärkten hat sich der Preisverfall seit dem Frühjahr 1984 bis in den Herbst 1985 fortgesetzt: Die weltweite Abschwächung der Nachfrage und das anhaltend hohe Realzinsniveau dämpften die Rohwarennotierungen auf den Weltmärkten weiter. Die Dollarpreise für nichtenergetische Rohstoffe, die im Jahresdurchschnitt gegenüber 1984 laut HWWA-Index um 10% fielen, waren um gut 8% niedriger als 1977. Die Energierohstoffe verbilligten sich auf Dollarbasis gegenüber dem Vorjahr um 2,0%; sie notierten damit um gut 7% niedriger als 1980. Aufgrund guter Ernten fielen die Weltmarktpreise für Nahrungs- und Genußmittel (-12,9%) sowie jene für agrarische Industrierohstoffe (-12,6%) im Vorjahresvergleich am stärksten. Die Industrierohstoffe verbilligten sich 1985 um 8% und die NE-Metalle um 3,2%. Insgesamt ging der HWWA-Rohstoffpreisindex auf Dollarbasis gegenüber dem Vorjahr um 3,8% zurück.

Dollarhausserteuerte Importe im 1. Halbjahr

Der Höhenflug des Dollars zu Jahresbeginn brachte in der ersten Jahreshälfte trotz sinkender Weltmarktpreise eine erhebliche Verteuerung der Rohwarenimporte. Der Rückgang des Dollarkurses seit dem Sommer führte aber in der zweiten Jahreshälfte zu einem Ausgleich: Im Jahresdurchschnitt stieg die Schilling-Dollar-Relation um nur 3,4%. Die Rohstoffpreise sind damit laut HWWA-Gesamtindex auch auf Schillingbasis leicht (-0,4%) gesunken. Nichtenergetische Rohstoffe waren in heimischer Währung um 6,7% billiger und Energie um 1,4% teurer als im Vorjahr. Insgesamt verteuerten sich die heimischen Warenimporte gleich stark wie im Vorjahr (+3,8%). Während

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis



Entwicklung der Großhandelspreise

	Ø 1976/ Ø 1985	Ø 1984	Ø 1985	IV. Qu 1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	+3,9	+3,8	+2,6	+0,3
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	+3,2	+4,1	+2,1	-1,1
Eisen, Stahl und Halbzeug	+2,8	+1,4	+2,3	+1,9
Feste Brennstoffe	+6,2	+2,7	+11,4	+10,6
Mineralölserzeugnisse	+7,4	+6,2	+2,6	-6,0
Nahrungs- und Genußmittel	+3,7	+5,5	+3,4	+2,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+1,6	-0,5	+0,5	+0,7
Fahrzeuge	+4,1	+4,9	+4,0	+4,1
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	+3,9	+4,6	+3,2	+0,7
Investitionsgüter	+1,7	+1,5	+0,9	+1,1
Intermediärgüter	+4,4	+3,3	+2,3	-0,3
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	+4,0	+7,1	+5,8	-1,3
Übrige Waren	+3,8	+3,5	+2,3	+0,5

Dollarkursentwicklung folgten und in der zweiten Jahreshälfte sanken, ging die Zuwachsrates der Importpreise für Industriewaren nur von 6% auf 4% zurück. Die heimischen Preise auf der Großhandelsebene reagierten rasch auf die mit der Dollarkursentwicklung eng verbundene Importpreisentwicklung. Ihre Jahreszuwachsrate ging von 4,1% im I. Quartal auf 0,3% im IV. Quartal zurück. Im Jahresdurchschnitt 1985 stieg der Großhandelspreisindex um 2,6%. Während sich die Saisonwaren mit +5,8% stärker verteuerten, nahmen die Preise der übrigen Waren mit +2,3% merklich schwächer zu. Wie in der Vergangenheit zogen die Investitionsgüterpreise mit +0,9% wieder deutlich schwächer an als die der Konsumgüter (+3,2%); am stärksten verteuerten sich im Großhandel feste Brennstoffe (+11,4%).

**Nach Wegfall des Mehrwertsteuereffekts:
Jahresinflationsrate 3,2%**

Mit dem Auslaufen des Basiseffekts aus der Mehrwertsteuererhöhung von 1984, die im Vorjahr die Inflationsrate nach 3,3% im Jahr 1983 auf 5,6% hatte hinaufschnellen lassen, zählt Österreich mit einer Verbraucherpreissteigerung von 3,2% wieder zu den preisstabilsten Ländern im OECD-Raum; nur die BRD, die Niederlande und Japan verzeichneten mit rund 2¼% einen geringeren Geldwertschwund. Neben den seit der Jahresmitte rückläufigen Energiepreisen waren für die Preisberuhigung vor allem Inlandsfaktoren ausschlaggebend: Nach mäßigen Tarif- und Gebührenanhebungen zu Jahresbeginn dämpften im Laufe des Jahres in erster Linie fallende Fleischpreise (-0,7%) und Verbilligungen von Saisonprodukten (-1,3%) den Preisauftrieb. Am stärksten verteuerten sich im Jahresdurchschnitt die Mie-

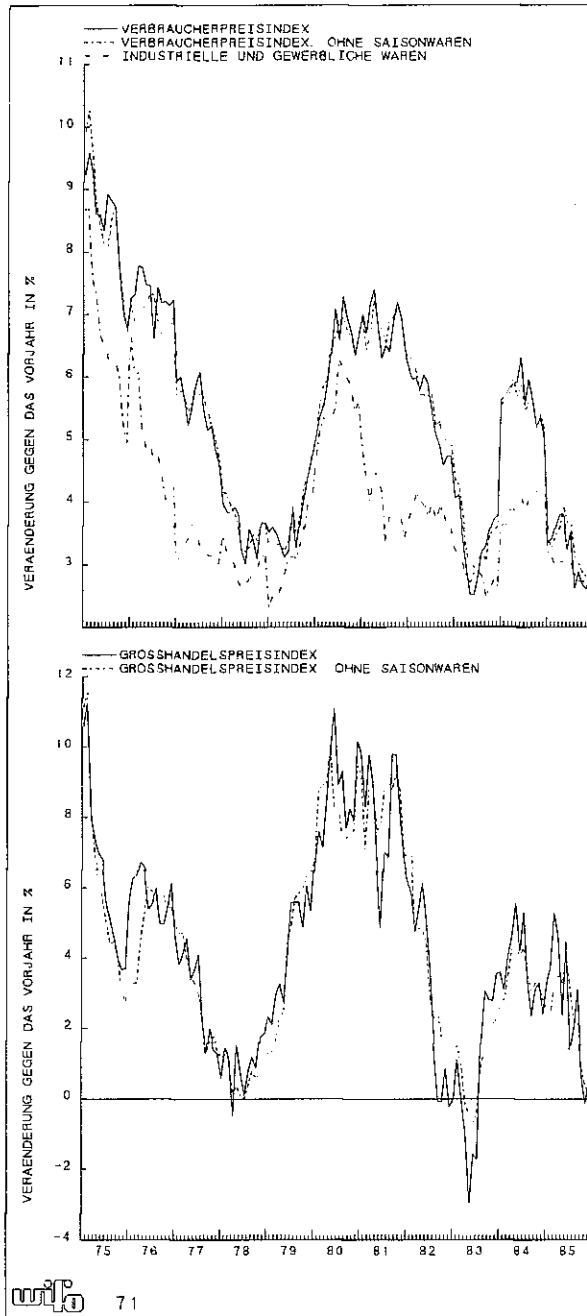
die Importpreise für die gesamte Gruppe Brennstoffe und Energie um 5,2% stiegen, verbilligten sich Erdöl und Erdölprodukte etwas (-0,3%). Die Preise für importierte Rohstoffe, die im Vorjahr um über 13% zugenommen hatten, blieben 1985 praktisch konstant (+0,2%). Insgesamt verteuerten sich die importierten Vorprodukte im Jahresdurchschnitt 1985 um 3,7% und die Industriewarenimporte sogar um 4,1%. Während die Preise der Rohwarenimporte unmittelbar der

Entwicklung der Verbraucherpreise

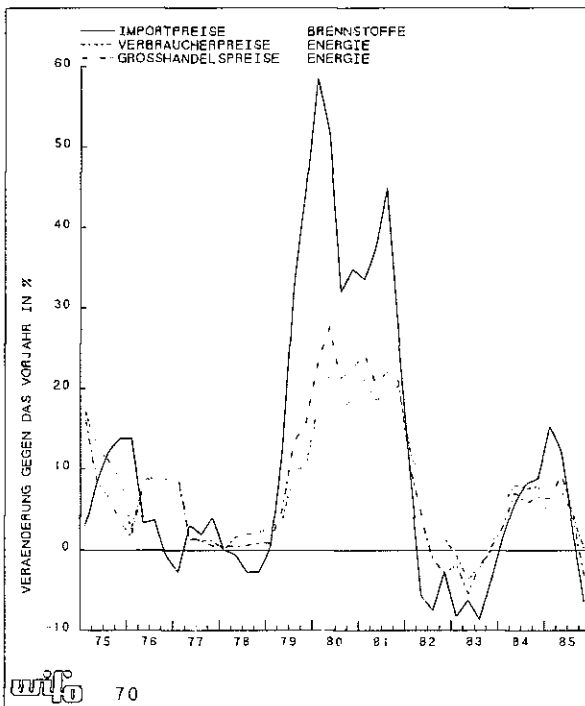
	Ø 1976/ Ø 1985	Ø 1984	Ø 1985	IV.Qu 1985
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	+ 4,8	+ 5,6	+ 3,2	+ 2,7
Saisonwaren	+3,0	+11,2	-1,3	-3,0
Nicht-saisonwaren	+4,9	+ 5,5	+3,3	+2,8
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	+4,2	+ 5,7	+2,2	+2,5
Tabakwaren	+5,9	+ 8,9	+4,0	+3,0
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+6,5	+ 6,6	+4,6	+3,5
Beleuchtung und Beheizung	+7,7	+ 7,6	+4,0	+2,2
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+3,5	+ 4,1	+3,1	+2,8
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+3,9	+ 4,1	+3,6	+2,9
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	+4,8	+ 5,0	+2,6	+2,9
Körper- und Gesundheitspflege	+5,0	+ 5,4	+3,1	+3,2
Freizeit und Bildung	+4,9	+ 4,1	+3,2	+3,4
Verkehr	+5,5	+ 7,5	+3,4	+1,8
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	+3,9	+ 5,4	+2,0	+2,1
Tabakwaren	+5,9	+ 8,9	+4,0	+3,0
Industrielle und gewerbliche Waren	+3,6	+ 4,0	+2,9	+2,7
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	+6,3	+ 6,3	+4,1	+4,4
Tarife ohne Strom und ohne Gas	+6,1	+ 8,5	+3,7	+3,3
Energie	+7,1	+ 7,3	+3,8	+0,3
Mieten	+7,6	+ 7,6	+7,0	+4,1
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+6,4	+ 5,7	+3,0	+3,3

ten mit +7,0%. Die Preise für Dienstleistungen, die im Vorjahr im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung mit +7,1% überdurchschnittlich angehoben worden waren, sind 1985 um 3,9% gestiegen. Die Nahrungsmittel-

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Energiepreise



telpreise lagen um 2,0% (1984 +5,4%), die Preise für Energie nach +7,3% im Vorjahr um 3,8% und die Preise für industriell-gewerbliche Waren um 2,9% (nach +4,0%) über ihrem Vorjahresniveau. Auch die Tarife, die 1984 um 8,5% angehoben worden waren, stiegen im Berichtszeitraum mit +3,7% deutlich schwächer als im langjährigen Durchschnitt

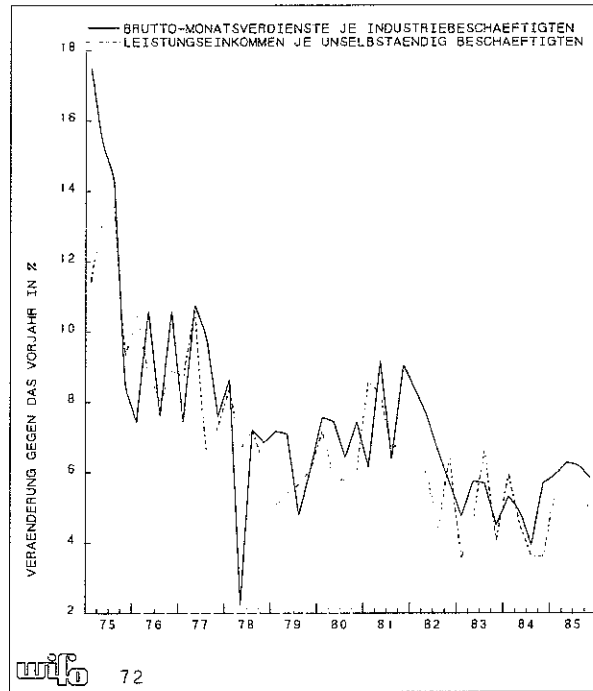
Gleich hohe Ist-Lohnabschlüsse wie im Herbst 1984

Nach deutlichen Realeinkommensverlusten im Vorjahr erzielten 1985 die Arbeitnehmer bei einer um fast

Lohnrunde 1985

Wichtige Arbeitnehmergruppen	Kollektivvertragsabschlüsse			
	Zeitpunkt	nach . . . Monaten	Erhöhung in %	umgerech- net auf Jahresba- sis in %
<i>Bedienstete</i>				
Bund	Jänner	12	5,4	5,4
<i>Arbeiter</i>				
Handel	Jänner	12	5,8	5,8
Textilindustrie	April	12	5,3	5,3
Graphisches Gewerbe	April	12	3,3	3,3
Stein- und keramische Industrie	April	12	5,4	5,4
Baugewerbe	Mai	13	5,2	4,8
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe	Mai	12	6,0	6,0
Chemische Industrie	Mai	12	6,2	6,2
Papierindustrie	Juli	12	6,8	6,8
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	November	13	4,7	4,3
Metallindustrie	November	12	6,4	6,4
<i>Angestellte</i>				
Handel	Jänner	12	5,6	5,6
Banken	Jänner	12	5,8	5,8
Textilindustrie (ohne Vorarlberg)	April	12	5,3	5,3
Baugewerbe	Mai	13	5,1	4,7
Chemische Industrie	November	12	5,7	5,7
Papierindustrie	November	12	5,8	5,8
Metallindustrie	November	12	5,8	5,8
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	Dezember	13	4,7	4,3

Effektivverdienste



2½ Prozentpunkte niedrigeren Inflationsrate trotz gleichbleibender Arbeitsmarktlage höhere Tarif- und etwa gleich hohe Ist-Lohnabschlüsse wie 1984. Die schrittweise Verkürzung der Wochenarbeitszeit für einige große Arbeitnehmergruppen — die Gegenstand der wichtigsten Kollektivvertragsverhandlungen war — wurde in die nächste Tarifperiode verschoben.

Im Frühjahr folgte die Lohnpolitik im wesentlichen der im Herbst 1984 vorgegebenen Linie. Zu Jahresbeginn wurden die Schemagehälter des öffentlichen Dienstes um 4,7% (mindestens aber um 550 S) und die Kollektivvertragsgehälter der Handelsangestellten um 5,2% (mindestens um 465 S) angehoben. Auch der neue Lohnabschluß für die Arbeiter des Metallgewerbes trat nach 12½ Monaten zu Jahresbeginn in Kraft: Die Mindestlöhne wurden um 6,0% und die Ist-Löhne um 4,8% angehoben.

Mit 1. April wurden die kollektivvertraglichen Mindestlöhne der Textilarbeiter um 5,3% und deren Ist-Löhne um 4,9% erhöht. Anfang Mai trat der Lohnabschluß für die Chemiewerker und nach 13 Monaten Laufzeit jener für die Bauarbeiter in Kraft: In der Chemieindustrie wurden die Ist-Löhne um 5,0% und die Tariflöhne unter Begünstigung der unteren Lohngruppen zwischen 5,7% und 6,5% angehoben; die tarifvertraglichen Mindestlöhne der Bauarbeiter stiegen um 5,2%. Nach langwierigen Verhandlungen vereinbarten auch die Tarifpartner im Hotel- und Gastgewerbe rückwirkend ab 1. Mai eine Anhebung der Tariflöhne um 5,2%, mindestens aber um 420 S (Lehrlinge 210 S). Die Forderung nach einer Verkürzung der Wochenar-

beitszeit war fester Bestandteil des Forderungspakets der Gewerkschaften in der neuen Herbstlohnrunde. Bei deutlich geringeren Inflationsraten als im Vorjahr und zunehmendem Angebotsdruck auf dem Arbeitsmarkt wurden etwa gleich hohe Lohnsteigerungen wie im Herbst 1984 und eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit mit Beginn der nächsten Tarifperiode vereinbart.

Für die Arbeiter der Metallindustrie sah der neue Kollektivvertrag mit Wirkung vom 1. November 1985 eine Erhöhung der Mindestlöhne um 6¼% und der Ist-Löhne um 4¾% sowie eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 38,5 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich ab 1. November 1986 vor. Zum gleichen Zeitpunkt wurden auch die Ist-Gehälter der Industrieangestellten um 4¾% (in der Stein- und keramischen Industrie um 4,35%, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie um 4,83%) und die kollektivvertraglichen Mindestgehälter in den meisten Branchen um durchschnittlich 5,8% angehoben (Lehrlingsentschädigungen +6,1%). Die Verkürzung der Arbeitszeit in der Metallindustrie gilt auch für die Angestellten. In den übrigen Branchen soll eine gemeinsame Vorgangsweise zwischen Arbeitern und Angestellten erzielt werden.

Mit Wirkung vom 1. Jänner 1986 trat das neue Gehaltsabkommen des Öffentlichen Dienstes in Kraft: Es sieht eine Anhebung der Gehälter von 4¼% (mindestens aber um 500 S) vor. Verhandlungen über eine Verkürzung der Arbeitszeit sollen im Laufe des Jahres geführt werden.

Mit Jahresbeginn wurden auch für die Beschäftigten

im Handel die tarifvertraglich vereinbarten Löhne und Gehälter um 5,2% oder mindestens zwischen 490 S bis 565 S angehoben, und für die Arbeiter im Metallgewerbe sieht der neue Kollektivvertrag wie in der übrigen Metallbranche um 6¼% höhere Mindest- und um 4¾% höhere Ist-Löhne vor. Die Wochenarbeitszeit im Metallgewerbe soll jedoch erst ab Juni 1987 gesenkt werden.

Insgesamt stiegen die kollektivvertraglichen Mindestlöhne im Berichtsjahr um gut 1 Prozentpunkt stärker als im Vorjahr, als sie mit +4,3% deutlich unter dem längerfristigen Trend zugenommen hatten: Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex lag 1985 für die

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1985	IV. Qu 1985	Ø 1985	IV. Qu 1985	Ø 1985	IV. Qu 1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+5,3	+5,4	+5,4 ¹⁾	+5,4 ¹⁾	+5,4	+5,4
ohne öffentlichen Dienst	+5,3	+5,4	+5,5 ¹⁾	+5,5 ¹⁾	+5,4	+5,5
Gewerbe	+4,9	+5,0	+5,2	+5,3	+4,9	+5,1
Baugewerbe	+4,8	+5,2	+4,6	+5,1	+4,7	+5,2
Industrie	+5,6	+5,8	+5,4	+5,4	+5,5	+5,7
Handel	+5,8	+5,8	+5,6	+5,6	+5,6	+5,6
Verkehr	+5,2	+4,7	+5,4 ¹⁾	+5,4 ¹⁾	+5,3	+5,2
Fremdenverkehr	+5,6	+5,9	+5,2	+5,3	+5,5	+5,7
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			+5,8	+5,8	+5,8	+5,8
Land- und Forstwirtschaft	+4,8	+5,0	+4,7	+4,9	+4,8	+5,0
Öffentlicher Dienst			+5,3 ²⁾	+5,3 ²⁾	+5,3	+5,3

¹⁾ Angestellte und Bedienstete ~ ²⁾ Bedienstete

Beschäftigten insgesamt sowie für die Angestellten um 5,4% und für die Arbeiter um 5,3% über dem Vorjahresniveau. Mit +5,3% nahmen die Gehälter der öffentlich Bediensteten etwas schwächer zu als die Tariflöhne in der Privatwirtschaft, die insgesamt um 5,4% und für die Privatangestellten um 5,5% stiegen. Unterdurchschnittlich verlief die Tariflohnentwicklung mit einem Zuwachs von 4,9% im Gewerbe, 4,7% im Baugewerbe und 4,8% in der Landwirtschaft, deutlich besser schnitten die Industrie und der Fremdenverkehr mit einer Steigerungsrate von 5,5% und der Handel sowie das Geld-, Kredit- und Versicherungswesen mit 5,6% und 5,8% ab

Die deutlich höheren Lohnabschlüsse seit dem Herbst 1984 schlagen sich auch in einer günstigeren Entwicklung der Stundenverdienste in der Industrie und in der Bauwirtschaft nieder: Die Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter, die 1984 um nur 3,7% gestiegen waren, lagen 1985 mit +5,6% um fast 2 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Schwächer erholten sich die Stundenverdienste in der Bauwirtschaft: Sie stiegen nach +3,5% im Jahr 1984 im Berichtsjahr um 4,6%.

Günstige Realeinkommensentwicklung

Die Realeinkommensentwicklung wurde 1985 durch höhere Nominaleinkommenszuwächse und geringere Preissteigerungen gestärkt: Aufgrund eines zusätzlichen Arbeitstags — die bezahlten Arbeitsstunden je Arbeitstag der Industriearbeiter blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert — stiegen die Monatsverdienste in der Industrie mit +6,1% um ½ Prozentpunkt stärker als die Stundenverdienste. Die positive Brutto-Lohndrift in der Industrie ist damit wie im Vorjahr der zusätzlichen Arbeitszeit zu danken. Die Beschäftigten der Bauwirtschaft konnten bei einem Monatsverdienstzuwachs von 5,0% nach Jahren stark negativer Lohndrift erstmals seit 1980 höhere Einkommensteigerungen erzielen, als die Kollektivverträge vorsahen

In der Gesamtwirtschaft nahmen die Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten nach den vorläufigen Daten im Jahresdurchschnitt 1985 um 5,2% zu. Mißt man die Teuerung am Konsumdeflator, so erhöhten sich die realen Leistungseinkommen je Beschäftigten, die 1984 um 1,2% zurückgegangen waren, um 1,6%. Die Lohn- und Gehaltssumme der Gesamtwirtschaft stieg um 5,8%, wobei die öffentliche Lohnsumme mit +6,4% deutlich stärker zunahm als die private (+5,6%). Da aufgrund der Lohnsteuerverprogression und einer Anhebung der Sozialversicherungsbeiträge die Abzüge mit +9,4% deutlich stärker

Lohndrift¹⁾

	Ø 1984	Ø 1985	III. Qu 1985	IV. Qu 1985
Gesamtwirtschaft	+0,1	-0,2	-0,0	-0,5
Industrie	+0,8	+0,5	+0,5	+0,2
Bauwirtschaft	-0,9	+0,3	+1,0	+0,1

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

Masseneinkommen

	Ø 1975/1985	Ø 1984	Ø 1985	IV. Qu 1985
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 6,5	+4,5	+5,6	+5,5
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 8,4	+5,2	+6,4	+5,8
Leistungseinkommen brutto	+ 6,8	+4,6	+5,8	+5,6
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	+ 6,4	+4,4	+5,2	+5,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	+ 1,2	-1,2	+1,9	+2,2
Transfereinkommen brutto	+ 9,4	+5,7	+6,5	+6,6
Abzüge insgesamt	+11,1	+8,1	+9,4	+8,6
Masseneinkommen netto	+ 6,8	+4,2	+5,2	+5,2
Masseneinkommen netto real ¹⁾	+ 1,7	-1,4	+1,9	+2,4

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der verarbeitenden Industrie

	Nationale Währung			1985 ¹⁾ Index 1977 = 100	Schillingbasis			1985 ¹⁾ Index 1977 = 100
	1983	1984	1985 ¹⁾		1983	1984	1985 ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Belgien	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,7	122,9	- 4,1	+ 0,3	+ 3,3	92,8
Bundesrepublik Deutschland	- 0,3	- 0,4	- 0,2	120,0	- 0,2	- 0,4	- 0,3	118,5
Dänemark	+ 3,6	+ 1,0	+ 3,9	151,8	- 0,7	- 0,7	+ 5,0	107,6
Frankreich	+ 7,2	+ 3,4	+ 2,9	192,6	- 2,8	+ 0,3	+ 3,4	131,8
Großbritannien	+ 1,8	+ 4,5	+ 5,8	212,8	- 7,0	+ 2,3	+ 5,6	196,3
Italien	+14,4	+ 6,6	+ 6,2	255,8	+ 7,3	+ 2,6	+ 0,9	147,8
Japan	+ 1,8	- 3,8	± 0,0	107,9	+12,3	+ 7,0	+ 3,0	151,6
Kanada	- 0,1	- 3,9	+ 2,5	154,0	+ 5,3	+ 1,9	+ 0,6	150,1
Niederlande	+ 2,4	- 5,0	+ 0,6	103,5	- 3,8	- 5,9	+ 0,5	95,8
Norwegen	+ 1,6	+ 6,7	+ 2,8	156,7	- 5,8	+ 6,3	+ 0,8	121,3
Schweden	- 0,8	+ 4,4	+ 5,0	138,7	-15,1	+ 7,8	+ 4,3	90,0
Schweiz	+ 1,2	- 1,4	+ 1,0	127,3	+ 2,9	- 1,8	- 0,1	155,7
USA	- 1,0	+ 1,1	+ 0,8	143,7	+ 4,2	+12,6	+ 4,2	179,9
Österreich	- 0,3	- 1,6	+ 0,8	113,7	- 0,3	- 1,6	+ 0,8	113,7
Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,7	143,7	- 0,0	+ 1,6	+ 1,6	132,9
Österreich, gemessen am Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	- 2,2	- 2,5	- 0,9	79,1	- 0,3	- 3,2	- 0,8	85,5
an der BRD	+ 0,0	- 1,2	+ 1,0	94,7	- 0,0	- 1,2	+ 1,1	96,0

Q: Guger A., "Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich", WIFO-Monatsberichte 1/1983 — ¹⁾ Teilweise geschätzt — ²⁾ Gewogen mit erweiterter Gewichtungsmatrix (einschließlich Drittmarkteffekte) zu konstanten Exportanteilen (1979)

Effektivverdienste

	Ø 1975/ 1985	Ø 1984	Ø 1985	IV. Qu 1985
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+5,5	+4,3	+6,3	+6,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+6,9	+5,0	+6,1	+5,9
ohne Sonderzahlungen	+6,9	+5,0	+5,9	+5,7
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,8	+3,9	+4,9	+4,9
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+6,3	+3,7	+5,6	+5,4
ohne Sonderzahlungen	+6,3	+3,8	+5,3	+5,0
<i>Bauwirtschaft</i>				
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+3,1	+0,9	-2,6	-1,7
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+6,3	+4,2	+5,0	+5,3
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+5,5	+3,5	+4,6	+4,2

stiegen als die Transferzahlungen (+ 6,5%), nahmen die Netto-Masseneinkommen mit + 5,2% (im Vorjahr + 4,2%) schwächer zu als die Brutto-Leistungseinkommen. Die Netto-Kaufkraft der unselbständig Erwerbstätigen und Pensionisten, die im Vorjahr um 1,4% gefallen war, stieg damit 1985 um 1,9%.

Leichte Besserung der internationalen Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie

Die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie, die im Vorjahr um gut 1½% gesunken waren, sind gemessen an der Entwicklung der Stundenverdienste und der Stundenproduktivität (nur sie sind in interna-

tional vergleichbarer Form verfügbar) 1985 um 0,8% gestiegen. In einheitlicher Währung, also bereinigt um die Änderungen in den Wechselkursrelationen, hat sich danach die Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie gegenuber dem Durchschnitt der Handelspartner nach + 3,2% im Vorjahr um 0,9% verbessert. In der BRD, unserem Haupthandelspartner, sind die Lohnstückkosten auch 1985 leicht gesunken; die preisliche Wettbewerbsposition der heimischen Industrie hat sich daher gegenuber der BRD um etwa 1 Prozentpunkt verschlechtert. Nach der etwa gleich starken Verbesserung im Vorjahr entspricht die industrielle Lohnstuckkostenposition zwischen Österreich und der BRD ungefähr jener in den Jahren 1982 und 1983.

Alois Guger

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

Produktion und Wertschöpfung geringer als 1984

Produktion und Wertschöpfung des Agrarsektors nehmen mittelfristig um etwa 2% bis 2,5% jährlich zu. Von Jahr zu Jahr wird allerdings dieser steigende Trend von erheblichen Schwankungen überlagert, die insbesondere auf Witterungseinflüsse, Produktionszyklen und Änderungen auf den in- und ausländischen Märkten zurückzuführen sind.

1985 war ein schwaches Jahr für die heimische Land- und Forstwirtschaft. Nach den vorläufigen Ergebnis-

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1984	1985 ¹⁾	1984	1985 ¹⁾
	Ø 1975/1977 = 100		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	122,7	117,2	-4,1	-4,5
Tierische	116,6	115,6	+3,3	-0,8
Summe Landwirtschaft	118,5	116,1	+0,8	-2,0
Forstliche	107,3	100,0	+1,6	-6,8
Summe Land- und Forstwirtschaft	116,5	113,2	+0,9	-2,8
Minus Vorleistungen	107,6	107,0	-3,9	-0,6
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	120,7 ²⁾	116,1	+3,1 ²⁾	-3,8
Futtermittelimport	145,7	152,6	+7,3	+4,7
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	117,3	114,5	+0,5	-2,4
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	80,4	78,0	-2,0	-2,9
Arbeitsproduktivität ³⁾	150,2	148,8	+5,3	-0,9
Landwirtschaftliche Nutzfläche	93,8	93,9	+0,2	+0,1
Flächenproduktivität netto ⁴⁾	125,0	121,9	+0,3	-2,5

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert — ³⁾ Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP je Beschäftigten — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar

sen der Volkseinkommensrechnung waren real die agrarische Endproduktion um etwa 3% und die agrarische Wertschöpfung um etwa 4% geringer als im Vorjahr. Trotz des geringeren Angebotes haben sich die Preisrelationen zugunsten der Land- und Forstwirtschaft verschoben. Reale Einbußen, verstärkt durch negative Preiseffekte, ergaben sinkende Erträge und Agrareinkommen. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt war dem Werte nach mit 45,4 Mrd. S um etwa 6½% geringer als 1984, der Anteil des Agrarsektors am BIP nahm auf 3,5% ab (1984 4,0%). Die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft sanken (nach einem guten Ergebnis im Vorjahr) um etwa 10% auf 32,1 Mrd. S.

Die reale Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft (-3%) wurde insbesondere durch Einbußen im Pflanzenbau, einen geringeren Holzeinschlag und die Drehung in der Entwicklung der Viehbestände gedrückt. Im Pflanzenbau (-4½%) konnte eine Rekord-ernte an Getreide die Mißernte an Wein und Einbußen im Obstbau als Folge schwerer Frostschäden nur zum Teil ausgleichen. Die Endproduktion aus Tierhaltung war leicht rückläufig (-1%). Es wurden mehr Schweinefleisch und Eier, etwa gleich viel Rindfleisch und weniger Geflügel vermarktet. Die Milchlieferung war etwas geringer. Den Ausschlag gab die Entwicklung des Viehstocks: Nach dem ständigen Aufbau in den vergangenen vier Jahren wurden 1985 die Bestände wieder reduziert. Am Jahresende wurden sowohl weniger Rinder als auch weniger Schweine gezählt als im Vorjahr. Der Holzeinschlag wurde (zum Teil wegen des frühen Wintereinbruchs) um 4% eingeschränkt.

Die agrarischen Erzeugerpreise steigen längerfristig langsamer als die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel oder das allgemeine Preisniveau. Entgegen dieser Tendenz konnte die Land- und Forstwirtschaft 1983 und 1984 ihre Preisposition leicht verbessern. 1985 haben sich ihre Austauschrelationen allerdings trotz des geringeren Angebotes und einer deutlichen Dämpfung der allgemeinen Inflation wieder etwas verschlechtert: Die agrarischen Erzeugerpreise gaben im Durchschnitt leicht nach (-½%). Zugekaufte Vorleistungen waren hingegen um 1%, Investitionsgüter um 2% teurer als im Vorjahr. Pflanzliche Erzeugnisse waren zwar wegen der Ernteeinbußen im Wein- und Obstbau im Durchschnitt um etwa 9% teu-

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1984	1985 ¹⁾	1984	1985 ¹⁾
	Zu jeweiligen Preisen Mill S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	18 229	18 100	+ 1,9	- 1
Tierische	42.779	41.200	+ 6,3	- 3½
Summe Landwirtschaft	61 008	59 300	+ 5,0	- 3
Forstliche	12.900	11.500	+ 9,1	- 10½
Summe Land- und Forstwirtschaft	73 908	70 800	+ 5,7	- 4
Minus Vorleistungen	25.213	25.350	- 2,3	+ ½
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	48 695 ²⁾	45 450	+ 10,3 ²⁾	- 6½
Plus Subventionen, Minus indirekte Steuern ³⁾	+ 1.806	+ 1.650		
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	50.501	47 100	+ 12,1	- 6½
Minus Abschreibungen	14.887	15.050	+ 2,4	+ 1
Beitrag zum Volkseinkommen	35 614	32 050	+ 16,7	- 10
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in %	4,0	3,5		

Q: Institutsberechnung Netto ohne Mehrwertsteuer — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert — ³⁾ Einschließlich Netto-Zahllast der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1983	1984	1985 ¹⁾	1985 ¹⁾
	Zu laufenden Preisen			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	in Mill S			
<i>Pflanzliche Endproduktion</i>				
Getreide (einschließlich Mais)	5 640	5 775	6 950	
Hackfrüchte	2 739	2 699	2 550	
Feldgemüse ²⁾	3 126	3 238	3 200	
Obst	2 790	2 873	2 950	
Wein	3 087	2 961	1 750	
Sonstiges	502	683	700	
Summe pflanzliche Endproduktion	17 864	18 229	18 100	- 1
<i>Tierische Endproduktion</i>				
Rinder (einschließlich Kälber ³⁾)	11 827	12 555	12 000	
Schweine ³⁾	11 102	11 877	10 850	
Geflügel ³⁾	1 525	1 664	1 650	
Kuhmilch	12 579	13 297	13 300	
Eier	1 921	1 995	2 100	
Sonstiges ⁴⁾	1 279	1 391	1 300	
Summe tierische Endproduktion	40 233	42 779	41 200	- 3½
Endproduktion Landwirtschaft	58 117	61 008	59 300	- 3
Forstliche Endproduktion	11 823	12 900	11 500	- 10½
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	69 940	73 908	70 800	- 4

Q: Institutsberechnung; netto ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Gartenbau und Baumschulen — ³⁾ Schlachtungen Export, Viehbestandsänderung — ⁴⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd Fischerei und Imkerei

rer. Der Preisverfall auf dem Schweinemarkt und leichte Einbußen auf dem Rinder- und Eiermarkt drückten allerdings die für die Bauern viel gewichtigeren Preise für tierische Erzeugnisse im Durchschnitt um etwa 2½%. Auch die Holzpreise sanken (–6½%)

Dem Wert nach war die agrarische Endproduktion mit rund 70,8 Mrd S um 4% geringer als im Vorjahr. Im Pflanzenbau (–1%) wurden geringere Erlöse aus dem Weinbau und Hackfrüchten durch viel höhere Erträge aus dem Getreidebau weitgehend aufgehoben. Deutliche Einbußen gab es hingegen in der Tierproduktion (–3½%) und in der Forstwirtschaft (–10½%).

2,9% weniger Erwerbstätige

Die mäßige Konjunkturbelebung seit dem Frühjahr 1983 bewirkte einen leichten Anstieg der Gesamtbeschäftigung. Die zusätzliche Nachfrage der Wirtschaft nach Arbeitskräften reichte jedoch bisher nicht aus, die demographisch bedingte Zunahme des Angebotes voll auszuschöpfen. Es nimmt auch die Zahl der Arbeitslosen leicht zu. Die Rahmenbedingungen für den Wandel der Agrarstruktur haben sich damit nur wenig gebessert. Die Fortschreibung der Volkszählung 1971 mit Sozialversicherungsdaten ergab für 1985 im Jahresdurchschnitt 268.300 Erwerbstätige, 2,9% weniger als 1984. Sowohl die Zahl der Selbständigen als auch die Zahl der Unselbständigen nahm et-

was stärker ab als im Jahr zuvor. Die Produktivität der im Agrarsektor beschäftigten Personen steigt längerfristig rascher als im industriell-gewerblichen Bereich, kurzfristig schlugen allerdings Produktionseinbußen durch 1985 drückte die real niedrigere Brutto-Wertschöpfung die Arbeitsproduktivität in der Land- und Forstwirtschaft um etwa 1% unter den Vorjahreswert

Witterungsbedingte Einbußen im Pflanzenbau

Die Endproduktion im Pflanzenbau war 1985 real um rund 4½% geringer als im Vorjahr und lag damit erheblich unter dem längerfristigen Trend. Dem Werte nach blieb die pflanzliche Endproduktion mit etwa 18,1 Mrd. S um bloß 1% unter dem Wert von 1984

Mit 5,55 Mill. t (+3,7%) wurde die gute Getreideernte (einschließlich Körnermais) des Vorjahres noch deutlich übertroffen. Die Anbaufläche blieb unverändert (1,053 Mill. ha, +0,2%). Die Hektarerträge erreichten neue Spitzenwerte. Aus der neuen Rekordernte stehen etwa 1,15 Mill. t Getreide für den Export zur Verfügung. Ihre Verwertung, insbesondere die Finanzierung der hohen Exportstützungen, bereitet ernste Sorgen und führte zu einer Diskussion um die Getreidemarkordnung

Nach Schätzungen der ECE wurden 1985/86 weltweit rund 1,376 Mill. t Getreide (ohne Reis) geerntet (+3½%). Die neue Rekordernte übersteigt erheblich die kaufkräftige Nachfrage, die Vorräte (insbesondere in den USA) wachsen, und die Preise stehen unter Druck. Hohe Kursverluste des Dollars erschweren die Situation der österreichischen Getreidewirtschaft zusätzlich. Nach Schätzungen des Getreidewirtschaftsfonds sind im laufenden Wirtschaftsjahr direkte Exportstützungen von durchschnittlich etwa 2,80 S je kg (1984 1,40 S je kg) oder insgesamt rund 3,2 Mrd. S notwendig, die nach dem geltenden Getreidekonzept je zur Hälfte von den Produzenten und vom Bund aufzubringen sind. Die erwarteten Einnahmen an Verwertungsbeiträgen der Erzeuger aus der Ernte 1985 (rund 730 Mill. S) und ein Guthaben von rund 210 Mill. S (einschließlich Zinsen) aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr reichen somit zur Finanzierung des Erzeugeranteils an den diesjährigen Ausfuhrstützungen bei weitem nicht aus. Der Fehlbetrag von rund 600 Mill. S wird vorerst über Kredite aufgebracht. Ein wichtiges Problem für die Agrarpolitik ist die zumindest vorübergehend verlorene Rentabilität der Getreideexporte. Die derzeit notwendigen Exportstützungen von rund 15.000 S je ha sind etwa doppelt so hoch wie die im Getreidebau erzielten landwirtschaftlichen Einkommen

Auch für Hackfrüchte waren die Witterungsbedingungen günstig. Die Ernten wurden jedoch durch reduzierte Anbauflächen gedrückt. Die Zuckerrüben-ernte war mit 2,41 Mill. t trotz sehr guter Flächenerträge um

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

	Seibständige ¹⁾	Unselbständige ²⁾	Insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
	1 000 Personen			
1951	765,0	225,2	990,2	30,7
1960	598,0	142,9	740,9	22,5
1970	388,7	64,9	453,6	14,5
1980	257,5	41,3	298,8	9,0
1981	252,9	41,2	294,1	8,8
1982	248,1	39,6	287,7	8,6
1983	244,3	37,7	282,0	8,5
1984	238,9	37,4	276,3	8,3
1985	231,7	36,6	268,3	8,0
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
1951/1960	-2,7	-4,9	-3,2	
1960/1973	-4,5	-7,3	-5,0	
1973/1985	-2,8	-3,1	-2,9	
1980	-2,1	-2,8	-2,2	
1981	-1,8	-0,2	-1,6	
1982	-1,9	-3,9	-2,2	
1983	-1,5	-4,8	-2,0	
1984	-2,2	-0,7	-2,0	
1985	-3,0	-2,1	-2,9	

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Nach der Definition der Volkszählung 1971 ohne nichtberufstätige Bäuerinnen — ²⁾ Angaben des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Stand Ende Juli

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaus

	1983	1984	1985	1985
	1 000 t Getreideeinheiten			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Getreide ¹⁾	5 075,8	5 353,7	5 551,6	+ 3,7
Hackfrüchte	748,2	913,6	849,1	- 7,1
Ölfrüchte	267,1	333,5	373,0	+ 11,8
Feldgemüse	33,1	41,1	43,4	+ 5,6
Obst	168,3	175,4	147,6	- 15,8
Wein	369,8	251,9	112,6	- 55,3
Grünfutter Heu Stroh	4 081,4	4 194,9	4 536,5	+ 8,1
Insgesamt	10 743,7	11 264,1	11 613,8	+ 3,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt - ¹⁾ Einschließlich Körnermais

6% geringer als im Vorjahr, weil die Kontrakte gekürzt wurden. Es wurden 430.700 t Zucker erzeugt (Weißwert). Dank dem sehr hohen Zuckergehalt war der Erzeugererlös für im Rahmen des Grundkontingents gelieferte Rüben mit 91,50 S je dt viel höher als im Vorjahr. Von der Zuckerpreiserhöhung mit 17. Februar 1986 haben die Bauern vorläufig nicht profitiert; die ihnen zustehende Nachzahlung für die Ernte 1985 ist für die Exportfinanzierung gebunden. Auf dem internationalen Zuckermarkt mehrten sich die Anzeichen für ein Ende der seit Jahren anhaltenden Baisse. Als Folge von Produktionseinschränkungen ziehen seit Mitte 1985 die Preise an; die Notierungen liegen aber noch immer auf einem absolut tiefen Niveau. An der Pariser Börse wurde z. B. Anfang März Weißzucker um 3 S je kg gehandelt. Nachhaltige Preissteigerungen setzen einen Abbau der überhöhten Vorräte voraus. Vor diesem Hintergrund und angesichts hoher Vorräte haben Bauern und Industrie eine weitere Verringerung der Anbauflächen um etwa ein Viertel auf rund 31.000 ha vereinbart. Die Zuckerfabrik Bruck wurde am 31. März 1986 geschlossen. Die Kartoffelernte war mit 1,04 Mill. t um 8,4% geringer als im Vorjahr, weil die Anbaufläche reduziert wurde. Trotz der geringeren Ernte kam es zu Absatzproblemen und Preisdruck.

Die Obsternte war um etwa 10% schwächer; die Ertragseinbußen wurden durch höhere Preise kompensiert. Feldgemüse fiel hingegen etwas mehr an. Im Weinbau gab es eine schwere Mißernte. Mit 1,13 Mill. hl (-55%) wurde nur ein Drittel einer Normalernte gekeltert. Die sehr geringe Ernte ließ die Preise steigen. Die Folgen des vorjährigen Weinskandals für die Weinwirtschaft dürften dadurch allerdings nur vorübergehend überdeckt werden. Seit Mitte 1985 kam die Weinausfuhr weitgehend zum Erliegen. Es ist schwer abzuschätzen, wie rasch es der heimischen Weinwirtschaft gelingen wird, das Vertrauen der ausländischen Verbraucher wieder zu gewinnen. Im Falle normaler Ernten sind zur Räumung des heimischen Marktes jährlich Weinexporte im Ausmaß von 1/2 Mill. hl notwendig.

Tierproduktion leicht rückläufig

Die Tierproduktion expandierte im Zeitraum 1981 bis 1984 etwas rascher, als es dem längerfristigen Trend entspricht. 1985 war sie leicht rückläufig (real -1%). Da auch die Erzeugerpreise sanken (-2 1/2%), war die Endproduktion aus Tierhaltung dem Werte nach mit rund 41,2 Mrd. S um 3 1/2% geringer als im Vorjahr. Das Angebot an Schlachtvieh hatte im IV. Quartal 1984 den zyklischen Höhepunkt erreicht und ist seither der Tendenz nach rückläufig. Im Kalenderjahr 1985 hat die Landwirtschaft insgesamt 690.700 t Fleisch vermarktet (+3,7%). Es wurden mehr Schweine und Rinder, aber weniger Geflügel und Kälber angeboten. Die Inlandsnachfrage wurde durch sinkende Preise stimuliert und verlagerte sich zum billigeren Schweinefleisch. Im Vergleich zu den sechziger und siebziger Jahren war aber der Verbrauchszuwachs mit rund 1 1/2% bescheiden. Zur Markträumung mußte die Ausfuhr erneut ausgeweitet werden. Höhere Exportmengen und sinkende Erlöse auf den Auslandsmärkten führten zu einem Anstieg der benötigten Exportstützungen. Der Rinderbestand hatte nach einer etwa vierjährigen Aufstockungsphase 1984 seinen zyklischen Höhepunkt erreicht. 1985 wurden die Bestände leicht reduziert. Am 3. Dezember wurden 2,66 Mill. Stück Rinder

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1984	1985	1985	1985	1985
	1 000 t		IV Qu	IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<i>Schlachtviehausstoß¹⁾</i>					
Rindfleisch	209,7	214,7			+ 2,4
Kalbfleisch	16,7	16,3			- 2,2
Schweinefleisch	431,8	457,3			+ 5,9
Jungmasthühner	68,5	64,9			- 5,2
Fleisch insgesamt	726,7	753,2			+ 3,7
<i>Marktleistung²⁾</i>					
Rindfleisch	209,7	214,7	54,1		+ 2,4 - 5,3
Kalbfleisch	16,2	15,8	3,8		- 2,4 - 13,2
Schweinefleisch	371,4	395,3	98,9		+ 6,4 + 2,9
Jungmasthühner	68,5	64,9	14,7		- 5,2 - 17,9
Fleisch insgesamt	665,8	690,7	171,5		+ 3,7 - 2,3
<i>Einfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	12,5	6,5	2,3		- 47,9 + 49,1
<i>Ausfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	51,2	67,3	14,0		+ 31,5 - 5,0
<i>Lagerveränderung</i>	- 4,6	+ 2,0	5,1		
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾</i>					
Rindfleisch	161,7	158,9	41,6		- 1,7 - 0,8
Kalbfleisch	16,4	16,8	4,6		+ 2,2 + 2,4
Schweinefleisch	372,4	387,4	103,0		+ 4,0 + 4,3
Jungmasthühner	72,0	68,8	15,7		- 4,4 - 16,8
Fleisch insgesamt	622,5	631,9	164,9		+ 1,5 + 0,5
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)</i>	74 135	66 581	19 984		- 10,2 - 11,2
<i>Lagerstand⁴⁾</i>	5,9	3,8	3,8		

Q: Institutsberechnungen. - ¹⁾ Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ²⁾ Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

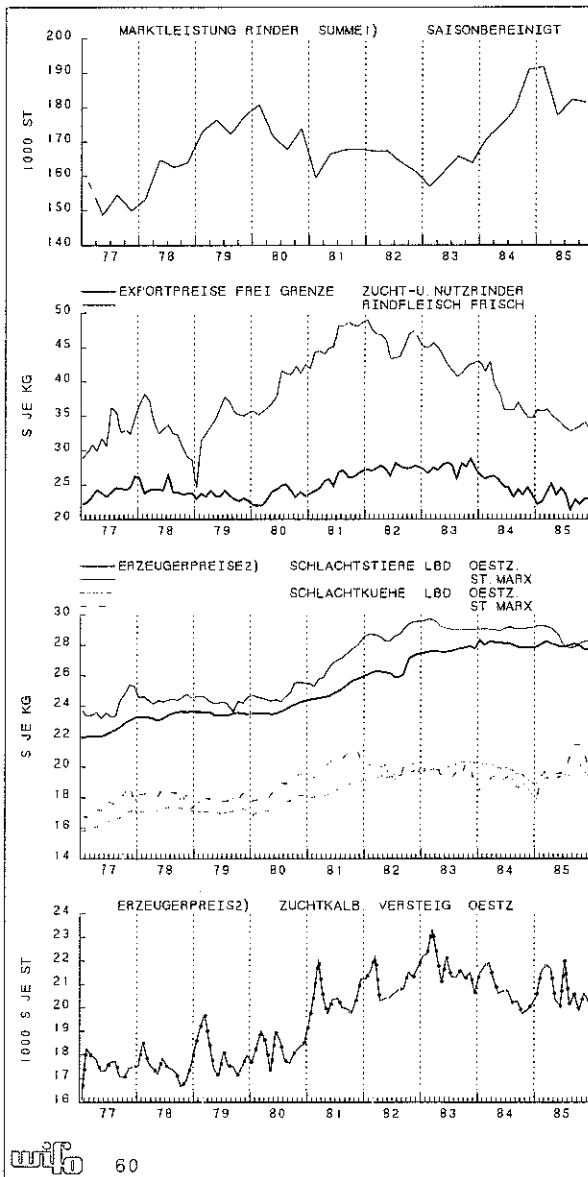
gezählt (-0,5%) Die Abnahme ist überwiegend auf einen Abbau des Kuhbestands zurückzuführen. Das Angebot an Rindern ist seit dem Frühjahr 1985 der Tendenz nach rückläufig. Im Kalenderjahr 1985 wurden mit 733 200 Stück allerdings noch um 2,3% mehr Rinder vermarktet als im Vorjahr. Die Schlachtgewichte wurden etwas verringert. Die Inlandsnachfrage nach Rindfleisch ist nunmehr seit zehn Jahren leicht rückläufig. 1985 wurde in Österreich um ein Zehntel weniger Rindfleisch verbraucht als 1975. Der Marktausgleich wurde über den Außenhandel angestrebt. Insgesamt wurden 1985 rund 300 000 Stück Rinder (einschließlich Rindfleisch) exportiert und 6 000 Stück importiert. Die Nettoausfuhr erreicht mit 294 000 Stück (+20%) 40% des gesamten Angebotes. Der Marktlage entsprechend wurde viel mehr

Fleisch, aber weniger lebende Schlacht-, Nutz- und Zuchtrinder exportiert. Die Exporterlöse waren rückläufig. Durch die beachtlichen Anstrengungen im Export konnten die Erzeugerpreise trotz hohen Angebotsdruckes weitgehend stabil gehalten werden. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes waren auf der Erzeugerstufe im Jahresdurchschnitt 1985 Stiere um 0,3%, Kühe um 1,7% billiger.

1986 wird der Rinderbestand weiter abgebaut werden. Der Aufkauf von Milchlieferrechten durch den Bund dürfte diese Tendenz fördern. Auch die Marktleistung wird sinken. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erwartet für das Viehzählungsjahr 1986 ein Angebot von rund 710 000 Stück Rindern (-24 000 Stück). Sollte der Verbrauch im Inland weiter leicht abnehmen (-1%), dann müßten heuer bei unveränderten Lagern zur Markträumung netto rund 275 000 Stück Rinder exportiert werden.

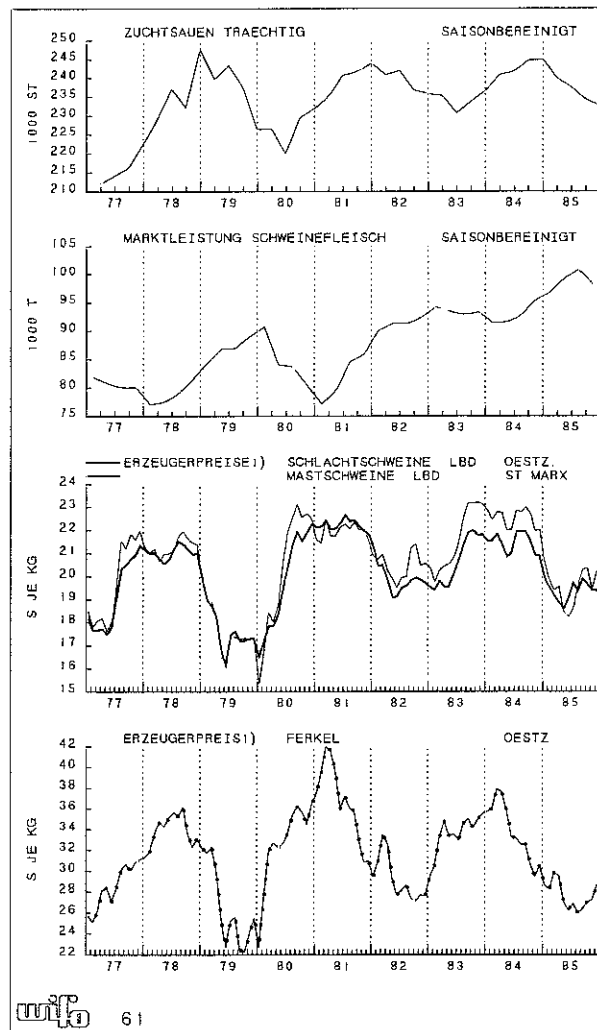
Die Kälberschlachtungen stagnierten. Der leichte Verbrauchszuwachs wurde durch Einfuhren gedeckt

Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

Der Schweinemarkt stand 1985 im Zeichen eines neuen Schweineberges. Im Kalenderjahr 1985 wurden 4,66 Mill. Stück Schweine vermarktet, um 5,4% mehr als im Vorjahr. Die Erzeugerpreise sind seit Ende 1984 unter dem Druck des hohen Angebotes gefallen. Im Jahresmittel erlösten die Bauern 19,37 S je kg lebend, 10% weniger als im Vorjahr. Ausfuhren von rund 113.000 Stück (Schwerpunkt im 1. Halbjahr) konnten den Marktdruck nur mildern. Schweinefleisch wurde auch im Einzelhandel billiger (-4,9%); dies belebte den Konsum (+4,0%). Anfang 1986 hielt die schwierige Marktlage noch an; eine Erholung ist etwa ab Jahresmitte zu erwarten.

Der Schweinebestand wurde 1985 verringert. Zu Jahresende wurden 3,92 Mill. Stück Schweine gezählt (-2,6%). Die Zahl trächtiger Sauen war das ganze Jahr über der Tendenz nach rückläufig. Angesichts der gedrückten Marktlage könnte der Abbau etwa bis zur Jahresmitte anhalten. Nach Schätzungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft dürfte das Inlandsangebot 1986 (Viehzählungsjahr) insgesamt den Bedarf knapp decken. Erheblichen Überschüssen im 1. Halbjahr wird ein etwa gleich hoher Zuschußbedarf im 2. Halbjahr gegenüberstehen. Der Marktausgleich dürfte vorrangig über die saisonüblichen Einlagerungen erfolgen.

Die Erzeugung von Geflügel wurde parallel zur Verbrauchsentwicklung um etwa 5% zurückgenommen. Die Eierproduktion (+4½%) wurde ausgeweitet. Die Preise für Eier und Geflügel waren auf der Erzeuger- und Verbraucherebene weitgehend stabil. Die 1983 abgeschlossene Kartellvereinbarung der Geflügel-schlächter konnte das angestrebte Ziel, eine Stabilisierung des Marktes über die Kontrolle der Masthühnerproduktion, nicht erreichen und ist Ende 1985 ausgelaufen.

Milchanlieferung -2,1%

Der Kuhbestand ist seit Mitte der fünfziger Jahre unter dem Druck einer schwierigen Absatzlage und steigender Milchleistung je Kuh rückläufig. Der Abbau der Kuhzahl hat sich allerdings seit Einführung der Quotenregelung 1978 wider Erwarten deutlich verlangsamt. Zugleich wächst die Milchlieferleistung je Kuh seit 1978 langsamer als zuvor. Am 3. Dezember 1985 wurden 989.900 Stück Kühe gezählt (-10.000 Stück). Die Milchlieferleistung war nach Angaben des Fonds mit 2,38 Mill. t um 2,1% geringer als im Vorjahr. Je Kuh resultiert daraus eine Anlieferung von 2.380 kg (-65 kg). Je Kuh wurde damit schon das zweite Jahr weniger Milch geliefert. Dies deutet auf forcierte Verkäufe ab Hof und vermehrte Verfütterung von Milch (insbesondere an Kälber) hin. Der Erzeugerlös betrug im Jahresmittel mit Zu- und Abschlägen etwa 4,31 S je kg Milch (1984 4,29 S je kg).

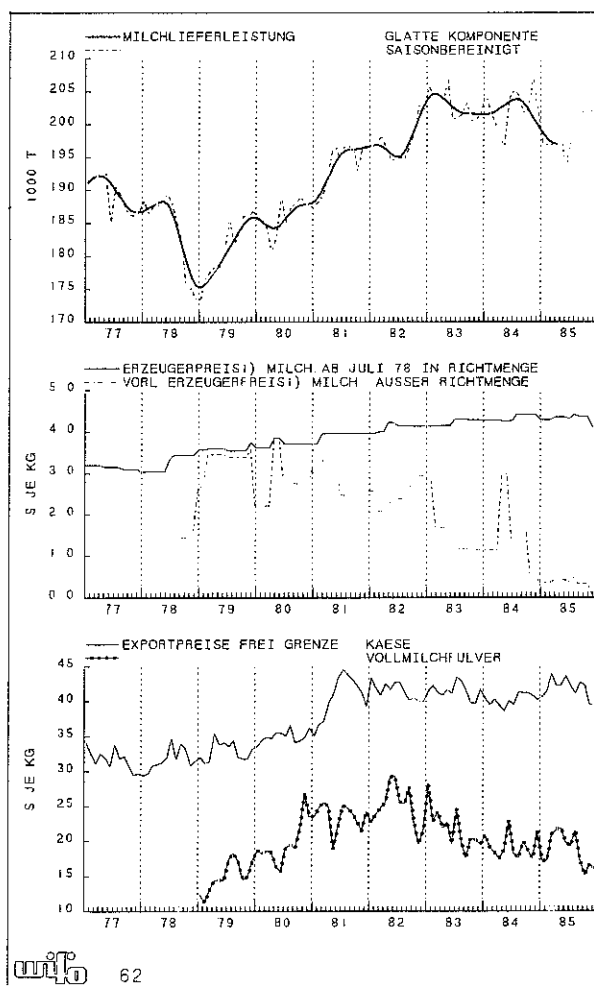
Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1984	1985	1985 IV Qu	1985 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 IV Qu
	1 000 t				
Milcherzeugung	3 768,7	3 797,0 ¹⁾	914,1 ¹⁾	+ 0,8 ¹⁾	+ 1,5 ¹⁾
Milchlieferleistung ²⁾	2 432,5	2 382,0 ¹⁾	563,2 ¹⁾	- 2,1 ¹⁾	- 1,0 ¹⁾
<i>Erzeugung</i>					
Butter	43,0				
Käse	82,1				
Vollmilchpulver	23,6	21,4	6,6	- 9,2	+ 35,9
<i>Inlandsabsatz</i>					
Trinkmilch ³⁾	532,5				
Schlagobers	16,1				
Rahm	17,8				
Butter	36,6				
Käse (ohne Importe)	40,7				
Vollmilchpulver	4,2	3,5	0,7	- 15,3	- 19,6
<i>Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)</i>					
Butter	0,0	0,0	0,0		
Käse	7,6	10,1	2,5	+ 33,7	- 2,0
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0		
<i>Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)</i>					
Butter	4,4	1,2	0,3	- 72,6	- 77,6
Käse	37,4	35,7	10,0	- 2,0	- 17,4
Vollmilchpulver	21,9	15,4	4,2	- 29,4	- 6,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Brauchbare Daten über den Absatz von Milch und Milcherzeugnissen im Inland liegen trotz der zentralen Erfassung und Lenkung der gesamten Milchwirtschaft leider erst mit großer Verzögerung vor. Dies erschwert die Marktbeurteilung und behindert auch eine effiziente Administration der Milchmarktordnung. Es wäre zu begrüßen, wenn der Milchwirtschaftsfonds dieser Frage mehr Gewicht zumessen würde. Die gesetzlichen Grundlagen für eine bessere und aktuellere Berichterstattung sind gegeben. Wahrscheinlich konnte 1985 der Konsumeinbruch des Vorjahres nicht ganz ausgeglichen werden. Sorgen bereitet der heimischen Milchwirtschaft der Anstieg der Käseimporte (1985 10.100 t, +34%). Der Zuwachs geht auf höhere Einfuhren von Käse mit hohem Wassergehalt aus der EG zurück. Diese Sorten sind von der bestehenden Quotenregelung ausgenommen und billiger als die entsprechende Inlandsware. Seit Herbst 1984 steckt der Milchmarkt in einer Finanzierungs-krise, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Seit November 1984 reichen erstmals die Einnahmen aus dem zusätzlichen Absatzförderungsbeitrag trotz voller Ausschöpfung des gesetzlichen Rahmens von 85% des Erzeugerpreises nicht aus. Ein Teil der Verwertungskosten für Milch, die über die Gesamttrichtermenge hinaus anfällt, muß seither von allen Milchlieferanten über den allgemeinen Absatzförderungsbeitrag getragen werden. Dies steht im krassen Gegensatz zum Hauptziel der 1978 eingeführten Quotenregelung. Ausgelöst wurden die Schwierigkeiten durch

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

die Marktordnungsgesetz-Novelle 1984. Seither ist es den Bauern nicht mehr möglich, durch Überlieferung neue Kontingente zu erwerben. Die eigentlichen Ursachen der Misere liegen allerdings in einer großzügigen Verteilung von Lieferrechten, die durch die Entwicklung des Inlandsabsatzes und frei gewordene Quoten nicht gedeckt war. Am 1. Juli 1985 waren z. B. Einzelrichtmengen von insgesamt rund 2,416 Mill. t an die Bauern vergeben, um 143.000 t mehr als die vorgesehene Gesamtrichtmenge. Dadurch wurde sowohl die Lenkungsfunktion als auch die Finanzierungsfunktion des Quotensystems unterlaufen. Zudem hat sich die Lage auf dem Weltmilchmarkt weiter verschlechtert. Im Inland zugestandene Preiserhöhungen konnten in den letzten Jahren im Export nicht realisiert werden. Erschwert wurde die Lage weiters durch den Rückgang des Inlandsabsatzes 1984. Die ursprünglich vorgesehene Rücknahme der Hoflieferrechte im Falle sinkender Inlandsnachfrage ist nach der geltenden Fassung des Marktordnungsgesetzes nicht mehr möglich.

Eine Möglichkeit, den Markt zu entlasten, ist die Förderung des Inlandsabsatzes. Die hierfür vorgesehenen und 1985 zum Teil neu eingeführten Maßnahmen (verbilligte Abgabe von Butter an Industrie und Gewerbe und von flüssiger Magermilch an die Bauern) haben vorerst kaum gegriffen, weil sie für die potentiellen Kunden zu wenig attraktiv waren. Die Aktionsbedingungen wurden Ende 1985 verbessert. Ein zweiter Weg zur Bereinigung der Situation ist die Verringerung der vergebenen Lieferrechte zumindest auf das Niveau der Gesamtrichtmenge. Der Versuch, dies über den Aufkauf von Richtmengen zu erreichen, war 1985 wenig erfolgreich. Statt der erhofften 100 000 t konnten nur 42 300 t Einzelrichtmengen durch Prämien aus Bundesmitteln stillgelegt werden; davon entfällt rund die Hälfte auf Mitnahmeeffekte.

Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die Nachfrage nach agrarischen Betriebsmitteln war 1985 im allgemeinen schwach. Auf einzelnen Märkten verlief die Entwicklung wie üblich unterschiedlich. Real hat der Agrarsektor seine Bezüge sowohl an Vorleistungen als auch an Investitionsgütern etwas verringert. Leichte Preissteigerungen ergaben stagnierende bis knapp höhere Umsätze. Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1985 Vorleistungen im Wert von rund 25,4 Mrd. S bezogen (+ 1/2%). Ein gedämpfter allgemeiner Preisauftrieb und sinkende Importpreise für Eiweißfuttermittel ließen den Preisindex

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1984	1985	1985 IV Qu	1985 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Futtermitteleinfuhr					
Futtergetreide ¹⁾	10,3	22,0	2,2	+ 113,6	- 38,7
Ölkuchen	461,9	497,5	122,9	+ 7,7	+ 6,0
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	46,3	44,9	11,0	- 2,9	- 6,8
Insgesamt	518,5	564,4	136,1	+ 8,9	+ 3,6
Mineraldüngerabsatz					
		1 000 t ³⁾			
Stickstoff	142,1	169,4	55,3	+ 19,2	+ 8,6
Phosphat	86,3	96,0	27,1	+ 11,2	- 1,8
Kali	124,1	134,9	39,4	+ 8,7	- 1,3
Insgesamt	352,5	400,3	121,8	+ 13,6	+ 2,9
Kalk	68,3	77,2	40,7	+ 13,0	+ 8,5
Brutto-Investitionen					
	Mill. S zu laufenden Preisen ⁴⁾				
Traktoren	3 135,8	3 152,2	804,6	+ 0,5	+ 1,3
Landmaschinen	3 728,1	3 814,9	807,4	+ 2,3	- 3,7
Insgesamt	6 863,9	6 967,1	1 612,0	+ 1,5	- 1,3
Zu Preisen von 1976					
Traktoren				- 1,6	- 0,9
Landmaschinen				- 0,4	- 6,1
Insgesamt				- 0,9	- 3,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — 1) Einschließlich Kleie und Futtermehl — 2) Einschließlich sonstige tierische Abfälle — 3) Reinnährstoffe — 4) Netto ohne Mehrwertsteuer

agrarischer Vorleistungen um bloß 1% steigen. Die gewichtigsten Vorleistungspositionen sind Futtermittel, Energie, Dünger und Reparaturen. Günstige Preise haben den Einsatz von Eiweißfuttermitteln gefördert. Die Einfuhr erreichte 542 000 t (+6,7%), einen neuen Rekordwert. Ein Angebotsüberhang auf den internationalen Märkten dürfte auch weiterhin für ein preiswertes Angebot sorgen. Die Energierechnung des Agrarsektors (Brenn-, Treib- und Schmierstoffe, Strom) war mit rund 4,23 Mrd. S (+1%) nur knapp höher als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Handelsdünger war sehr lebhaft (3,96 Mrd. S, +20%). Ende 1985 kam es wegen der Diskussion um eine Handelsdüngerabgabe zu Vorziehkäufen. Die sinkenden Energiepreise könnten demnächst auch die Preise der energieintensiven Stickstoffdünger drücken.

Der Landmaschinenmarkt ist weitgehend gesättigt. Seit einigen Jahren werden nur mehr Ersatzkäufe getätigt. 1985 hielt die Absatzflaute an. Real hat die Land- und Forstwirtschaft um 1% weniger in Ausrüstungen investiert als im Vorjahr. Dem Werte nach wurden rund 7,0 Mrd. S (+1½%) für den Ankauf von Traktoren und Landmaschinen aufgewendet. Eine Belebung des Marktes zeichnet sich derzeit nicht ab.

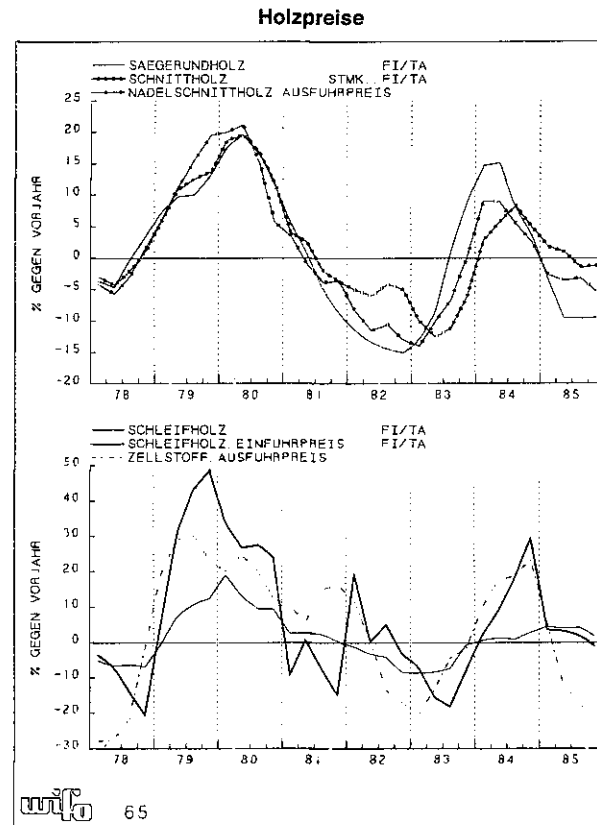
Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Flaute auf dem Holzmarkt

Die Lage auf dem Holzmarkt hat sich im Jahr 1985 ständig verschlechtert. Die Strukturkrise der europäischen Bauwirtschaft, die rückläufige Holznachfrage in den Erdölländern infolge des Erdölpreisverfalls und der sinkende Dollarkurs in der zweiten Jahreshälfte haben die Absatzchancen der heimischen Holzwirtschaft drastisch verringert. Infolge dieser Marktentwicklungen lagen die heimischen Sägerundholzpreise im Jahresdurchschnitt um 7,9% und die Exportpreise für Nadelschnittholz um 3,7% unter dem Vergleichswert von 1984. Anfang 1986 unterschritten die Rundholz- und Schnittholzpreise das Niveau von 1979. Gemessen an den Auftragsbeständen der Bauwirtschaft im Herbst 1985 kann für 1986 eine leichte Besserung der heimischen Baukonjunktur erwartet werden. Die Auftragsbestände im Hochbau waren mit 18,9 Mrd. S wohl um 6,3% höher als im Herbst 1984, sie lagen aber unter dem nominellen Wert vom Herbst 1980. Für die Bundesrepublik Deutschland wurde eine mittelfristige Bauvorausschätzung erarbeitet (Rußig, V., "IFO-Bauvorausschätzung bis



1995", IFO-Schnelldienst, 1985, (36)) Die Ergebnisse dieser Vorausschätzung treffen tendenziell für die meisten westeuropäischen Industrieländer zu. Das Gesamtbauvolumen wird demnach in den nächsten Jahren stagnieren. Der Trendwert des Bauvolumens wird 1995 nicht höher sein als 1985. Aus der unterschiedlichen Entwicklung der Bausparten resultieren deutliche Strukturverschiebungen: Der Anteil des Wirtschaftsbaus wird sich bis 1995 kräftig erhöhen, der Wohnungsbau sowie der öffentliche und der Verkehrsbau werden demgegenüber an Bedeutung verlieren. Die europäische Bauwirtschaft wird also kaum die Schnittholznachfrage anregen. In den USA ist seit Jahresbeginn 1986 der Einfamilienhausbau wegen der fallenden Darlehenszinsen stark gestiegen; dies wird den Druck des kanadischen Schnittholzangebotes auf die europäischen Holzmärkte abschwächen. Die österreichische papiererzeugende Industrie produzierte 1985 um 8,7% mehr als im Vorjahr. Saisonbereinigt ist die Produktion im IV. Quartal 1985 leicht zurückgegangen. Die Auftragsbestände waren Ende 1985 um 10½% niedriger als vor einem Jahr. Die Exportpreise für Sulfitzellstoff sind seit Jahresbeginn 1985 ständig gefallen. Im Dezember lagen sie um 22% unter dem Vorjahresniveau. Der Preisverfall für Druck- und Schreibpapier setzte erst zu Sommerbeginn 1985 ein, die Exportpreise lagen im Dezember um 9,4% unter dem Vorjahreswert. Die weitere Entwicklung der Zellstoff- und Papierpreise wird wesent-

Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis
	Sägerundholz ¹⁾ Klasse B Media 2 b	Schleifholz ¹⁾ 1 a/b	Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend		Nadelschnittholz ²⁾
	S je fm		Steiermark ³⁾ S je m ³	Oberösterreich ³⁾ S je m ³	S je m ³
Ø 1983	1 016	566	2 258	2 290	2 044
Ø 1984	1 120	574	2 380	2 348	2 176
Ø 1985	1 031	594	2 382	2 354	2 093
1984 I Qu	1 118	570	2 337	2 347	2 150
II Qu	1 150	572	2 360	2 350	2 208
III Qu	1 111	568	2 420	2 353	2 186
IV Qu	1 103	585	2 403	2 340	2 159
1985 I Qu	1 081	596	2 380	2 347	2 089
II Qu	1 040	593	2 383	2 357	2 128
III Qu	1 004	592	2 387	2 360	2 113
IV Qu	1 000	595	2 377	2 350	2 043

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich Österreichisches Statistisches Zentralamt (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte Tanne - ²⁾ Ab befestigter Waldstraße - ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

lich vom Verlauf des Dollarkurses abhängen. Die Zellstoffindustrie zahlte für inländisches Nadelschleifholz um 3,6% mehr als 1984, im Jahresverlauf haben sich die Preise wenig geändert. Die Einfuhrpreise für Nadelschleifholz waren geringfügig höher als 1984. Die Holzverarbeitende Industrie erhöhte die Produktion gegenüber 1984 um 4,5%. Die Spanplattenproduktion (+4,1%) erreichte mit 1,2 Mill. m³ den höch-

sten Wert seit 1980. Die durchschnittlichen Exportpreise für Spanplatten waren ungefähr gleich hoch wie 1984, die Tendenz war das Jahr über steigend. Die Auftragsbestände der Holzverarbeitenden Industrie waren Ende 1985 um 8,4% höher als Ende 1984.

Holzeinschlag — 4%

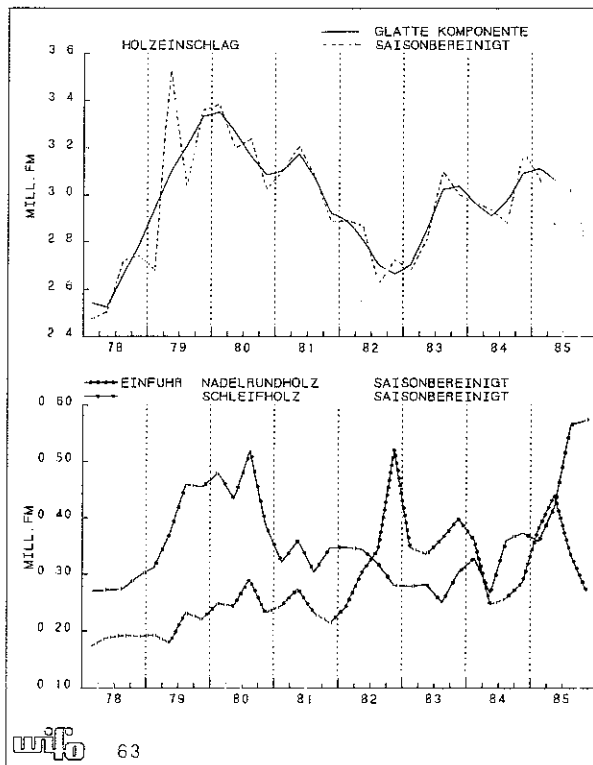
Der Holzeinschlag wurde 1985 sehr stark von der Marktentwicklung bestimmt. Der Starkholzeinschlag ging infolge der schwachen Sägerundholznachfrage um 8,1% zurück. Die gefestigte Industrieholznachfrage führte zu einer leichten Ausweitung der Schwachholznutzung (+1,3%) Brennholz fiel um 2½% mehr an als 1984. Der Gesamteinschlag lag mit 11,6 Mill. fm unter dem längerfristigen Trend. Es mußte um 10,6% mehr Schadholz aufgearbeitet werden, das großteils aus den Sturmschäden vom November 1984 und Sommer 1985 sowie aus Schneebruchschäden im Frühwinter 1985 stammte. Angesichts der gedrückten Marktlage setzten die Waldbesitzer ihre Arbeitskapazität vermehrt in der Waldpflege ein (Vornutzung +7,5%). Der Anteil des Einschlags durch Fremdwerber (Schlägerungsunternehmen, Stockkäufer) ist auf 28,3% gestiegen.

Holzeinschlag

	1984	1985	1985 IV Qu	1985 IV Qu	1985 IV Qu
	1 000 fm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starknutzholz	7 127,4	6 548,6	2 190,9	- 8,1	- 19,4
Schwachnutzholz	2 602,4	2 636,6	1 056,4	+ 1,3	- 4,1
Brennholz	2 381,2	2 440,5	1 005,3	+ 2,5	- 5,7
Insgesamt	12 111,0	11 625,7	4 252,6	- 4,0	- 12,9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Holzversorgung



Der Gesamteinschlag verteilt sich auf die Besitzkategorien wie folgt: Kleinwald 43,7% (-8,1% gegen 1984), Großwald 38,9% (-0,8%) und Bundesforste 17,4% (0,0%). In allen Besitzkategorien wurde die Ausformung von Schwachholzsortimenten zulasten der Starkholzsortimente forciert. Die Einschlagsentwicklung in den einzelnen Bundesländern wurde zum Teil durch das unterschiedliche Ausmaß an Schadholz mitbestimmt. Zugenommen hat der Einschlag in Oberösterreich (+7,9%), in Niederösterreich (+1,8%) und im Burgenland (+1%). Stark zurückgenommen wurde die Holznutzung in Vorarlberg (-13,9%), Tirol (-13,4%) und in Kärnten (-11,5%). In Salzburg wurde um 9%, in der Steiermark um 7% weniger geschlägert als 1984. Die Endproduktion der Forstwirtschaft war 1985 nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes nominell mit 11,5 Mrd. S um 10½% niedriger als im Vorjahr.

Stagnierende Schnittholzproduktion

Die heimische Sägeindustrie verarbeitete im Berichtsjahr 9,6 Mill fm Rundholz, ungefähr gleich viel wie 1984. Bei einem Ausbeuteprozentsatz von 65,1% war die Schnittholzproduktion mit 6,3 Mill m³ etwas geringer als im Vorjahr. Im Inland konnten 3,0 Mill m³ Schnittholz abgesetzt werden (+2,3% gegen 1984), die Schnittholzeporte gingen auf 3,8 Mill m³ (—9,0%) zurück. Trotz der schwachen Holzkonjunktur führten die Sägewerke 1,45 Mill fm Nadelrundholz ein, um 28,2% mehr als im Vorjahr. Die Schnittholzlager der Sägewerke haben seit dem I. Quartal 1984 steigende Tendenz, mit 1,14 Mill m³ waren sie Ende 1985 um 15,4% höher als im Vorjahr. Entsprechend dem Konjunkturverlauf gingen die Rundholzvorräte zurück, sie waren zum Jahresende mit 1,62 Mill fm um 8% niedriger als Ende 1984. Im Jahresdurch-

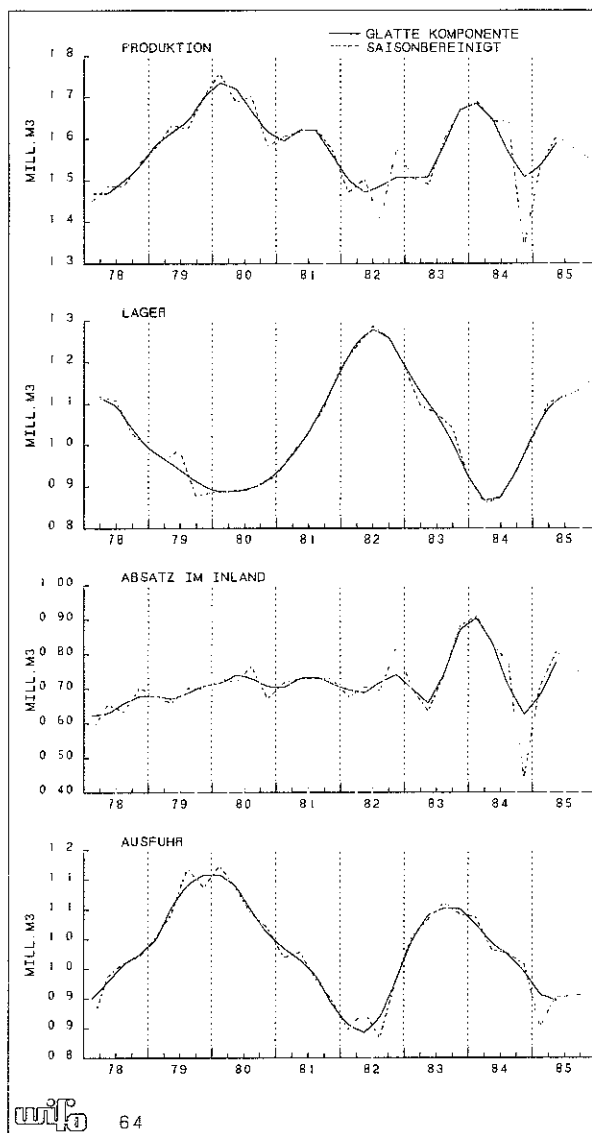
Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1984	1985	1985 IV Qu	1985	1985 IV Qu
		1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 640 1	9 648 3	2 370 2	+ 0 1	+17 4
Produktion von Schnittholz	6 315,3	6 278 4	1 547 4	- 0 6	+15 6
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 936 2	3 002 3	731 2	+ 2,3	+62 6
Schnittholzeport ³⁾	4 144 6	3 772 2	1 020 3	- 9 0	- 5 1
Schnittholzlager ⁴⁾	986 9	1 138 4	1 138,4	+15 4	+15 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw Quartals

schnitt waren 1985 11.761 Personen in den Sägewerken beschäftigt (—4% gegen 1984). Die Produktivität je Beschäftigten nahm um 4% zu. Der Produktionswert der Sägeindustrie und Forstsägen erreichte 1985 14,8 Mrd. S, um 1% weniger als 1984. Die Exporte von Nadel- und Laubschnittholz wurden vor allem durch die schwache Nachfrage der erdölexportierenden Nahoststaaten (—23% gegenüber 1984) und der Bundesrepublik Deutschland (—24%) beeinträchtigt. In der BRD wurde zudem der Inlandsbedarf vermehrt durch heimisches Holz (aus der Windwurfkatastrophe

Schnittholzmarkt



Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1984	1985	1985 IV Qu	1985	1985 IV Qu
		1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr insgesamt	4.592 1	5 439 7	1 413 9	+18,5	+14,3
davon					
Schnittholz ¹⁾	1 368 1	1 034 7	264 1	-24 4	-19 7
Nadelrundholz	1 131 6	1 450 4	264 2	+28 2	- 5 0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 327 9	1 942 0	630 1	+46 2	+54 4
Ausfuhr insgesamt	6.800,5	6 187,3	1 661,6	- 9 0	- 5 7
davon					
Schnittholz ²⁾	6 105 1	5 549 7	1 499 1	- 9 1	- 5 3
Nadelrundholz	145 4	142 1	34 6	- 2,3	-13,5
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	299 7	266 9	72 8	-10 9	- 5 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1 818) — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1 818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

vom Herbst 1984 in der Eifel und im Hunsrück) gedeckt. Relativ geringe Einbußen mußten bei den Italien-Exporten (—3%) hingenommen werden. In die Schweiz (+11%) und nach Osteuropa wurde mehr Schnittholz geliefert als im Vorjahr. Die Gesamtexporte von Holz und Holzwaren erreichten 1985 einen Wert von 16,1 Mrd. S, um 5% weniger als 1984. Die Importe stiegen dagegen um 5% auf 11,7 Mrd. S.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

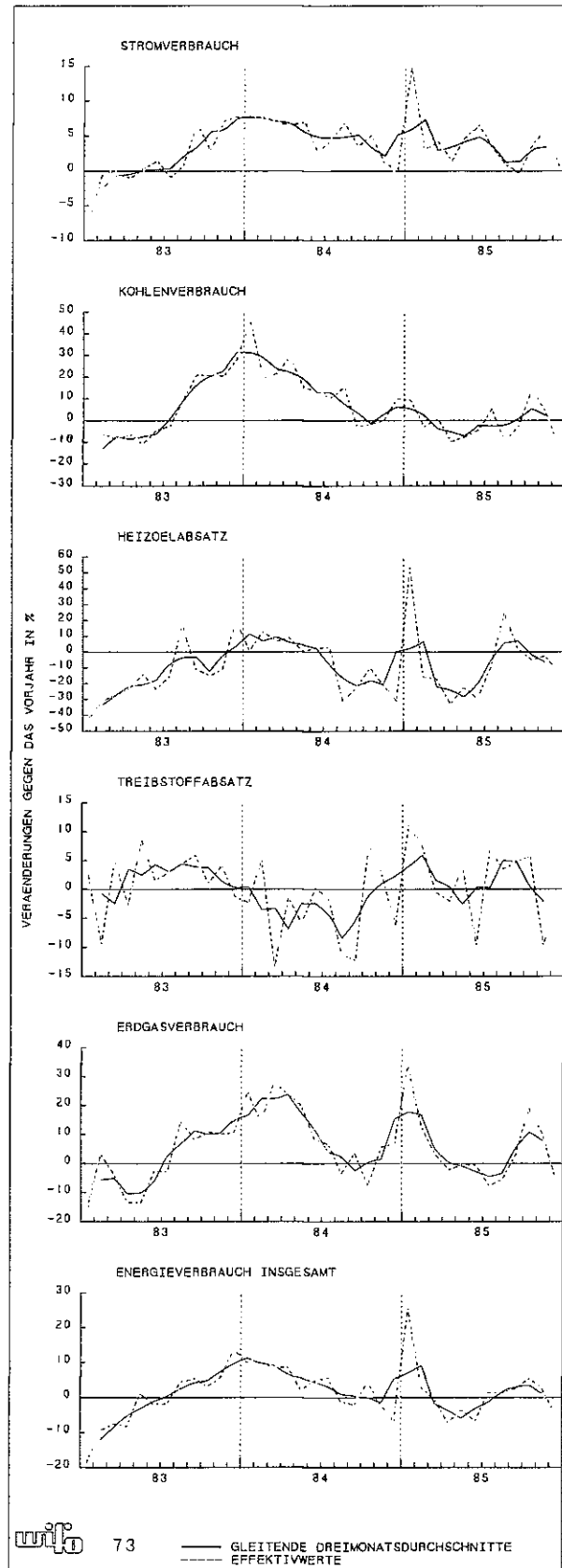
Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Mäßige Zunahme des Energieverbrauchs

Die starke Energieverteuerung und die gesamtwirtschaftliche Rezession führten am Beginn der achtziger Jahre zu einem kräftigen Rückgang des Energieverbrauchs. Mit der Konjunkturerholung im Jahr 1983 begann auch der Energieverbrauch erst zögernd (1983 +0,5%) und dann kräftiger zu steigen (1984 +3,8%). 1985 setzte sich die Expansion abgeschwächt fort. Die Entwicklung weist kurzfristig starke Schwankungen auf. Besonders rasch wuchs der Energieverbrauch am Anfang des jüngsten Konjunkturaufschwungs (1. Halbjahr 1983), weil zuerst die heimischen Produzenten energieintensiver Produkte von der Belebung des Welthandels profitierten und gleichzeitig niedrige Temperaturen den Brennstoffbedarf im Winter 1983/84 stark vergrößerten. Im Lauf des Jahres 1984 verringerte sich das Tempo der Verbrauchszunahme rasch. Vor allem der Rückgang der Realeinkommen und der neuerliche Energiepreisanstieg (bedingt durch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Energie als Beitrag zur Budgetfinanzierung und durch die Verteuerung der Energieimporte infolge der Wechselkursgewinne des Dollars) dämpften den Energiekonsum. Sprunghaft erhöhte sich dann der Energieverbrauch am Jahresbeginn 1985, als die Temperaturen weit unter den langjährigen Durchschnitt sanken, was nicht nur mehr Energie für Heizzwecke, sondern auch mehr Energie für die Stromerzeugung erforderte. Auf den strengen Winter folgte ein sehr mildes Frühjahr mit schrumpfendem Energieverbrauch. In der zweiten Jahreshälfte 1985 wuchs der Energieverbrauch wieder, allerdings mit mäßigem Tempo.

Nach den ersten vorläufigen Ergebnissen wurde 1985 um 1,7% mehr Energie verbraucht als 1984. Der Energieverbrauch ist merklich langsamer gewachsen als die gesamtwirtschaftliche Produktion (BIP real +2,9%). Es ist somit gelungen, den Energieverbrauch je Einheit des realen Brutto-Inlandsproduktes zu senken, was zu den vordringlichen längerfristigen Anliegen der heimischen Energiepolitik zählt. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß der niedrige Verbrauch in beachtlichem Maß auch Produktionsrückgängen in der chemischen Industrie zu danken war, weil die Ammoniakproduktion aus Erdgas unrentabel wurde. Die neuerliche Energieverteuerung, die schlechte Baukonjunktur und die schwache Reisetätigkeit drückten ebenfalls den Anstieg. Niedrigere Temperaturen während der Heizperiode, die Fortsetzung des Wirtschaftswachstums und deutliche Real-einkommenszuwächse trugen dagegen zur Steigerung des Energieverbrauchs bei.

Entwicklung des Energieverbrauchs



Energiebilanz für das IV. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1984	8 161	37 321	61	4 572	49 994	34 223	13 142	22		28 891
1985	10 142	36 236	60	5 708	52 026	35 832	12 494	16		28 671
Veränderung in %	+24,3	- 2,9	- 2,6		+ 4,1	+ 4,7	- 4,9	-26,0		- 0,8
Erdöl und Mineralölprodukte										
1984	12 997	97 145	3 895	1 417	107 663	96 884	88 915	3 259	14 408	82 027
1985	12 247	97 931	6 716	1 417	104 879	104 550	97 113	4 393	11 144	81 906
Veränderung in %	- 5,8	+ 0,8	+72,4		- 2,6	+ 7,9	+ 9,2	+34,8	-22,7	- 0,1
Gas										
1984	11 944	42 038		1 114	55 096	14 251	301	5 048	4 997	31 102
1985	11 492	36 521		8 516	58 530	16 739	348	4 791	4 431	32 917
Veränderung in %	- 3,6	- 8,4			+ 6,2	+17,5	+15,5	- 5,1	-11,3	+ 5,8
Elektrischer Strom										
1984	27 572	7 646	5 537		29 681	27 572	37 120	407		38 822
1985	24 696	9 342	4 144		29 894	24 696	35 413	414		40 198
Veränderung in %	-10,4	+22,2	-25,2		+ 0,7	-10,4	- 4,6	+ 1,8		+ 3,5
Fernwärme										
1984							6 355			6 355
1985							7 275			7 275
Veränderung in %							+14,5			+14,5
Insgesamt										
1984	60 675	184 150	9 494	7 103	242 434	172 929	145 833	8 735	19 405	187 198
1985	58 577	182 031	10 919	15 641	245 329	181 816	152 643	9 614	15 574	190 968
Veränderung in %	- 3,5	- 1,2	+15,0	+120,2	+ 1,2	+ 5,1	+ 4,7	+10,1	-19,7	+ 2,0

Energiebilanz für die Jahre 1984 und 1985

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1984	36 268	149 593	181	- 7 048	178 632	114 882	51 898	77		115 572
1985	38 499	152 055	240	-11 176	179 139	111 559	49 015	62		116 533
Veränderung in %	+ 6,2	+ 1,6	+ 32,5		+ 0,3	- 2,9	- 5,6	-19,2		+ 0,8
Erdöl und Mineralölprodukte										
1984	50 990	372 999	16 525	- 3 148	404 315	369 325	388 255	15 814	51 484	305 947
1985	48 583	383 806	33 407	- 72	399 009	396 871	369 299	15 820	44 492	311 126
Veränderung in %	- 4,7	+ 2,9	+102,2		- 1,3	+ 7,5	+ 9,2	+ 0,0	-13,6	+ 1,7
Gas										
1984	48 059	147 578	0	-15 279	178 358	41 412	965	17 444	22 080	98 387
1985	42 133	152 050	0	- 3 826	190 357	47 997	1 016	17 839	18 484	107 053
Veränderung in %	- 5,5	+ 3,0			+ 6,7	+15,9	+ 5,3	+ 2,3	-16,3	+ 8,8
Elektrischer Strom										
1984	132 611	19 443	24 210		127 844	132 611	152 575	3 172		144 637
1985	142 164	21 784	27 972		135 976	142 164	160 283	3 510		150 584
Veränderung in %	+ 7,2	+12,0	+ 15,5		+ 6,4	+ 7,2	+ 5,1	+10,7		+ 4,1
Fernwärme										
1984							19 350			19 350
1985							22 606			22 606
Veränderung in %							+16,8			+16,8
Insgesamt										
1984	265 927	689 613	40 916	-25 474	889 150	658 229	563 044	36 506	73 584	683 894
1985	271 379	709 794	61 619	-15 074	904 480	698 590	602 219	37 231	62 976	707 903
Veränderung in %	+ 2,1	+ 2,9	+ 50,6		+ 1,7	+ 6,1	+ 7,0	+ 2,0	-14,4	+ 3,5

1) Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,7 TJ/1.000 t
Steinkohlenskoks	28,0 TJ/1 000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1 000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,3 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,9 TJ/1 000 t		

Die Entwicklung war je nach Abnehmer unterschiedlich. Nach vorläufigen Berechnungen stagnierte der Energieverbrauch der Industrie, wiewohl die industrielle Produktion um 4,8% zugenommen hat. Die Rationalisierung des Energieeinsatzes erklärt sich nur zum Teil aus "Sparerfolgen", zum Teil war sie auch die Folge einer deutlichen Strukturverlagerung zulasten des Basissektors und zugunsten der technischen Verarbeitungsprodukte. Die energieintensive Produktion in der Eisenhüttenindustrie (-1%), in der chemischen Industrie (-4%) und in der Steine- und Keramikindustrie (-2%) ging 1985 deutlich zurück. Die Konjunktur der Eisen- und Stahlindustrie hat ihren Höhepunkt überschritten, und die Baukonjunktur besserte sich 1985 nur wenig.

Im Verkehrssektor hat der Energieverbrauch trotz wachsenden Kraftfahrzeugbestands und trotz höherer Realeinkommen nur wenig zugenommen. Die Personenverkehrsleistungen waren schwach, weil höhere Treibstoffkosten die Reisetätigkeit der Inländer beeinträchtigten, außerdem ging der Ausländertourismus zurück, und die Gäste tankten zunehmend vor der Einreise, weil sich das Treibstoffpreisgefälle zum Ausland noch vergrößert hat. Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war lebhaft, wovon sowohl die Bahn als auch der Güterverkehr auf der Straße profitierte. (Die besonders hohe Zunahme des Dieseltreibstoffabsatzes erklärt sich aber auch aus dem Ersatz von Spindelöl durch Dieselöl, weil seit 1985 auch für Spindelöl Mineralölsteuer gezahlt werden muß.)

Die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer bezogen 1985 viel mehr Energie als im Jahr davor. Die Temperaturen waren zwar während der Heizperiode 1985 erheblich niedriger als 1984 (die Zahl der Heizgradtage lag 1985 um 1% über dem langjährigen Durchschnitt und war um 2½% höher als 1984), die Temperaturunterschiede erklären aber nur den kleineren Teil des Nachfrageanstiegs. Offensichtlich haben die Kleinabnehmer auch für Produktionszwecke und für Dienstleistungen mehr Energie benötigt. Einen Teil der ho-

hen Nachfrage könnten auch im Vergleich zum Vorjahr unterschiedliche Lagerkäufe erklären.

Der Energiebedarf für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger hat trotz ungünstiger Produktionsverhältnisse für die Elektrizitätswirtschaft nur wenig zugenommen. Die Flüsse führten 1985 weniger Wasser als im Jahr davor (Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke -2½%) und viel weniger als im langjährigen Durchschnitt (-7%). Dennoch stieg die Stromerzeugung aus Wasserkraft kräftig, weil seit dem Vorjahr die Produktionskapazität der Wasserkraftwerke gewachsen ist und die Speicherkraftwerke länger eingesetzt wurden. Zwar hat die Stromerzeugung insgesamt zugenommen, der dafür erforderliche Energieaufwand änderte sich aber dank dem zusätzlichen Stromangebot der Wasserkraftwerke nur wenig. (Nach den Definitionen der Energiebilanz erfordert die Erzeugung der gleichen Strommenge in Wasserkraftwerken nur halb so viel Energie wie in Wärmekraftwerken.)

Die Verwendung von Energieträgern für nichtenergetische Zwecke war stark rückläufig. Der Einsatz von Erdgas als Rohstoff in der chemischen Industrie ging zurück (-16%), weil die Erzeugung eines petrochemischen Grundstoffes wegen Unwirtschaftlichkeit eingeschränkt wurde, der Bitumenabsatz schrumpfte (-6%) infolge der mäßigen Baukonjunktur, und der Verkauf von Schmiermitteln und Ölen sank (-30%), weil die fühlbare Verteuerung des Spindelöls den Absatz stark drückte.

Trotz weiterhin sinkender Preistendenz auf dem Weltmarkt sind die Energiepreise in Österreich 1985 neuerlich gestiegen. Die Preise für Letztverbraucher erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 3,8%. Die seit 1984 anhaltenden hohen Wechselkursgewinne des Dollars verteuerten in der ersten Jahreshälfte 1985 die Energieimporte stark. Seit dem Frühjahr 1985 sinkt der Wechselkurs des Dollars wieder. Die Importpreise gaben nach, und in der Folge verringerte sich auch der Abstand der Letztverbraucherpreise

Energieimporte nach Herkunftsländern

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1984	1985	Veränderung 1984/85 in %	1984	1985	Veränderung 1984/85 in %	1984	1985	Veränderung 1984/85 in %
	TJ			TJ			TJ		
Kohle	149 593	152 055	+ 1,6	107 587	103 228	- 4,1	42 006	48 827	+ 16,2
Elektrischer Strom	19 443	21 784	+ 12,0	10 358	10 206	- 1,5	9 085	11 578	+ 27,4
Rohöl	249 847	261 285	+ 4,6	54 078	31 751	- 41,3	195 769 ²⁾	229 534 ²⁾	+ 17,2
Mineralölprodukte	123 152	122 620	- 0,4	58 491	53 111	- 9,2	64 661	69 509	+ 7,5
Erdgas	147 578	152 050	+ 3,0	145 142	148 632	+ 2,5	2 436	3 218	+ 32,1
Insgesamt	689 613	709 794	+ 2,9	375 657	347 128	- 7,6	313 957	362 666	+ 15,5
	Anteile in %								
Kohle	100,0	100,0		71,9	67,9		28,1	32,1	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		53,3	46,9		46,7	53,1	
Rohöl	100,0	100,0		21,6	12,2		78,4	87,8	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		47,5	43,3		52,5	56,7	
Erdgas	100,0	100,0		98,3	97,9		1,7	2,1	
Insgesamt	100,0	100,0		54,5	48,9		45,5	51,1	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1984: 172.516 TJ 1985: 180.598 TJ — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1984: 88 1% 1985: 78 7%

zum Vorjahr. 1985 verteuerten sich die Preise für feste Brennstoffe viel stärker (Koks +12%, Briketts +6%) als die für Mineralölprodukte (Benzin +3%, Heizöl +3%), Gas (+4%) und elektrischen Strom (+2%).

Der "Rückzug aus dem Erdöl" hat sich 1985 fortgesetzt, Mineralölprodukte (-1%) und Kohle (+0%) verloren Marktanteile an Erdgas (+7%) und die Wasserkraft (einschließlich des Außenhandelsaldos mit elektrischer Energie +6%). Die Elektrizitätswirtschaft und die Industrie haben die Verwendung von Heizöl neuerlich verringert und statt dessen mehr Erdgas eingesetzt. Die Kleinabnehmer schränkten den Kohleneinsatz ein und bezogen mehr Heizöl, Erdgas und Fernwärme (+17%). Auch der Absatz von Treibstoffen hat zugenommen, allerdings nur schwach und viel weniger als der Stromverbrauch für den Bahnbetrieb.

Sturz der Erdölpreise wird 1986 die Kosten der Energieimporte stark verringern

Die heimische Energieförderung hat zwar 1985 zugenommen (+2%), die erhöhte Nachfrage mußte dennoch zu mehr als drei Vierteln aus vermehrten Importen (+3%) gedeckt werden. Die Inlandsnachfrage ist wenig gestiegen, die Auslandsnachfrage kräftig (+51%). Die Mineralölwirtschaft hat große Mengen Heizöl nach Ungarn und große Mengen Treibstoffe nach Süddeutschland verkauft. Der Aufbau von Energie lagern setzte sich 1985 fort, die Lagerkäufe waren allerdings insgesamt geringer als im Jahr davor und drückten somit die gesamte Inlandsnachfrage. Die Kohlenvorräte bei den Kraftwerken sind weiter gewachsen, und die Lager in den Erdgasspeichern sind gestiegen. Gemessen am Wärmewert nahmen die Energieimporte um 3% zu, gemessen in Schillingbeträgen um 8%. Mit 64,1 Mrd. S (1984 59,2 Mrd. S) mußte für Energiebezüge aus dem Ausland mehr ausgegeben werden als je zuvor. Die Preise für importierte Energie erhöhten sich um 5%, wiewohl auf dem internationalen Energiemarkt die Preise im Durchschnitt weiter zurückgingen. Dazu trugen vor allem die im Jahresdurchschnitt höheren Wechselkurse des Dollars bei (der Dollar kostete im Jahresdurchschnitt auf Schillingbasis um 3½% mehr als 1984), die die Kosten für Erdölbezüge, in geringerem Maße auch die für Erdgasbezüge erhöhten. Außerdem zogen auf dem Weltmarkt auch die Preise einiger Kohlensorten kräftig an. Die Belastung der Handelsbilanz durch den Außenhandel mit Energie wurde durch die viel höheren Exporterlöse (1984 4,79 Mrd. S, 1985 7,34 Mrd. S) spürbar gemildert. Per Saldo (Importe minus Exporte) stiegen die Energiekosten von 54,4 Mrd. S (1984) auf 56,7 Mrd. S (1985). Gemessen am Brutto-Inlandsprodukt blieben sie mit einem Anteil von rund 4% gleich hoch wie im Vorjahr

(bisheriger Höchstwert 1981 58 Mrd. S bzw. 5½% des Brutto-Inlandsproduktes). Die Importtangente der österreichischen Energieversorgung hat sich 1985 brutto (Importe in Prozent des Verbrauchs) erhöht, netto (Importe minus Exporte in Prozent des Verbrauchs) verringert. Nach der jährlichen Energiebilanz (im Unterschied zur Summe der monatlichen Energiebilanzen berücksichtigt sie auch die "sonstigen" Energieträger wie Brennholz und brennbare Abfälle) betrug die Netto-Importtangente 1984 67,0% (brutto 71,7%), 1985 dürfte sie auf 65,9% (72,6%) gesunken sein. Die Struktur der Energieimporte nach Herkunftsländern verschob sich 1984 stark zugunsten der Oststaaten. 1985 schrumpften die Bezüge aus den Oststaaten (technische Lieferschwierigkeiten führten am Jahresbeginn zur Einschränkung der Erdöl- und Erdgasexporte), und ihr Versorgungsanteil ging deutlich zurück. Die OPEC-Staaten hielten 1985 ihren Importanteil, an Bedeutung gewonnen haben Energieexporteure in Afrika und Amerika. Die Streuung der Importe nach Bezugsländern hat zugenommen.

Auf dem internationalen Energiemarkt ergaben sich trotz des seit 1983 anhaltenden Wachstums der Weltwirtschaft weiterhin keine Anspannungen, der Druck auf die Erdölpreise nahm sogar zu. Im Winter 1984/85 zogen die Erdölpreise infolge der in vielen Gebieten strengen Kälte kurzfristig etwas an (Spotmarktpreis für Arabian Light 28 \$ je Barrel), danach sanken aber die Preise wieder rasch, als die Nachfrage saisonbedingt zurückging und mit dem Ende des Streiks der britischen Bergarbeiter ab dem Frühjahr große Mengen Steinkohle auf den Markt drängten. Im Sommer 1985 kostete Erdöl nur noch 26,8 \$ je Barrel. Die saisonübliche Belebung der Heizölkäufe im Herbst konnten die Erdölexporteure trotz des wachsenden Überangebotes zu Preisanhebungen nutzen. Im November betrug der durchschnittliche Exporterlös wieder 27,9 \$ je Barrel. Seit Jahresbeginn 1986 stürzten die Preise und kamen vorläufig bei etwa 16 \$ je Barrel zum Stillstand. (Die Statistik über den derzeitigen Erdölpreis auf dem Spotmarkt ist wenig aussagekräftig, weil seit Jahresbeginn nur noch geringe Erdölmengen auf dem Spotmarkt gehandelt werden und die Erlösstatistiken der nunmehr bedeutsamen "Netback"-Verträge zum Teil noch unverlässlich und mit den Spotmarktpreisen nur schwer vergleichbar sind.) Erdöl kostet nun gleich viel wie Ende 1978, am Beginn der zweiten "Erdölpreisswelle". Ausgelöst wurde der Preissturz von Saudi-Arabien. Der Rückgang der Erdölnachfrage seit Anfang der achtziger Jahre ging praktisch nur zulasten der OPEC, die Förderung in der Nordsee, in den USA und in Mexiko hat zugenommen. Die OPEC-Staaten paßten sich aber der schrumpfenden Nachfrage nicht im vereinbarten Maße an. Um noch größere Angebotsüberschüsse zu verhindern, drosselte Saudi-Arabien seine Förderung

weit überproportional. 1984 förderte Saudi-Arabien nur halb so viel Erdöl wie 1980 (—54%) und mußte bis zum Sommer 1985 seine Produktion neuerlich um fast ein Drittel einschränken. Gegen Jahresende 1985 erhöhte Saudi-Arabien seine Förderung schrittweise um 2 Mill. Barrel pro Tag auf 4½ Mill. Barrel pro Tag (Tagesförderung 1980 9½ Mill. Barrel pro Tag). Das führte kurz danach zum Einbruch der Erdölpreise. Saudi-Arabien will mit seiner Förderpolitik alle Exporteure, vor allem die übrigen OPEC-Staaten, zu verbindlichen Produktionsabsprachen zwingen, bisher ist dies aber nicht gelungen. Für die unmittelbare Zukunft ist eine Verschärfung des Wettbewerbs mit weiter sinkenden Preisen ebenso vorstellbar wie eine Produktionsabsprache mit steigenden Preisen. Die Importpreise Österreichs waren 1985 auf Dollarbasis um 1 \$ je Barrel niedriger als im Jahr davor (1984 29,4 \$ je Barrel, 1985 28,3 \$ je Barrel), auf Schillingbasis sind sie nahezu unverändert geblieben (1984 4 341 S je t, 1985 4 332 S je t). Geht man davon aus, daß die derzeitigen Erdölpreise auf dem Weltmarkt bis Jahresende halten und sich der derzeit niedrige Dollarpreis auf Schillingbasis nicht ändert, dann würde importiertes Erdöl für Österreich im Jahresdurchschnitt 1986 nur halb so viel kosten wie 1985 (Dollarkurs —25%, Weltmarktpreis für Erdöl auf Dollarbasis —36%). Da unter diesen Voraussetzungen auch die Importpreise der übrigen Energieträger sinken würden, wäre ein Rückgang der Importkosten von 64 Mrd. S (1985) auf etwa 41 Mrd. S (1986; implizite Importpreise —34%) vorstellbar. Der Erdölpreissturz könnte den Industriestaaten, insbesondere aber auch Österreich über Preis- und Leistungsbilanzeffekte spürbare zusätzliche Wachstumsimpulse geben. Die energieverbrauchsteigernden Auswirkungen der Verbilligung dürften kurzfristig eher bescheiden sein. Wegen des beachtlichen inländischen Wertschöpfungsanteils machen die Verbraucherpreise die Bewegung der Importpreise nur abgeschwächt mit, und die kurzfristige Preiselastizität der Energienachfrage dürfte auch bei deutlich sinkenden Preisen nur gering sein.

Stromverbrauch kräftig gestiegen

Infolge der gesamtwirtschaftlichen Rezession hatte sich am Beginn der achtziger Jahre das Wachstum des Stromverbrauchs merklich verlangsamt. Seit dem jüngsten Wirtschaftsaufschwung nimmt auch der Stromverbrauch wieder kräftig zu. 1984 stieg der Stromverbrauch um 4,9%, 1985 um 4,3%, in beiden Jahren lag der Zuwachs deutlich über dem prognostizierten langfristigen Trend. 1985 benötigten die Industriebetriebe um 3%, die Verkehrsbetriebe und die Kleinabnehmer jeweils um 5% mehr elektrischen Strom als im Jahr davor, und der Eigenbedarf der

Elektrischer Strom

	1984	1985	Veränderung gegen das Vorjahr	1985 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	GWh		in %	GWh	in %
Erzeugung	42.382	44.523	+ 5,1	9.837	- 4,6
Wasserkraft	29.469	31.592	+ 7,2	5.488	- 10,4
Wärmekraft	12.913	12.931	+ 0,1	4.349	+ 3,9
Einfuhr	5.401	6.051	+ 12,0	2.595	+ 22,2
Ausfuhr	6.725	7.770	+ 15,5	1.151	- 25,2
Verbrauch	41.058	42.804	+ 4,3	11.281	+ 3,5

Q: Bundeslastverteiler

Elektrizitätswirtschaft für den Betrieb der Pumpspeicherkraftwerke nahm um 11% zu. Zum großen Verbrauchszuwachs trugen die im Vergleich zum Vorjahr niedrigeren Temperaturen während der Heizperiode in hohem Maße bei, der Temperaturunterschied kann etwa 0,75 Prozentpunkte der Zuwachsrates erklären. Der Stromverbrauch wäre somit auch bei gleichen Temperaturen weit stärker gewachsen als der Gesamtenergieverbrauch und so wie bisher deutlich rascher als das reale Bruttoinlandsprodukt. Trotz ungünstigerer Produktionsverhältnisse lieferten die Wasserkraftwerke 1985 dank der Zunahme der Kraftwerkskapazität und dem forcierten Einsatz der Speicherkraftwerke viel mehr elektrischen Strom (+7%, Laufkraftwerke +5%, Speicherkraftwerke +14%). Das zusätzliche Stromangebot der Wasserkraftwerke reichte, um ohne Erhöhung der kalorischen Stromerzeugung (+0%) den Inlandsbedarf decken und mehr Strom an das Ausland liefern zu können (Saldo aus Importen und Exporten +30%). Der Außenhandel mit elektrischer Energie ist 1985 kräftig gewachsen (Importe +12%, Exporte +15½%); das erklärt sich insbesondere aus dem Anlaufen des Stromaustauschvertrags mit der UdSSR. Da in Österreich im Sommer billiger Wasserkraftstrom reichlich zur Verfügung steht, im Winter aber Strom teuer in Wärmekraftwerken erzeugt werden muß, wurde vereinbart, daß Österreich im Sommer 590 GWh Strom in die UdSSR liefert und dafür im Winter 472 GWh erhält. Der Stromaustausch erfolgt wegen der unterschiedlichen Frequenzhaltung in den Stromnetzen des Ostens und des Westens über die zu diesem Zweck gebaute und vor kurzem in Betrieb genommene Gleichstromkurzkupplung in Dürnrohr. Die Stromerzeugung der Wärmekraftwerke war 1985 etwa gleich groß wie im Jahr davor, der Brennstoffeinsatz der Kraftwerke änderte sich aber aus Kosten- und Umweltschutzgründen stark. Die Verwendung von Heizöl wurde neuerlich stark eingeschränkt, statt dessen nahm die Verfeuerung von Erdgas deutlich zu. Die Kohlenkraftwerke standen annähernd gleich lang im Einsatz wie 1984. Die Brennstoffvorräte der Elektrizitätswirtschaft waren Ende 1985 insgesamt etwas höher als Ende 1984 (+1%). Bei den Kraftwerken lagerten 0,94 Mill. t Steinkohle, um 60% mehr als im Jahr davor, die Vor-

räte an Braunkohle sind um 39% auf 0,98 Mill. t gesunken, die Heizölbestände um 5% auf 0,67 Mill. t

Kohlenverbrauch 1985 gleich groß wie 1984

1985 wurde gleich viel Kohle verbraucht wie 1984 (gemessen in Gewichtstonnen -0,3%, gemessen in Wärmewerten, bereinigt von Doppelzählungen +0,3%), die festen Brennstoffe profitierten vom weiteren Anstieg der Energienachfrage nur wenig. Die Kohlenbezüge der Industrie sanken knapp unter das Niveau des Vorjahres, die der Strom- und Fernwärmeversorgungsunternehmen stiegen knapp darüber (+1%), deutlich mehr Kohle bezogen nur die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer (+5½%). Größter industrieller Kohlenverbraucher ist die Eisen- und Stahlindustrie, deren Produktion 1985 zurückging. Der Brennstoffbedarf der Elektrizitätswirtschaft stagnierte, weil die höhere Stromproduktion der Wasserkraftwerke zur Bedarfsdeckung reichte und die Erzeugung der Wärmekraftwerke unverändert blieb. Die

	Kohle		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1984	1985			
	1 000 t			1 000 t	
Erzeugung	4 755	4 831	+ 1,6	1 257	+ 12,0
Einfuhr	5 513	5 699	+ 3,4	1 373	+ 0,4
Ausfuhr	11	13	+ 18,2	3	± 0,0
Lager + Statistische Differenz	+ 145	- 143		+ 544	
Verbrauch	10 402	10 374	- 0,3	3 171	- 4,5
Steinkohle	3 303	3 109	- 5,9	815	- 2,3
Steinkohlenkoks	2 873	2 915	+ 1,5	702	- 1,1
Braunkohle	3 792	3 855	+ 1,7	1 520	+ 11,9
Braunkohlenbriketts	434	495	+ 14,1	134	+ 5,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

lebhaft Nachfrage der Haushalte erklärt sich vor allem aus dem temperaturbedingt höheren Brennstoffbedarf für Heizzwecke. Die Verbraucherpreise für feste Brennstoffe zogen spürbar an, stärker als die Preise der Konkurrenten, was den Absatz etwas bremste. Der Aufbau von Kohlenvorräten setzte sich 1985 fort. Zwar sind die Braunkohlenlager bei den Kraftwerken gesunken, der Rückgang wurde aber durch die Erhöhung der Braunkohlenvorräte beim Kohlenbergbau und der Steinkohlenvorräte bei den Wärmekraftwerken bei weitem überkompensiert. Für 1986 ist die Inbetriebnahme neuer Kohlenkraftwerke geplant (Kraftwerk Dürnröhr: VKG-Block und NEWAG-Block, Kraftwerk Mellach, Kraftwerk Riedersbach II). Ein großer Teil der Investitionen mußte für den Umweltschutz aufgewendet werden, um die mit der Kohlenverfeuerung verbundene Belastung durch Staub, Schwefel, Asche und Stickoxyde möglichst stark zu verringern.

Leichte Heizöle profitierten von der lebhaften Nachfrage nach Brennstoffen

Der Verbrauch von Mineralölprodukten lag einschließlich des Einsatzes von Produkten für die Weiterverarbeitung in der Raffinerie um 3% über dem Vorjahr, bereinigt von den Doppelzählungen (und gemessen am Wärmewert) um 1% darunter. Die Entwicklung war nach Produkten sehr unterschiedlich. Der Verbrauch von Treibstoffen (+1%) stieg knapp über das Niveau des Vorjahres, der Heizölverbrauch blieb geringfügig darunter (-1%), der Verbrauch nichtenergetischer Mineralölprodukte schrumpfte stark (-13½%). Von den Treibstoffen erzielte Dieselöl beachtliche Verkaufserfolge (+7%), die Benzine erlitten Absatzeinbußen (-2%). Zum Rückgang des Benzinverbrauchs trugen die höheren Treibstoffpreise, die Flaute im Reiseverkehr, das wachsende Preisgefälle zum Ausland und zum Teil auch die Einführung des bleifreien Normalbenzins bei. Ab April wurde mit der Einführung des bleifreien Normalbenzins begonnen, seit Oktober gibt es nur noch unverbleites Normalbenzin. Im Zuge der Umstellung wechselten viele Kraftfahrzeughalter zum teureren Superbenzin (Normalbenzin -13%, Superbenzin +2½%), was die Betriebskosten der Kraftfahrzeuge spürbar verteuerte. Die Verfügbarkeit unverbleiten Benzins war die Voraussetzung für die zwingende Einführung der umweltfreundlicheren Katalysator-Technologie bis zum Jahr 1988. Seit Oktober wird die Anschaffung von Katalysatorautos mit staatlichen Prämien gefördert und die Anschaffung von größeren Personenkraftwagen (über 1.500 cm³) ohne Katalysator stärker besteuert. Die hohen Zuwachsraten des Dieselölverbrauches dürften sich teilweise auch aus den Marktanteilsgewinnen des Dieselöls zulasten des Spindelöls erklären, weil seit Jahresbeginn 1985 auch Spindelöl als Treibstoff der Mineralölsteuerpflicht unterliegt. Der Verbrauch von

	Mineralölprodukte		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1984	1985			
	1 000 t			1 000 t	
Erzeugung	8 139	8 886	+ 9,2	2 334	+ 9,1
Einfuhr	2 971	2 955	+ 0,5	695	- 9,5
Ausfuhr	393	806	+ 105,1	162	+ 72,3
Lager + Statistische Differenz	- 28	- 49		+ 96	
Verbrauch	10 689	10 986	+ 2,8	2 963	+ 2,9
Flüssiggas	116	141	+ 21,6	40	+ 29,0
Normalbenzin	692	603	- 12,9	138	- 19,8
Superbenzin	1 758	1 801	+ 2,4	453	+ 4,6
Leuchtpetroleum	11	17	+ 54,5	5	+ 66,7
Flugpetroleum	194	211	+ 8,8	49	- 7,5
Dieseltreibstoff	1 426	1 523	+ 6,8	416	- 1,1
Gasöl für Heizzwecke	934	1 053	+ 12,7	327	+ 24,8
Heizöle	2 965	2 799	- 5,6	740	- 6,7
Sonstige Produkte	1 666	1 611	- 3,3	393	- 14,9
Produkte für die Weiterverarbeitung	927	1 227	+ 32,4	402	+ 61,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Preisentwicklung bei Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt Schilling je Liter an der Pumpe
	Normal	Super	
1980 18. Jänner	7 70	8 40	4 60
26. April	8 50	9 20	5 00
25. November	9 10	9 80	5 60
1981 21. Februar	9 70	10 40	6 20
10. Juli	10 20	10 90	6 50
16. September	10 90 ¹⁾	11 40 ¹⁾	—
1982 22. Jänner	10 70	11 10	—
1. Februar	10 60	11 00	—
1983 1. März	10 30	10 80	—
16. März	10 10	10 60	—
17. März	—	—	6 00
18. Juli	10 40	10 90	—
6. August	10 50	11 00	—
19. August	10 60	11 10	—
29. Oktober	—	—	6 40
1.–6. Dezember	10 80	11 30	—
1984 1. Jänner	11 00	11 50	6 70
4. April	10 80	11 30	—
23. Juni	10 90	11 40	—
31. Juli	—	—	6 90
2. August	11 00	11 50	—
22. September	11 30	11 80	—
23. Oktober	—	—	7 00
1985 23. Februar	11 60	12 10	—
25. März	—	—	7 20
1. April	11 70	12 20	—
9. Juli	—	—	7 00
16. Juli	11 50	12 00	—
31. Juli	11 30	11 80	6 80
25. September	11 10	11 60	—
9. Oktober	10 90	11 40	6 80
27. November	—	—	6 80
11. Dezember	10 70	11 30	6 70
12. Dezember	10 65	11 25	—
1986 8. Jänner	10 40	11 00	6 50
28. Jänner	10 10	10 70	6 20
19. Februar	9 80	10 40	6 00
6. März	9 40	10 00	5 80
2. April	9 20	9 80	5 60

¹⁾ Preisfreigabe; erhobene Höchstpreise

Gasöl für Heizzwecke profitierte von der lebhaften Nachfrage nach Brennstoffen (+13%), der Verbrauch sonstiger Heizöle schrumpfte neuerlich (–5½%). Der Konsum schwererer Heizöle, die vor allem von der Industrie und der Elektrizitätswirtschaft verfeuert werden, war 1985 nur noch so groß wie 1964.

Der Erdgasverbrauch nahm 1985 kräftig zu (+6%). Elektrizitätswerke und Fernheizwerke setzten um 16% mehr Erdgas ein, die Haushalte verfeuerten um 13% mehr und die Industriebetriebe um 5½%. Stark rückläufig war nur der Einsatz von Erdgas als Roh-

stoff in der petrochemischen Industrie (–16%). Die Erdgaspreise sind 1985 deutlich langsamer gestiegen als die Preise fester Brennstoffe. Die Erdgasimporte nahmen entsprechend den langfristigen Liefervereinbarungen zu, und trotz des steilen Verbrauchsanstiegs stiegen die Vorräte in den Speicherkraftwerken weiter. Ende 1984 lagerten 1,48 Mrd m³ Erdgas, Ende 1985 1,54 Mrd m³, das entspricht gemessen am Durchschnittsverbrauch einem Vorrat für 107 Tage.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Industriekonjunktur gefestigt

Im Laufe des Jahres 1985 hat sich die Industriekonjunktur weiter gefestigt. Seit nunmehr drei Jahren (ab dem Tiefpunkt im I. Quartal 1983) nimmt die Industrieproduktion stetig zu. Insgesamt lag der Produktionsindex der Industrie im Jahr 1985 (ohne Energieerzeugung) um 4,7%, je Arbeitstag um 4,2% höher als im Jahr vorher. Damit wurde zwar nicht mehr die Zuwachsrate des Jahres 1984 (insgesamt 4,9%, je Arbeitstag 5,7%) erreicht, doch lag die Steigerung im Jahre 1985 dennoch deutlich über den Werten, die in den siebziger Jahren erzielt worden waren: Die jährliche Steigerungsrate hatte zwischen 1974 und 1984 durchschnittlich nur 1,9% betragen, nachdem sie in den zehn Jahren vorher bei 6,3% gelegen war. Der jüngste Aufschwung ist kräftiger ausgefallen als die letzten Aufschwünge. Die Industrieproduktion ist vom Tiefpunkt im I. Quartal 1983 bis zum IV. Quartal 1985 um 29% gestiegen. Dennoch kann aus dieser Entwicklung nicht geschlossen werden, daß eine Rückkehr zu den Zuwachsraten der sechziger und frühen siebziger Jahre zu erwarten ist, da in vielen Bereichen der Industrie Strukturkrisen fortwirken, die erst beseitigt werden müssen.

Erdgas

	1984	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill m³	Mill m³		IV Qu	
Förderung	1 272	1 164	–8,5	318	–3,6
Einfuhr	4 077	4 200	+3 0	1 064	–8,4
Lager + Statistische Differenz	– 421	– 105	.	+ 235	.
Verbrauch	4 928	5 259	+6 7	1 617	+6 2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

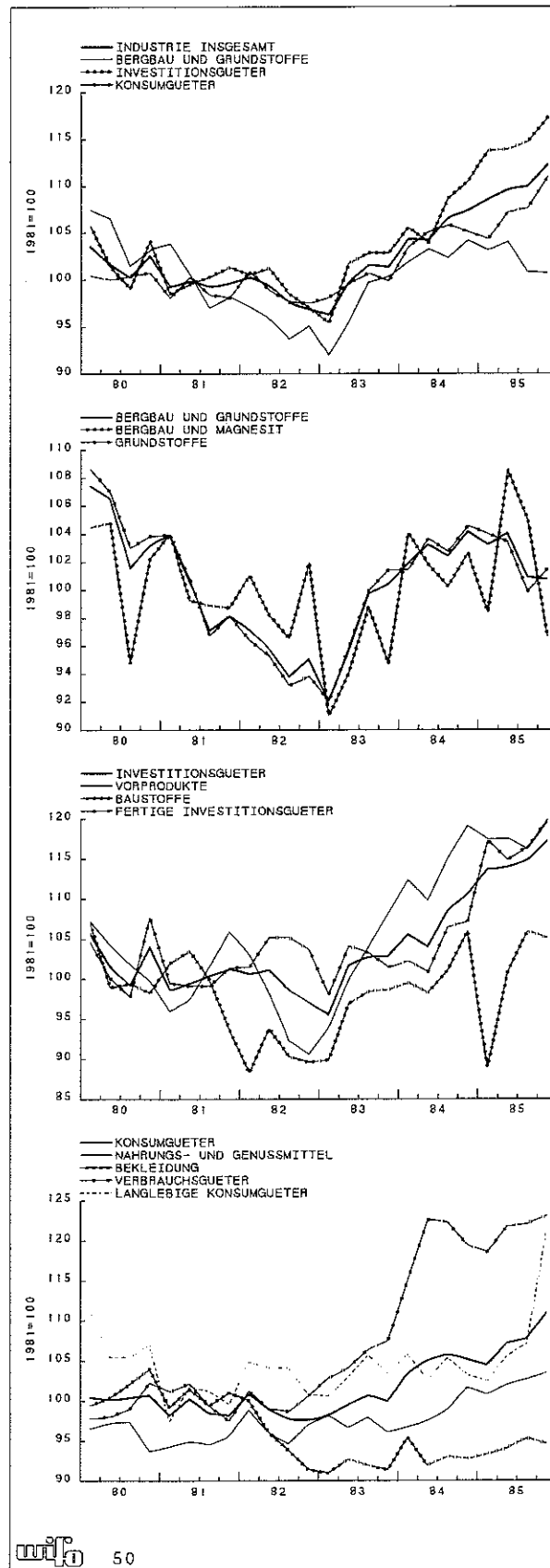
	1964/1973	1974/1984	1985 ³⁾	IV Qu 1985 ³⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Produktion ohne Energieversorgung	+6,3	+1 9	+4 2	+1 0
Beschäftigte	+0 8	–1 8	+0 2	+0 1
Produktivität	+5 5	+3 8	+4 5	+1 4

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt – ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten – ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Konsum und Investitionen tragen Konjunktur

Die Entwicklung in den einzelnen Produktionsgruppen zeigt ein für einen Konjunkturaufschwung sehr typisches Muster: Der Bergbau- und Grundstoffbereich, dessen Dynamik die Frühphase des Aufschwungs getragen hatte, hat bereits Mitte 1985 seinen Konjunkturmehrwert überschritten und hält derzeit wieder auf dem Produktionsniveau von 1981. Kräftiger expandierten hingegen Konsumgüter- und Investitionsgütersektor. Von den großen Nachfrageaggregaten, die der Industrieproduktion Impulse geben, stiegen die Investitionen, und hier vor allem die produktionsrelevanten Ausrüstungsinvestitionen, mit einer Jahreszuwachsrate von über 10% am kräftigsten. Innerhalb der Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen war jene nach Maschinen und Elektrogeräten deutlich expansiver als jene nach Fahrzeugen. Ebenfalls sehr lebhaft war die ausländische Nachfrage mit einem Wachstum von fast 14% real. Da die Warenimporte um 4 Prozentpunkte schwächer stiegen, war auch von der ausländischen Nachfrage insgesamt ein deutlicher Nachfrageimpuls zu verzeichnen, allerdings etwas weniger stark als im Vorjahr. Auch der private Konsum nahm nach sehr schwachen Jahren wieder deutlich zu (+2,2%) und regte die Industrieproduktion an. Die Nachfrage nach nicht dauerhaften Konsumgütern stieg relativ kontinuierlich im ganzen Jahr, die für Österreich produktionsrelevante Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (ohne Pkw) nahm erst in der zweiten Jahreshälfte deutlich zu. Die Entwicklung bei den Konsumgütern scheint kurze Zwischenzyklen innerhalb des Aufschwungs anzuzeigen, die durch Einkommensentwicklungen und -erwartungen geprägt sind. Gleichzeitig läßt die Analyse der einzelnen Untergruppen eine Phasenverschiebung zwischen den Erzeugern von langlebigen Konsumgütern und von Verbrauchsgütern erkennen: Während Mitte 1983 die Nachfrage nach Verbrauchsgütern sehr rege war (in vielen Fällen bedingt durch die durch das Maßnahmenpaket hervorgerufenen Vorziehkäufe) und die Industrieproduktion ankurbelte, ist sie seit Anfang 1984 stark abgeflaut; statt dessen hat die Erzeugung von langlebigen Konsumgütern seit Mitte 1985 die tragende Rolle unter den Konsumgütern übernommen. Eine sehr kontinuierliche Aufwärtsentwicklung ist seit Ende 1983 in der Erzeugung von Nahrungsmitteln festzustellen, der Bekleidungssektor hingegen blieb praktisch vom Konjunkturaufschwung unberührt. Viel ungleichmäßiger, aber insgesamt kräftiger ist (wie auch in anderen Aufschwüngen) die Dynamik der Investitionsgütererzeugung verlaufen: Die vorerst stürmische Entwicklung bei den Vorprodukten ging bereits in der zweiten Jahreshälfte 1984 in eine Stagnation über, die erst in den letzten Monaten 1985 wieder von einer leichten Expansion abgelöst wurde.

Entwicklung der Industrieproduktion



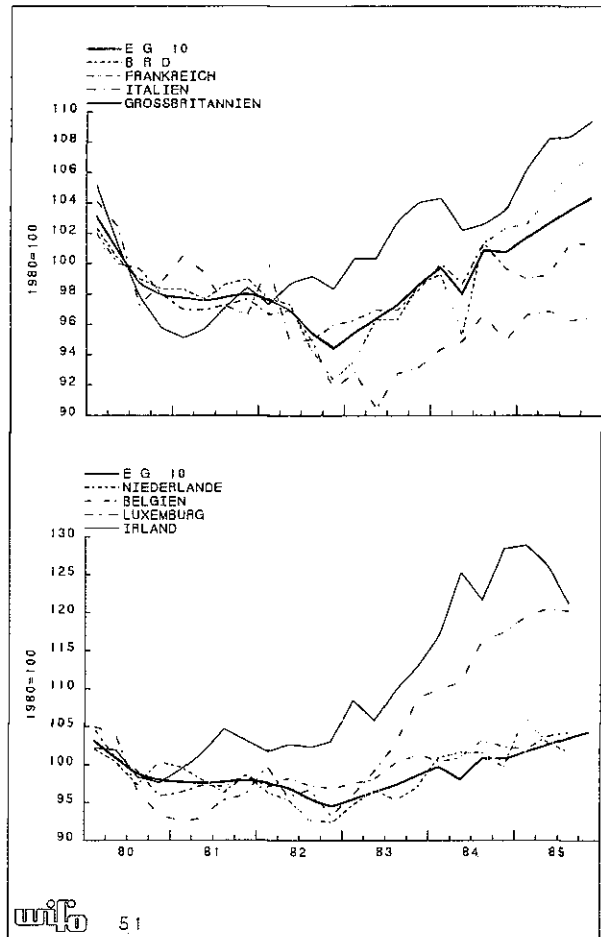
Die Baustoffproduktion erlitt Anfang 1985 wetter-, aber auch konjunkturbedingt tiefe Einbrüche, die erst in den letzten Quartalen zum Teil wettgemacht werden konnten. Die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern ist erst um die Jahresmitte 1984 angesprungen, expandiert aber seither, nach einer kurzen Unterbrechung in der ersten Jahreshälfte 1985, kräftig. Von der wiedererstarteten österreichischen Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionsgütern scheinen nun auch heimische Erzeuger stärker profitieren zu können. In früheren Phasen des laufenden Aufschwungs war ein größerer Teil des Investitionsgüterbedarfs strukturbedingt aus dem Ausland eingeführt worden.

Zur Ausweitung der Industrieproduktion trug eine deutliche Steigerung der Auftragseingänge bei. Bis zum Beginn des Jahres 1985 kamen die Auftragseingänge vor allem aus dem Ausland, seither expandieren jedoch die inländischen Auftragseingänge deutlich stärker: Im Laufe des Jahres 1985 sind die Aufträge aus dem Inland um 7,6% (nominell) gestiegen, während die aus dem Ausland im IV. Quartal 1985 sogar etwas unter dem Niveau des IV. Quartals 1984 lagen. Dieses Bild verschärft sich noch etwas, wenn man die Aufträge für die Maschinenindustrie, deren zeitliche Zuordnung oft problematisch ist, aus der Betrachtung ausschaltet. Die Verlagerung zur heimischen Nachfrage bedeutet eine Verstetigung des gegenwärtigen Aufschwungs und entspricht dem Bild früherer Aufschwünge, als auch die ersten Impulse aus dem Ausland kamen und danach vom Inlandsauftrieb abgelöst wurden.

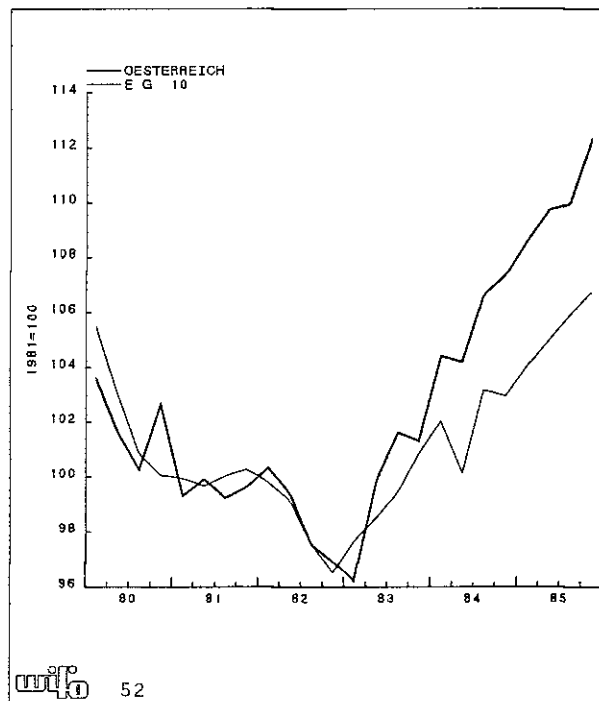
Aufschwung kräftiger als in der EG-Industrie

Der laufende Aufschwung hat sich in Österreich vor allem in seiner Frühphase, aber auch in den drei Jahren seit dem Konjunkturtiefpunkt deutlich kräftiger entwickelt als in der EG. In der EG hat die Belebung zwar um ein Quartal früher, nämlich im IV. Quartal 1982, begonnen, doch betrug dort die saisonbereinigte Zuwachsrate zwischen dem Tiefpunkt und dem IV. Quartal insgesamt "nur" 11%, gegen 17% in Österreich (trotz eines um ein Quartal kürzeren Zeitraums). Innerhalb der großen EG-Länder war das Wachstum in Großbritannien und der BRD deutlich stärker als in Frankreich und Italien, deren Wirtschaftsentwicklung stagniert. Unter den kleinen Ländern war der Aufschwung in Irland bis Mitte 1985 sehr kräftig, ist jedoch seither abgebrochen. Weiterhin expandierte die Industrie Luxemburgs, während sich Belgien und die Niederlande innerhalb der EG-Industrie eher durchschnittlich entwickeln. Der Wachstumsvorsprung Österreichs gegenüber der EG-Industrie hat sich mit zunehmender Aufschwungsdauer vergrößert.

Die Industrieproduktion in den EG-Staaten



Industriekonjunktur in Österreich und in der EG



Stopp des Beschäftigtenabbaus

Im Jahresdurchschnitt 1985 waren in der österreichischen Industrie 556.400 Arbeitskräfte beschäftigt, um 0,2% mehr als im Vorjahr. Damit hat die Industriebeschäftigung erstmals seit 1980 auf Jahresbasis leicht zugenommen. Der durchschnittliche Beschäftigtenstand blieb aber 1985 noch immer um 17% unter dem Höchstwert des Jahres 1973 und etwa auf dem Niveau der frühen fünfziger Jahre. Das Ende des Beschäftigtenabbaus zeichnete sich bereits im I. Quartal 1985 ab, als erstmals das Vorjahresniveau nicht mehr unterschritten wurde, seither wurden pro Quartal jeweils um ¼% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im jeweiligen Vergleichsquartal. Die Beschäftigungszuwächse gehen fast ausschließlich auf das Konto der metallverarbeitenden Industrien (Eisen- und Metallwaren, Fahrzeuge, Maschinen, Elektro) und einiger kleiner Konsumgüterbranchen, wogegen der Basissektor, der Baustoffsektor und die meisten Konsumgüterbranchen ihren Beschäftigtenstand weiter verringerten. Obwohl im Durchschnitt der Industrie auf einen weiteren Beschäftigungsabbau verzichtet wurde, konnten 1985 bedeutende Produktivitätssteigerungen erzielt werden. Im Industriedurchschnitt stieg die Produktion je Beschäftigten (und auch je Zeiteinheit) im Jahresmittel um 4%. Das ist zwar weniger als in den beiden Jahren zuvor (+5,5% bzw. +6,4%), jedoch etwas mehr als im Durchschnitt der Jahre 1974/1984 (+3,8%). Im Jahresverlauf schwächte sich allerdings die Zunahme der Produktivität deutlich ab. Das Produktivitätswachstum wurde von den stark wachsenden Branchen getragen, die mit jenen, die überdurchschnittliche Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen hatten (hauptsächlich die metallverarbeitende Industrie) ident sind. Dazu erzielten noch die Papiererzeugung und die Holzverarbeitung sowie die Glasindustrie überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse.

Wieder Reallohnzuwachs

Die Brutto-Lohnsumme stieg im Jahresdurchschnitt mit +6,3% deutlich stärker als in den letzten Jahren, obwohl die Inflationsrate niedriger als in den Vorjahren war. Dies weist darauf hin, daß 1985 erstmals seit mehreren Jahren in der Industrie wieder Reallohnzuwächse zu verzeichnen waren, die die Kaufkraft und damit die Nachfrage nach Konsumgütern stärkten. Aufgrund dieser Entwicklung erhöhten sich die Arbeitskosten je Produktionseinheit im Jahre 1985 um 1,6%, die Kosten stiegen damit stärker als in den beiden Jahren zuvor. Die Arbeitskosten entwickelten sich in den einzelnen Sektoren sehr unterschiedlich: Während sie im stark exponierten Sektor der technischen Verarbeitungsprodukte deutlich zurückgingen

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1985				
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I bis IV. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Preisindex Industrie ¹⁾	+3,2	+3,4	+2,7	+0,5	+2,4
Großhandelspreisindex	+3,4	+4,1	+2,8	+0,6	+2,7
Exportpreise ²⁾	+3,3	+2,7	+3,0	+0,9	+2,5
Arbeitskosten	+3,2	+1,2	+2,0	+0,2	+1,5
Industrierohstoffpreise ³⁾	+9,5	+2,1	-2,1	-16,9	-1,9
Prime Rate	in % 9,3 9,3 9,3 9,0 9,2				

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

(infolge der überdurchschnittlichen Produktivitätssteigerungen), verzeichneten die Baustoff- und Konsumgüterbranchen leichte, die Chemieindustrie und der Basissektor jedoch relativ hohe Arbeitskostensteigerungen.

Da die Produzentenpreise in der Industrie im Jahresdurchschnitt um mehr als 2½% angehoben wurden, die Rohstoffpreise tendenziell zurückgingen und die Zinsen etwas nachgaben, dürfte sich die Gewinnsituation der österreichischen Industrie insgesamt weiter gebessert haben, wenn auch in Teilbereichen große Verluste aufgelaufen sind.

Zunehmende Internationalisierung

Die Verbesserung der österreichischen Handelsbilanz (die Exporte stiegen um 14%, die Importe um 10%) zeigt, daß die österreichische Industrie im Vorjahr nicht an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hat, obwohl erstmals seit Mitte der siebziger Jahre wieder Reallohnsteigerungen erzielt werden konnten. Natürlich muß diese Entwicklung in Zusammenhang mit der Wechselkurs- und der Erdölpreisentwicklung gesehen werden, die sich im Laufe des Berichtsjahres drastisch umkehrte. Das zeigt sich besonders deutlich in der Wende der Terms-of-Trade-Entwicklung gegen Jahresende. Die weiteren Gewinn- und Lohnsteigerungen im Industriedurchschnitt scheinen entgegen manchen Befürchtungen die internationale Arbeitskostenposition Österreichs nicht gefährdet zu haben. Da der Verbrauch und die Importe an Industriewaren (nominell +5,8% bzw. +9,9%) weniger kräftig als die Produktion und die Exporte (+7,2% bzw. +13,9%) zunahmen, hat sich der Außensaldo verbessert. Dennoch ging die Deckung des Inlandsbedarfs durch österreichische Produzenten von Industriewaren weiter zurück, und zwar von 48% 1984 auf knapp 46% im Jahr 1985. Dieser Trend zu einer immer stärkeren Versorgung des Inlandsmarktes durch ausländische Anbieter hat mehrere Ursachen: Auf der einen Seite bedingt die zunehmende Internationalisierung der Weltmärkte eine immer stärkere Arbeitstei-

Entwicklung des Inlandsmarktanteils der österreichischen Industrieproduktion

	Inlandsmarktanteil ¹⁾ in %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
1970	61,0	-3,0
1971	60,6	-0,4
1972	59,6	-1,1
1973	60,2	+0,6
1974	58,0	-2,2
1975	58,5	+0,6
1976	55,3	-3,3
1977	53,4	-1,9
1978	54,2	+0,8
1979	52,5	-1,8
1980	51,7	-0,8
1981	50,9	-0,8
1982	51,5	+0,6
1983	49,7	-1,8
1984	48,1	-1,7
1985 ²⁾	46,1	-2,0

Q: Eigene Berechnungen — ¹⁾ Zu laufenden Preisen — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

lung zwischen den einzelnen Anbieterländern, der sich ein außenhandelsabhängiges Land wie Österreich kaum entziehen kann. Auf der anderen Seite aber gibt es Entwicklungen, die bewirken, daß die Industrie- und Außenhandelspolitik immer mehr Augenmerk auf eine forcierte Exportentwicklung Österreichs legt, sei es aus Gründen der Lukrierung von Skalenerträgen, sei es aus Gründen einer verstärkten Strukturpolitik, die das Reüssieren auf Auslandsmärkten als Qualitätszeichen an sich ansieht. Dabei geht zum Teil der Blick auf Versorgungsnotwendigkeiten des heimischen Marktes verloren, wodurch der österreichische Markt immer stärker von ausländischen Produkten durchdrungen wird. Inwieweit diese Entwicklung auch für die technologische Weiterentwicklung der österreichischen Industrie förderlich ist, sollte ernsthaft diskutiert werden, umso mehr als seit 1983 die "magische Schwelle" eines Importanteils an der heimischen Industriegüterversorgung von 50% überschritten wird

Unternehmensbeurteilung nur wenig verbessert

Trotz der relativ günstigen Entwicklung im Jahr 1985 hat sich die Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmer bis zum Herbst praktisch nicht verändert. In der letzten Befragung des Jahres 1985 (Ende Oktober) war allerdings bei einer Reihe von Indikatoren eine sprunghafte Besserung der Einschätzung festzustellen, die aber bei der Jännerbefragung 1986 wieder rückgängig gemacht wurde

Abgesehen von diesen Einzelentwicklungen hat sich innerhalb der erfragten Indikatoren die Einschätzung der Auftragsbestände leicht verbessert (saisonbereinigt von einem negativen Saldoüberhang von 20% im I. Quartal 1985 auf -17% im I. Quartal 1986), die der Exportaufträge leicht verschlechtert (-24% bzw.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1984	-20	-15	-32	-6
Ø 1985	-17	-3	-26	-10
1985 Jänner	-22	-1	-35	-11
April	-21	-5	-25	-16
Juli	-19	-3	-31	-11
Oktober	-8	-5	-15	-4
1986 Jänner	-19	-3	-33	-8

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1984	-27	0	-36	-16
Ø 1985	-20	-1	-27	-13
1985 Jänner	-27	+4	-36	-20
April	-17	-1	-22	-10
Juli	-17	-1	-26	-9
Oktober	-18	-7	-26	-11
1986 Jänner	-31	-6	-45	-19

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1984	+15	+1	+21	+13
Ø 1985	+18	+20	+21	+16
1985 Jänner	+19	+9	+23	+17
April	+18	+2	+21	+17
Juli	+21	+62	+23	+15
Oktober	+15	+7	+18	+14
1986 Jänner	+15	-8	+25	+12

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

-28%). Die Einschätzung der Lagerbestände wurde im Laufe des Jahres etwas besser (21% bzw. 17%), ebenso die Einschätzung der Produktionserwartungen für die kommenden drei Monate (1% bzw. 8%). Auch die Kapazitätsauslastung hat sich weiter verbessert. Nur bei der Einschätzung der zukünftigen Verkaufspreise zweifeln Anfang 1986 deutlich weniger Unternehmer an Preissteigerungen (Saldo 15% bzw. 3%). Die Auftragslage wird in der Investitionsgüterindustrie am ungünstigsten beurteilt. Im Grundstoff- und Konsumgüterbereich überwiegt die Zahl der Unternehmer, die die Auftragslage negativ beur-

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1984	+ 2	+ 1	- 5	+ 9
Ø 1985	+ 4	+ 1	- 5	+12
1985 Jänner	+ 4	- 1	- 8	+16
April	+ 4	0	- 7	+13
Juli	+ 3	+ 8	- 1	+ 5
Oktober	+ 6	- 2	- 3	+15
1986 Jänner	+11	+ 2	+ 3	+20

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	investi- tions- güter	Konsum- güter
... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1984	74	69	76	74
Ø 1985	71	67	71	72
1985 Jänner	76	68	79	75
April	72	68	70	74
Juli	66	67	63	68
Oktober	71	67	72	71
1986 Jänner	72	68	75	69

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1986

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produktions- erwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 4	- 5	+16	+74	0
Erdölindustrie	0	0	0	+91	- 9
Eisenhütten	-50	-52	+35	+55	-17
Metallhütten	+18	+13	+11	+22	+ 9
Stein- und keramische Industrie	-43	-18	+29	+91	- 8
Glasindustrie	+ 3	-33	+39	+36	+22
Chemische Industrie	+11	+13	+ 2	+48	+12
Papierzeugung	-55	-58	+17	+16	+24
Papierverarbeitung	-14	-33	+24	+81	+10
Holzverarbeitung	-18	-56	+ 8	+71	+24
Nahrungs- und Genüßmittel- Industrie	- 8	-14	+ 2	+90	+ 9
Ledererzeugung	- 9	- 6	+65	+58	+ 8
Lederverarbeitung	-48	-34	+25	+38	- 4
Textilindustrie	- 5	-10	+14	+51	+16
Bekleidungsindustrie	-18	-26	+16	+45	+ 4
Gießereiindustrie	- 7	-14	0	+75	+13
Maschinenindustrie	-36	-32	+15	+73	-17
Fahrzeugindustrie	-77	-80	+52	+78	+ 3
Eisen- und Metallwarenindustrie	-18	-18	+ 5	+60	+21
Elektroindustrie	-16	-51	+22	+75	+36
Industrie insgesamt	-19	-31	+15	+72	+11

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren -
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

teilen, nur wenig, bei den Investitionsgütern beträgt dieser Überhang fast 30% aller Unternehmer. Bei den Konsumgüterherstellern hat sich die Beurteilung der

Auftragslage im Jahresverlauf gebessert, im Grundstoff- und Investitionsgüterbereich hingegen blieb die (leicht negative) Einschätzung stabil. Die Frage nach der Einschätzung der allgemeinen Geschäftslage (der Gesamtwirtschaft) im jeweiligen Befragungszeitpunkt brachte im Jahresverlauf eine deutliche Verringerung der negativen Einschätzungen, bei den Befragungssalden über die Beurteilung der eigenen Geschäftslage hat sich praktisch im Jahresverlauf nichts verändert. In der Einschätzung der künftigen allgemeinen Geschäftslage zeigen Anfang 1986 gleich viele Unternehmer Optimismus wie Pessimismus. Ein Jahr vorher war die allgemeine Geschäftslage im nächsten halben Jahr noch überwiegend positiv beurteilt worden. Auch in dieser Frage wird die Geschäftslage des eigenen Unternehmens pessimistischer beurteilt. Hier überwiegen bereits seit Jahresmitte 1985 die Pessimisten leicht. Die Frage, ob die Unternehmer die Geschäftslage für abschätzbar halten oder für sehr unsicher, wird von fast 90% der Unternehmer positiv beantwortet. Im Jahresverlauf hat sich an dieser Beurteilung praktisch nichts verändert. Sie ist seit Anfang 1984 relativ konstant. Vorher war die Unsicherheit über die künftige Entwicklung viel weiter verbreitet gewesen.

Zur Lage in den einzelnen Sektoren und Branchen

Der *Basissektor* überschritt bereits Mitte 1985 seinen Konjunkturröhepunkt. Insgesamt stieg seine Produktion 1985 im Vergleich zum Vorjahr um 1,2%, wobei die Preise überdurchschnittlich (um etwas mehr als 3%) erhöht werden konnten. Da die Beschäftigung um weitere 1½% verringert wurde, war es möglich, Produktivitätssteigerungen im Ausmaß von 3% zu erzielen. Die ausländische Nachfrage nach Basisprodukten war weiterhin sehr hoch (+12%), die Importsteigerung blieb mit 7% deutlich hinter der Ausweitung der Exporte zurück. Die finanzielle Schwäche dieses Sektors, aber auch die sich abschwächende Nachfrage zeigt sich am deutlichsten in den stark rückläufigen Investitionen (-14,5%). Innerhalb des Basissektors verzeichnete nur die papiererzeugende Industrie einen kräftigen Produktionszuwachs (8½%); auch die Magnesitindustrie konnte weiter expandieren, während der Bergwerksbereich sowie die Eisen- und Stahlerzeugung, in geringerem Ausmaß aber auch die Nichteisen-Metallerzeugung unter dem Produktionsniveau des Jahres 1984 blieben. Alle Branchen, mit Ausnahme der Gießereien und der Metallhütten, haben ihren Beschäftigtenstand weiterhin kräftig reduziert, am stärksten die Erdölindustrie und die Eisenhütten. Dadurch gelang es den meisten Branchen (mit Ausnahme der Metallhütten), ihre Produktivität etwas zu erhöhen. Ein größeres Ausmaß erreichte die Produktivitätssteigerung nur in der papier-

Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1964/ 1973	1974/ 1984	1985 ¹⁾	IV. Qu 1985 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+ 6,2 ²⁾	+ 2,0	+ 4,5	+ 0,8
Industrie ohne Energieversorgung	+ 6,3	+ 1,9	+ 4,2	+ 1,0
Bergwerke	- 1,2	+ 3,2	- 2,1	- 1,6
Magnetitindustrie	+ 2,0	- 4,1	+ 2,5	- 1,6
Erdölindustrie	+ 4,9	- 3,4	- 2,1	- 0,4
Eisenhütten	+ 3,4	+ 0,2	- 1,6	- 1,0
Metallhütten	+ 5,3	+ 3,7	- 0,4	- 0,2
Stein- und keramische Industrie	+ 5,7	- 0,3	- 2,7	- 1,2
Glasindustrie	+ 5,0	+ 5,4	+ 15,8	+ 3,6
Chemische Industrie	+ 9,7	+ 5,2	- 4,0	- 1,2
Papierherzeugung	+ 6,7	+ 2,7	+ 8,7	+ 0,8
Papierverarbeitung	+ 7,7	+ 3,0	+ 5,5	+ 0,5
Holzverarbeitung	+ 9,0	+ 1,3	+ 4,3	+ 1,2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 4,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 0,3
Tabakindustrie	+ 3,0	+ 0,4	+ 7,0	+ 0,8
Lederherzeugung	- 1,8	+ 0,8	- 7,7	- 0,2
Lederverarbeitung	+ 4,2	+ 2,3	- 0,3	+ 0,8
Textilindustrie	+ 5,7	- 1,3	+ 2,3	+ 0,6
Bekleidungsindustrie	+ 3,6	- 0,3	- 1,5	- 0,2
Gießereindustrie	+ 2,4	- 0,6	+ 10,0	+ 0,7
Maschinenindustrie	+ 7,2	+ 1,1	+ 11,7	+ 2,8
Fahrzeugindustrie	+ 5,7	+ 2,3	+ 12,2	+ 2,0
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 7,4	+ 2,4	+ 6,5	+ 2,6
Elektroindustrie	+ 10,7	+ 4,8	+ 10,8	+ 3,2
Elektrizitätswirtschaft	+ 4,9	- 0,3	- 2,7	- 1,2
Gas- und Fernwärmewerke		+ 5,2	- 4,6	- 1,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke

erzeugenden Industrie (9½%), die ihr Rationalisierungsprogramm weiter fortsetzte. Umgekehrt war die Entwicklung der Arbeitskosten. Mit Ausnahme der Papierherzeugung und der Gießereien waren die Arbeitskosten je Produktionseinheit in allen Branchen deutlich höher als im Vorjahr. Trotz des Autobooms in Europa und teilweise auch in den USA war die Nachfrage nach Stahl im Vorjahr eher flau. Seit dem II Quartal 1985 ist vor allem die Exportnachfrage deutlich gesunken. Dem steht ein kräftig expandierender Inlandsmarkt gegenüber, der allerdings nicht so stark ins Gewicht fällt. Strukturschwächen zeigen sich auch darin, daß die Importe stärker zunahmten als die Exporte, obwohl der Preisindex der Eisenhüttenindustrie im Berichtsjahr um mehr als 3½% niedri-

Inlandbezug und Export von Edlstahlwalzmaterial

	1985				
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. bis IV Qu
Inlandbezug	10 616	10 441	9 798	9 331	40 186
Export	27 492	25 725	23 217	25 586	102 020
in t					
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inlandbezug	+ 26,4	+ 31,1	+ 25,1	+ 15,4	+ 24,5
Export	+ 2,3	- 1,3	- 10,8	- 11,5	- 5,4

Q: Walzstahlbüro

ger war als im Vorjahr, als die Preise insgesamt stagniert hatten.

Die deutlich schlechtere Konjunktüreinschätzung der Erzeuger von Basisprodukten zeigt sich daran, daß sich die Konjunkturbeurteilung in allen beteiligten Branchen im Laufe des Jahres verschlechtert hat (wenn auch von unterschiedlichen Niveaus ausgehend). Besonders kraß ist die Verschlechterung in der Einschätzung der Auftragslage bei den Eisenhütten und in der Papierindustrie. Die Produktionserwartungen der Papier- und der NE-Metallindustrie sind hingegen für die nächsten Monate relativ optimistisch.

Der Konjunkturverlauf der österreichischen Basisindustrien unterscheidet sich doch deutlich von jenen in der EG: Während die Entwicklung in der Frühphase des Konjunkturzyklus sehr ähnlich war — die Basisindustrien gaben hier wie dort die ersten kräftigeren Konjunkturimpulse —, hat sich die Lage seit Beginn 1985 verschieden entwickelt: In Österreich scheinen die Basisindustrien ihren Konjunkturröhepunkt bereits Mitte des Jahres überschritten zu haben, in den EG-Ländern jedoch hat sich nach einer kurzen Zwischenrezession um die Jahreswende 1984/85 wieder ein gemäßigter Expansionskurs durchgesetzt. Es ist allerdings möglich, daß auch die österreichischen Basisindustrien im Laufe des Jahres 1986 wieder vom Ausland Impulse erhalten.

Die *Chemieindustrie* mußte 1985 nach außergewöhnlich kräftigem Wachstum im Jahr zuvor im Berichtsjahr ihre Produktion wieder zurücknehmen (-4%).

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	I Qu		II Qu		1985 III Qu		IV Qu		I bis IV. Qu	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	1 060,2	+ 11,9	865,6	- 9,4	859,3	± 0,0	912,6	- 3,0	3 697,7	- 0,2
Inland	360,6	+ 12,6	332,9	+ 9,2	302,8	+ 1,4	340,3	+ 24,8	1 336,6	+ 11,7
Export	657,5	+ 12,5	491,8	- 17,3	525,1	+ 2,7	527,8	- 16,0	2 202,2	- 5,0
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	824,3	+ 13,0	759,2	+ 4,1	671,7	- 4,2	682,0	- 6,1	734,3	+ 1,7
Inland	229,4	+ 18,8	216,8	+ 9,6	204,9	+ 5,5	217,8	+ 18,8	217,2	+ 13,1
Export	594,8	+ 10,9	542,4	+ 2,0	466,8	- 8,0	464,2	- 14,5	517,1	- 2,4

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im IV. Quartal 1985¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Milli S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	98,7	- 6,2	11 427	- 0,4	112,3	- 5,9	920,3	+ 6,4	128,7	+ 11,4
Erdölindustrie	92,5	- 1,6	7 764	- 3,8	104,8	+ 2,3	943,6	+ 4,6	148,7	+ 5,7
Eisenhütten	112,3	- 3,9	33 958	- 2,1	129,8	- 1,9	2 659,0	+ 1,1	111,6	+ 3,2
Metallhütten	112,7	- 0,8	7 634	+ 2,3	118,7	- 3,0	591,2	+ 12,5	132,7	+ 11,7
Stein- und keramische Industrie	93,3	- 4,8	22 626	- 0,8	106,2	- 4,0	1 648,5	+ 4,6	137,4	+ 8,0
Glasindustrie	134,7	+ 15,2	7 843	+ 4,5	132,5	+ 10,2	530,8	+ 8,2	106,8	- 7,3
Chemische Industrie	117,2	- 4,8	56 494	- 0,5	127,8	- 4,3	4 194,1	+ 5,0	113,1	+ 8,5
Papierherstellung	121,1	+ 3,2	11 708	- 0,1	138,0	+ 3,3	985,4	+ 5,9	109,2	+ 1,4
Papierverarbeitung	115,2	+ 1,9	8 790	+ 3,9	120,9	- 2,0	560,1	+ 8,1	121,0	+ 4,1
Holzverarbeitung	117,9	+ 4,8	24 215	- 0,1	129,2	+ 4,9	1 416,8	+ 4,6	112,1	- 2,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	111,6	+ 1,4	45 305	- 1,8	121,0	+ 3,3	3 113,9	+ 4,3	118,9	+ 1,1
Lederherstellung	93,9	- 0,9	1 035	- 0,7	105,6	- 0,2	47,8	+ 9,7	135,9	+ 8,0
Lederverarbeitung	113,0	+ 3,1	14 308	+ 0,4	116,0	+ 2,7	621,4	+ 6,3	125,1	+ 1,0
Textilindustrie	95,7	+ 2,3	37 023	- 1,4	114,1	+ 3,8	1 886,9	+ 1,7	125,3	- 2,2
Bekleidungsindustrie	99,0	- 0,8	28 399	- 2,3	111,5	+ 1,5	1 072,9	+ 1,7	124,6	+ 0,7
Gießereindustrie	116,7	+ 3,0	8 766	+ 3,9	132,9	- 0,8	612,3	+ 11,2	108,4	+ 5,9
Maschinenindustrie	130,2	+ 11,6	75 166	+ 0,7	139,3	+ 10,9	5 781,6	+ 8,4	109,6	- 4,9
Fahrzeugindustrie	140,0	+ 8,2	32 202	+ 0,8	141,3	+ 7,4	2 282,8	+ 8,0	106,1	- 2,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	141,2	+ 10,8	52 784	+ 1,2	155,0	+ 9,5	3 308,5	+ 6,0	95,2	- 6,3
Elektroindustrie	148,7	+ 13,6	71 842	+ 3,2	150,4	+ 10,0	5 088,5	+ 10,1	103,1	- 4,9
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	119,4	+ 4,1	559 290	+ 0,2	129,8	+ 3,8	38 266,6	+ 6,1	114,0	+ 0,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Der Beschäftigtenstand wurde in weitaus geringerem Ausmaß reduziert, sodaß die Produktivitätsentwicklung negativ verlief. Eine deutlich über der Inflationsrate liegende Steigerung der Lohnsumme führte zu stark steigenden Stückkosten. Die Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit der Chemieindustrie (die auch mit Verlusten aus dem Erdölgeschäft belastet wurde) zeigte sich auch in einer Verschlechterung der Außenhandelsposition durch höhere Zuwächse an Importen als Exporten. Durchgehend zweistelligen Exportzuwachsrate im Jahr 1984 (Jahresdurchschnitt + 19½%) stehen 1985 deutlich verringerte Zuwachsrate gegenüber (Jahresdurchschnitt + 7%, IV Quartal + 2½%). Allerdings war die Situation der Chemieindustrie deutlich besser, als es die offiziellen Produktionsdaten des Statistischen Zentralamtes ausweisen. Diese zeigen für 1984 eine nicht der tatsächlichen Entwicklung entsprechende reale Produktionsausweitung von 16% und für 1985 einen Rückgang von 4% an. Die nominellen Produktionswerte weisen dagegen Steigerungen von 12% (1984) und 2½% (1985) auf. Diese Produktionswertsteigerungen entsprechen etwa den jeweiligen Umsatzsteigerungen der Chemieunternehmen, die diese im Investitionstest des WIFO melden (+ 12,1% für 1984, + 5,7% für 1985). Aus diesen Informationen kann geschlossen werden, daß die reale Steigerung der Chemieindustrie 1984 eher in der Größenordnung von 8% und für 1985 etwa bei 2% bis 3% lag. Diesen Größenordnungen würde auch die Beschäftigungsentwicklung eher entsprechen, wonach 1985 in der Chemieindustrie nur ½% weniger Beschäftigte arbeiteten als

im Jahr vorher. Die Abschwächung innerhalb der Chemieindustrie ist ausschließlich auf eine Stagnation im Grundstoffbereich zurückzuführen, der 1984 im allgemeinen Grundstoffboom noch Umsatzsteigerungen von 15% erreicht hatte, 1985 aber seinen Umsatz nur mehr auf dem Vorjahresniveau halten konnte. Demgegenüber werden im strukturstärkeren Pharmasektor (Konsumgüterbereich) der Chemieindustrie seit Jahren Umsatzzuwächse um 7% bis 8% erzielt. Dadurch sind nunmehr die Umsätze in diesen beiden Bereichen fast gleich hoch, nachdem der Grundstoffbereich bis vor kurzem noch ein deutliches Übergewicht hatte.

Die Chemieproduzenten haben ihre Konjunkturerwartungen im Laufe des Jahres 1985 einigermaßen gedämpft, obwohl die Exportauftragssituation immer sehr optimistisch beurteilt wurde. Anfang 1986 besserten sich aber wieder alle Indikatoren und signalisieren für die nächsten Monate wieder stärkeres Wachstum.

Der *Baustoffsektor* erreichte bei nur sehr geringen Preissteigerungen bloß ein unterdurchschnittliches Wachstum. Die Beschäftigung war 1985 gleich hoch wie im Jahr vorher, die Produktivitätsausweitung daher nur mäßig. Die jetzige Lage der österreichischen Bauwirtschaft läßt eine kräftige Erholung bei den Baustoffherstellern in nächster Zukunft nicht wahrscheinlich erscheinen. Diese Einschätzung herrscht auch bei den Unternehmern im Konjunkturtest vor, die zu Jahresbeginn 1986 wieder sehr pessimistisch eingestellt waren. Eine Ausnahme in diesem Bereich bildet die Glasindustrie, die 1985 ausgezeichnete

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1984/ 1973	1974/ 1984	1985 ¹⁾	IV. Qu. 1985 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+6,2 ²⁾	+2,0	+4,8	+1,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+6,3	+1,9	+4,7	+1,5
Bergbau und Grundstoffe	+5,8	+1,1	-0,6	-0,6
Bergbau und Magnesit	+0,0	-0,4	+0,3	-1,2
Grundstoffe	+7,5	+1,4	-0,7	-0,5
Energieversorgung		+2,7	+6,0	-0,8
Elektrizitätswirtschaft	+4,9	+2,6	+5,7	-1,2
Gas- und Fernwärmewerke		+3,8	+8,3	+1,9
Investitionsgüter	+6,0	+2,3	+7,6	+1,8
Vorprodukte	+4,2	+1,7	+3,6	+0,4
Baustoffe	+6,2	+0,0	+0,5	+0,2
Fertige Investitionsgüter	+7,2	+3,3	+12,7	+3,1
Konsumgüter	+6,7	+1,9	+3,0	+1,7
Nahrungs- und Genußmittel	+4,4	+2,6	+4,0	+0,8
Bekleidung	+5,1	-0,6	+1,3	+0,8
Verbrauchsgüter	+8,2	+4,4	+2,0	+1,1
Langlebige Konsumgüter	+9,6	+0,1	+5,3	+4,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke

Produktionsergebnisse erzielte, allerdings hauptsächlich in jenen Sparten, die nicht den Baustoffen zuzurechnen sind. Die Glasindustrie, die um fast die Hälfte mehr produziert als dem Inlandsbedarf entspricht, konnte vor allem den Export (wie schon im Jahr zuvor) stark erhöhen. Die Konjunkturbeurteilung der Unternehmer hat sich allerdings, insbesondere im Bereich der Auslandsaufträge, im Laufe des Jahres verschlechtert.

Der *traditionelle Konsumgüterbereich* expandierte 1985 unterdurchschnittlich (+2½%). Da die Beschäftigtenzahl sank, wurde eine Produktivitätssteigerung von 3½% erreicht, und das Arbeitskostenniveau erhöhte sich um nur 1%. Dadurch konnte die Exportleistung dieses Sektors wieder sehr stark ausgeweitet werden (+12½% nominell). Die mäßige Inlandsnachfrage erforderte auch nur eine geringe Steigerung der Importe (+5%), sodaß sich die Handelsbilanzsituation dieses Sektors deutlich besserte. Die sehr schwache Investitionstätigkeit in diesem Sektor (+1,4% nominell) erklärt sich einerseits aus der noch immer angespannten Finanzlage, aber auch aus der recht pessimistischen Einschätzung der künftigen Nachfrageentwicklung. Die Beurteilung der Auftragslage hat sich in allen Branchen dieses Sektors im Jahresverlauf deutlich verschlechtert, doch wird in den meisten Branchen die nahe Zukunft relativ optimistisch eingeschätzt. Das dürfte mit der relativ günstigen Einkommensentwicklung und dem deutlichen Rückgang der Inflationsrate zusammenhängen. Innerhalb dieses Sektors hat die Papierverarbeitung die höchste Produktionssteigerung erzielt. Textil- und Nahrungsmittelindustrie konnten auch expandieren, die Leder- und Bekleidungsbranchen jedoch das Ergebnis des Vorjahres nicht mehr erreichen. Aufgrund

der günstigen Produktionsentwicklung nahm die Papierverarbeitung zusätzlich Beschäftigte auf, in allen anderen Branchen war der Beschäftigtenstand 1985 niedriger als im Vorjahr. Dennoch war, mit Ausnahme der Textil- und der Nahrungsmittelindustrie, die Produktivitätssteigerung in allen Branchen gering. Im Export waren die meisten Branchen in den ersten drei Quartalen 1985 sehr erfolgreich, im IV. Quartal jedoch kam es zu deutlichen Rückschlägen, mit Ausnahme der lederverarbeitenden Industrie, die gerade in diesem Quartal die höchste Exportsteigerung des Jahres erzielte. Der weitaus expansivste Sektor war 1985 jener der *technischen Verarbeitungsprodukte*, der seine reale Produktion um mehr als 10% steigern konnte. Hier gab es auch die relativ stärkste Beschäftigungszunahme (+1½%), trotzdem den weitaus kräftigsten Zuwachs der Produktivität (+8½%) und eine sowohl der Kapazitätserweiterung wie auch der weiteren Rationalisierung dienende Zunahme der Investitionen um 25%. Die starke Steigerung der Produktivität bewirkte einen leichten Rückgang der Arbeitskosten, wodurch die Gewinnsituation deutlich gestärkt wurde. Insgesamt wurde in diesem Bereich um 18% mehr exportiert als im Jahr vorher und um 15% mehr importiert. Im Laufe des Jahres verlagerte sich die Nachfrage nach Produkten dieses Sektors immer stärker vom Ausland ins Inland. Als einige österreichische Produzenten im Laufe des Jahres ihre Kapazitätsgrenzen erreichten, wurden auch mehr "traditionelle" Investitionsgüter nachgefragt, wodurch die Marktversorgung mit Inlandsprodukten deutlich ausgeweitet werden konnte. So stieg z. B. der inländische Marktanteil der österreichischen Maschinenindustrie von 10% im I. Quartal auf 23% im IV. Quartal. Ähnliches gilt für die Elektro- und die Fahrzeugindustrie.

Die Nachfrageabschwächung nach Produkten dieses Sektors gegen Ende 1985 führte dazu, daß sich die im Laufe des Jahres zunehmend optimistischer gewordene Konjunktüreinschätzung der Unternehmer zu Jahresbeginn 1986 wieder deutlich verschlechterte. Das geht zum Teil darauf zurück, daß die Kapazitätsauslastung der meisten Produzenten dieses Bereichs noch unterdurchschnittlich ist, weil die Investitionsnachfrage nach Gütern österreichischer Produzenten nur sehr zögernd einsetzte und auch die Nachfrage nach im Inland produzierten langlebigen Konsumgütern dieses Sektors lange Zeit sehr zurückhaltend war. Die Zuwachsraten des Jahres 1985 allein genügten nicht, die Kapazitäten in diesem Sektor halbwegs auszulasten. Daher wird von den Unternehmern auf eine Nachfrageabschwächung meist übersensibel reagiert, jedenfalls deutlich stärker, als wenn der betreffende Sektor zwei Jahre lang voll ausgelastet gewesen wäre. Die derzeit günstigere Einkommenssituation und die gestärkte Gewinnkraft in weiten Bereichen der österreichischen Wirtschaft las-

sen jedoch erwarten, daß sich die Nachfrage nach Produkten des technischen Verarbeitungssektors wieder beleben wird

Vom Strukturaspekt her zeigt der gegenwärtige Aufschwung, besonders aber die Entwicklung des Jahres 1985 eine Festigung der strukturschwächeren Bereiche, besonders bei den technischen Verarbeitungsprodukten. In der Frühphase dieses Konjunkturzyklus waren (wie auch in anderen Zyklen) die Basisindustrien die Stützen der Konjunkturbelebung gewesen, da die schwache Entwicklung der Haushaltseinkommen in den letzten Jahren nur wenig zur Belebung der österreichischen Industriekonjunktur beitragen konnte. Da nun die Investitionsgüternachfrage stärker anzog als erwartet und sich die Einkommensentwicklung besser gestaltete, erhalten höherwertige Konsumgüter und, dadurch ausgelöst, Investitionsgüter (zur Produktion von Konsumgütern, aber teilweise auch von Investitionsgütern) Auftrieb. Inwieweit diese Nachfrage weiterhin für die Entwicklung der österreichischen Industrie genutzt werden kann, hängt davon ab, ob die Umstrukturierung zu einer besseren Versorgung der österreichischen und ausländischen Märkte rasch genug durchgeführt wird.

Kurt Bayer

Gewerbe

Geringere Erholung als in der Industrie

Nach einem einschneidenden Konjunkturanpassungsprozeß in den siebziger Jahren konnte das Gewerbe Anfang der achtziger Jahre durch die Übernahme neuer Funktionen insbesondere im Bereich der Service-, Reparatur- und Handelsleistungen seine Position festigen. Der Ausleseprozeß traf vorwiegend die kleinsten Betriebe der traditionellen gewerblichen Produktionszweige, jene Betriebe hingegen, die die Strukturanpassung überlebten, konnten sich vor allem durch ihre höhere Flexibilität in der Rezession zu Beginn der achtziger Jahre und in den darauffolgenden Jahren relativ gut behaupten. Während die Industrie in der Rezession 1981/82 ihre Produktion deutlich einschränken mußte, konnte insbesondere das Großgewerbe noch Produktionszuwächse erzielen. Auch konnte das Gewerbe während der Rezessionsjahre relativ mehr Arbeitskräfte beschäftigen als die Industrie. Insgesamt verringerte die Industrie 1982 ihren Beschäftigungsstand um 4,1%, das Gewerbe hingegen um nur 2,7%. Das Großgewerbe konnte sogar im Jahr des Konjunkturtiefpunktes den Beschäftigungsstand des Vorjahres halten (−0,2%). Das Kleingewerbe hingegen dürfte sowohl im Rezessionsjahr

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	Großgewerbe ¹⁾			Industrie ²⁾		
	1983	1984	1985	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion nominell	+4,5	+7,0	+7,6	+0,9	+9,4	+7,2
real ³⁾	+2,3	+4,0	+3,7	+1,2	+4,9	+4,7
Beschäftigung	−1,2	−0,5	+0,7	−4,1	−0,6	+0,2
Produktivität	+3,5	+4,5	+3,0	+5,5	+5,5	+4,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — ¹⁾ Großgewerbestatistik (baubereinigt); 1985 vorläufige Ergebnisse kumuliert aus der quartalsweisen Gewerbestatistik — ²⁾ Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung); 1985: vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Preisbereinigung für das Gewerbe mit dem Index der Industrieproduktion bzw. dem Großhandelspreisindex für die Industrie mit dem Index der Industrieproduktion

1982 als auch in den folgenden Jahren mehr Arbeitskräfte abgebaut haben als das Großgewerbe. Nach einer leichten Verringerung ihres Beschäftigtenstands in den Jahren 1983 und 1984 (−1,2% und −0,5%) konnten die großgewerblichen Betriebe 1985 wieder Arbeitskräfte aufnehmen (+0,7%).

Die Konjunkturbelebung 1984 und 1985 war allerdings im Großgewerbe schwächer als in der Industrie. 1984 erhöhte sich die reale Produktion im sachgüterproduzierenden Großgewerbe um 4,0%, 1985 um etwa 3,7%. Das Produktionswachstum lag damit in den vergangenen beiden Jahren um jeweils etwa 1 Prozentpunkt unter dem der Industrie (Industrie 1984 +4,9%, 1985 +4,7%).

Das Gewerbe hat auch im vergangenen Jahr weniger Rationalisierungsinvestitionen vorgenommen als die Industrie. Während sich das Produktivitätswachstum der Industrie — bei einer Stabilisierung des Beschäftigtenstands — entsprechend erhöhte (+4,5%), stieg die Produktivität des arbeitsintensiveren Großgewerbes deutlich schwächer (+3%).

Die kurzfristige Konjunkturanalyse des gesamten Ge-

Produktionswert im Großgewerbe und in der Industrie (Nominell)

	Großgewerbe ¹⁾		Industrie ²⁾	
	1984	1985	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau	—	—	+12,4	+7,4
Erdöl	—	—	+18,7	+7,0
Eisenhütten	—	—	+10,9	−4,7
Metallhütten	—	—	+21,6	+2,9
Steine-Erden-Keramik	+8,2	−10,7	+4,7	+0,2
Glas	−1,6	+8,7	+11,5	+16,9
Chemie	+12,6	+9,9	+11,8	+2,5
Papier und Graphisches Gewerbe	+10,6	+6,9	+14,2	+12,2
Holz	+6,6	+10,5	+1,7	+4,4
Nahrungs- und Genußmittel	+9,1	+8,6	+6,6	+5,2
Leder	+1,4	+4,9	+9,4	+3,4
Metalle	+4,5	+8,2	+7,5	+12,9
Textilien	−2,1	+14,8	+7,1	+7,9
Bekleidung	−2,0	+8,9	+0,5	+3,3
Insgesamt	+7,0	+7,6	+9,4	+7,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — ¹⁾ Großgewerbestatistik (baubereinigt); 1985 vorläufige Ergebnisse kumuliert aus der quartalsweisen Großgewerbestatistik — ²⁾ Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung); 1985 vorläufige Ergebnisse

werbes wird durch den Mangel an Statistiken erschwert. Zwar gibt es über das Großgewerbe (ab 20 Beschäftigte), das etwa 45% zur gesamten Gewer-
 beproduktion beiträgt, vom Österreichischen Statistischen Zentralamt unterjährige Produktions- und Beschäftigungsdaten. Diese sind allerdings infolge der starken Fluktuation der Betriebe insbesondere in einzelnen Branchen eher mit Vorsicht zu interpretieren. Dadurch wird die Abschätzung der tatsächlichen Entwicklungstrends erschwert. Über das gesamte Kleingewerbe und insbesondere den Dienstleistungsbereich gibt es vom Österreichischen Statistischen Zentralamt keine rezenten Informationen, die offizielle Jahresstatistik des gesamten Gewerbes liegt derzeit etwa drei Jahre zurück.

Um den Zeitraum zwischen der offiziellen Statistik und der jüngsten Entwicklung zu überbrücken und die Informationslücken im Gewerbe einigermaßen zu schließen, versucht das Institut für Gewerbeforschung seit 1982 bzw. 1983, durch eine unterjährige Konjunkturumfrage bei gewerblichen Betrieben die Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. Diese Konjunkturbeobachtung wird nun viermal jährlich bei Betrieben des Klein- und Großgewerbes, aber auch des Dienstleistungsgewerbes durchgeführt. An der Erhebung beteiligen sich rund 4 500 Unternehmungen mit etwa 90 000 Beschäftigten. Der Repräsentationsgrad gemessen an der Zahl der gesamten Erwerbstätigen (einschließlich Baugewerbe) beträgt laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung etwas weniger als ein Fünftel. Insgesamt ist bei der Konjunkturumfrage das Kleingewerbe stärker vertreten als das Großgewerbe. Befragt werden Unternehmungen des Baugewerbes, der Gruppe Holz, Metall (wie Schlosser, Kfz-Mechaniker u a.), Chemie und Kunststoffe, Nahrungs- und Genußmittel (Bäcker, Fleischer), Textil und Bekleidung, Druck und Papier sowie das Dienstleistungsgewerbe (Friseure und Chemisch-Reinigung) Erhoben werden: Anzahl der Beschäftigten, qualitative Fragen über Umsatzentwicklung, Personalplanung, betriebliche Auslastung, Auftragsbestände und Auftragseingangserwartungen. Zusätzlich werden einmal jährlich die vergangenen und künftigen Preisentwicklungen, die Störfaktoren der Geschäftsentwicklung sowie die beabsichtigten Investitionsplanungen (quantitativ) er-

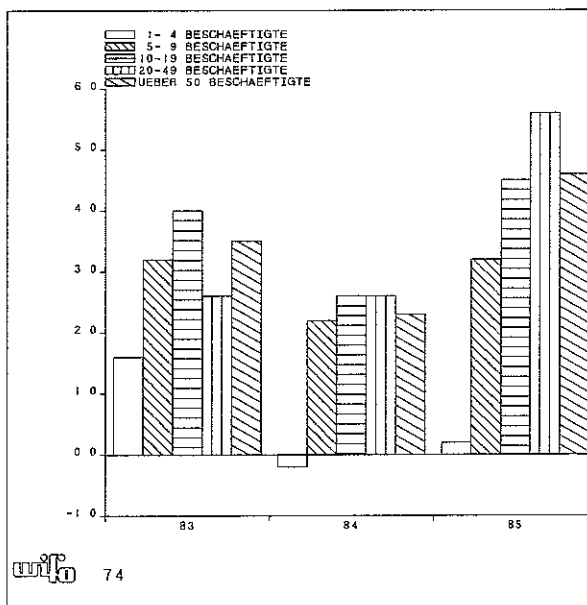
hoben Die Befragung Anfang 1986 erfaßt erstmals auch quantitative Angaben der Investitionen des abgelaufenen Jahres (Investitionen je Beschäftigten). Im folgenden wird versucht, einige der wichtigsten Informationen dieser Konjunkturerhebung darzustellen Um von den Umfrageergebnissen auf die tatsächlichen Konjunkturschwankungen im Gewerbe schließen bzw ihre Aussagekraft als Indikator für Entwicklungstendenzen überprüfen zu können, ist allerdings der bisherige Beobachtungszeitraum zu kurz. Die Meldungen der erfaßten Betriebe zeigen, daß sich die Umsatzeinschätzungen im abgelaufenen Jahr etwas erhöht haben. Insbesondere haben Betriebe mit 10 bis 50 Beschäftigten die Umsatzentwicklung 1985 günstiger eingeschätzt als kleinere Unternehmungen. Aber auch im Kleingewerbe dürfte die nominelle Produktionsentwicklung 1985 besser gewesen sein als 1984. Auch der Beschäftigungsrückgang im gesamten Gewerbe war 1985 nach der Beurteilung der Gewerbeunternehmungen schwächer als 1984. Wie schon 1984 waren auch 1985 die kleineren Gewerbebetriebe (vorwiegend Betriebe mit bis zu 5 Beschäftigten) schlechter beschäftigt als größere Gewerbebetriebe (ab 20 Beschäftigte). Diese Befragungstendenzen stimmen relativ gut mit der Ableitung der Beschäftigungsentwicklung des Hauptverbands (minus Industrie und im Vergleich mit der Großgewerbestatistik) zusammen. Die Auftragseingangserwartungen waren laut Konjunkturumfrage allgemein etwas besser als in den beiden Jahren zuvor. Obschon die gesamte Geschäftsentwicklung 1985 im Vergleich zum

Beschäftigungsentwicklung im Bereich der Sachgüterproduktion

	Unselbständig Beschäftigte				
	Ø 1981	Ø 1982	Ø 1983	Ø 1984	Ø 1985 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	-2,2	-4,1	-4,1	-0,6	+0,2
Gewerbe insgesamt	+0,3	-2,7	-1,4	-1,0	-0,4
davon Großgewerbe	-0,1	-0,2	-1,2	-0,5	+0,7
Sachgüterproduktion	-1,4	-3,8	-2,8	-0,5	±0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte

Konjunkturbeobachtung im Gewerbe
 Einschätzung der Umsätze durch die Gewerbebetriebe nach Größenklassen



Q: Institut für Gewerbeforschung Prozentanteile der Firmen die steigende bzw sinkende Umsätze melden

Beurteilung der Entwicklung von Umsätzen, Beschäftigung und Auftragseingängen

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die eine Zunahme bzw. einen Rückgang erwarten

	Umsätze ¹⁾	Beschäftigte	Auftragseingänge
Ø 1983	+ 2,2	- 0,5	- 19,0
Ø 1984	+ 1,6	- 5,5	- 3,3
Ø 1985	+ 2,7	- 2,3	+ 0,5

Q: Institut für Gewerbeforschung; Quartalerhebung — + Erwartung einer Zunahme — Erwartung eines Rückgangs — ¹⁾ Jahreserhebung

Vorjahr etwas besser beurteilt wurde, klagen allerdings etwa 50% der Betriebe, daß ihre Geschäftstätigkeit durch Auftragsmangel beeinträchtigt ist, für 22% der Betriebe wird sie durch Mangel an qualifizierten Facharbeitern behindert.

Erstmals wurden in der Jahreserhebung dieser Konjunkturbeobachtung auch die Investitionen für 1985 erhoben. Die Ergebnisse zeigen, daß die an der Befragung beteiligten Firmen 1985 rund 34 000 S pro Beschäftigten investierten (davon mit 37% mehr als ein Drittel in Bauten und 63% in Ausrüstungen). Nach den letzten verfügbaren offiziellen Daten (Gewerbestatistik 1982) investierte das gesamte Gewerbe 1982 rund 38.000 S je unselbständig Beschäftigten. Zwar ist ein direkter Vergleich der Befragungsergebnisse des Institutes für Gewerbeforschung über die Investitionen mit den offiziellen Daten nicht möglich, doch lassen sie zumindest ähnliche Größenordnungen wie die offizielle Statistik erkennen.

Lage in den einzelnen Gewerbebranchen

Von der allgemeinen Konjunkturerholung hat insbesondere das Großgewerbe profitiert. Nahezu alle Branchen des sachgüterproduzierenden Großgewer-

bes (mit Ausnahme der baustoffherstellenden Betriebe und der Branchen der Lederherstellung) konnten im vergangenen Jahr deutliche Produktionszuwächse erzielen. Infolge der schwachen Baukonjunktur mußten vor allem die Betriebe der Schotter- und Betonherstellung ihre Produktion stark einschränken. Auch andere Sparten im Bereich der Steine und Erden (also baustoffproduzierende Unternehmungen, ohne Baugewerbe) mußten starke Produktionsrückgänge hinnehmen (-12,9%). Die starken Konjunkturschwankungen, die die Industrie derzeit insbesondere im Stahlbereich verzeichnet, spielen im Gewerbe keine Rolle. Ähnlich wie in der Industrie erzielte auch das Glasverarbeitende Großgewerbe im vergangenen Jahr überdurchschnittliche Produktionszuwächsraten (+8,0%). Die Steigerung im Holzverarbeitenden Gewerbe (ohne Bautischler u. a.) war mit 7,3% ebenfalls überdurchschnittlich. Das chemische Gewerbe, das in den vergangenen Jahren nach dem starken Konjunkturreinbruch Anfang der achtziger Jahre wieder deutlich expandiert hatte, wuchs 1985 nur halb so stark wie 1984. Die Gewerbebranchen des metallbe- und -verarbeitenden Gewerbes, die sich in den vergangenen Jahren infolge der Service- und Reparaturleistungen insbesondere des Mechanikergewerbes relativ gut behaupten konnten, erhöhten ihre Produktion 1985 um 4,0% (nach +1,8% 1984). Die konsumnahen Branchen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes konnten ähnlich wie in den vergangenen Jahren auch 1985 infolge der eher stabilen Nachfrage Produktionszuwächse von 4,4% erzielen.

Die eher zu den typischen Schrumpfungsbranchen des Gewerbes zählenden Bereiche, wie vor allem das Textil- und Bekleidungs-gewerbe, konnten sich im abgelaufenen Jahr überraschend gut behaupten. Das Bekleidungs-gewerbe, das 1984 um 5,0% geschrumpft war, konnte 1985 einen Zuwachs von 3,7% erreichen (das Textilgewerbe sogar von 9,3%). Das Lederherstellende Gewerbe, das derzeit noch einen Umstrukturierungsprozeß durchläuft, konnte seine reale Produktion auf dem Vorjahresniveau halten.

Margarete Czerny

Produktion in zusammengefaßten Branchengruppen

	Großgewerbe		Industrie	
	Produktionswert ¹⁾ real		Produktionsindex ²⁾ 1981 = 100	
	1984	1985	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau	-	-	+ 7,3	+ 0,3
Erdöl	-	-	- 0,2	- 2,2
Eisenhütten	-	-	+ 11,0	- 1,1
Metallhütten	-	-	+ 4,7	- 0,1
Steine-Erden-Keramik	+ 6,2	- 12,9	+ 3,1	- 2,3
Glas	- 3,6	+ 8,0	+ 6,3	+ 16,2
Chemie	+ 9,5	+ 4,7	+ 15,0	- 3,7
Papier und Graphisches Gewerbe	+ 8,5	+ 3,8	+ 5,4	+ 8,0
Holz	+ 4,5	+ 7,3	- 0,1	+ 4,8
Nahrungs- und Genussmittel	+ 5,1	+ 4,4	+ 0,6	+ 3,5
Leder	+ 3,8	± 0,0	+ 2,6	- 0,5
Metalle	+ 1,1	+ 4,0	+ 4,2	+ 10,9
Textilien	- 6,1	+ 9,3	+ 2,6	+ 2,7
Bekleidung	- 5,0	+ 3,7	- 3,2	- 1,2
Insgesamt	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,9	+ 4,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Quartalsaufarbeitung preisbereinigt vorläufige Werte — ²⁾ Unbereinigt 1985 vorläufige Werte

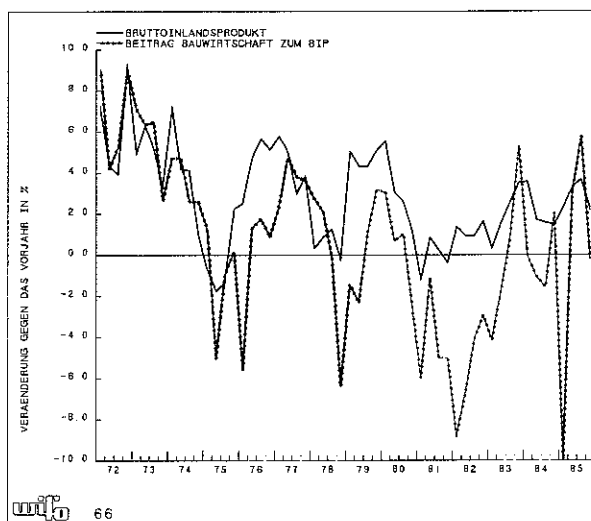
Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Langsame Erholung der Baukonjunktur

Die Bauwirtschaft litt unter der gesamtwirtschaftlichen Rezession am Beginn der achtziger Jahre besonders stark. Die realen Ausgaben für Bauten gingen kräftig zurück (1981 -4%, 1982 -5%), erst der

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt



jüngste Konjunkturaufschwung bremste die Talfahrt der Bauinvestitionen. Trotz anhaltenden Wirtschaftswachstums kam die Bauwirtschaft lange nicht aus der Flaute. Zusätzliche öffentliche Bauaufträge stießen auf wachsende Finanzierungsschwierigkeiten, die privaten Auftraggeber investierten trotz stimulierender wirtschaftspolitischer Maßnahmen nur zögernd, weil ihre Ertragerwartungen unsicher waren oder die Bereitschaft zu langfristiger Verschuldung fehlte, im Energiebereich mußten Teile des langfristigen Kraftwerksbauprogramms bis zur Klärung umweltpolitischer Auflagen aufgeschoben werden, außerdem zeigten sich in einigen traditionellen Bausparten Sättigungstendenzen, und die Übernahme neuer Bauaufgaben (Hohlraumbau, Wärme-, Denkmal- und Umweltschutzbauten) war mit Anpassungsschwierigkeiten verbunden. Erst 1985 erholte sich die Baukonjunktur langsam, der reale Produktionszuwachs blieb aber mit 1,2% deutlich unter der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate von 2,9%. Die lebhafte Investitionskonjunktur (+5,3%) kam vor allem den Ausrüstungsinvestitionen zugute (+10,1%) und nur in geringem Maß den Bauinvestitionen.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen von 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
1976	- 5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+ 2,3	+4,7	+3,8	+3,8	+3,8
1978	+ 2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	- 1,4	-2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+ 3,0	+0,7	+1,0	-2,5	+0,2
1981	- 6,0	-1,1	-5,0	-5,0	-4,2
1982	- 8,8	-6,7	-4,1	-2,9	-5,1
1983	- 4,2	-1,8	+0,7	+5,3	+0,7
1984	- 0,1	-1,1	-1,6	+2,0	-0,2
1985	-10,0	+3,0	+5,8	-0,2	+1,2

1984 waren bereits Anzeichen einer leichten Besserung der Baukonjunktur festzustellen, zu Jahresbeginn 1985 gab es jedoch einen neuerlichen tiefen Produktionseinbruch (I Quartal -10%) Wegen des außergewöhnlich strengen Winterwetters mußte auf zahlreichen Baustellen die Arbeit eingestellt werden. Im Frühjahr herrschte gutes Bauwetter, die Bausaison begann früh, und der Auftragsüberhang wurde rasch aufgearbeitet. Bis in den Spätherbst gewann die Baukonjunktur spürbar an Dynamik, der Aufschwung endete jedoch am Jahresende abrupt, weil Schlechtwetter die Bauarbeiten behinderte.

Die industriellen Bauunternehmen waren etwas besser beschäftigt als die gewerblichen. Vor allem die Besserung der Auftragslage im Straßenbau, wo in der Regel Großaufträge vergeben werden, begünstigte die Bauindustrie. Die Berufsgruppen des Baunebengewerbes erzielten höhere Produktionszuwächse als die industriellen und gewerblichen Unternehmen des Bauhauptgewerbes. Die Konjunkturschwankungen im Baunebengewerbe waren in den vergangenen Jahren viel schwächer als die des Hauptgewerbes, das Nebengewerbe paßte sich erfolgreich der geänderten Baunachfrage an und profitierte von den erhöhten Aufwendungen für die Wohnqualität (Wärmedämmung, Verbesserung der Heizungs- und Sanitäreanlagen) sowie für die Instandhaltung von Gebäuden (Restaurierungsarbeiten). Im Nebengewerbe konnte auch in der Rezession die Zahl der Beschäftigten weitgehend gehalten werden, 1984 ist der Beschäftigtenstand mäßig, 1985 sogar deutlich gestiegen. In einzelnen Berufen des Baunebengewerbes wird sogar über ein mangelndes Angebot an qualifizierten Facharbeitern geklagt.

Seit Beginn der achtziger Jahre ist die Zahl der Beschäftigten im Bauwesen stark zurückgegangen, und die Saisonschwankungen des Beschäftigtenstands haben zugenommen. Das Tempo des Beschäftigtenabbaus ließ erst 1984 merklich nach (-1%), beschleunigte sich aber 1985 trotz Erholung der Baukonjunktur wieder (-2%). Im Jahresdurchschnitt 1985 waren 217.627 Arbeitskräfte im Bauwesen beschäftigt, um rund 5.000 weniger als im Jahr davor und um rund 40.000 (-15%) weniger als 1980. In den vergangenen sechs Jahren sank der Beschäftigtenstand im Winter (I. Quartal) um rund 50.000 (-24%), im Sommer (III. Quartal) um rund 31.000 (-11%).

Umsätze der Bauwirtschaft merklich gestiegen

1984 stagnierten die Umsätze in der Bauwirtschaft, 1985 sind sie zum Teil deutlich gestiegen. Die Umsätze der Hoch- und Tiefbauunternehmen erhöhten sich um 3,2%, die Bauindustrie erzielte größere Umsatzsteigerungen (+5%) als die gewerblichen Betriebe (+2%). Stützen der Baukonjunktur waren der Straßenbau

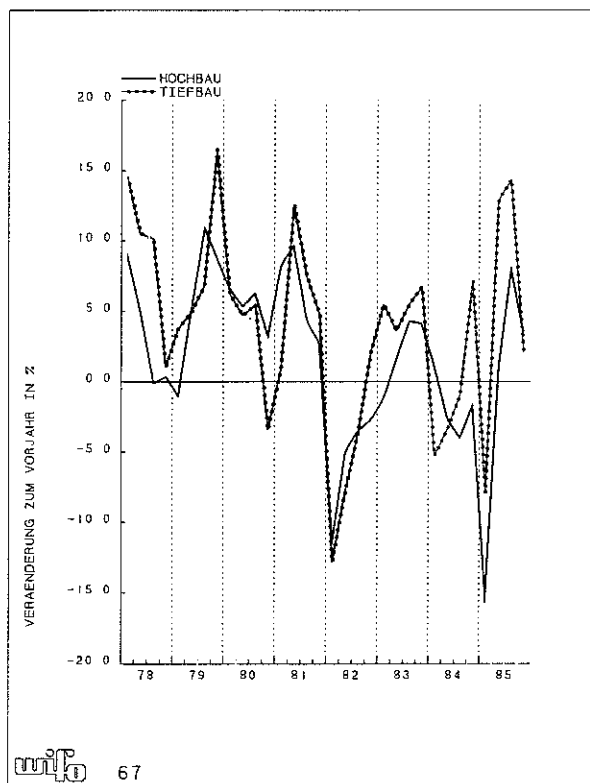
Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1984	1985	1985			
			IV Qu	Oktober	Novem-ber	Dezemb-er
			Mill S ohne Mehrwertsteuer			
insgesamt	72 193	74 449	21 915	8 697	7 311	5 907
davon Hochbau	33 046	33 294	9 572	3 659	3 187	2 726
Tiefbau	32 292	34 649	10 334	4 294	3 447	2 593
Adaptierungen	6 801	6 506	2 009	744	677	588
davon Bauindustrie	29 568	31 141	8 967	3 685	2 960	2 323
Baugewerbe	42 571	43 309	12 947	5 012	4 352	3 584
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
insgesamt	-0,3	+3,2	+1,9	+11,9	-3,0	-4,6
davon Hochbau	-2,1	+0,7	+3,2	+10,2	-1,9	+0,8
Tiefbau	+0,2	+7,3	+2,1	+14,0	-3,1	-7,4
Adaptierungen	+6,7	-4,3	-4,4	+8,8	-7,4	-14,4
davon Bauindustrie	-2,2	+5,3	+3,4	+15,5	-2,8	-4,6
Baugewerbe	+1,1	+1,7	+0,9	+9,4	-3,1	-4,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

(+13%), der Bau von Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen (z. B. U-Bahnbau, Fernwärme- und Abwasserversorgung; +12%), der Industriebau (+11%) und der private Wohnbau (+5%). Unter großem Auftragsmangel litten Firmen, die sich auf den öffentlichen Wohnbau (-21%) ebenso wie auf den Bau von öffentlichen Gebäuden (-8%), die Errichtung von Kraftwerken (-24%) und auf den Brückenbau (-13%) spezialisiert hatten. Der Kraftwerksbau hat am Bauvolumen der Hoch- und Tiefbaufirmen zwar

Entwicklung der Umsätze im Hoch und Tiefbau



67

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Insgesamt	Auftragsbestände				
		6 Monaten		innerhalb von 12 Monaten		
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1984 I Qu	47 719	-4,6	24 344	+1,3	37 192	-2,2
II Qu	48 660	-4,9	25 786	-1,2	37 429	-1,6
III Qu	49 647	-2,6	24 780	-1,0	38 083	-2,1
IV Qu	45 578	-6,1	23 420	-0,9	35 536	-1,3
1985 I Qu	47 567	-0,3	23 212	-4,7	37 312	+0,3
II Qu	50 377	+3,5	26 740	+3,7	38 850	+3,8
III Qu	52 550	+5,8	26 096	+5,3	39 542	+3,8
IV Qu	49 560	+8,7	24 689	+5,4	37 811	+6,4

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

nur einen Anteil von rund 3%, die plötzliche Pause im Kraftwerksbau an der Donau hat in dieser stark spezialisierten Bausparte aber große Beschäftigungsprobleme geschaffen. Derzeit ist man bemüht, Fachkräfte und Spezialgeräte an Kraftwerksbaustellen im Ausland zu beschäftigen. Der "sonstige" Tiefbau trägt bereits ein Viertel zum Gesamtumsatz im Hoch- und Tiefbau bei. Zu den größten Auftraggebern in diesem Bereich zählt die Stadt Wien, wo die zweite Phase des U-Bahnbaus voll angelaufen ist. Die Baukonjunktur wurde 1985 insgesamt allerdings nur wenig durch Aufträge der öffentlichen Hand gestützt (+1%). Die privaten Bauherren haben, sei es durch finanzielle Anreize der öffentlichen Hand gefördert, sei es infolge Verbesserung ihrer Geschäftslage, ihre Investitionsaufwendungen für Bauten deutlich erhöht (+6%).

Baupreise nur wenig gestiegen

Infolge der nur langsamen Belebung der Bauachfrage konnte die Bauwirtschaft nur geringe Preiserhöhungen durchsetzen. Die Kostensteigerungen konnten nur zum Teil auf die Preise überwältigt werden und mußten durch Rationalisierungsmaßnahmen und Gewinneinbußen ausgeglichen werden. Die Preise im Wohnungsbau stiegen 1984 um 4%, 1985 ging die

Baupreisentwicklung

	1984	1985	1985			
			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+3	+2	+3	+2	+2	+2
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+2	+2	+2	+2	+2
Sonstiger Hochbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2
Straßen- und Brückenbau	0	+3	+1	+3	+3	+4
davon Straßenbau	0	+3	+1	+3	+3	+4
Brückenbau	+1	+4	+3	+4	+4	+4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Teuerungsrate auf 2% zurück, weil die Aufträge im Wohnungsbau neuerlich kräftig geschrumpft sind (Umsätze im Wohnbau nominell -2%) Da sich die Auftragslage im Straßenbau gebessert hat, war es den Tiefbaufirmen möglich, ihre Preise um 3% (1984 0%) anzuheben Nach den Ergebnissen des Konjunkturtests schätzen die Baufirmen derzeit die Möglichkeit für weitere Preiserhöhungen etwa gleich groß ein wie vor einem Jahr. Danach wäre kurzfristig weiterhin nur mit mäßigen Preisänderungen zu rechnen.

Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft weiter gesunken

Die Auftragslage hat sich in der Bauwirtschaft zwar gebessert und die Produktion ist gestiegen, der mäßige Produktionsanstieg reichte jedoch nicht aus, den Beschäftigtenstand des Jahres 1984 zu halten. Im Jahresdurchschnitt waren im Bauwesen um 5.197 bzw. 2,3% weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Jahr davor. Die Arbeitsmarktlage war bei den Unternehmen des Bauhauptgewerbes und des Bauneben-gewerbes unterschiedlich. Das Nebengewerbe hat Arbeitskräfte aufgenommen, das Hauptgewerbe den Beschäftigtenstand reduziert. Die Beschäftigungsentwicklung nach Bausparten entsprach weitgehend der jeweiligen Auftragslage. Der Hochbau, insbesondere der Wohnbau, ist beschäftigungsintensiver als der Tiefbau. Die Aufträge im Hochbau sind geschrumpft, die Zahl der Beschäftigten ist gesunken Auch im Kraftwerksbau und im Brückenbau waren die Be-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1984 Ø I Qu	187 702	-5 578	-2,9
Ø II Qu	228 906	-2 907	-1,3
Ø III Qu	244 237	-1 226	-0,5
Ø IV Qu	230 452	+ 458	+0,2
Ø 1984	222 824	-2 314	-1,0
1985 Ø I Qu	178 921	-8 780	-4,7
Ø II Qu	225 929	-2 977	-1,3
Ø III Qu	240 860	-3 377	-1,4
Ø IV Qu	224 796	-5 655	-2,5
Ø 1985	217 627	-5 197	-2,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Bauneben-gewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

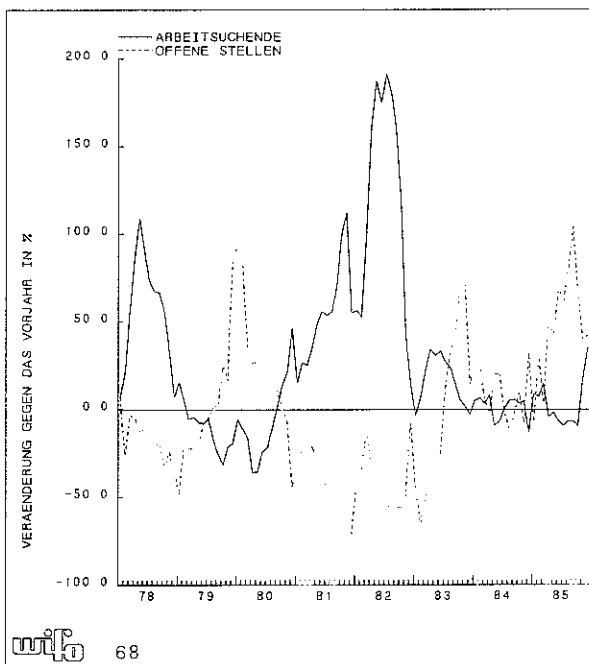
	Ø 1984	Ø 1985	1985			
			Ø IV Qu	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
insgesamt	102 102	94 717	101.845	110.212	104 379	90 945
davon Hochbau	51 971	47 647	51 168	54 858	52 164	46 535
Tiefbau	35 549	34 413	37 421	41.203	38 617	32 442
Adaptierungen	14.582	12 657	13 239	14 151	13 598	11 968
davon Bauindustrie	26 966	25 677	27 409	30 030	27 753	24 444
Baugewerbe	75 136	69 041	74 436	80 182	76 626	66.501
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
insgesamt	- 3,1	- 7,2	- 6,6	- 4,4	- 7,0	- 8,9
davon Hochbau	- 3,7	- 8,3	- 5,2	- 3,9	- 5,7	- 6,1
Tiefbau	- 3,2	- 3,2	- 4,9	- 1,1	- 5,1	- 9,2
Adaptierungen	- 0,6	-13,2	-15,9	-14,4	-15,9	-17,4
davon Bauindustrie	- 5,1	- 4,8	- 2,3	+ 1,2	- 3,7	- 4,9
Baugewerbe	- 2,4	- 8,1	- 8,1	- 6,3	- 8,1	-10,3

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	Personen	absolut	in %
Ø IV. Quartal	18 997	23 509	+ 4 513	+ 23,8
Oktober	9 088	8 199	- 889	- 9,8
November	14 652	17 358	+ 2 706	+ 18,5
Dezember	33 250	44 971	+ 11 721	+ 35,3
Jahresdurchschnitt	23 884	25 973	+ 2 089	+ 8,7
Offene Stellen				
Ø IV. Quartal	964	1 475	+ 512	+ 53,1
Oktober	1 486	2 448	+ 962	+ 64,7
November	846	1 179	+ 333	+ 39,4
Dezember	559	799	+ 240	+ 42,9
Jahresdurchschnitt	1 322	1 974	+ 652	+ 49,3

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



schäftigtenzahlen stark rückläufig, weil weniger Aufträge vergeben wurden Dagegen wurden im Straßenbau, wo auch die Nachfrage kräftig gestiegen ist, mehr Arbeitskräfte eingesetzt.

Die Erholung der Baukonjunktur spiegelte sich in der Zahl der offenen Stellen und der arbeitslosen Bauarbeiter. Im Saisonhöhepunkt wurden wieder viel mehr Arbeitskräfte gesucht als in den Vorjahren, und die Zahl der Bauarbeiter, die eine Anstellung suchten, war deutlich niedriger als 1984. Erst im Winter

1985/86 verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage im Bauwesen wieder spürbar, zum Teil infolge des ungünstigen Wetters auf den Baustellen. Zu Jahresbeginn 1986 waren zwar weniger Bauarbeiter arbeitslos als 1985, damals hatte die Zahl der Stellensuchenden aber einen neuen Höchstwert erreicht (Arbeitslose Februar 1985 63.568, 1986 62.651)

Baustoffproduktion weiterhin niedrig

Die Erzeugung von Baustoffen entwickelte sich ungünstiger als die reale Bauproduktion. Sowohl die Erzeugung von Baumaterial für den Hochbau als auch die Zementproduktion ist stark gesunken. Die Verschlechterung der Auftragslage in der Zementindustrie könnte sich zum Teil aus dem Auftragsrückgang im Kraftwerksbau erklären. Gut beschäftigt waren auch 1985 die Produzenten von Material zur Wärmedämmung und Isolation. Die flauere Baustoffnachfrage spiegelte sich auch in den Angaben der Produzenten im Konjunkturtest. Die Baustoffindustrie klagte in nahezu allen Befragungen des Jahres 1985 über zu geringe Auftragsbestände, relativ hohe Lager und zu geringe Kapazitätsauslastung. Erst gegen Jahresende scheint sich die Beschäftigung gebessert zu haben.

Anzeichen für eine weitere Besserung der Baukonjunktur 1986

Voraussichtlich wird sich der Aufschwung der Baukonjunktur 1986 fortsetzen, er könnte sogar an Dynamik gewinnen. Diese Prognose stützt sich auf die günstigen Ergebnisse der jüngsten Auftragsstatistik und auf den zunehmenden Optimismus der am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen. Im Herbst und Winter 1985 wurden deutlich mehr Aufträge an die Bauwirtschaft vergeben als 1984, der nominelle Auftragsbestand war zu Jahresbeginn 1986 insgesamt

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1984	-51	-54	-43
Ø 1985	-43	-39	-49
1985 Jänner	-57	-62	-49
April	-41	-44	-34
Juli	-38	-29	-55
Oktober	-35	-21	-59
1986 Jänner	-46	-36	-69

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inland- lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
1984 Ø I Qu	3,3	8,9	26,9
Ø II Qu	7,1	13,1	35,2
Ø III Qu	5,3	11,9	30,8
Ø IV Qu	4,1	9,7	30,2
Ø 1984	5,0	11,3	30,6
1985 Ø I Qu	3,4	8,0	29,6
Ø II Qu	6,9	14,7	31,8
Ø III Qu	7,9	14,1	36,0
Ø IV Qu	5,4	9,0	37,7
Ø 1985	5,9	11,5	34,0

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1984	-27	-24	-32
Ø 1985	-21	-18	-27
1985 Jänner	-25	-20	-35
April	-20	-18	-22
Juli	-21	-16	-31
Oktober	-20	-18	-22
1986 Jänner	-25	-20	-34

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Baustoffproduktion¹⁾

	1984	1985	1984				1985			
			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	+3,9	+0,5	+10,3	+0,5	+1,5	+6,2	-11,0	+2,5	+6,1	+0,9
davon ²⁾ Zement	+0,0	-7,1	-1,6	+0,4	-2,3	+4,3	-25,5	-2,8	-2,9	-7,8
Sand und Brecherprodukte	+3,9	+2,4	+2,6	-4,9	+2,7	+17,0	-15,1	+12,3	+4,9	-2,4
Hohlziegel	+6,9	-3,6	+29,7	+2,4	+7,3	+0,4	-13,1	-1,1	-3,0	-1,3
Betonmauersteine	-2,8	-19,9	+4,6	-7,4	+0,3	-4,4	-48,3	-14,0	-18,1	-13,6

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2 Aufarbeitung) - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Derzeitige Geschäftslage

	davon		
	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Ø 1984	-53	-52	-53
Ø 1985	-50	-41	-64
1985 Jänner	-59	-60	-57
April	-56	-50	-65
Juli	-44	-31	-67
Oktober	-41	-25	-67
1986 Jänner	-43	-32	-62

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

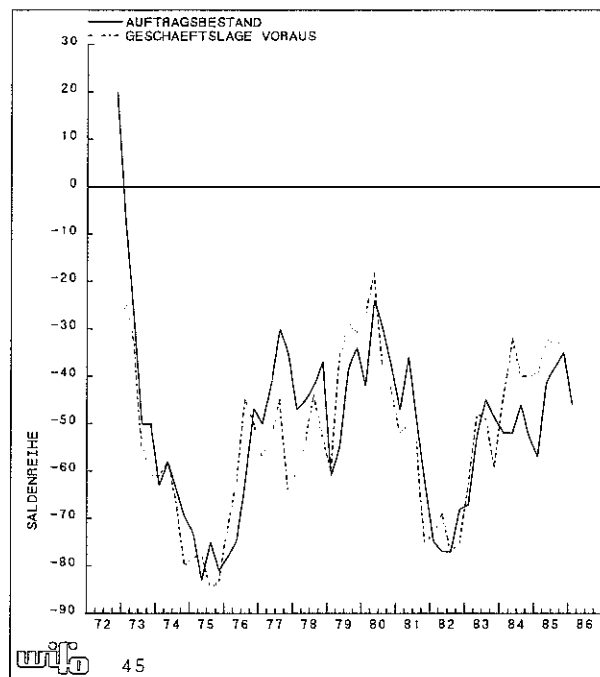
	davon		
	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Ø 1984	-39	-40	-38
Ø 1985	-34	-29	-43
1985 Jänner	-39	-40	-41
April	-32	-27	-42
Juli	-34	-25	-51
Oktober	-31	-25	-40
1986 Jänner	-37	-29	-52

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

um 9% höher als im Jahr davor, die Auftragslage im Hochbau hat sich etwas stärker verbessert (+12%) als im Tiefbau (+10%). (Die Auftragsstatistik ist allerdings nur ein schwacher Indikator für die Produktionsentwicklung im folgenden Jahr: Trotz hoher Bestände Anfang 1983 stagnierte damals die Produktion, und trotz niedriger Bestände Anfang 1984 belebte sie sich in der Folge.) Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen beurteilen die Auftragslage und die Produktionsaussichten günstiger als vor einem Jahr. Das gilt für die Hochbaufirmen mehr als für die Tiefbaufirmen. Noch immer überwiegt aber in den Firmenangaben Pessimismus, allerdings wurde er sowohl in der Beurteilung der Auftragslage (Anfang 1985 -57%, Anfang 1986 -46%) und der Geschäftslage (-59%, -43%) als auch bei der Einschätzung der künftigen Entwicklung (-39%, -37%) deutlich geringer. Die positiven Tendenzen dürfen nicht überbewertet werden. Zwar ergibt der Vorjahresvergleich günstige Ergebnisse, dagegen zeigt sich in den saisonbereinigten Werten noch kaum eine Besserung.

Karl Musil

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Belebung des privaten Konsums

Der private Konsum hat sich in Österreich 1985 im Vergleich zu 1984 erholt. Das reale Wachstum betrug 2,2% gegenüber einem Rückgang um 0,8% im Vorjahr; nominell erreichte die Steigerung 5,8% gegenüber +4,9%.

Die Unterschiede zwischen den realen und den nominellen Zuwachsraten von 1984 und 1985 (3,0 Prozentpunkte im ersten, 0,9 Prozentpunkte im zweiten Fall) zeigen die wichtigste Ursache der Belebung der Nachfrage der privaten Haushalte 1985: eine wesentliche Abschwächung der Teuerung. Gemessen am Deflator des privaten Konsums ist die Teuerungsrate von 5,5% 1984 auf 3,5% 1985 zurückgegangen. Der Verbraucherpreisindex war 1985 sogar nur um 3,2% höher als im Vorjahr. Der Preisauftrieb hat sich im Verlauf des Jahres ständig abgeschwächt: Die Teuerungsrate sank im Vorjahresvergleich von 3,5% im I. Quartal bis auf 2,7% im IV. Quartal.

Die Belebung des privaten Konsums hatte 1985 aber auch andere Ursachen. Die zweitwichtigste war eine leichte Beschleunigung des Wachstums der Masseneinkommen. Das Nettoeinkommen der Unselbständigen wuchs (gegenüber dem Vorjahr) 1984 um 4,2%,

Privater Konsum, Masseneinkommen, Finanzierungssaldo des privaten Sektors und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾ 2)	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾ 2)	Finanzierungssaldo des privaten Sektors ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	
Ø 1964/1983	+8,7	+9,1	.	+14,16
1984	+4,9	+4,2	+15,39	+18,57
1985	+5,8	+5,2	+33,71	+19,87
1985 IV Quartal	+5,1	+5,2	+24,23	+ 5,59

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Geldvermögensbildung des privaten Sektors ohne Versicherungen minus Außenfinanzierung des privaten Sektors — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis

1985 um 5,2%. Die Differenz der beiden Zuwachsraten von 1 Prozentpunkt war zwar bescheiden, zusammen mit der Verlangsamung des Preisauftriebs ergibt sich aber ein realer Kaufkraftzuwachs von etwa 1,6% (gegenüber einem Rückgang von 1,4% 1984).

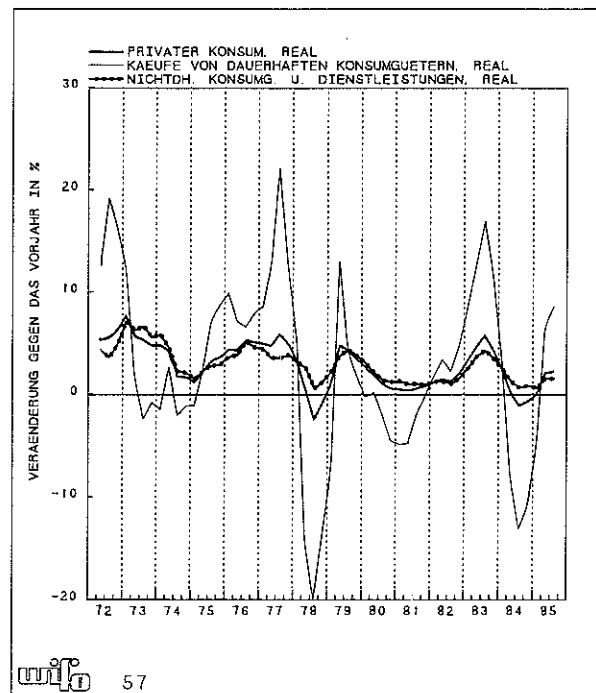
Andere Faktoren, die den privaten Konsum 1985 beeinflussten, wirkten nicht gleichmäßig im Jahresverlauf und haben nicht so sehr sein Niveau, sondern vorwiegend seine Struktur geprägt. Dazu zählte der Einfluß des strengen Winters zu Jahresbeginn auf das Konsumverhalten; er zwang die Konsumenten zu hohen Ausgaben für Heizung. Diese haben die Konsumstruktur im I. Quartal verändert und sich letztlich auch auf die Konsumstruktur des ganzen Jahres ausgewirkt.

Die Entwicklung des privaten Konsums wird in Österreich in unregelmäßigen Abständen auch durch fiskalpolitische Maßnahmen beeinflusst. Das relativ niedrige Niveau des privaten Konsums 1984 (das als Vergleichsbasis für die Beurteilung der Konsumententwicklung 1985 dient) war zum Teil eine Folge von fiskalischen Maßnahmen, die 1983 angekündigt wurden. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1984 löste 1983 eine Welle von Vorziehkäufen aus, die 1984 eine Abschwächung der privaten Nachfrage, besonders zu Jahresbeginn, zur Folge hatte. Weiters

trug 1984 die Erhöhung der Mehrwertsteuer zum Anstieg der Teuerungsrate bei. 1985 hat die Ankündigung der Einführung einer höheren Pkw-Steuer für größere Autos ohne Katalysator (mit Hubraum über 1 500 cm³) im II. und III. Quartal eine Einkaufswelle auf dem Automarkt ausgelöst. Zur Finanzierung dieser Sondereinkäufe reichten das mäßig gestiegene Masseneinkommen und die Verlangsamung der Teuerung nicht aus. (Die Zuwachsrate des Nettoeinkommens der Unselbständigen lag 1985 unter der Zuwachsrate des privaten Konsums von 5,8%.) Die Konsumenten waren daher auf Kredite angewiesen und sparten weniger. 1985 stiegen die Konsumkredite um fast 20 Mrd. S, 1984 hatten sie um 18,6 Mrd. S zugenommen. Die Sparquote ging gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Prozentpunkte zurück. Der Rückgang war im II. und III. Quartal besonders stark, im IV. Quartal 1985 hat sich die Sparquote leicht erhöht. Der Zusammenhang mit den Autovorziehkäufen (sie haben am Jahresende aufgehört) ist offensichtlich. Schließlich war die Zunahme des Finanzierungssaldos des privaten Sektors 1985 mit 34 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie 1984 (+ 15 Mrd. S).

Der Rückgang der Sparquote und die Inanspruchnahme der Konsumkredite haben die Verschuldung der privaten Haushalte vergrößert. Die höhere Verschuldungsbereitschaft der Konsumenten erklärt sich zum Teil dadurch, daß der höheren Zinsbelastung infolge der Kreditaufnahme niedrige Preise für Autos ohne Katalysator und auch gewisse künftige

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1964/1983 ²⁾	1984 ²⁾	1985 ²⁾	1985 ²⁾ IV Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+1,6	- 0,8	+0,0	+0,5
Tabakwaren	+3,0	- 1,7	+1,7	+2,1
Kleidung	+3,9	- 0,9	-1,5	-0,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+3,9	- 5,9	+2,4	+5,2
Heizung und Beleuchtung	+3,4	+ 2,7	+5,6	+3,4
Bildung Unterhaltung Erholung	+5,3	+ 2,3	+4,8	+6,4
Verkehr	+6,1	- 4,7	+4,6	+0,5
Sonstige Güter und Leistungen	+3,7	+ 3,0	+3,2	+3,5
Privater Konsum insgesamt	+3,5	- 0,8	+2,2	+2,2
davon Dauerhafte Konsumgüter	+5,1	-10,7	+5,9	+4,0

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Steuerersparnisse gegenüberstanden. Eine andere wichtige Ursache der höheren Verschuldungsbereitschaft war die bessere Konsumentenstimmung (die sich schon 1984 abzeichnete). Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) war 1985 der sogenannte Erwartungsindex im Jahresdurchschnitt um 10,2% höher als vor einem Jahr. Besonders die Preisentwicklung wurde von den Konsumenten viel besser beurteilt (geringerer Preisauftrieb) als vor einem Jahr.

Dauerhafte Konsumgüter prellen wieder vor

Die Konsumstruktur wurde 1985 zum Teil durch langfristige Tendenzen (die in allen Industrieländern sehr ähnlich sind), zum Teil durch Sondereinflüsse (wie fiskalpolitische Maßnahmen und zu Jahresbeginn ungünstiges Wetter) geprägt. Die langfristigen Tendenzen verschieben die Zusammensetzung des privaten Verbrauchs von Waren, deren Bedarf weitgehend gesättigt ist (wie Nahrungsmittel, Bekleidung oder traditionelle langlebige Güter), zu Waren des gehobenen Bedarfs (neue langlebige Güter oder gewisse Dienstleistungen). Sondereinflüsse können kurzfristig die langfristigen Tendenzen verstärken oder abschwächen.

Die Strukturverschiebungen im privaten Konsum entsprachen 1985 weitgehend den langfristigen Tendenzen. Bei einem Anstieg des privaten Konsums um 2,2% real und 5,8% nominell stagnierte der Konsum der Nahrungsmittel und Getränke (real 0,0%, nominell +2,4%). Die Anteile der tierischen Produkte (56,1%) und der pflanzlichen Produkte (43,9%) blieben im Vergleich zu 1984 praktisch unverändert. Die Inlandsproduktion von Grundnahrungsmitteln nahm weiter zu, sodaß die Inlandsversorgung weiter stieg und einen Anteil von 99,9% erreichte. Zu den anderen zurückgedrängten Konsumarten gehörten Tabakwaren. Sie verzeichneten eine unterdurchschnittliche reale Zunahme von 1,7% (die nur den gleich großen Rückgang des Vorjahres kompensierte) und einen nominalen Zuwachs von 5,8%. Besonders schwach entwickelte sich die Nachfrage nach Kleidung: Sie sank real um 1,5% und erreichte nominell einen bescheidenen Zuwachs um 2,2%. Auch die Nachfrage nach Wohnungseinrichtung und Hausrat (+2,2% real,

+4,6% nominell) war eher mäßig. Im überdurchschnittlichen Zuwachs der Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung (+4,8% real und +7,8% nominell) schlägt die starke Zunahme der Auslandsreisen durch (real +5,6%, nominell +8,5%). Bei den Kinobesuchen setzte sich der schon seit einigen Jahren anhaltende Rückgang fort (real -12,9%, nominell -8,5%).

Zwei Kategorien der Konsumausgaben wurden 1985 durch Sondereinflüsse gekennzeichnet: Der kräftige Anstieg der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung (+5,6% real, +9,0% nominell) wurde durch die ungünstige Witterung zu Jahresbeginn hervorgerufen. Die zweite Konsumkategorie, die eine ungewöhnliche Entwicklung verzeichnete, war der Verkehr. Der reale Zuwachs gegenüber dem Vorjahr betrug 1985 4,6% (nominell +7,6%). Das ging nur auf die Neuanschaffung von Pkw zurück, die anderen Verkehrsausgaben stagnierten 1985 oder nahmen ab. Der Autoboom begann im II. Quartal (+22,8% real, +25,9% nominell), setzte sich im III. Quartal fort (+47,5% real, +53,5% nominell) und brach zu Jahresende erwartungsgemäß ab, da die höhere Besteuerung der Autos ohne Katalysator mit größerem Hubraum ab 1. Oktober 1985 galt (-9,6% real, -5,3% nominell).

Der Autoboom hat auch entscheidend zum Anstieg des Konsums von dauerhaften Konsumgütern (+5,9% real, +8,9% nominell) beigetragen. Beim Vergleich mit 1984 muß allerdings berücksichtigt werden, daß 1984 die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern besonders gering war (gegenüber 1983 -10,7% real und -7,1% nominell), andererseits aber 1983 durch fiskalische Maßnahmen (Erhöhung der Mehrwertsteuersätze ab 1. Jänner 1984) stimuliert worden war. Bei einem solchen wellenartigen, durch fiskalische Maßnahmen geprägten Konsum von dauerhaften Konsumgütern sind Jahresvergleiche problematisch. Ein Vergleich der Zunahme des Konsums an dauerhaften Konsumgütern 1985 (real +5,9%) mit dem Durchschnitt der Periode 1964/1983 (+5,1%) zeigt, daß langfristig gesehen die zum Teil durch Sondereinflüsse erhöhte Steigerungsrate gar nicht so sehr aus dem Rahmen fällt.

Die Verschiebungen in der Struktur des privaten Konsums zugunsten von Pkw und Brennstoffen haben die Importquote des privaten Konsums gegenüber 1984 um etwa 1 Prozentpunkt erhöht. Die marginale Importneigung nahm kräftig zu, mehr als zwei Fünftel des Zuwachses des privaten Konsums wurden 1985 aus Importen gedeckt.

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	Ø 1964/ 1983	1984	1985 ²⁾	1985 in % von 1984 ²⁾
	in % des Verbrauchs			
Tierische Erzeugnisse	55,1	56,0	56,1	101,7
Pflanzliche Erzeugnisse	44,9	44,0	43,9	101,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	101,5
davon Inlandsproduktion	88,0	97,1	99,9	104,5

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1976 bzw. 1975/1977 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Umsatzsteigerung im Großhandel übertrifft jene im Einzelhandel

Das Wachstum des Großhandels war 1985 auf den ersten Blick viel kräftiger als das des Einzelhandels: Die

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1983	1984	1985	1985 IV Qu	Ø 1973/1983	1984	1985	1985 IV Qu
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Landwirtschaftliche Produkte	+ 84	+ 21	+ 34	+ 06	+ 54	- 09	+ 30	+ 22
Textilien	+ 66	+ 86	+ 169	+ 142	+ 10	+ 49	+ 125	+ 87
Häute Felle Leder	+ 62	+ 272	+ 45	- 36	+ 20	+ 03	+ 10	+ 06
Holz und Holzhalbwaren	+ 66	- 62	- 80	- 153	+ 33	- 92	- 96	- 157
Baumaterialien und Flachglas	+ 92	+ 34	+ 34	+ 14	+ 28	+ 11	- 01	- 19
Eisen und NE-Metalle	+ 46	+ 51	+ 32	+ 93	- 06	+ 33	+ 12	+ 81
Feste Brennstoffe	+ 59	+ 52	+ 184	+ 130	- 15	+ 22	+ 58	+ 21
Mineralölerzeugnisse	+ 109	+ 17	+ 16	- 63	+ 03	- 43	- 08	- 05
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 99	+ 223	+ 95	+ 31	+ 51	+ 150	+ 76	+ 39
Nahrungs- und Genußmittel	+ 68	+ 43	+ 59	+ 73	+ 22	- 12	+ 25	+ 48
Wein und Spirituosen	+ 43	- 66	+ 12	- 150	+ 19	- 62	- 44	- 214
Tabakwaren	- 00	- 01	+ 21	+ 39	- 61	- 69	- 18	+ 09
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 79	+ 171	- 50	- 113	+ 30	+ 130	- 78	- 136
Schuhe und Lederwaren	+ 134	+ 184	+ 06	+ 71	+ 103	+ 132	- 43	+ 31
Heilmittel	+ 88	+ 50	+ 141	+ 143	+ 64	+ 43	+ 131	+ 141
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 80	+ 94	+ 112	+ 111	+ 40	+ 76	+ 99	+ 107
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 71	- 121	+ 44	- 23	+ 05	- 154	+ 12	- 47
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 54	+ 19	+ 60	+ 35	+ 28	+ 24	+ 55	+ 28
Fahrzeuge	+ 83	- 82	+ 128	- 23	+ 37	- 124	+ 85	- 61
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 110	+ 108	+ 129	+ 124	+ 85	+ 109	+ 134	+ 125
Möbel und Heimtextilien	+ 84	+ 06	+ 27	+ 40	+ 47	- 19	+ 29	+ 37
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 70	+ 43	+ 56	+ 60	- 02	+ 19	+ 17	+ 24
Papierwaren und Bürobedarf	+ 80	+ 225	+ 221	- 03	+ 26	+ 193	+ 185	- 15
Vermittlung von Handelswaren	+ 69	- 03	+ 164	+ 160				
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 59	- 04	+ 76	+ 113	+ 13	- 24	+ 60	+ 87
Übrige Waren	+ 23,4	+ 167,3	+ 45,2	+ 12,2	+ 18,8	+ 157,1	+ 43,5	+ 12,9
Großhandel insgesamt	+ 87	+ 194	+ 146	+ 53	+ 42	+ 163	+ 132	+ 59
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 64	+ 28	+ 44	+ 30	+ 40	- 12	+ 26	+ 24
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 87	+ 41	+ 37	- 17	+ 12	- 02	+ 08	- 00
Fertigwaren	+ 77	+ 41	+ 101	+ 56	+ 44	+ 29	+ 87	+ 50

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1983	1984	1985	1985 IV Qu	Ø 1973/1983	1984	1985	1985 IV Qu
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	+ 70	+ 58	+ 26	+ 29	+ 21	+ 03	- 05	- 04
Tabakwaren	+ 72	+ 126	+ 46	+ 36	+ 11	+ 51	+ 06	+ 06
Textilwaren und Bekleidung	+ 73	+ 39	+ 30	+ 26	+ 34	+ 01	- 07	- 08
Schuhe	+ 59	+ 45	- 07	+ 21	+ 19	+ 05	- 45	- 12
Leder- und Lederersatzwaren	+ 42	- 20	+ 14	+ 07	- 14	- 54	- 15	- 27
Heilmittel	+ 85	+ 37	+ 67	+ 86	+ 53	- 03	+ 30	+ 64
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 57	+ 85	+ 56	+ 56	+ 11	+ 47	+ 42	+ 39
Möbel und Heimtextilien	+ 74	- 41	+ 26	+ 72	+ 36	- 78	- 08	+ 36
Haushalts- und Küchengeräte	+ 64	- 21	+ 55	+ 83	+ 10	- 64	+ 23	+ 48
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 11	- 48	+ 28	- 05	- 39	- 97	+ 22	- 11
Fahrzeuge	+ 88	- 110	+ 167	- 27	+ 49	- 154	+ 143	- 43
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 55	+ 71	+ 139	+ 161	+ 27	+ 39	+ 107	+ 115
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 103	+ 70	+ 118	+ 114	+ 79	+ 05	+ 71	+ 87
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 45	- 28	+ 76	+ 86	+ 30	- 53	+ 66	+ 81
Papierwaren und Bürobedarf	+ 55	+ 45	+ 62	+ 94	+ 02	- 30	+ 55	+ 94
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 76	- 12	+ 53	+ 66	+ 03	- 26	+ 07	- 19
Uhren und Schmuckwaren	+ 56	- 54	+ 41	+ 57	- 43	- 109	+ 32	+ 78
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 73	+ 23	+ 18	+ 40	+ 57	- 07	- 11	+ 11
Brennstoffe	+ 96	+ 14	+ 115	+ 49	+ 02	- 08	+ 65	+ 31
Treibstoffe	+ 79	+ 40	- 28	- 87	- 12	- 13	- 58	- 55
Blumen und Pflanzen	+ 97	+ 52	+ 69	+ 53				
Waren- und Versandhäuser	+ 62	+ 41	+ 35	+ 45	+ 21	- 00	+ 02	+ 14
Gemischthandel	+ 93	+ 19	+ 17	+ 24	+ 46	- 29	- 15	- 09
Übrige Waren	+ 4,4	+ 2,3	+ 10,4	+ 17,5				
Einzelhandel insgesamt	+ 72	+ 22	+ 47	+ 34	+ 26	- 24	+ 18	+ 09
Dauerhafte Konsumgüter	+ 66	- 61	+ 10,5	+ 46	+ 37	- 98	+ 79	+ 26
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 73	+ 49	+ 31	+ 31	+ 22	+ 02	- 02	+ 03

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nahmen um 14,6%, die des Einzelhandels um 4,7% zu. Der Boom im Großhandel geht aber überwiegend auf den lebhaften Transithandel zurück. Von diesem Einfluß abgesehen ist der Zuwachs der Großhandelsumsätze mit 6,3% nicht wesentlich höher als im Einzelhandel. (Auch 1983 und 1984 expandierte der Transithandel kräftig.) Die Zunahme der Wareneingänge und der Handelsumsätze war im Großhandel 1985 gleich stark, im Einzelhandel gab es einen geringen Unterschied, sodaß die Unternehmungen ihre Lager etwa auf dem Vorjahresniveau hielten.

Die Strukturverschiebungen der Einzelhandelsumsätze entsprachen jenen im privaten Konsum (sie hatten auch die gleichen Ursachen). Die Einzelhandelsumsätze wuchsen etwas schwächer als der private Konsum (real +1,8%, nominell +4,7%). Das war eine Folge der Nachfrageverschiebung zu den Dienstleistungen. Der Einzelhandel mit dauerhaften Konsumgütern stieg kräftig (real +7,9%, nominell +10,5%). Bestimmend dafür war der Boom im Fahrzeughandel (real +14,3%, nominell +16,7%), aber auch der Handel mit Näh-, Strick- und Büromaschinen (+10,7% und +13,9%) sowie mit optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+7,1% und +11,8%) expandierte stark. Der Einzelhandel mit Haushalts- und Küchengeräten nahm nur leicht zu (+2,3% bzw. +5,5%), der Einzelhandel mit Möbeln und Heimtextilien stagnierte (-0,8% bzw. +2,6%). Das reale Volumen des Einzelhandels mit nichtdauerhaften Konsumgütern stagnierte 1985. Der Anstieg im Brennstoffhandel (+6,5% real, +11,5% nominell) war eine Folge der ungünstigen Witterung. Die Autokäufe waren lebhaft, bei Treibstoffen wurde jedoch gespart (-5,8% real, -2,8% nominell). Der Einzelhandel mit Waren des täglichen Bedarfs wie Nahrungs- und Genußmitteln, Textilwaren und Bekleidung verzeichnete einen realen Rückgang und einen schwachen nominellen Zuwachs (Einzelhandel mit Schuhen und mit Gummi- und Kunststoffwaren sogar einen nominellen Rückgang). Der Einzelhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Waschmitteln (real +4,2%, nominell +5,6%) sowie mit Papierwaren und

Bürobedarf (real +5,5%, nominell +6,2%) ging hingegen recht gut.

Die Strukturverschiebungen im Großhandel entsprachen ungefähr jenen im Einzelhandel. Im Vergleich zu 1984 war die Umsatzentwicklung bei den Fertigwaren besonders günstig: +8,7% real, +10,1% nominell (wobei zum Jahresende, als der Autoboom vorbei war, eine Abschwächung eintrat). Der Großhandel mit Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln hat sich gegenüber 1984 etwas erholt (+2,6% bzw. +4,4%), der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen stagnierte (+0,8% bzw. +3,7%).

Jiří Skolka

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt erwies sich auch 1985 als stabil. Zwar stieg die Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt gegenüber 1984 um 0,3 Prozentpunkte auf 4,8%, doch geht diese Steigerung im wesentlichen auf ungünstige Saisoneinflüsse zurück. Insbesondere die Bauwirtschaft litt im Jänner und Februar unter extremer Kälte; überdies bewirkte der frühe Ostertermin, daß viele Saisonarbeitskräfte im Fremdenverkehr bereits Ende April ohne Arbeit waren. Auch zu Jahresende führten frühe Schneefälle zu Spitzenwerten der Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft, vor allem im Dezember. Zwischen Mai und Oktober überstieg die Arbeitslosigkeit den Vorjahresstand kaum. Zieht man in Betracht, daß sich die Arbeitsmarktverwaltung um eine stärkere Einschaltung in die Stellenvermittlung bemühte und dadurch in erhöhtem Maße bisher versteckt Arbeitslose registriert wurden, läßt sich zumindest von einer stabilen Arbeitslosigkeit sprechen.

Die Beschäftigung wuchs im Jahresdurchschnitt mit +0,6% erheblich rascher als im Jahr zuvor (+0,4%), in den Monaten Mai bis Oktober erreichte die Zunahme sogar 0,7%. Der Zuwachs des Stellenangebotes erreichte mit 30% trotz der negativen Saisoneinflüsse den zweithöchsten Wert seit 1960. Im Sommer stieg die Zahl der offenen Stellen sogar um 40%. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften fand 1985 ihren Niederschlag auch darin, daß wieder in stärkerem Ausmaß auf ausländische Arbeitskräfte zurückgegriffen wurde.

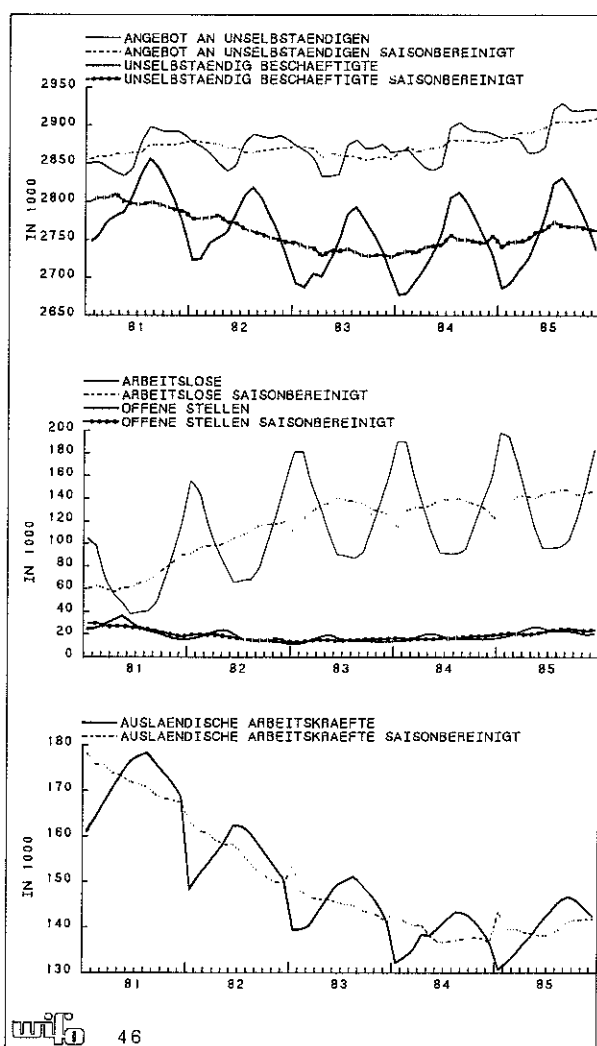
Die Arbeitsmarktlage wurde auch dadurch charakterisiert, daß der schon vier Jahre anhaltende Beschäftigungsrückgang in der Industrie zu Ende ging und sich in der Bauwirtschaft zumindest in den Sommer-

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1973/1983	1984	1985	1985 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+8,7	+19,4	+14,6	+5,3
Wareneingänge	+9,4	+22,6	+14,6	+8,1
Einzelhandel				
Umsätze	+7,2	+0,8	+4,7	+3,4
Wareneingänge	+7,0	+2,5	+4,2	+2,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Der Arbeitsmarkt 1985



Lehrstellensuchende) 31,4% aller Arbeitslosen entfielen — gegenüber einem Anteil von rund 26% der Beschäftigten. Berücksichtigt man allerdings den Umstand, daß sich die Aktivitäten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung vorwiegend auf diese Altersgruppe auswirken, zeichnet sich auch hier eine Stabilisierung ab. Vor allem die Zahl der Lehrstellensuchenden begann abzunehmen.

Kräftiger Angebotszuwachs

Die Arbeitsmarktentwicklung wurde 1985 in hohem Maße durch das Arbeitskräfteangebot bestimmt. Dessen Anstieg von 24 100 übertraf bei weitem die Entwicklung der vergangenen drei Jahre. Während die Zahl der männlichen Unselbständigen zwar stieg, die Zunahme aber (+ 6 600) im Rahmen der langfristigen Erwartungen blieb, kam es bei den Frauen zu einer sprunghaften Angebotssteigerung (+ 17 600), wiewohl nach der demographischen Entwicklung praktisch kein Zuwachs zu erwarten gewesen wäre. In diesen Zahlen schlägt sich nicht nur die langfristig steigende Erwerbsneigung nieder, sondern teilweise auch die Aktivitäten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, durch die bisher versteckt Arbeitslose sichtbar gemacht wurden. Überdies ist festzuhalten, daß die Zahl der Frühpensionisten 1985 im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren nur noch unwesentlich (+ 1.800) gestiegen ist und das Arbeitsangebot somit von dort her kaum mehr entlastet wurde.

Die Beschäftigungsveränderungen zeigen ein ähnliches Bild: Insgesamt expandierte die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen um 15.200 oder 0,6%, also gleichfalls weit stärker als 1984. Von der Zunahme entfielen nur 3.000 auf Männer, jedoch 12.100, also viermal so viel, auf Frauen. Deren Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist damit neuerlich gestiegen und erreichte 40,9%. Die Beschäftigungszunahme der Männer blieb geringfügig hinter jener des Jahres 1984 (+3 300) zurück, wogegen sie sich bei den Frauen fast verdoppelte. Darin schlagen sich aller-

monaten verlangsamte; die Expansion in den Dienstleistungen setzte sich zügig fort, sodaß die Frauenbeschäftigung viermal so rasch wie jene der Männer zunahm.

Der Schwerpunkt der Arbeitslosigkeit lag unverändert bei den Jugendlichen, auf die (einschließlich

Der Arbeitsmarkt 1985

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1981	2 798 600	+ 9 800	69 300	+ 16 100	25 300	- 11 200
Ø 1982	2 786 400	- 32 200	105 300	+ 36 100	17 300	- 8 000
Ø 1983	2 734 700	- 31 600	127 400	+ 22 000	15 200	- 2 100
Ø 1984	2 744 500	+ 9 800	130 500	+ 3 100	17 200	+ 2 000
Ø 1985	2 759 700	+ 15 200	139 400	+ 9 000	22 300	+ 5 100
1985 Ø I Qu	2 696 300	+ 11 400	187 700	+ 8 400	19 500	+ 4 200
Ø II Qu	2 749 600	+ 16 400	117 900	+ 6 100	25 900	+ 5 400
Ø III Qu	2 824 800	+ 18 500	99 500	+ 6 300	23 100	+ 6 700
Ø IV Qu	2 768 000	+ 14 400	152 700	+ 15 100	20 600	+ 4 200

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Komponenten der Arbeitsmarktveränderungen

	1982	1983	1984	1985
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr			
Inländische Erwerbspersonen	+ 5 800	+ 2 300	+ 12 100	+ 14 000 ¹⁾
Ausländische Erwerbspersonen	- 11 600	- 11 300	- 8 200	+ 1 700
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland ²⁾	+ 2 600	+ 3 100	+ 1 400	- 800 ¹⁾
Gesamtangebot im Inland	- 3 200	- 5 900 ³⁾	+ 5 300	+ 14 900
<i>Selbständig Beschäftigte</i>	- 7 000	- 5 800	- 7 600	- 9 200
Landwirtschaft	- 4 800	- 3 800	- 5 400	- 7 200
Nichtlandwirtschaft	- 2 200	- 2 000	- 2 200	- 2 000
<i>Angebot an Unselbständigen</i>	+ 3 800	- 100 ³⁾	+ 12 900	+ 24 100
Unselbständig Beschäftigte	- 32 200	- 22 100 ³⁾	+ 9 800	+ 15 200
Arbeitslose	+ 36 100	+ 22 000	+ 3 100	+ 9 000
Inländer	+ 31 900	+ 22 700	+ 4 700	+ 8 800
Ausländer	+ 4 200	- 700	- 1 600	+ 200

¹⁾ Schätzung — ²⁾ BRD und Schweiz — ³⁾ Anhand bereinigter Zahlen berechnet

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung
		absolut	in %	
Ø 1981	171 800	- 2 900	- 1,7	6,1
Ø 1982	156 000	- 15 800	- 9,2	5,6
Ø 1983	145 300	- 10 600	- 6,8	5,3
Ø 1984	138 700	- 6 600	- 4,6	5,1
Ø 1985	140 200	+ 1 500	+ 1,1	5,1
1985 Ø I Qu	132 400	- 1 200	- 0,9	4,9
Ø II Qu	139 000	+ 0	+ 0,0	5,1
Ø III Qu	145 300	+ 2 500	+ 1,8	5,1
Ø IV Qu	144 200	+ 4 600	+ 3,3	5,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

dings die starken Saisoneinbrüche nieder, die vor allem die Männer trafen, wogegen Frauenberufe davon weit weniger berührt wurden. Zu Jahresmitte erreichte die Beschäftigungszunahme der Männer rund 6 000.

Obwohl das inländische Arbeitskräfteangebot kräftig wuchs, wurde erstmals seit 1980 wieder stärker auf ausländische Arbeitskräfte zurückgegriffen. Der Beschäftigungsrückgang im Vergleich zu 1984 war auch in diesem Arbeitsmarktsegment im späten Frühjahr zum Stillstand gekommen und kehrte sich in den folgenden Monaten in einen sich beschleunigenden Zuwachs um. Im Jahresdurchschnitt wurden um 1.500 oder 1,1% mehr Ausländer beschäftigt als 1984. Da auch die Arbeitslosigkeit unter den Ausländern geringfügig stieg (+200), nahm das gesamte — registrierte — Ausländerangebot noch etwas stärker zu.

Besserung der Beschäftigung im produzierenden Sektor

Auch 1985 setzte sich die Besserung der Beschäftigungslage im sekundären Sektor fort. Sieht man vom Bauwesen ab, blieb dort die Zahl der Unselbständigen nach der Grundzählung des Hauptverbands der

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung 1984/85	
	Ø 1984	Ø 1985	absolut	in %
Bergwerke	11 584	11 453	- 131	- 1,1
Eisenerzeugende Industrie	34 942	34 034	- 908	- 2,6
Erdölindustrie	8 173	7 842	- 331	- 4,0
Stein- und keramische Industrie	22 711	22 668	- 43	- 0,2
Glasindustrie	7 322	7 757	+ 435	+ 5,9
Chemische Industrie	56 787	56 455	- 332	- 0,6
Papierherzeugende Industrie	11 820	11 744	- 76	- 0,6
Papierverarbeitende Industrie	8 332	8 702	+ 370	+ 4,4
Audiovisionsindustrie	1 732	1 562	- 170	- 9,8
Holzverarbeitende Industrie	24 409	24 063	- 346	- 1,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	45 746	44 983	- 763	- 1,7
Ledererzeugende Industrie	1 065	1 022	- 43	- 4,0
Lederverarbeitende Industrie	14 437	14 380	- 57	- 0,4
Gießereindustrie	8 323	8 597	+ 274	+ 3,3
Metallindustrie	7 516	7 609	+ 93	+ 1,2
Maschinen- und Stahlbauindustrie	74 133	74 370	+ 237	+ 0,3
Fahrzeugindustrie	31 433	32 015	+ 582	+ 1,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	51 384	52 330	+ 946	+ 1,8
Elektroindustrie	68 672	70 811	+ 2 139	+ 3,1
Textilindustrie	37 630	37 055	- 575	- 1,5
Bekleidungsindustrie	28 983	28 512	- 471	- 1,6
Gaswerke	4 238	4 401	+ 163	+ 3,8
Insgesamt	561 370	562 362	+ 992	+ 0,2
Männer	369 051	391 159	+ 2 108	+ 0,5
Frauen	172 319	171 203	- 1 116	- 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

österreichischen Sozialversicherungsträger Ende Juli im Vorjahresvergleich nahezu stabil. Auch im Baugeerbe war der Beschäftigungsrückgang in den Sommermonaten erheblich geringer als im vorangegangenen Jahr, im Jahresdurchschnitt verschlechterte sich jedoch die Situation durch die sehr ungünstigen Saisoneinflüsse.

Am besten scheint im sekundären Bereich die Industrie abgeschnitten zu haben: Nach einer stabilen Phase zu Jahresbeginn begann die Beschäftigung ab April leicht — und mit gewissen Schwankungen — zu expandieren, wodurch sich im Jahresdurchschnitt ein Zuwachs von 0,2% ergab. Es stieg allerdings nur die Beschäftigung von Männern (um 0,5%), wogegen jene der Frauen noch immer, wenn auch schwächer als 1984, zurückging (-0,6%). Hier scheinen u. a. Standortverlagerung sowie Rationalisierungen in den Zentralbüros verstaatlichter Betriebe eine Rolle gespielt zu haben, die auch eine Abnahme der Zahl der Industrieangestellten bewirkten.

Im Grundstoff- und Halbfertigwarenbereich gab es — mit Ausnahme der Glasindustrie, die ihre Belegschaften kräftig ausweitete — weiterhin Einschränkungen des Beschäftigtenstands. Auch in einigen traditionellen Konsumgüterindustrien, wie Textil-, Bekleidungs- sowie Nahrungs- und Genußmittelindustrie, setzte sich der Abbau des Beschäftigtenstands fort. Dagegen begannen die Investitionsgüterindustrien sowie manche der verarbeitenden Industrien zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen.

Die Arbeitszeit je Industriearbeiter ging im I Quartal im Vorjahresvergleich erheblich zurück (−2,2%), blieb jedoch in den übrigen Quartalen stets über dem Stand des Jahres 1984. Im Jahresdurchschnitt ergab sich ein geringfügiger Rückgang von 0,2%. Angesichts einer Produktionssteigerung von 4,7% und eines Beschäftigungswachstums von 0,2% entsprach das Wachstum der Stundenproduktivität jenem der Produktionssteigerung und war damit ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	monatlich in 1 000	Geleistete Arbeiterstunden je Arbeiter		Arbeits-tägliche Arbeits-zeit		Tägliche Arbeitszeit
			Veränderung absolut	in %	Arbeits-tägliche Arbeits-zeit	Veränderung in Prozentpunkten ²⁾	
Ø 1981	427 929	61 988	144,8	-1,2	-0,8	-0,4	-0,4
Ø 1982	407 696	59 024	144,8	±0	±0	+0,3	-0,3
Ø 1983	389 337	56 179	144,3	-0,5	-0,3	+0,1	-0,4
Ø 1984	388 059	56 354	145,2	+0,9	+0,6	-0,8	+1,4
Ø 1985	389 351	56 401	144,9	-0,3	-0,2	+0,5	-0,7
1985 Ø I Qu	385 360	57 295	148,7	-3,4	-2,2	-1,8	-0,4
Ø II Qu	386 761	55 929	144,6	+0,8	+0,6	-0,1	+0,7
Ø III Qu	393 362	54 590	138,8	+0,5	+0,4	+1,9	-1,5
Ø IV Qu	391 921	57 791	147,4	+0,7	+0,5	+1,9	-1,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — ¹⁾ Faktor der arbeitstätigen Bereinigung des Produktionsindex — ²⁾ 1985 vorläufige Ergebnisse (2 Aufarbeitung)

In den Dienstleistungen wurde die Beschäftigung unverändert stark und in fast allen Zweigen ausgeweitet. Die stärksten Zuwächse verzeichneten nach der Stichtagszählung Ende Juli Kunst, Unterhaltung, Sport, Rechts- und Wirtschaftsdienste, Körperpflege und Reinigung sowie Gesundheits- und Fürsorgewesen. Auch die Probleme des Fremdenverkehrs scheinen zu keiner Beschäftigungseinschränkung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen geführt zu haben, ebensowenig wie Budgetschwierigkeiten im öffentlichen Dienst. Nur in den Haushalten ging der Stand — sozialversicherter — Beschäftigter weiterhin kräftig zurück.

Arbeitslosigkeit nimmt trotz Beschäftigungsstabilisierung weiter zu

Parallel zu der Beschäftigung nahm auch die Arbeitslosigkeit zu: Im Jahresdurchschnitt wurden 139.400 Arbeitslose gezählt, um 9.000 oder 6,9% mehr als 1984. Dieser Zuwachs traf die Männer (+3.600 oder +4,4%) schwächer als die Frauen (+5.400 oder +10,9%). Insgesamt erreichte die Rate der Arbeitslosigkeit 4,8%, einschließlich der Lehrstellensuchenden 4,9%. Dennoch war die Arbeitslosenrate bei den Män-

Struktur der unselbständig Beschäftigten

	Anteile in %		Unselbständig Beschäftigte Ende Juli 1985	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1984	1985		absolut	in %
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	1,33	1,29	36 598	- 834	- 2,2
<i>Bergbau Industrie und Gewerbe</i>	40,67	40,27	1 140 682	- 1 750	- 0,2
Energie- und Wasserversorgung	1,22	1,23	34 784	+ 415	+ 1,2
Bergbau, Steine und Erden	0,84	0,82	23 301	- 259	- 1,1
Nahrungsmittel Getränke und Tabak	3,74	3,69	104 546	- 459	- 0,4
Textilien	1,67	1,63	46 144	- 705	- 1,5
Bekleidung und Schuhe	2,08	2,03	57 641	- 757	- 1,3
Leder und -ersatzstoffe	0,16	0,14	4 049	- 343	- 7,8
Holzverarbeitung	3,13	3,06	86 613	- 1 372	- 1,6
Papierherzeugung und -verarbeitung	0,80	0,81	22 833	+ 368	+ 1,6
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	1,20	1,22	34 472	+ 856	+ 2,5
Chemie	2,58	2,55	72 164	- 216	- 0,3
Stein- und Glaswaren	1,32	1,29	36 645	- 525	- 1,4
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	13,35	13,35	378 203	+ 3 098	+ 0,8
Bauwesen	8,58	8,45	239 287	- 1 851	- 0,8
<i>Dienstleistungen</i>	58,00	58,44	1 655 527	+ 26 313	+ 1,6
Handel	13,39	13,46	381 428	+ 5 203	+ 1,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	4,76	4,76	134 832	+ 1 230	+ 0,9
Verkehr	7,44	7,46	211 395	+ 2 306	+ 1,1
Geldwesen und Privatversicherung	3,54	3,56	100 930	+ 1 389	+ 1,4
Rechts- und Wirtschaftsdienste	2,53	2,62	74 189	+ 3 021	+ 4,2
Körperpflege und Reinigung	1,73	1,77	50 058	+ 1 542	+ 3,2
Kunst Unterhaltung, Sport	0,76	0,79	22 254	+ 932	+ 4,4
Gesundheits- und Fürsorgewesen	3,07	3,14	88 899	+ 2 771	+ 3,2
Unterricht und Forschung	4,01	4,07	115 332	+ 2 588	+ 2,3
Öffentliche Körperschaften	15,34	15,41	436 493	+ 5 503	+ 1,3
Haushaltung	0,26	0,23	6 505	- 723	- 10,0
Hauswartung	1,16	1,17	33 212	+ 551	+ 1,7
<i>Insgesamt</i>	100,00	100,00	2 832 807	+ 23 729	+ 0,8
Männer	59,52	59,42	1 683 234	+ 11 147	+ 0,7
Frauen	40,48	40,58	1 149 573	+ 12 582	+ 1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Arbeitslosigkeit 1985

	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1981	38 000	+ 11 500	31 300	+ 4 700	69 300	+ 16 100
Ø 1982	65 100	+ 27 100	40 200	+ 8 900	105 300	+ 36 100
Ø 1983	79 800	+ 14 700	47 600	+ 7 300	127 400	+ 22 000
Ø 1984	80 600	+ 800	49 900	+ 2 300	130 500	+ 3 100
Ø 1985	84 200	+ 3 600	55 300	+ 5 400	139 400	+ 9 000
1985 Ø I Qu	132 700	+ 5 600	55 000	+ 2 800	187 700	+ 8 400
Ø II Qu	66 600	- 0	51 300	+ 6 100	117 900	+ 6 100
Ø III Qu	51 400	- 0	48 100	+ 6 400	99 500	+ 6 300
Ø IV Qu	85 900	+ 8 700	66 800	+ 6 300	152 700	+ 15 100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

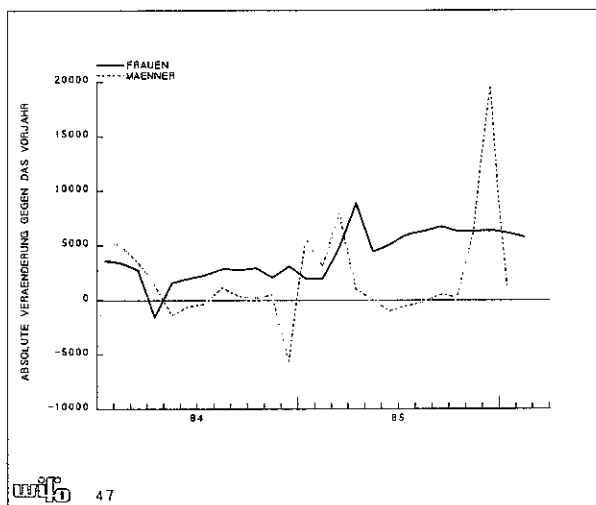
nern mit 4,9% noch höher als bei den Frauen mit 4,7%. Eine Ursache für den Anstieg der Arbeitslosigkeit liegt in den starken Saisonausschlägen des Jahres 1985. Allein dadurch dürfte die Arbeitslosigkeit um mehr als 0,1% gesteigert worden sein. In den Sommermonaten übertraf die Männerarbeitslosigkeit nicht mehr den Vorjahresstand. Auch die Frauenarbeitslosigkeit zeigte bis Februar eine fallende Tendenz. Danach — sieht man von den Effekten des frühen Ostertermins ab, also ab Jahresmitte — verdreifachte sich der Vorjahresabstand und hat sich bis zur Gegenwart nicht mehr verringert.

Diese — angesichts einer starken Beschäftigungsexpansion der Frauen erstaunliche — Entwicklung dürfte sich zumindest teilweise aus einer Werbeaktion der Arbeitsmarktverwaltung erklären, die — mit dem Ziel, die Einschaltung der Arbeitsämter in den Prozeß der Stellensuche zu verbessern — im Frühjahr gestartet worden war. Damit wurden vorwiegend weibliche jugendliche Arbeitskräfte angesprochen, die sich traditionellerweise bisher nur zum geringeren

Teil der Arbeitsämter bedient hatten, um einen Arbeitsplatz zu finden.

Diese Charakteristika der Entwicklung der Arbeitslosigkeit fanden auch in der Berufsstruktur der Arbeitslosen ihren Niederschlag. Ein Schwerpunkt lag in den Saisonberufen: im Fremdenverkehr, der Land- und Forstwirtschaft, in der Bauwirtschaft und auch bei den Steinarbeitern, deren Zahl 1984 noch zurückgegangen war. Weiters gab es einen beträchtlichen Anstieg in den Handelsberufen, den Büroberufen sowie unter den Sonstigen, worin sich die Aktion des Bundesministeriums für soziale Verwaltung niederschlagen haben dürfte. Konjunkturfälle scheinen bewirkt zu haben, daß unter den Metallarbeitern die Arbeitslosigkeit ab-, unter den Holzverarbeitern sowie Bekleidungs- und Schuhherstellern aber zunahm; der Rückgang in den Textilberufen ist nicht ohne weiteres erklärlich.

Veränderung der Arbeitslosigkeit seit 1984



Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Stand Ø 1985	Vorgemerkte Arbeitslose			
		Ø 1985		IV Qu 1985	
		absolut	in %	absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4 388	+ 318	+ 7,8	+ 1 092	+ 25,4
Steinarbeiter	1 591	+ 45	+ 2,9	+ 225	+ 15,6
Bauberufe	24 261	+ 1 841	+ 8,2	+ 3 737	+ 20,0
Metallarbeiter, Elektriker	14 922	- 1 065	- 6,7	- 495	- 3,5
Holzverarbeiter	4 234	+ 499	+ 13,4	+ 650	+ 19,1
Textilberufe	934	- 198	- 17,5	- 82	- 6,0
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 370	+ 338	+ 11,1	+ 238	+ 7,4
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	2 467	+ 130	+ 5,6	+ 77	+ 3,0
Hilfsberufe allgemeiner Art	10 219	+ 496	+ 5,1	+ 992	+ 10,3
Handelsberufe	11 272	+ 1 143	+ 11,3	+ 1 287	+ 11,7
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	17 951	+ 1 949	+ 12,2	+ 1 672	+ 6,2
Reinigungsberufe	5 095	+ 559	+ 12,3	+ 773	+ 15,5
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	15 609	+ 1 364	+ 9,6	+ 1 799	+ 12,2
Sonstige	23 136	+ 1 560	+ 7,2	+ 3 067	+ 14,3
Insgesamt	139 447	+ 8 978	+ 6,9	+ 15 052	+ 10,9
Männer	84 155	+ 3 556	+ 4,4	+ 8 711	+ 11,3
Frauen	55 292	+ 5 422	+ 10,9	+ 6 341	+ 10,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Arbeitslose Jugendliche und Lehrstellensuchende
Jahresdurchschnitt

	1982		1983		1984		1985	
	Stand	Anteile in %	Stand	Anteile in %	Stand	Anteile in %	Stand	Anteile in %
Lehrstellensuchende ¹⁾	3 200	2,9	4 100	3,1	4 300	3,2	4 000	2,8
Arbeitslose								
15 bis unter 19 Jahre	3 900	3,6	6 400	4,8	6 700	4,9	6 900	4,8
19 bis unter 25 Jahre 23.000 ²⁾	21,2	28.200	21,4	30.500	22,6	34.200	23,8
Stellenlose Jugendliche	30 100	27,7	38 600	29,4	41 500	30,8	45 100	31,4
Arbeitslose insgesamt (einschließlich Lehrstellensuchende)	108 500	100,0	131 500	100,0	134 800	100,0	143 400	100,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne die Monate Juni, Juli und August — ²⁾ Schätzung

Nach wie vor liegt das Schwergewicht der Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen, wenngleich ein weiteres Zeichen für die Stabilisierung des Arbeitsmarktes auch darin gesehen werden kann, daß die Jugendarbeitslosigkeit nur noch wenig zunimmt. Die Zahl der Lehrstellensuchenden ist gegenüber 1984 sogar zurückgegangen und jene der Arbeitslosen zwischen 15 und 19 Jahren nur noch wenig gestiegen. Insgesamt blieb die Zahl der Arbeitslosen dieser Altersgruppe konstant. Die Arbeitslosigkeit der 19- bis 25jährigen hat zwar um 3.700 zugenommen, doch scheint dieser Zuwachs vorwiegend auf die Werbeaktivitäten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung zurückzuführen sein, insgesamt dürfte sich die Gesamtzahl der — ausgewiesenen und verdeckten — Arbeitslosen auch in dieser besonders gefährdeten Altersgruppe nicht mehr erhöht haben.

Allerdings scheint es, daß die nun neu ausgewiesene Arbeitslosenzahl vorwiegend langfristig Arbeitslose enthält. Mit der Besserung der Arbeitsmarktsituation haben nämlich wohl die Zugänge zur Arbeitslosigkeit abgenommen (von 599.100 auf 573.400 oder um 4,3%). Doch verringerten sich die Abgänge (von 601.700 auf 547.300 oder um 9,0%) noch stärker, so daß die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Frauen, zunahm.

Stürmisches Wachstum des Stellenangebotes

Die Änderung der Arbeitsmarktlage fand ihren entsprechenden Ausdruck auch in der außergewöhnlich kräftigen Zunahme der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen. Von einem freilich niedrigen Niveau ausgehend, kam es im Jahresdurchschnitt mit +29,8% zur zweitstärksten Zunahme seit 1960. Nur 1970, also in einer Phase stürmischen Wirtschaftswachstums, war das Stellenangebot mit +33,6% etwas stärker gewachsen. In den Sommermonaten erreichte der Anstieg sogar 40%, ab Herbst wurde er geringer, worin sich eine (vorübergehende?) Abschwächung des Konjunkturauftriebs, aber auch ein Saisoneinfluß ausdrücken könnte. Besonders kräftige Nachfrageausweitungen gab es

Das Stellenangebot 1985

	Offene Stellen für			Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen		
Ø 1981	13 300	9 900	2 200	25 300	-11 200
Ø 1982	8 000	7 400	1 800	17 300	- 8 000
Ø 1983	6 800	6 500	1 900	15 200	- 2 100
Ø 1984	7 900	7 200	2 000	17 200	+ 2 000
Ø 1985	11 200	8 400	2 700	22 300	+ 5 100
1985 Ø I Qu	9 500	7 700	2 300	19 500	+ 4 200
Ø II Qu	12 400	10 600	2 900	25 900	+ 5 400
Ø III Qu	12 400	8 100	2 600	23 100	+ 6 700
Ø IV Qu	10 400	7 300	2 800	20 600	+ 4 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot 1985 in einzelnen Berufsgruppen

	Offene Stellen Ø 1985	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	Ø 1984	Ø 1985
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	388	+ 93	+31,5	7	9
Steinarbeiter	139	+ 23	+19,8	8	9
Bauberufe	1 974	+ 652	+49,3	6	8
Metallarbeiter, Elektriker	3 059	+1 225	+68,8	11	20
Holzverarbeiter	736	+ 181	+32,6	15	17
Textilberufe	150	+ 36	+31,6	10	16
Bekleidungs- und Schuhhersteller	1.366	- 86	- 5,9	48	41
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	413	+ 123	+42,4	12	17
Hilfsberufe allgemeiner Art	548	+ 211	+62,6	3	5
Handelsberufe	3.336	+ 222	+ 7,1	31	30
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	4 191	+ 886	+26,8	21	23
Reinigungsberufe	1 126	+ 306	+37,3	18	22
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	1 265	+ 268	+26,9	7	8
Sonstige	3.584	+ 969	+37,1	12	15
Insgesamt	22 273	+5 107	+29,8	13	16

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

für Metallarbeiter, Hilfsberufe, Bauberufe sowie Nahrungs- und Genußmittelhersteller. Dementsprechend sank die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern, und der Zuwachs unter den Nahrungs- und Genußmittelarbeitern blieb unterdurchschnittlich. Bei den Bauarbeitern stieg allerdings die Arbeitslosigkeit im Gegensatz zum günstigeren Stellenangebot überdurchschnittlich, worin sich freilich die Saisonkomponente niederschlägt. Die Relation "Offene Stellen je 100 Arbeitslose" stieg

insgesamt von 13 im Jahr 1984 auf 16. Freilich unterscheidet sie sich nach Berufsgruppen beträchtlich; so erreichte sie unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern 41 und in den Handelsberufen 30. Sicherlich spielen hierfür regionale Ungleichgewichte eine große Rolle, doch legt die kürzlich entstandene Diskussion über den Mangel an Fachkräften eine detaillierte Überprüfung dieser Problematik nahe, umso mehr, als trotz der relativ hohen Arbeitslosenzahl die Laufzeit der offenen Stellen 1985 neuerlich zugenommen hat (1984 31,1 Tage, 1985 43,2 Tage).

Felix Butschek

ßengüterverkehr) erreichten 1985 18,4 Mrd. n-t-km und waren damit um 6,3% höher als 1984. Am kräftigsten erhöhte sich der Durchsatz in den Erdölrohrleitungen (+12,2%). Die Bahn (+5,8%) profitierte von den anhaltenden verkehrspolitischen Bemühungen, Gütertransporte von der Straße auf die Schiene zu bringen. Die Bundesregierung versucht vor allem den Transitverkehr auf der Straße einzudämmen. Auf den Bahntransitrouten wird in Zusammenarbeit mit den Nachbarbahnverwaltungen das Angebot im kombinierten Verkehr verstärkt. Die Auslandsfahrgenehmigungen für Straßentransportunternehmungen werden

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Kräftige Zunahme des Güterverkehrs

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen nahm im Berichtsjahr nach dem kräftigen Anstieg im Vorjahr weiter zu. Die höchsten Zuwächse wurden im Transitverkehr erzielt. Das Wachstum der inländischen Transportnachfrage wurde von der Industrieproduktion (+4,8% gegen 1984) getragen, wobei sich auch die Finalindustrie recht günstig entwickelte; im Grundstoffbereich verzeichnete die Papierindustrie einen sehr hohen Produktionszuwachs (+8,9%). Die Expansion des Außenhandels schwächte sich etwas ab (+3%), im Einzelhandel wurde nach dem Rückgang im Jahr 1984 wieder eine Steigerung gemeldet (+1,8%). Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr (ohne Stra-

Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterverkehr

	1985		Ø 1980/1985	1984	1985
	1 000 t	Anteile in %			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Einfuhr					
Bahn	15 630 1	39 9	+ 1 7	+16 6	+ 6 7
Schiff	4 390 9	11 2	- 1 9	+18 7	- 4 3
Straße	9 886 1	25 2	+ 1 7	+ 3 7	+ 4 6
Rohrleitungen ¹⁾	9 273 9	23 7	- 4 6	+21 8	+ 3 7
Sonstige	11,6	0,0	- 4,5	+ 4,7	+ 3,6
Insgesamt	39 192,6	100 0	- 0 4	+14 4	+ 4 1
Ausfuhr					
Bahn	7 653,5	41 9	+ 1 1	+12 1	- 3 9
Schiff	1 625 2	8 9	+ 5 5	+21 5	+10 1
Straße	8 978 8	49 2	+ 2 5	+ 7 0	+ 2 7
Sonstige	14,0	0,0	+10,0	+15,4	+33,3
Insgesamt	18 271 6	100 0	+ 2 1	+10,3	+ 0 4
Durchfuhr					
Bahn	11 387 0 ²⁾	19 0	+ 5 3	+ 6 5	+14 0
Schiff	945 5 ³⁾	1 6	- 1 6	+35 5	-20 0
Straße	19 050 0 ³⁾	31 8	+ 4 5	- 1 2	+ 4 0
Rohrleitungen ¹⁾	28 507 9	47,6	- 3,2	- 7 8	+ 4 5
Insgesamt ohne Sonstige	59 890 4	100 0	+ 0 4	- 2 8	+ 5 5

¹⁾ Einschließlich Gas — ²⁾ Vorläufig — ³⁾ Schätzung

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

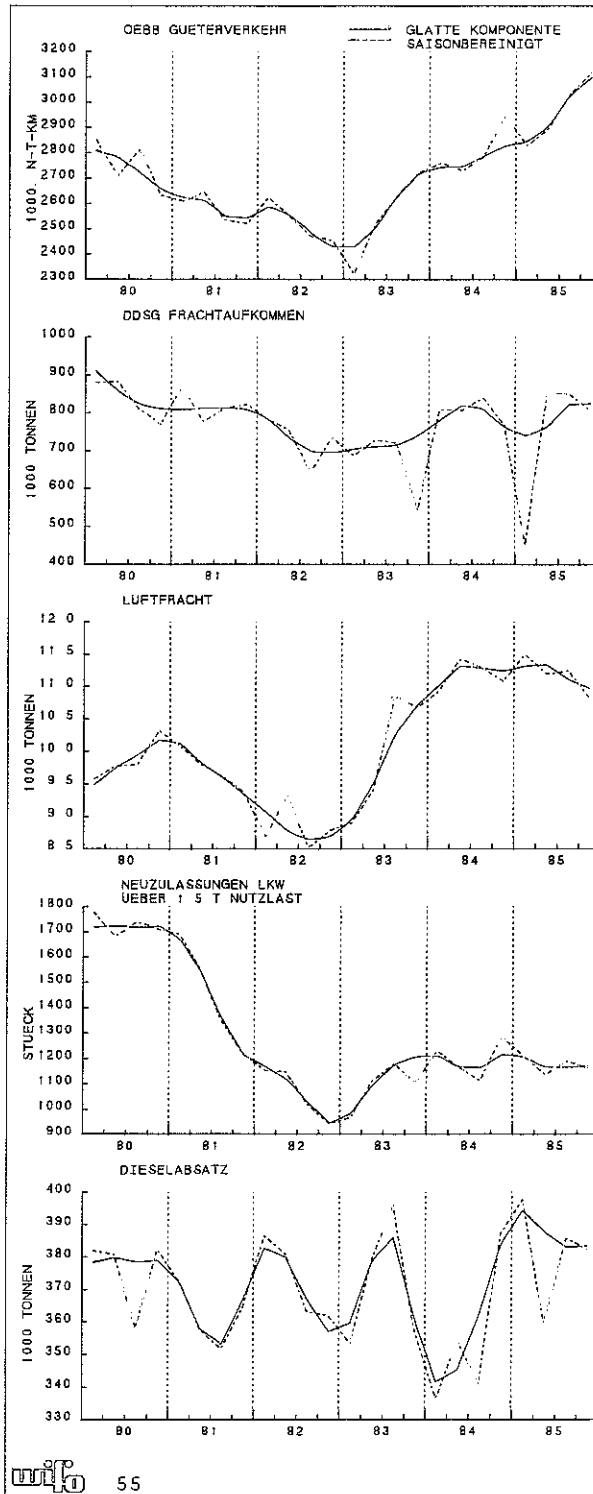
Transportleistung	1985		Ø 1980/1985	1984	1985	IV Qu 1985
	1985	IV Qu 1985				
Mill n-t-km						
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bahn	11 904 0	3 376 0	+ 1 6	+ 9 9	+ 5 8	+ 6 2
davon Transit	3 341 0	1 079 0	+ 5 1	+ 13 9	+ 8 3	+ 19 9
Schiff	1 503 5 ¹⁾	334 7 ¹⁾	- 0 7	+24 1	- 6 7	+19 8
davon Transit	353 3 ¹⁾	85 3 ¹⁾	- 0 4	+35 5	- 14 6	+35 1
Rohrleitungen ²⁾	4 960 7	1 301 6	- 6 7	- 4 1	+12 2	+12 1
davon Transit	2 103 8	521 2	- 8 0	- 19 5	+21 4	+ 17 3
Insgesamt	18 368 2	5 012 3	- 1 3	+ 7 1	+ 6 3	+ 8 5
davon Transit	5 798 1	1 685 5	- 1 2	+ 1 3	+ 10 8	+ 19 8
ohne Rohrleitungen	13 407 5	3 710 7	+ 1 3	+11 5	+ 4 3	+ 7 3
1 000 t						
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bahn	58 209 0	16 412 0	+ 2 4	+10 8	+ 4 4	+ 2 4
Schiff	7 444 8 ¹⁾	1 680 5 ¹⁾	- 0 5	+23 9	- 8 0	+ 7 3
davon DDSG	3 025 1	718 6	- 2 0	+19 4	- 6 3	+ 4 0
Rohrleitungen ²⁾	27 337 5	6 859 7	- 5 2	- 7 3	+10 1	+ 9 4
Luftfahrt ³⁾	44,7	11 9	+ 2 5	+12 0	+ 0 1	- 2 7
davon AUA	17,8	4,9	+ 5 9	+17 3	+ 3 7	+ 6 0
Insgesamt	93 036 0	24 984 1	- 0 4	+ 6 0	+ 4 8	+ 4 6

¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Ohne Gas — ³⁾ Fracht An- und Abflug

sehr rigoros gehandhabt, bei der Vergabe der Fahr- genehmigungen werden jene Unternehmen, die sich am kombinierten Verkehr beteiligen, begünstigt (Be- lohnungskontingente). Es ist auch nicht daran ge- dacht, die von der EG verlangte Angleichung der höchstzulässigen Fahrzeuggewichte von 38 t auf 40 t

durchzuführen. Vielmehr gibt es auf einigen Abschnit- ten des Bundesstraßennetzes Bestrebungen, Lkw- Nachtfahrverbote zu erlassen. Die Bahn konnte im grenzüberschreitenden Verkehr sehr gute Ergeb- nisse erzielen: Die Verkehrsleistungen nahmen im Einfuhrverkehr um 10,4%, im Transitverkehr um 8,3% und im Ausfuhrverkehr um 5,5% zu. Der Binnenver- kehr war nur geringfügig höher (+0,6%) als 1984. Da- mit wurden 30% der Verkehrsleistungen im Binnen- verkehr, 28% im Transitverkehr, 24% im Einfuhrver- kehr und 18% im Ausfuhrverkehr erbracht. Die Do- nauschifffahrt litt unter den schlechten Schifffahrtsbe- dingungen. In der Kälteperiode zu Jahresbeginn mußte sie einige Wochen unterbrochen werden, im August wurde sie wegen Hochwassers tageweise eingestellt, im September mußte die Tauchtiefe der Fahrzeuge wegen Niederwassers vermindert werden. Die Transportleistungen waren mit 1,5 Mrd. n-t-km um 6,7% niedriger als im Vorjahr, besonders schwach war der Transitverkehr. Im Ausfuhrverkehr konnte ein beträchtlicher Zuwachs erzielt werden. Für den Stra- ßengüterverkehr liegen noch keine statistischen Er- gebnisse vor. Aufgrund der Steigerung des gesamt- en Dieselabsatzes kann auf eine Zunahme des Stra- ßengüterverkehrs geschlossen werden. Das Trans- portaufkommen ist im Einfuhrverkehr um 4,6% und im Ausfuhrverkehr um 2,7% gestiegen. Das Trans- portaufkommen der Luftfahrt erreichte 1985 44 700 t und war damit etwas höher als im Vorjahr. 40% des Trans- portaufkommens wurden von der AUA befördert, sie konnte damit ihren Marktanteil etwas ausweiten

Entwicklung des Güterverkehrs



Ergebnisse 1984 der neuen Güterverkehrsstatistik liegen vor

Das Statistische Zentralamt veröffentlichte die Ergeb- nisse der Güterverkehrsstatistik 1984. Durch das mit 1 Jänner 1984 in Kraft getretene Straßen- und Schie- nenverkehrsstatistikgesetz (BGBl Nr. 142/1983) und die Straßen- und Schienengüterverkehrsstatistikver- ordnung (BGBl Nr. 290/1983) wurde die vollständige Erfassung des Güterverkehrs in Österreich ermög- licht. Größter Verkehrsträger ist demnach die Straße. 1984 wurden 37,5% der gesamten Güterverkehrslei- stungen auf der Straße abgewickelt. Die Lkw-Fracht hat im Inlandverkehr (Anteil 66%) stark dominiert. Die Bahn war im Ausfuhrverkehr (56%) der wichtigste Verkehrsträger. Die Rohrleitungen erbrachten im Transitverkehr anteilmäßig die höchsten Trans- portleistungen (45%). Bei den statistischen Erhebungen ergaben sich vor allem im Bereich Straßengüterver- kehr Probleme. Sachlich wenig zielführend erwies sich die Abgrenzung im Fern- und Nahverkehr. Bes- onders große Erfassungslücken werden im inländi- schen fuhrgewerblichen Fernverkehr vermutet (Zajic, H., "Güterverkehr in Österreich 1984", Statistische

Im Inland erbrachte Transportleistungen des Güterverkehrs 1984

		Einfuhr		Ausfuhr		Transit		Inlandverkehr		Insgesamt	
		Absolut	Anteile in %	Absolut	Anteile in %	Absolut	Anteile in %	Absolut	Anteile in %	Absolut	Anteile in %
Schiene	Mill n-t-km	2.601	34,9	1.883	56,0	2.985	27,6	3.355	31,7	10.824	33,6
Straße	Mill n-t-km	1.331	17,9	1.192	35,5	2.585	23,9	6.971	65,9	12.079	37,5
Rohrleitungen	Mill n-t-km	2.691	36,1	.	.	4.816	44,6	172	1,6	7.678	23,9
Binnenschifffahrt	Mill n-t-km	827	11,1	285	8,5	414	3,9	86	0,8	1.611	5,0
Luftfahrt	1 000 t	20		24		10		1		55	
Insgesamt ¹⁾	Mill n-t-km	7.450	100,0	3.360	100,0	10.800	100,0	10.584	100,0	32.193	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Statistische Nachrichten 1986 (3) — ¹⁾ Ohne Luftfahrt

Nachrichten, 1986, (3)). Durch eine gemeinsam mit dem Fachverband für das Güterbeförderungsgewerbe aufzubauende Frachtbriefkontrolle soll der Vollständigkeitsgrad verbessert werden. Vom Standpunkt der aktuellen Konjunkturbeobachtung wäre eine rasche Erfassung, Aufarbeitung und Publikation des Datenmaterials anzustreben

Schwacher Personenverkehr

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen entwickelte sich im Berichtsjahr sehr schwach. Der Berufsverkehr ist gemessen an den Beschäftigten um 0,6% gewachsen, der Reiseverkehr ging (gemessen an den Übernachtungen) um 1,8% zurück. Die rückläufige Tendenz im Ausbildungsverkehr hielt an. Bahn (+4,4%) und Luftfahrt (+7,7%) meldeten sehr günstige Personenverkehrsergebnisse. Auf den Überlandbuslinien ging das Verkehrsaufkommen um 1,4% zurück, hier dominiert der Schülerverkehr. Die städtischen Verkehrsbetriebe meldeten einen Frequenzzuwachs um 2,9%. Der Individualverkehr auf der Straße war, gemessen am Benzinverbrauch (-1,9%), leicht rückläufig. Die Zahl der Verkehrstoten ist um 16% gesunken; damit setzte sich die seit 1972 rückläufige Tendenz fort. 1972 wurden 2.632 Personen im Straßenverkehr tödlich verletzt, 1985 waren es nur mehr 1.358, obschon der Straßenverkehr in diesem Zeitraum um rund 60% zugenommen hat. Dazu haben die größere Reife der Verkehrsteilnehmer, Verbesserungen in der Verkehrstechnik und in der Fahrzeugtechnik beigetragen. Im internationalen Vergleich nimmt sich dieser Erfolg allerdings eher bescheiden aus. Während in Österreich die Zahl der Verkehrstoten

von 1970 bis 1983 um 22% zurückgegangen ist, beträgt der Rückgang in den Niederlanden 50%, in Dänemark 45%, in Finnland 43%, in Schweden 40%, in der BRD 40%, in der Schweiz 32% und in Italien 30%. In diesen Ländern wurden zum Teil strengere Verkehrsvorschriften eingeführt, oder die Verkehrsvorschriften werden strenger überwacht.

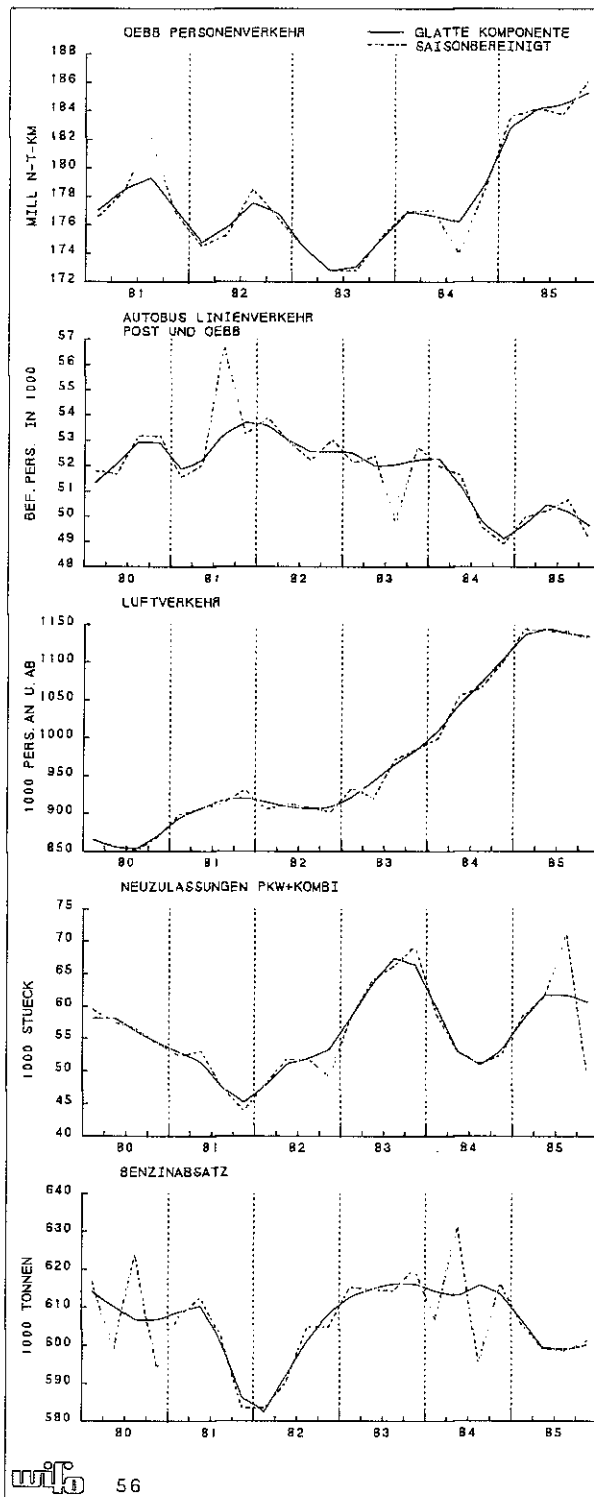
Im Zuge der Erdölpreissenkungen sind die Treibstoffpreise seit Jahresbeginn beträchtlich gesunken. Dies wird zweifellos Auswirkungen auf die Entwicklung des Verkehrs haben. Das WIFO hat 1981 den Einfluß des Benzinpreises auf den Personenverkehr untersucht (Puwein, W., "Der Einfluß des Benzinpreises auf den Personenverkehr", WIFO-Monatsberichte, 1/1981). Demnach reagiert die Nachfrage nach Personenkraftwagen und nach verschiedenen öffentlichen Verkehrsleistungen auf Benzinpreisveränderungen recht kräftig. Es kann erwartet werden, daß im Zuge der Benzinpreissenkungen die Nachfrage nach größeren Pkw-Modellen wieder stärker steigen, nach sparsameren Kleinwagen stärker fallen wird. Die Frequenzen auf Überlandlinienbussen und auf der Bahn werden von Benzinpreisänderungen kurzfristig relativ wenig berührt. Die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsleistungen in den Ballungszentren hat bisher auf die Benzinverteuerung merklich reagiert. Angesichts des beschränkten Verkehrsraums (Parkplatznot und Stauungen) und des sich ständig verbessernden öffentlichen Verkehrsangebotes werden aber künftige Benzinpreissenkungen kaum zu Rückverlagerungen vom öffentlichen zum Individualverkehr führen. In der Luftfahrt kam die starke Expansion der letzten zwei Jahre im I. Quartal 1985 zum Stillstand, dennoch war das Passagieraufkommen im gesamten Jahr 1985 noch um 7,7% höher als 1984.

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1985	IV Qu 1985	Ø 1980/1985	1984	1985	IV Qu 1985
		absolut	absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	737,4	179,6	+0,5	+1,6	+4,4	+4,3
Linienbus ¹⁾	Mill. Pers.	199,7	54,3	-0,9	-2,6	-1,4	+0,3
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	831,2	231,6	+4,1	+1,7	+2,9	+3,7
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers.	4.555,3	947,6	+5,8	+11,1	+7,7	+2,5
davon AUA	1 000 Pers.	1.994,6	419,9	+4,2	+6,2	+7,4	-0,7
Benzinverbrauch	Mill. l.	3.164,0	777,8	-0,3	-0,6	-1,9	-2,2

¹⁾ Ohne privaten Linienverkehr — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Entwicklung des Personenverkehrs



mit Jahresbeginn 1985 um 5% hinaufgesetzt wurden und die Transportleistungen um 5,8% stiegen. Hohe Zuwächse verzeichneten die ÖBB in den Transporten von Erzen (+17,6% gegen 1984), sonstigen Fertigwaren (+13,1%) und Baustoffen (+10,9%). Starke Rückgänge wurden in den Bereichen Metalle (-20,6%), Holz (-15,8%) und Nahrungsmittel (-13,5%) gemeldet. Die Tarifeinnahmen aus dem Personenverkehr stiegen auf 4,9 Mrd. S (+1,9% gegen 1984). Hier wurden die Tarife nicht verändert, die Verkehrsleistungen stiegen um 4,4%. Auch 1986 werden die Personentarife der ÖBB nicht angehoben. Die Gütertarifreform trat am 1. Jänner 1986 in Kraft (siehe WIFO-Monatsberichte, 1/1986, S. 54).

Im Berichtsjahr konnten die ÖBB ihr Angebot im Personen- und Güterverkehr besser den Anforderungen der Nachfrage anpassen. Im Personenverkehr wurden neue Tagesrandverbindungen zwischen Wien und den regionalen Zentren in den Bundesländern, Verbesserungen im Nachtreiseverkehr, die Neuentwicklung eines Familienwagens, die Ausweitung der Autoreisezugverbindungen sowie verschiedene neue Serviceleistungen eingeführt. Sehr erfolgreich waren auch preisliche Kurzzeit-Sonderangebote. Im oberösterreichischen Zentralraum wurde am 1. Juni 1985 der Linzer Verkehrsverbund in Kraft gesetzt und der Schnellbahnverkehr zwischen Linz und Traun aufgenommen. Im Güterverkehr wurden neue TEEM-Verbindungen geschaffen und der Nachtsprungverkehr weiter ausgebaut. Seit Ende 1985 verkehren Rola-Züge ("rollende Landstraße") zwischen Wels und Mainz. Nach jahrelangen Bemühungen zur Lösung der Nebenbahnen-Problematik ist es Ende 1985 gelungen, auf den Waldviertler Nebenbahnen eine selektive Bedienung der Verkehrsbedürfnisse vorzunehmen. Zum Teil wird im Personenverkehr die Bahn durch Busse ersetzt, der Güterverkehr der Schiene soll erhalten bleiben. Das Schwergewicht der Investitionen wird 1986 im Ausbau der Tauern- und der Schoberpaßstrecke, in der weiteren Elektrifizierung des Netzes, im Ausbau der technischen Sicherheitsanlagen, in der Ausstattung mit Zugfunk und im Bau moderner Stellwerke liegen. Die Investitionen in das rollende Material, die in den letzten Jahren forciert wurden, werden stark gedrosselt. Dies bringt für die Lieferbetriebe einige Probleme mit sich, da sie ihre Kapazitäten an den Boom vergangener Jahre angepaßt haben.

ÖBB verbessert das Verkehrsangebot

Die Tarifeinnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr erreichten im Jahr 1985 10,76 Mrd. S. Sie waren damit um nur 4,8% höher als im Vorjahr, obwohl die Tarife

Donauschifffahrt litt unter schlechten Schifffahrtsbedingungen

Infolge der bereits erwähnten schlechten Schifffahrtsbedingungen auf der Donau konnte die DDSG ihr Vorjahresergebnis nicht erreichen. Donaubwärts wurden viel mehr Getreide und Futtermittel verschifft,

Entwicklung der ÖBB

		1985	IV Qu 1985	Ø 1980/1985	1984	1985	IV Qu 1985
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tarifträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	4 890,8	1 147,1	+ 3,5	- 1,6	+ 1,9	- 4,0
Güterverkehr	Mill. S	10 762,8	2 847,5	+ 3,9	+ 9,4	+ 4,8	+ 0,6
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 433,0	351,0	+ 1,8	+ 0,2	+ 3,1	+ 3,8
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	280,8	69,6	- 5,9	- 9,9	- 7,1	- 4,0
Nahrungsmittel	1 000	118,7	30,8	- 0,1	+ 6,3	- 13,5	- 17,9
Baustoffe	1 000	91,3	20,3	- 1,0	+ 3,1	+ 10,9	+ 6,6
Papier Zellstoff	1 000	84,7	21,4	- 1,1	- 0,7	+ 3,9	- 5,9
Holz	1 000	87,0	21,3	- 7,9	+ 2,9	- 15,8	- 12,5
Metalle	1 000	118,3	29,4	- 4,3	+ 6,2	- 20,6	- 21,3
Erze	1 000	78,5	19,8	+ 4,3	- 5,5	+ 17,6	+ 13,0
Kohle	1 000	34,6	8,7	- 5,5	- 9,2	- 0,6	+ 9,7
Sonstige	1 000	483,8	143,0	+ 3,9	+ 8,6	+ 13,1	+ 1,0
Insgesamt	1 000	1 377,7	364,3	- 1,3	+ 1,1	- 0,5	- 4,3

Güterverkehr auf der Donau

	1985 ¹⁾	Ø 1980/1985	1984	1985
	1 000 t Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Transportaufkommen				
Feste Brennstoffe	1 512,8	- 0,7	+ 11,1	- 7,8
Erze Metallabfälle	2 020,8	- 1,5	+ 47,7	- 4,6
Metallerzeugnisse	1 542,9	+ 0,0	+ 13,6	- 2,9
Erdölerzeugnisse	1 143,3	+ 0,2	+ 28,2	- 14,5
Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse	408,3	+ 22,5	+ 31,2	+ 20,6
Sonstiges	816,7	+ 4,4	+ 15,9	- 23,8
Insgesamt	7 444,8	+ 0,5	+ 23,9	- 8,0
Hafenumschlag				
Wien	1 437,3	+ 4,5	+ 26,6	- 11,9
Linz	4 883,4	- 2,7	+ 21,0	- 5,7

¹⁾ Vorläufig

die Transporte von Blechen und Eisenwaren mußte die DDSG aus Kapazitätsgründen zum Teil der sowjetischen Donauschiffahrt überlassen. Auch im Verkehr von Preßburg nach Linz (tschechoslowakische und polnische Kohle) mußte die DDSG einen Teil der ihr zustehenden Transportquote aus Tonnagemangel der tschechoslowakischen Donauschiffahrt abtreten. Die DDSG setzte ihre Flotte vermehrt im Donau-Seeverkehr ein, niedrige Wasserstände haben diesen Verkehr stark erschwert. Die DDSG will in den nächsten Jahren vornehmlich Passagierschiffe anschaffen. Ihr Investitionsplan sieht für 1986 den Ankauf eines Hoovercraft-Bootes und zweier Tagesausflugschiffe vor. 1987 werden zwei Kabinenschiffe gekauft. 1986 und 1987 soll wieder stärker in die "schwarze Flotte" investiert werden.

Starke Pkw-Nachfrage

Die Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen waren 1985 um 12,5% höher als 1984. Zur kräftigen Zunahme trugen bei: freiwerdende Sondersparformgelder, eine relativ günstige Einkommens- und Ben-

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

	1985	IV. Qu 1985	Ø 1980/1985	1984	1985	VI. Qu 1985
Hubraum cm ³	Stück Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bis 1 000	14 717	3 001	- 2,9	- 10,6	+ 8,6	- 0,6
1 001 bis 1 500	99 762	17 380	- 3,1	- 20,5	+ 0,3	- 7,0
1 501 bis 2 000	110 013	16 654	+ 7,4	- 9,8	+ 23,7	- 6,7
2 001 und mehr	18 176	3 400	+ 1,7	- 23,1	+ 33,3	+ 14,7
Insgesamt	242 668	40 435	+ 1,3	- 16,0	+ 12,5	- 4,9

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

zinpreisentwicklung sowie die Maßnahmen der Bundesregierung zur Schadstoffreduktion im Straßenverkehr. Wegen der Erhöhung der Kfz-Steuer für neu zugelassene Benzin-Pkw über 1.500 cm³ Hubraum ohne Katalysator mit Wirkung vom 1. Oktober 1985 wurden in den Monaten zuvor Vorkäufe von Pkw der oberen Mittelklasse getätigt. Dementsprechend sind die Neuzulassungen in der Klasse zwischen 1.500 und 2.000 cm³ um 23,7%, in der Klasse über 2.000 cm³ um 33,3% gestiegen. In der Klasse bis 1.500 cm³ nahmen die Neuzulassungen um nur 1,4% zu. Es wurden wieder mehr Erstwagen gekauft als in den letzten Jahren, der Pkw-Bestand ist um 2 1/2% gewachsen und erreichte Ende 1985 2.531 000 Stück. Die weitere Entwicklung des Pkw-Marktes ist sehr unsicher. Die hohen Steigerungen der Realeinkommen und die rückläufigen Treibstoffpreise könnten die Motorisierung etwas beschleunigen. Besonders gefragt sind derzeit Diesel-Pkw, Katalysator-Pkw werden kaum verkauft. Die bevorstehende Erhöhung der Kfz-Steuer für neuzugelassene Benzin-Pkw unter 1.500 cm³ Hubraum ohne Katalysator am 1. Oktober 1986 und der verpflichtende Einbau von Katalysatoren in Benzin-Pkw für Modelle über 1.500 cm³ am 1. Jänner 1987 lassen entsprechende Vorziehkäufe von Personenkraftwagen ohne Katalysatoren erwarten. Die Neuzulassungen von fabriksneuen Pkw wer-

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand	Neu-	Ø 1980/1985	Bestand			Neuzulassungen		
	31 Dezember 1985	zulassungen 1985		1984	1985	Ø 1980/1985	1984	1985	
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt ¹⁾	3.801.532	325.512	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	- 0,4	- 15,5	+ 8,5	
davon									
Personenkraftwagen	2.530.801	242.670	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,3	- 16,0	+ 12,5	
Motorräder -roller	84.640	8.431	- 1,4	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,1	- 15,2	- 1,7	
Motorfahrräder	563.756	40.779	+ 3,1	+ 1,1	+ 0,4	- 7,7	- 22,7	- 5,1	
Lastkraftwagen	206.746	19.929	+ 2,4	+ 3,1	+ 1,7	- 0,3	+ 3,4	+ 6,0	
Zugmaschinen	364.317	10.797	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	- 2,8	- 5,7	- 3,3	
davon									
Sattelzugmaschinen		977		+ 5,6		+ 3,0	+ 14,3	+ 16,7	
Sonstige Zugmaschinen		9.820		+ 1,8		- 3,3	- 7,0	- 4,9	
Spezialfahrzeuge	42.089	2.029	+ 2,4	+ 3,9	+ 3,1	- 0,9	+ 2,0	+ 2,7	
Omnibusse	9.183	577	+ 0,4	+ 0,5	- 0,2	- 4,5	+ 20,4	- 11,9	
Anhänger	262.913	18.452	+ 6,2	+ 6,5	+ 5,8	- 0,1	+ 1,6	+ 0,1	
davon									
Sattelanhänger		693		+ 7,8		- 2,3	+ 34,5	- 12,9	
Sonstige Anhänger		17.759		+ 6,4		- 0,0	+ 0,5	+ 0,7	

¹⁾ Ohne Anhänger

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1985	IV. Qu 1985	Ø 1980/1985	1984	1985	IV. Qu 1985
	Tonnen Nutzlast					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lkw Nutzlast	38.257,5	9.829,9	- 4,4	+ 8,6	+ 6,6	- 0,3
davon Fuhrgewerbe	8.869,2	2.238,4	- 1,7	+ 24,6	+ 9,3	- 9,4
Anhänger Nutzlast	30.003,1	6.666,6	- 2,3	+ 18,9	- 5,8	- 19,5
davon Fuhrgewerbe	13.769,4	3.367,8	- 1,1	+ 33,3	- 11,9	- 25,7

Lkw-Ersatzkäufe getätigt, der Lkw-Bestand ist um nur 1,7% gestiegen. Das Fuhrgewerbe (+9,3%) hat etwas stärker in den Fuhrpark investiert als der Werkverkehr

Wilfried Puwein

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1985	IV. Qu 1985	Ø 1980/1985	1984	1985	IV. Qu 1985
	Stück					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Lastkraftwagen					
Bis 1.999 kg	16.047	4.372	+ 1,4	+ 1,6	+ 6,3	- 0,7
2.000 bis 6.999 kg	2.016	525	- 5,6	+ 10,6	+ 2,9	- 3,1
7.000 kg und mehr	1.866	468	- 6,2	+ 12,1	+ 6,3	+ 1,1
Insgesamt	19.929	5.365	- 0,3	+ 3,4	+ 6,0	- 0,8
	Anhänger					
Bis 1.999 kg	14.084	2.636	+ 1,4	+ 0,4	- 0,8	- 6,1
2.000 bis 6.999 kg	384	70	- 7,6	- 4,2	- 5,4	- 11,4
7.000 kg und mehr	1.750	404	- 3,1	+ 22,7	- 7,1	- 23,2
Insgesamt	16.218	3.110	+ 0,6	+ 2,4	- 1,7	- 8,9
	Sattelfahrzeuge					
Insgesamt	977	236	+ 3,0	+ 14,3	+ 16,7	+ 4,0

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Anhaltende Expansion im Welttourismus

Die touristischen Zahlungsströme (Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr) wuchsen in den OECD-Staaten 1985 real mit rund +6% etwas schwächer als im Jahr 1984 (+7%), als sich der Welttourismus kräftig belebte. In den europäischen Zielgebieten war die Abschwächung etwas stärker (von +8% auf +6 1/2%). Die Nächtigungsnachfrage ließ im OECD-Raum im Gegensatz zur Entwicklung der realen Einnahmen nach der kräftigen Erholung 1984 (+7 1/2%) deutlich nach und wuchs 1985 nur mit etwa +3%.

Reiseverkehr

		IV Quartal	1985	IV Quartal	1985
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen					
Inland	in 1 000	3.512	27.510	+ 2,8	- 1,4
Ausland	in 1 000	8.404	85.076	- 3,2	- 1,9
Insgesamt	in 1 000	11.916	112.586	- 1,5	- 1,8
Devisen ¹⁾					
Einnahmen	in Mill S	16.900	98.748	- 3,0	+ 3,1
Ausgaben	in Mill S	12.419	56.731	+ 10,2	+ 10,6
Saldo	in Mill S	4.481	42.017	- 27,1	- 5,5

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO

den vermutlich deutlich über dem sehr guten Ergebnis von 1985 liegen. Besonders hoch wird weiterhin die Nachfrage nach Diesel-Pkw sein. Der Pkw-Handel wird zum Jahresende relativ hohe Neuwagenlager haben, da vor dem 1. Oktober 1986 importierte Pkw ohne Katalysator mit mehr als 1.500 cm³ bis Ende März 1987 neuangemeldet werden dürfen. Die Nachfrage nach Lastkraftwagen ist im Vorjahr ebenfalls gestiegen (Neuzulassungen +6,0% gegen 1984). Die Zunahme war bei den Sattelfahrzeugen (+16,7%) besonders hoch. Anhänger wurden etwas weniger angeschafft als 1984. Es wurden vornehmlich

Die Abschwächung der touristischen Nachfrage läßt sich weitgehend auf folgende Faktoren zurückführen:

- Auf das allmähliche Abflauen der rezessionsbedingten Nachholeffekte.
- Auf die "Normalisierung" der Auslandsnachfrage der Franzosen: Die Aufhebung der Ende März 1983 in Frankreich verfügten Maßnahmen zur Beschränkung der Auslandsreisen führte 1984 zu einer kräftigen Erhöhung der touristischen Nachfrage der Franzosen, nachdem diese 1983 stark gesunken war. 1985 wurde nach dem Auslaufen der genannten Effekte ein nur mäßiger Zuwachs der Auslandsnchtigungen in der Größenordnung von 3%, nach +13% 1984 und -6% im Jahr 1983, erzielt.
- Auf die Konjunkturabschwächung in Nordamerika, insbesondere in den USA: Die amerikanische Volkswirtschaft hatte sich nach einer der schwersten Rezessionen der Nachkriegszeit im Jahr 1982 — in diesem Jahr ging das BIP um 2,1% zurück — deutlich erholt. 1983 stieg das BIP um 3½%, 1984 um fast 7%. Im Vorjahr verlangsamte sich jedoch das Wachstum erheblich, sodaß gegenüber den weiterhin mäßig expandierenden westeuropäischen Volkswirtschaften praktisch kein Wachstumsvorsprung bestand. Die von den USA ausgehenden Nachfrageimpulse für die Weltwirtschaft haben damit spürbar nachgelassen.
- Auf das Ende der Dollarhauss: Seit dem Frühjahr 1985 schwächte sich der Dollar deutlich ab. Zwischen März und Dezember 1985 betrug der Abwertungssatz — gemessen am effektiven gewogenen nominellen Wechselkursindex — 15%, wodurch sich die Auslandsreisen für US-Amerikaner spürbar verteuerten¹⁾.

Weitere Marktanteilsverluste Österreichs

In Österreich stagnierten die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr bereits das zweite Jahr, nachdem sie 1982 und 1983 gesunken waren; wird anstatt des Kalenderjahres das Fremdenverkehrsjahr (November bis Oktober) zugrunde gelegt, sind die Einnahmen preisbereinigt leicht gestiegen

¹⁾ Die Erklärung der touristischen Auslandsnachfrage der USA mit Hilfe eines ökonomischen Einzelgleichungsansatzes brachte plausible Ergebnisse. Zu diesem Zweck wurde ein doppellogarithmischer Funktionstyp gewählt, der im Prinzip die Nchtigungen in Westeuropa (*neur*) in Abhängigkeit vom realen US-BIP (*bip*) und von den relativen Preisen in einheitlicher Währung (*rp*) erklärt. Die geschätzte Gleichung zeigt eine hohe Konjunkturreaktivität der US-Amerikaner bei Auslandsreisen und eine beachtliche Preis-Wechselkurs-Elastizität.
 $\ln \text{neur} = 0,89 + 0,62 \ln \text{bip} + 1,48 (\ln \text{bip}_t - \ln \text{bip}_{t-1}) - 0,46 \text{rp}$
 $R^2 = 0,75 \quad DW = 1,56$

(+0,9%). Die Ausländernchtigungen gingen um 1,9% zurück und waren damit bereits das vierte Jahr hintereinander rückläufig. Die sehr schwache Entwicklung der touristischen Nachfrage in Österreich bedeutete weitere Marktanteilsverluste. Nach ersten Schätzungen dürften die österreichischen Marktanteilsverluste auf dem Markt für Ausländernchtigungen 1985 etwa 4% bis 5% (auf dem deutschen Markt etwa 5% bis 6%) betragen haben, auf der Basis der realen Zahlungsströme waren die Marktanteilsverluste mit rund 6% bis 7% stärker. Positionsgewinne auf dem internationalen Reisemarkt konnten Südeuropa, die BRD, Großbritannien und die in Übersee gelegenen Zielgebiete verbuchen. Die Alpenländer Schweiz und Südtirol verloren zwar gleichfalls Marktanteile auf dem internationalen Nchtigungsmarkt, schnitten jedoch deutlich besser als Österreich ab und verzeichneten im Ausländerreiseverkehr Zuwächse; Südtirol konnte auch mehr Nchtigungen von deutschen Gästen registrieren. Die schwache Entwicklung der touristischen Nachfrage im Gegensatz zu den relativ kräftig expandierenden Warenexporten ist gleichbedeutend mit einem fortgesetzten Abbau des strukturellen Ungleichgewichts zwischen touristischen Dienstleistungen und Warenexporten. Anders ausgedrückt heißt das, daß die im internationalen Vergleich noch immer außergewöhnlich hohe Tourismusintensität der österreichischen Volkswirtschaft abgenommen hat, wogegen die Exportintensität im Warenbereich gestiegen ist und so der Abstand zu den kleinen Industrieländern vermindert werden konnte.

Günstige Entwicklung in der Wintersaison

Nach Saisonen betrachtet war die Entwicklung des Ausländertourismus sehr verschieden: Im Winter wurden sowohl bei den Nchtigungen als auch bei den realen Einnahmen Zuwächse erzielt, auch die nominelle Steigerung war mit +8,1% deutlich höher als in der Vergleichsperiode vor einem Jahr (+2,9%, real -1,8%). Im Sommer dagegen sanken die Ausländer-

Nchtigungsentwicklung nach Bundesländern
Kalenderjahre

	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Wien	+5,0	+9,6	+4,6	4,9
Niederösterreich	-0,5	+2,2	-1,9	5,4
Burgenland	-2,3	-2,0	+1,2	1,8
Steiermark	-2,1	-1,4	-3,1	7,5
Kärnten	-5,5	-5,2	-0,7	14,0
Oberösterreich	-0,6	-4,3	-2,8	6,7
Salzburg	-1,7	-1,1	-2,8	18,3
Tirol	-2,3	+0,2	-2,5	34,5
Vorarlberg	-2,7	-3,0	-0,2	7,0
Österreich	-2,2	-1,0	-1,8	100,0

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	Kalenderjahre			1985 Anteile in %
	1983	1984	1985	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	-14	+0,5	-1,5	63,8
Kategorie A	-15	+8,7	+2,1	16,2
Kategorie B	+27	+2,4	-0,4	20,7
Kategorie C/D	-4,5	-5,4	-4,8	24,0
Privatquartiere	-5,9	-6,7	-7,3	19,0
Kinder- und Jugendherbergen	-12	-1,8	-0,2	2,7
Jugendherbergen -gästehäuser	-9,4	-9,4	+13,8	0,9
Schutzhütten	-1,6	-0,5	+7,2	0,4
Campingplätze	-0,6	-2,4	+0,3	5,5
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+10	-1,4	-0,4	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+2,3	+5,8	+7,6	7,4
davon Ferienwohnungen -häuser	+1,1	+7,7	+12,5	5,9
Insgesamt	-2,2	-1,0	-1,8	100,0

nächtigungen um 3,3%, die realen Einnahmen um 1,4%. Längerfristig betrachtet hält der Nächtigungsrückgang im Sommer — großteils infolge der rückläufigen Nachfrage aus der BRD — nun schon seit 1981 ununterbrochen an, die realen Einnahmen sinken seit 1982.

Der Trend zum Städtetourismus hielt weiter an: In der Wintersaison 1984/85 stiegen die Ausländernächtigungen in den Landeshauptstädten um 13,6% (Inländer -0,7%). Im Sommer war allerdings der Anstieg mit 1,6% deutlich schwächer, die Inländernachtigungen nahmen stärker zu (+3,4%). Die Abschwächung der Auslandsnachfrage im Sommer hängt zum Teil damit zusammen, daß die Nachfrage der US-Amerikaner (Wintersaison 1984/85 +47,2%, Sommersaison 1985 +1,9%) infolge der Konjunkturabflachung und der Dollarabwertung sowie der daraus resultierenden Erhöhung der Aufenthaltskosten bzw. der Schmälerung der Reisebudgets spürbar nachließ. So bedeutete die Dollarabwertung zwischen März 1985 und Februar 1986 um 29,3% eine empfindliche Erhöhung der Aufenthaltskosten. Von den österreichischen Bundesländerhauptstädten erzielten im Jahresdurchschnitt Wien (+4,6%) und Graz (+3,6%) sowohl bei den In- als auch bei den Ausländern die stärksten Zuwachsraten.

Von den im Reiseverkehr wichtigen Unterkunftsarten haben entsprechend dem langfristigen Trend die qualitativ höherwertigen Betriebe deutlich günstiger abgeschnitten als die "Billigquartiere": So sind im Jahresdurchschnitt 1985 die Übernachtungen in den A-Betrieben um 2,1% gestiegen, in den B-Quartieren stagnierten sie. Die zusammengefaßten Nächtigungen in den C/D-Betrieben und Privatquartieren waren deutlich rückläufig (-5,9%). Die Übernachtungen auf den Campingplätzen verzeichneten eine Stagnation. Von den anderen wichtigen Unterkunftsarten sind die Übernachtungen in den Ferienwohnungen bzw. -häusern (Winterhalbjahr +20,3%, Sommerhalbjahr +9,5%) kräftig gestiegen.

Gästeschwund aus der BRD hält an

Die Nächtigungen der Gäste aus der BRD verzeichneten im Jahresdurchschnitt 1985 einen deutlichen Rückgang (-3,4%), der nur noch von den Belgiern (-4,3%) übertroffen wurde. Damit sind die Übernachtungen von Westdeutschen nun schon das vierte Jahr hintereinander rückläufig, bezogen auf die Sommersaison das fünfte Jahr. Die neuerliche kräftige Abnahme in der Sommersaison (-4,0%) bedeutet, daß das Nächtigungsvolumen (33,8 Millionen) unter das Niveau des Jahres 1970 gesunken ist. Der Nachfragerückgang fällt umso mehr ins Gewicht, als das Vergleichsniveau 1984 zum Teil durch die Auswirkungen der Arbeitskämpfe und die damit verbundenen Einkommensausfälle sowie das schlechte Wetter gedrückt war. In der Wintersaison 1984/85 stiegen die Übernachtungen von Westdeutschen mit +1,3% ähnlich schwach wie im Vorjahr (+0,5%), damit stagnierten die Übernachtungen aufgrund der mäßigen Entwicklung in den Vorjahren auf dem Höchstwert von 1981. Auch in der Wintersaison wurde für die Nachfrage aus der BRD (nach Belgien) unter den wichtigen Herkunftsländern die schwächste Zuwachsrate festgestellt. Die neuerlichen Verluste auf dem deutschen Reisemarkt (gesamtes Fremdenverkehrsjahr etwa -5% bis -6%) lassen sich vermutlich nur zu einem kleinen Teil auf die relative Verteuerung im Vergleich zur BRD zurückführen, der größere Teil geht auf das relativ niedrige Preisniveau in Südeuropa und auf tiefgreifende Änderungen der Reisegewohnheiten zurück. Nicht so stark wie die Nächtigungen der Gäste aus der BRD sind 1985 die Übernachtungen der Holländer (-1,9%) zurückgegangen. In der Sommersaison ist auch die Nachfrage von Holländern bereits das vierte Jahr hintereinander gesunken. In der Wintersaison dagegen war die Entwicklung günstiger. Nach dem kräftigen Zuwachs 1983/84 konnte

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Kalenderjahre

	1983 1984 1985			1985 Anteile in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	-2,2	-1,0	-1,8	100,0
Inländer	-0,3	-1,5	-1,4	24,4
aus Wien	-2,5	-3,1	-4,2	9,0
aus den übrigen Bundesländern	+1,1	-0,6	+0,3	15,4
Ausländer	-2,8	-0,8	-1,9	75,6
aus der BRD	-3,6	-5,1	-3,4	49,2
aus den Niederlanden	-7,0	+3,4	-1,9	8,2
aus Großbritannien	+14,1	+6,9	-2,4	3,8
aus Frankreich	-14,7	+28,7	+4,9	2,2
aus den USA	+21,0	+26,6	+7,9	2,1
aus Belgien/Luxemburg	-10,4	+1,3	-4,3	2,0
aus der Schweiz	+10,6	+9,5	+6,5	1,7
aus Italien	+13,2	+18,5	+1,5	1,1
aus Schweden	-12,0	+0,8	+8,3	1,1
aus Jugoslawien	-39,3	+4,5	+5,9	0,3
aus den übrigen Ländern	+7,0	+9,0	+4,4	4,0

auch im Berichtsjahr eine deutliche Steigerung erzielt werden. Die Übernachtungen der Gäste aus Großbritannien gingen im Jahresdurchschnitt 1985 um 2,4% zurück, wobei jedoch die Saisonunterschiede noch größer waren: Im Winter stiegen die Nächtigungen um 21,4%, im Sommer sanken sie um 15,3%. Von den übrigen Herkunftsländern stiegen die Übernachtungen von Gästen aus den USA (+7,9%), der Schweiz (+6,5%), Frankreich (+4,9%) und Schweden (+8,3%) kräftig. Die Nachfrage aus Italien nahm nur leicht zu (+1,5%), nach +18,5% im Jahr 1984

Neuerlicher Rückgang der Inlandsnachfrage

Die Inlandsnächtigungen gingen im Durchschnitt des Vorjahres um 1,4% zurück. Damit sanken die Übernachtungen der Österreicher im Inland (ähnlich wie im internationalen Reiseverkehr) nun auch schon das vierte Jahr in ununterbrochener Reihenfolge. Von den Inlandsnächtigungen nahmen die Übernachtungen der Wiener um 4,2% ab, wogegen die Nächtigungen der aus dem übrigen Österreich stammenden Gäste stagnierten. Nach Saisonen differenziert ergab sich folgende Entwicklung: In der Wintersaison sanken die Nächtigungen der Inländer (-3,7%) im Gegensatz zur Entwicklung im Ausländerreiseverkehr, in der Sommersaison war die Entwicklung der Inlandsnächtigungen (-0,5%) günstiger als im internationalen Reiseverkehr.

Die Ausgaben der Österreicher im Binnenreiseverkehr nahmen 1985 real leicht zu, nachdem sie im Jahr davor stagniert hatten. Die realen Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr sind ähnlich wie in den Vorjahren infolge von vermehrten Auslandsreisen deutlich stärker als die Ausgaben im Binnenreiseverkehr gestiegen. Da in der Zahlungsbilanzposition "Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr" die mitunter stark schwankenden Warendirektimporte enthalten sind und genaue Informationen über das Ausmaß dieser nicht dem Tourismus zurechenbaren Einkäufe erst verspätet vorliegen, müssen die verfügbaren Rohdaten als Indikator für die touristische Ausgabenentwicklung vorsichtig interpretiert werden. Das gilt nicht nur für den internationalen Reiseverkehr, sondern auch für den Binnenreiseverkehr, da die Schätzung dieser Position auch auf der Ausgabenentwicklung im internationalen Reiseverkehr (jedoch ohne Warendirektimporte und Dienst- und Geschäftsreisen) aufbaut (vgl. dazu Smeral, E., Reiseverkehr und Gesamtwirtschaft, WIFO-Gutachten, Wien, 1986)

Egon Smeral

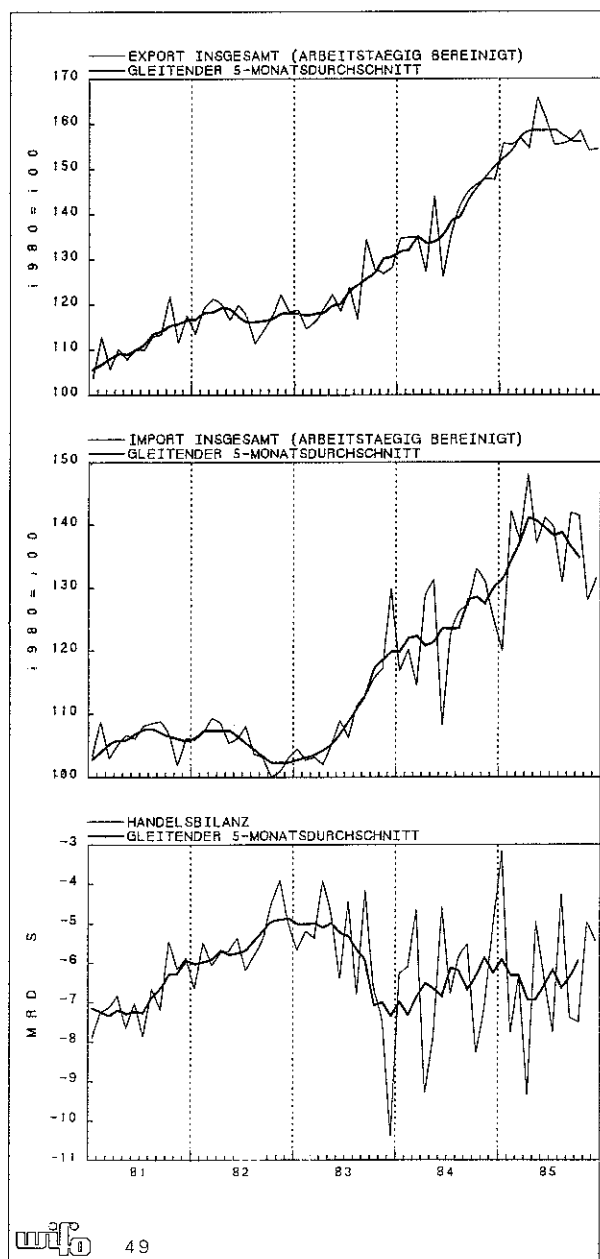
Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Marktanteilsgewinne im Export

Die Exportumsätze sind im Vorjahr trotz der deutlichen Abschwächung im Wachstum des Welthandels dank Marktanteilsgewinnen mit +12,6% nur wenig schwächer als 1984 (+13,5%) gestiegen. Im Jahresverlauf war die Exportdynamik jedoch ungleichmäßig: Im 1. Halbjahr (+17,0%) stiegen die Exportumsätze

Entwicklung des Außenhandels
(Saisonbereinigt)



im Vorjahresvergleich viel kräftiger als im 2. Halbjahr (+ 8,5%). Schaltet man die unterschiedliche Zahl der Arbeitstage und die Saisoneinflüsse aus, dann ergab sich im 1. Halbjahr 1985 auch eine deutliche Belebung gegenüber dem 2. Halbjahr 1984, in der zweiten Jahreshälfte 1985 dagegen eine deutliche Abschwächung, die gegen Jahresende stärker ausgeprägt war.

Ein internationaler Vergleich der Entwicklung der Warenexporte der westlichen Industrieländer zeigt, daß Österreich nach den bisher für das Jahr 1985 vorliegenden Daten insgesamt Marktanteilsgewinne in der Größenordnung von rund 4% realisieren konnte (im Gegensatz zu den Verlusten in den beiden Vorjahren), gemessen am Export der europäischen OECD-Staaten dürften die Marktanteilsgewinne noch um etwa 1 Prozentpunkt höher gewesen sein. Damit liegt der österreichische Marktanteil (an der OECD insgesamt) aber noch immer um rund 7½% unter dem Höchstwert von 1979 (1,47%). Da sich im Jahresdurchschnitt 1985 die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporteure, trotz der Dollarabwertung seit März, gegenüber den westeuropäischen Anbietern um 1,6% (gegenüber allen westlichen Industrieländern um 2,2%) verbessert hat, dürften die Marktanteilsgewinne zumindest zum Teil darauf beruhen.

Die nominellen Marktanteilsgewinne fielen im Durchschnitt des Vorjahres, ähnlich wie 1982, mit realen Positionsgewinnen zusammen, im Gegensatz zu dem seit Ende der siebziger Jahre festgestellten Trend: reale Gewinne, aber nominelle Verluste. Langfristig betrachtet erreichte der Anteil der österreichischen Exporte am Export der Industrieländer in die Welt im Vorjahr etwa einen ähnlichen Wert wie zu Beginn der ersten europäischen Integrationsetappe Anfang der sechziger Jahre.

Die größten Marktanteilsgewinne erzielte Österreich in den Entwicklungsländern (insbesondere in den erdölexportierenden Ländern und in Afrika), in Nordamerika (USA), Belgien, Norwegen und Großbritannien; insgesamt konnte der Marktanteil in den westlichen Industrieländern um rund 4% erhöht werden. Der Marktanteil Österreichs am Export der westlichen Industrieländer in die Planwirtschaften blieb unverändert, wobei Verlusten insbesondere in der DDR Gewinne in Polen und Ungarn gegenüberstanden.

So wie Österreich konnten von den im Welthandel wichtigen Ländern auch Japan, Großbritannien, Italien und die BRD ihren Marktanteil sowohl auf dem Weltmarkt insgesamt als auch in den westlichen Industrieländern deutlich erhöhen. In Nordamerika und in den Entwicklungsländern (vor allem in den OPEC-Staaten und in Afrika) verzeichnete Österreich von diesen Ländern die mit Abstand größten Gewinne. In den Planwirtschaften stagnierte der österreichische Marktanteil, Großbritannien und die USA erlitten Ver-

Österreichs Wettbewerbsposition im Welthandel

	Nominelle Marktanteile ¹⁾				
	1981	1982	1983	1984	1985 Januar bis Sep- tember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westliche Industrieländer	- 7,6	+ 3,1	- 1,9	- 4,9	+ 3,8
BRD	- 3,1	+ 5,9	+ 1,2	- 2,3	+ 6,4
Italien	- 2,5	- 4,4	+ 3,0	+ 0,6	- 3,7
Frankreich	+ 3,8	+ 12,8	- 5,6	+ 3,5	+ 7,7
Niederlande	- 5,2	+ 3,4	- 1,4	+ 4,3	- 2,7
Großbritannien	+ 8,1	+ 4,3	- 8,0	+ 2,9	+ 11,6
Dänemark	- 4,5	+ 8,6	- 11,9	+ 1,5	+ 2,0
Schweiz	+ 4,0	+ 3,0	- 4,1	+ 5,0	+ 4,2
Schweden	- 3,2	- 1,1	- 19,7	- 2,0	+ 1,3
Norwegen	- 14,0	- 1,7	- 1,6	+ 2,3	+ 15,3
USA	- 6,0	+ 14,8	- 12,9	+ 10,2	+ 13,0
Kanada	- 16,6	+ 12,8	+ 7,6	+ 13,8	+ 5,0
Japan	- 5,4	+ 4,9	+ 10,1	- 4,0	- 4,9
Planwirtschaften	- 7,2	+ 4,6	+ 10,6	+ 5,2	+ 0,3
OPEC	- 0,4	+ 8,7	+ 13,4	+ 1,8	+ 22,1
Andere Entwicklungsländer	- 4,0	+ 3,1	- 10,4	- 7,1	+ 12,4
Welt	- 7,9	+ 4,1	+ 0,0	- 4,2	+ 4,2

Q: IMF-DOT — ¹⁾ Am Export der Industriestaaten

luste, alle anderen wichtigen Industrieländer konnten ihre Position ausbauen (insbesondere Japan und Belgien).

Korrektur der Außenhandelspreise

Bei der Beurteilung des Außenhandels bereitete die Einschätzung der realen Entwicklung Schwierigkeiten, da 1985 die Außenhandelspreisindizes stark verzerrt waren. Dies trifft in erster Linie für die Entwicklung der Preisindizes im Bereich Maschinen und Verkehrsmittel zu, deren Anstieg in der Ausfuhr unterschätzt und in der Einfuhr überschätzt wurde. Wegen der unplausiblen Veränderungen der einzelnen Außenhandelspreisindizes nahm das Statistische Zentralamt einige "Anpassungen" vor (vgl. auch WIFO-Monatsberichte, 1/1986, S. 58f, und WIFO-Monatsberichte, 10/1985, S. 675f). Insbesondere aufgrund des Einflusses der Durchschnittswerte für Maschinen und Verkehrsmittel auf die Entwicklung des Gesamtindex ergaben sich nach den vorläufigen Korrekturen geänderte Steigerungsraten, die für den gesamten Exportpreisindex im Jahresdurchschnitt eine Erhöhung der Steigerungsrate von + 1,7% auf + 3,5% brachten, in der Einfuhr dagegen eine Verringerung von + 3,8% auf + 3,2% (siehe Übersicht "Entwicklung der Außenhandelspreise").

Die Korrektur der Außenhandelspreisindizes hat einerseits Konsequenzen für die Entwicklung der Terms of Trade, andererseits für die reale Dynamik des Außenhandels. So kehrte sich durch die Korrektur die ursprüngliche Verschlechterung der Terms of Trade um 2,0% in eine leichte Verbesserung um 0,3%. Weiters verringerte sich die Wachstumsrate der

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	in %
	Mrd S				Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1983	277,1	+ 3,9	- 0,3	+ 4,1	348,3	+ 4,7	- 1,2	+ 6,0	-71,2	- 5,5	+1,0
1984	314,5	+13,5	+ 3,5	+ 9,6	329,1	+12,6	+ 3,8	+ 8,4	-77,6	- 6,4	-0,3
1985	354,3	+12,6	+ 3,5	+ 8,8	431,1	+ 9,9	+ 3,2	+ 6,6	-76,8	+ 0,8	+0,3
1984 I Quartal	76,1	+17,5	+ 3,8	+13,2	91,3	+14,5	+ 2,3	+12,0	-15,2	- 0,2	+1,4
II Quartal	76,0	+10,4	+ 2,3	+ 7,9	97,6	+16,3	+ 4,7	+11,1	-21,6	- 6,5	-2,3
III Quartal	76,3	+10,9	+ 5,4	+ 5,2	98,3	+12,8	+ 4,2	+ 8,2	-21,9	- 3,6	+1,2
IV Quartal	86,1	+15,2	+ 2,7	+12,2	104,9	+ 7,5	+ 3,0	+ 4,3	-18,8	+ 4,0	-0,4
1985 I Quartal	87,1	+14,4	+ 3,4	+10,7	102,7	+12,4	+ 5,9	+ 6,2	-15,6	- 0,4	-2,4
II Quartal	90,9	+19,7	+ 4,4	+14,7	111,5	+14,3	+ 5,2	+ 8,6	-20,6	+ 1,0	-0,8
III Quartal	85,3	+11,7	+ 3,4	+ 8,0	108,9	+10,8	+ 2,6	+ 8,1	-23,7	- 1,7	+0,8
IV Quartal	91,0	+ 5,7	+ 2,7	+ 3,0	107,9	+ 2,9	- 0,5	+ 3,4	-16,9	+ 1,9	+3,2
1986 Jänner	27,2	- 0,6	- 2,8	+ 2,3	30,5	+ 0,3	- 3,9	+ 4,4	- 3,4	- 0,2	+1,1

¹⁾ 1983 1984 und 1986 Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) 1985 kombinierter Durchschnitts- und Echtpreisindex — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung der Außenhandelspreise

	Exportpreisindex		Importpreisindex	
	Ursprüngliche Daten ¹⁾	Revidiert ²⁾	Ursprüngliche Daten ¹⁾	Revidiert ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1985	+1,7	+3,5	+3,8	+3,2
1985 I Quartal	+2,7	+3,4	+6,3	+5,9
II Quartal	+2,1	+4,4	+8,0	+5,2
III Quartal	+2,0	+3,4	+3,3	+2,6
IV Quartal	+0,3	+2,7	+0,9	-0,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Durchschnittspreisindex — ²⁾ Kombiniertes Durchschnitts- und Echtpreisindex

preisbereinigten Exporte für 1985 von 10,7% auf 8,8%, der reale Importzuwachs hingegen erhöhte sich von 5,9% auf 6,6%

Exportintensität der Warenproduktion nimmt weiter zu

Mit dem kräftigen Anstieg der Exportumsätze im Vorjahr hat sich auch die Diskrepanz zwischen der Intensität der Waren- und der Reiseverkehrsexporte, die deutlich langsamer expandierten, verringert. Österreich hat im Vergleich zu den anderen kleinen Ländern eine verhältnismäßig niedrige Warenexportquote, die Tourismusintensität ist dagegen sehr hoch. So beträgt die österreichische Warenexportquote gemessen am BIP 24,5%, der Anteil der kleinen Länder beträgt dagegen im Durchschnitt 32,4%. (Die durchschnittliche Warenexportquote der großen Industrieländer ist aufgrund des großen Binnenmarktes mit 13,0% deutlich niedriger.) Werden die Einnahmen Österreichs von ausländischen Touristen auf das BIP bezogen, ergibt sich mit einem Prozentsatz von 7,5% der Spitzenplatz innerhalb der Industrieländer. Österreich gehört damit zu jenen Industrieländern, die sich

am stärksten auf die Produktion touristischer Dienstleistungen spezialisiert haben.

Eine längerfristige Betrachtung zeigt ein Ansteigen der österreichischen Warenexportquote und somit eine Verringerung der Diskrepanz im Vergleich zum Durchschnitt der kleinen Industrieländer, wogegen im Tourismus eine Anpassung nach unten erfolgt. Seit 1973 hat sich das Verhältnis der Weltmarktanteile von Reiseverkehr zu Außenhandel von 7,8 auf 6,4 verringert. In dieser Entwicklung wird eine Abschwächung des strukturellen Ungleichgewichtes zwischen Reiseverkehr und Exportindustrie sichtbar, wozu auf der anderen Seite auch die tiefgreifenden Veränderungen der Reisegewohnheiten zuungunsten Österreichs beitragen.

Abschwächung der Exportnachfrage in Nordamerika

Das internationale Konjunkturgefälle zwischen Nordamerika (insbesondere den USA) und Westeuropa hat sich eingeebnet. Dabei näherte sich jedoch nicht die Entwicklung in Westeuropa dem hohen Wachstumstempo in den USA an, sondern die Expansion in den USA verlangsamte sich deutlich, während sie im westeuropäischen Durchschnitt weiterhin mäßig blieb. In den USA kam es zur Abschwächung, obwohl die Wirtschaftspolitik dieses Landes grundsätzlich weiter expansiv war. Der hohe Dollarkurs in der ersten Jahreshälfte benachteiligte die amerikanische Wirtschaft erheblich. Bei der wechsellkursbedingt geringen Wettbewerbsfähigkeit der US-Wirtschaft wandte sich die Inlandsnachfrage verstärkt dem Ausland zu. Das schon 1984 beträchtliche Leistungsbilanzdefizit stieg weiter. Die Verschlechterung des Konjunkturklimas und die schwache Konkurrenzposi-

tion hatten negative Rückwirkungen auf die Investitionsneigung

Von der Konjunkturabschwächung in den USA gingen dämpfende Einflüsse auf die übrigen Industrieländer aus. Von der Nachfrageverlangsamung wurden vor allem Kanada und Japan getroffen. Auch in Westeuropa schwächte sich 1985 die Exportsteigerung unter dem Einfluß der Entwicklung in den USA ab. Dies führte jedoch in den meisten Ländern zu keiner spürbaren Dämpfung der nach wie vor eher mäßigen Wirtschaftsexpansion. In der BRD, dem wichtigsten Handelspartner Österreichs, stieg das BIP 1985 mit real +2½% ähnlich mäßig wie 1984. Für die BRD war 1985 ein Jahr des exportgetragenen Wachstums. Zwar stiegen die Auftragseingänge aus dem Ausland beim verarbeitenden Gewerbe vom Frühjahr an kaum mehr; das Niveau der Auftragseingänge und das der Auftragsbestände war jedoch so hoch, daß die Warenexporte weiter erhöht werden konnten, wenn auch nicht so stark wie 1984. Insbesondere wuchs die Ausfuhr von Investitionsgütern abermals kräftig, gestützt von der aufkommenden Investitionskonjunktur in den westeuropäischen Partnerländern. Im Jahresverlauf schwächten sich die deutschen Exporte zum Teil konjunkturbedingt, zum Teil aber auch durch die Folgen der Dollarabwertung und die damit verbundene Verminderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ab.

Die regionale Dynamik der österreichischen Ausfuhr entspricht der Verlagerung der internationalen Konjunktur. Der Exportzuwachs im Handel mit Nordamerika hat sich deutlich abgeschwächt: Nach dem kräftigen Zuwachs von 1984 um 56,4% (USA +57,3%) stie-

gen die Lieferungen im Vorjahr nur mehr etwa halb so stark (+26,2%, USA +27,8%). Die Lieferungen nach Westeuropa stiegen 1985 mit +14,1% etwas kräftiger als 1984, wobei sich die Märkte in der EG (+14,4%; BRD +14,5%, Großbritannien +18,0%, Belgien +40,0%) als besonders aufnahmefähig erwiesen.

Die österreichischen Exporte in die sonstigen Entwicklungsländer (+18,4%) und die OPEC-Staaten (+5,8%) expandierten im Durchschnitt 1985 kräftiger als 1984. Im Jahresverlauf zeigte sich jedoch saison- und arbeitstäglich bereinigt eine Abschwächung, die insbesondere bei den Lieferungen in die OPEC-Staaten deutlich ausgeprägt war. Die Exporte in die Oststaaten waren um nur 3,2% höher als 1984; ohne Energieexporte stagnierten sie (1984 +12,9%).

Nach mehr als acht Jahre andauernden Verhandlungen wurde im März 1985 ein Abkommen über die Eingliederung von Spanien und Portugal in den gemeinsamen Markt der Europäischen Gemeinschaften abgeschlossen, das im Juni 1985 unterzeichnet wurde; mit 1. Jänner 1986 wurde die Mitgliedschaft wirksam, die EG umfaßt damit 12 Mitglieder. Für die österreichischen Exporte hat die Erweiterung der EG mit Ausnahme der sehr geringen Agrarexporte (0,03% der Gesamtexporte) und handelstechnisch bedingter Behinderungen keine nennenswerten Auswirkungen, zumal schon vorher zwischen Spanien und Portugal einerseits und der EG andererseits Verträge über einen Zollabbau im Industriewarenbereich bestanden.

Exportnachfrage verlagert sich zu Fertigwaren

In der Warenausfuhr belebte sich dem internationalen Konjunkturbild entsprechend die Nachfrage nach Fertigwaren, wogegen sich der Absatz von Vorprodukten, begleitet von einem Preisverfall, ab-

Regionalstruktur des Außenhandels im Jahr 1985

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+14,8	74,2	+11,3	77,6
Westeuropa ²⁾	+14,1	67,2	+11,1	70,0
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+14,0	64,9	+11,0	69,0
EG 81	+14,4	54,2	+11,1	61,1
BRD	+14,5	30,1	+12,7	40,9
Italien	+7,7	9,0	+5,1	8,2
Großbritannien	+18,0	4,6	+17,1	2,3
EFTA 73	+12,2	10,8	+10,6	8,0
Schweiz	+9,9	6,7	+11,8	4,5
Südosteuropa ⁴⁾	+10,8	4,6	+11,1	2,1
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+19,3	7,3	+14,4	8,0
USA	+27,8	4,7	+17,1	3,7
Japan	+2,0	0,9	+11,0	3,3
Oststaaten	+3,2	11,1	+0,4	10,6
OPEC	+5,8	6,0	+6,4	4,6
Entwicklungsländer ohne OPEC	+18,4	5,8	+13,2	5,6
Schwellenländer ⁶⁾	+16,5	5,9	+9,7	5,1
Alle Länder	+12,6	100,0	+9,9	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1985	1985 IV Qu	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Struktur in %
<i>Ausfuhr</i>			
Nahrungs- und Genußmittel	+3,7	-14,1	4,1
Roh- und Brennstoffe	+7,3	+0,7	7,4
Halbfertigwaren	+5,6	-0,4	21,8
Fertigwaren	+16,5	+9,7	66,7
Investitionsgüter	+17,9	+15,6	23,1
Konsumgüter	+15,7	+6,7	43,6
Alle Waren	+12,6	+5,7	100,0
<i>Einfuhr</i>			
Nahrungs- und Genußmittel	+10,0	+5,8	5,1
Roh- und Brennstoffe	+6,8	-8,6	21,2
Halbfertigwaren	+7,6	+0,0	16,3
Fertigwaren	+11,9	+8,1	57,4
Investitionsgüter	+17,3	+16,4	18,6
Konsumgüter	+9,5	+4,2	38,8
Pkw	+25,6	-13,9	5,4
Sonstige Konsumgüter	+7,2	+6,9	33,5
Alle Waren	+9,9	+2,9	100,0

schwächte. Die kräftige Steigerung der Energieexporte um 53,2% (7,3 Mrd. S), in erster Linie verursacht durch Lieferungen von Benzin in die BRD und von Heizöl nach Ungarn, bildete dabei eine Ausnahme.

Von den in der Ausfuhr wichtigen Warengruppen stiegen die Investitionsgüterexporte mit +17,9% am stärksten, wobei die Zuwächse in den Bereichen Arbeitsmaschinen (+28,6%; USA +56,4%, davon Hoch- und Tiefbaumaschinen +45,3%; Hoch- und Tiefbaumaschinen in die OPEC +65,1%), Maschinen für Nahrungsmittel (+125,3%, davon in die Entwicklungsländer ohne OPEC +210,7%), Elektronenröhren (+26,0%) und Meß- und Prüfapparate (+23,2%) am stärksten waren. Etwas schwächer als bei Investitionsgütern waren die Zuwächse in der Konsumgüterausfuhr (+15,7%; Papier +18,1%, davon nach Osteuropa +30,6%, Rundfunkgeräte +18,4%, sanitäre Anlagen +26,8%, photographische Apparate und Uhren +20,5%, Straßenfahrzeuge +18,4%, davon in die OPEC +35,3%). Die Halbfertigwarenexporte stiegen mit +5,6% nur mäßig, ebenso die Nahrungsmittelexporte (+3,7%). Die Rohstoffexporte waren rückläufig (-3,6%; Holz -11,5%).

Abschwächung der Importnachfrage

Trotz der Belebung der heimischen Wirtschaft verringerten sich die Steigerungsraten der Importnachfrage 1985 gegenüber dem Vorjahr sowohl nominell als auch real. Im Jahresdurchschnitt 1985 erreichten aber die Warenimporte mit +9,9% nominell und +6,6% real noch Zuwächse, die höher als die in der Gesamtwirtschaft waren. Ähnlich wie in der Ausfuhr war die Importdynamik im Jahresverlauf unterschiedlich: Im 1. Halbjahr 1985 expandierte die Einfuhr (+13,4%) stärker als in der zweiten Jahreshälfte (+6,7%). Die Elastizität der realen Warenimporte in bezug auf das reale BIP ist 1985 gesunken (von 4,2 im Jahr 1984 auf 2,3). Der Rückgang der gesamten Importelastizität fällt jedoch deutlich schwächer aus

Wichtige Außenhandelsrelationen

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr Einfuhr	
	1985	1985 IV Qu	1985	1985 IV Qu	1985	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Struktur in %	
Nahrungsmittel	+ 4,2	-12,5	+ 8,0	+3,9	3,7	5,6
Rohstoffe	- 3,6	- 4,9	+ 4,5	-9,7	5,3	5,8
Holz	-11,5	-10,6	+ 9,1	+8,6	2,6	1,1
Brennstoffe	+53,2	+33,7	+ 8,2	-8,0	1,6	14,3
Chemische Erzeugnisse	+ 5,6	- 0,5	+ 9,5	+4,9	8,6	9,7
Bearbeitete Waren	+11,0	+ 3,6	+ 6,2	+3,3	33,4	18,2
Papier	+18,1	- 0,4	+ 8,8	+6,4	5,2	1,6
Textilien	+11,6	+ 3,4	+ 4,8	+4,3	5,4	4,6
Eisen, Stahl	+ 6,3	+ 0,0	+ 9,6	+2,5	8,6	2,7
Maschinen Verkehrsmittel	+17,6	+10,4	+17,0	+9,3	32,5	30,7
Konsumnahe Fertigwaren	+16,5	+13,2	+ 6,9	+ 6,1	14,5	14,7
Alle Waren	+12,6	+ 5,7	+ 9,9	+2,9	100,0	100,0

(von 3,8 auf 3,0), wenn zusätzlich noch die Ausgaben im internationalen Reiseverkehr sowie die sonstigen Dienstleistungen berücksichtigt werden, zumal 1985 die Realeinkommenszuwächse in verstärktem Ausmaß für Auslandsreisen verwendet worden sein dürften.

Die Importpreise stiegen im Jahresdurchschnitt mit +3,2% schwächer als 1984 (+3,8%). In dieser Entwicklung schlägt sich auch das Ende der Dollarhaushausse seit dem Frühjahr 1985 nieder. Mit dem Rückgang des Dollarkurses schwächte sich im Jahresverlauf auch der Importpreisauftrieb ab, wodurch sich die Terms of Trade verbesserten; der Rückgang der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel (-12,9%, 1984 +5,0%), Rohstoffe (-8,0%, 1984 -0,3%) und Brennstoffe (-2,0%, 1984 -3,1%) unterstützte diese Entwicklung.

Das Handelsbilanzdefizit betrug 1985 76,8 Mrd. S und war damit um 765 Mill. S niedriger als ein Jahr zuvor.

Von den in der Einfuhr wichtigen Warengruppen stiegen die Pkw-Bezüge (+25,6%) am stärksten, wobei die Pkw-Importe in den ersten drei Quartalen mit +41,5% kräftig zunahmen, danach jedoch sanken (IV. Quartal 1985 -13,9%, Jänner 1986 -2,0%), weil mit 1. Oktober 1985 die Abgasregelung in Kraft trat. Von den anderen Warengruppen stiegen im Jahres-

Erdöl- und Erdgaszufuhr

	1984	1985	1985	
			IV Qu	IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Vorjahr in %			Vorquartal in %
Rohöl ¹⁾				
Mill. t	+10,6	+ 4,6	+ 5,8	+21,8
Mrd S	+18,9	+ 4,3	- 9,6	+16,7
Preis ²⁾	+ 7,4	- 0,2	-14,6	- 4,2
Heizöl				
Mill. t	- 8,5	+ 1,9	-23,0	-55,2
Mrd S	+12,2	+ 0,7	-35,2	-54,3
Preis ²⁾	+22,6	- 1,2	-15,7	+ 2,1
Benzin				
Mill. t	+ 2,0	- 2,3	-28,0	-23,0
Mrd S	+ 5,3	+ 0,1	-38,6	-37,0
Preis ²⁾	+ 3,2	+ 2,5	-14,7	-18,2
Sonstige Erdölprodukte ³⁾				
Mill. t	+ 3,3	- 1,3	+ 3,2	+ 3,4
Mrd S	+12,4	+ 4,8	- 0,1	+ 4,1
Preis ²⁾	+ 8,8	+ 6,3	- 3,2	+ 0,6
Erdöl und -produkte ⁴⁾				
Mrd S	+15,8	+ 3,8	-11,7	+ 1,3
Erdgas				
Mrd m ³	+63,4	+ 3,0	- 8,4	-18,3
Mrd S	+70,3	+17,3	- 4,8	-22,6
Preis ²⁾	+ 4,3	+13,9	+ 3,9	- 5,3
Brennstoffe, Energie ⁵⁾				
Real ⁶⁾ , Mrd S	+15,9	+ 2,9	- 1,8	- 0,9
Mrd S	+23,2	+ 8,2	- 8,0	- 5,4
Preis ²⁾	+ 6,3	+ 5,2	- 6,4	- 4,6
in % des BIP	+ 0,6 ⁷⁾	+ 0,7 ⁷⁾	- 0,6 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) - ³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 - ⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100 - ⁸⁾ in Prozentpunkten

durchschnitt 1985 nur noch die Ausgaben für Investitionsgüterimporte (+ 17,3%) stärker als 1984, wobei insbesondere die Bereiche Metallbearbeitungsmaschinen (+33,6%), Büro- und EDV-Maschinen (+26,0%) und Elektronenröhren (+25,9%) kräftige Zuwächse verzeichneten. Die Bezüge an Nahrungsmitteln stiegen dem Wert nach mit +10,0% in ähnlichem Ausmaß wie 1984 (+9,6%). In allen anderen Importbereichen war die Zunahme im Jahresdurchschnitt deutlich schwächer als 1984, wobei die Abschwächung bei Rohstoffen (von +23,6% auf +4,5%) und Energie (von +23,2% auf +8,2%) am deutlichsten ausfiel. In der Energieeinfuhr stiegen 1985 die Ausgaben für Erdöl um 4,3%, die Erdgasbezüge nahmen um 17,3% zu. Die durchschnittlichen Importpreise für Energie in Schilling erhöhten sich

1985 trotz der Abschwächung im Jahresverlauf (infolge des rückläufigen Dollarkurses und des Nachgebens der Weltmarktpreise) um 5,2%, nach +6,3% im Jahr 1984. Die Schilling-Importpreise für Rohöl stagnierten im Jahresdurchschnitt, waren jedoch im IV. Quartal 1985 (3.921 S je t) um 17,2% niedriger als im I. Quartal 1985 (4.737 S je t). Nicht so kräftig wie bei Rohstoffen und Energie fiel die Abschwächung der Importausgaben bei Halbfertigwaren (von +14,5% auf +7,6%; Eisen und Stahl +9,5%, organische Chemikalien +12,1%, anorganische Chemikalien +11,3%) und Konsumgütern (ohne Pkw, von +10,7% auf +7,2%; Papier +8,8%, photographische Apparate und Uhren +5,5%) aus.

Egon Smeral

Druckfehlerberichtigung

zu WIFO-Monatsberichte, 4/1986, Kapitel "Industrieproduktion" (jeweils Spalte "IV. Qu. 1985")

S. 268:

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1964/1973	1974/1984	1985 ³⁾	IV. Qu. 1985 ³⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Produktion ohne Energieversorgung	+6,3	+1,9	+4,2	+4,1
Beschäftigte	+0,8	-1,8	+0,2	+0,2
Produktivität	+5,5	+3,8	+4,5	+5,7

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

S. 274:

Die Produktion in 24 Industriezweigen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1964/1973	1974/1984	1985 ¹⁾	IV. Qu. 1985 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+6,2 ²⁾	+2,0	+4,5	+3,1
Industrie ohne Energieversorgung	+6,3	+1,9	+4,2	+4,1
Bergwerke	-1,2	+3,2	-2,1	-6,3
Magnesitindustrie	+2,0	-4,1	+2,5	-6,3
Erdölindustrie	+4,9	-3,4	-2,1	-1,6
Eisenhütten	+3,4	+0,2	-1,6	-3,9
Metallhütten	+5,3	+3,7	-0,4	-0,8
Stein- und keramische Industrie	+5,7	-0,3	-2,7	-4,8
Glasindustrie	+5,0	+5,4	+15,8	+15,2
Chemische Industrie	+9,7	+5,2	-4,0	-4,8
Papierherstellung	+6,7	+2,7	+8,7	+3,2
Papierverarbeitung	+7,7	+3,0	+5,5	+1,9
Holzverarbeitung	+9,0	+1,3	+4,3	+4,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+4,6	+2,9	+2,9	+1,2
Tabakindustrie	+3,0	+0,4	+7,0	+3,0
Lederherstellung	-1,8	+0,6	-7,7	-0,9
Lederverarbeitung	+4,2	+2,3	-0,3	+3,1
Textilindustrie	+5,7	-1,3	+2,3	+2,3
Bekleidungsindustrie	+3,6	-0,3	-1,5	-0,8
Gießereindustrie	+2,4	-0,6	+10,0	+3,0
Maschinenindustrie	+7,2	+1,1	+11,7	+11,6
Fahrzeugindustrie	+5,7	+2,3	+12,2	+8,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+7,4	+2,4	+6,5	+10,8
Elektroindustrie	+10,7	+4,8	+10,8	+13,6
Elektrizitätswirtschaft	+4,9	-0,3	-2,7	-4,8
Gas- und Fernwärmewerke		+5,2	-4,6	-4,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke

S. 276:

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1964/1973	1974/1984	1985 ¹⁾	IV. Qu. 1985 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+6,2 ²⁾	+2,0	+4,8	+3,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+6,3	+1,9	+4,7	+4,1
Bergbau und Grundstoffe	+5,8	+1,1	-0,6	-3,8
Bergbau und Magnesit	+0,0	-0,4	+0,3	-6,2
Grundstoffe	+7,5	+1,4	-0,7	-3,3
Energieversorgung		+2,7	+6,0	-3,3
Elektrizitätswirtschaft	+4,9	+2,6	+5,7	-4,6
Gas- und Fernwärmewerke		+3,8	+8,3	+5,4
Investitionsgüter	+6,0	+2,3	+7,6	+5,4
Vorprodukte	+4,2	+1,7	+3,6	-0,1
Baustoffe	+6,2	+0,0	+0,5	-0,9
Fertige Investitionsgüter	+7,2	+3,3	+12,7	+10,7
Konsumgüter	+6,7	+1,9	+3,0	+5,2
Nahrungs- und Genußmittel	+4,4	+2,6	+4,0	+1,4
Bekleidung	+5,1	-0,6	+1,3	+1,6
Verbrauchsgüter	+8,2	+4,4	+2,0	+2,9
Langlebige Konsumgüter	+9,6	+0,1	+5,3	+16,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke